Lehrstuhl für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation

UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

Masterarbeit zur Erlangung des Mastergrades an der Universität des Saarlandes im Studiengang Interkulturelle Kommunikation & Europäische Kulturstudien

Erstgutachter: Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink
Zweitgutachter: Herr Dr. Florian Henke

Emmanuel Macrons Europavisionen und -konzeptionen in seinen programmatischen Reden und in der Pressebericht-erstattung in Deutschland und Frankreich

–

Eine Wissenssoziologische Diskursanalyse

Sina Blaschke
Matr.nr.: 2575546

Bischof-Peters-Straße 56
41334 Nettetal
blaschk.si@gmail.com

Abgabedatum: 18.01.2021

Abstract

Alors que nous sommes une fois encore dans une phase plus que préoccupante de la pandémie liée au coronavirus, les relations franco-allemandes sont à nouveau au centre de toutes les attentions. Le plan annoncé par la Chancelière allemande Angela Merkel, et le Président français, Emmanuel Macron, est la première base et une étape importante vers une solution paneuropéenne pour la reprise de l'économie après la crise sanitaire.

Le Président français, originaire d'Amiens, s'était imposé lors de sa campagne de 2017 en remportant l'élection présidentielle en tant que fondateur d'un mouvement nouveau, En Marche. Ce mouvement se situe en marge du paysage politique classique français.

Au travers de ses discours qui sont constamment orientés vers l'Europe --dans lesquels il plaide pour une refondation de l'Europe et en proposant de nombreuses visions, il attire l'attention au niveau politique, médiatique et social.

Dans le cadre de cette thèse de maîtrise, une analyse sociologique de trois discours européens sélectionnés et une analyse de contenu de quelques articles des journaux allemands et français seront réalisés afin de comprendre l'utilisation des stratégies communicatives du Président. Les systèmes de catégories ainsi que le corpus (les discours et les articles) répertoriés figurent en annexe de ce mémoire.

En conséquence, l'étude vise à démontrer une stratégie rhétorique et communicative dans les discours européens du Président français pour lequel le leadership franco-allemand et son rôle en tant que moteur de l'Europe jouent un rôle considérable. En outre, on verrait également que l'influence des médias peut guider et intensifier les discours et ensuite affecter gagner l'opinion générale.

La perception de ses visions aux niveaux politique et médiatique met clairement en évidence l'influence de son discours et montre que les relations franco-allemandes ont une importance singulière et particulière. La stratégie de communication du Président français Emmanuel Macron peut donc être considérée comme un succès et se caractérise visionnaire par des aspects qui seront analysés dans cette thèse.

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich einen Dank aussprechen für die Unterstützung, die ich während meines Masterstudiums an der Universität des Saarlandes und insbesondere bei der Begleitung meiner Abschlussarbeit erhalten habe.

Ein großes Dankeschön richtet sich an Herrn Prof. Lüsebrink, der durch sein fachliches Expertenwissen auf dem Gebiet der interkulturellen Kommunikation und der französischen Kulturstudien jederzeit beratend zur Seite stand und sich ausreichend Zeit genommen hat, um auf meine Fragen zu antworten. Durch viele hilfreiche und anregende Tipps und Hinweise wurde meine Forschungsarbeit auf einem guten, wissenschaftlichen Weg kontinuierlich begleitet.

Außerdem möchte ich Herrn Dr. Henke danken, der Bereitschaft gezeigt hat, die Zweitgutachterrolle zu übernehmen, mir bei Zweifeln und Unsicherheiten immer weitergeholfen hat und jederzeit für Fragen erreichbar war. Weiterer Dank gilt auch dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg und dem gesamten Team der dortigen Frankreich-Bibliothek. Dank der freundlichen und professionellen Hilfe und Beratung durch die Mitarbeiter vor Ort konnte ich auch während der Corona-Zeiten meine Recherchen durchführen und mir Tipps und Ratschläge der wissenschaftlichen Mitarbeiter einholen. Schließlich konnte ich mein Korpus aus dem Pressearchiv des DFI zusammenstellen und für meine Analysen nutzen. Ich danke besonders Herrn Dr. Seidendorf, der mir im Rahmen eines Interviews einige Fachfragen beantwortete und mir als Experte auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen gute Gedankenanstöße gegeben hat.

Ich möchte natürlich auch meiner Familie, meinen Freunden, den Lehrenden des Lehrstuhls für Interkulturelle Kommunikation an der Universität des Saarlandes und der Studierendengruppe des Forschungsseminars unter der Leitung von Herrn Prof. Lüsebrink danken. Ohne diese Motivation, Unterstützung und Begleitung wäre es nicht möglich gewesen, diese Arbeit auf diese Weise zu entwickeln und das fertige Ergebnis zu präsentieren.

Sofern im Rahmen dieser Arbeit Personenbezeichnungen Verwendung finden, so ist auch stets die jeweilige weibliche Form gemeint. Es wird bewusst von einer genderneutralen Ausdrucksweise abgesehen, ohne dadurch jedoch jemanden diskriminieren zu wollen.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis ***5***

1. Einleitung ***6***

2. Theoretische Grundlagen ***11***

2.1. Sprache und Medien in der Politik 11
2.2. Journalistische Darstellungsformen 15
2.3. Abgrenzungen der Begrifflichkeiten: Vision(en) – Konzeption(en) / Utopie – Realität 18

3. Methodische Vorgehensweise ***21***

3.1. Der besondere Stellenwert der Kommunikation: Berichterstattung in der Wirklichkeitskonstruktion 21

3.1.1. Kommunikationsmacht – Wissen – Persuasion – Glaubwürdigkeit 22
3.1.2. Kategorien und Instrumente der Analyse der Diskurswirkung im Hinblick auf Persuasion 26

3.2. Diskurskonzept: Die Wissenssoziologische Diskursanalyse mit qualitativ-inhaltlichem Ansatz 30

3.2.1. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse in Anlehnung an Reiner Keller 30
3.2.2. Ein qualitativ-inhaltlicher Ansatz 32

3.3. Vorgehensweise der Analyse und Untersuchungsgegenstände 33

3.3.1. Eine Untersuchung auf zwei Ebenen 33
3.3.2. Die politische Ebene: programmatische Reden 37
3.3.3. Die mediale Ebene: Presselandschaft und -artikel 38
3.3.4. Die Europareden und Pressetexte 39

4. Emmanuel Macrons Europapolitik im Kontext der europäischen Einigung: der historische und politische Rahmen ***43***

4.1. Europa 43

4.1.1. Rolle Deutschlands und Frankreichs in der Entwicklung der europäischen Integration 43
4.1.2. Europakonzeptionen und -visionen in Deutschland und Frankeich 46

4.2. Emmanuel Macron 52

4.2.1. Zur Person und Kurzbiografie des gegenwärtigen Präsidenten 52
4.2.2. Politische programmatische Zielrichtungen und Initiativen 54
4.2.3. Europapolitik Emmanuel Macrons 55

5. Programmatische Reden und Presseberichterstattung über Macrons Europavisionen: die empirischen Befunde der Diskursanalyse ***59***

5.1. Die politische Diskursebene: Analyse programmatischer Europareden 59

5.1.1. Die Rede von Staatspräsident Macron an der Sorbonne 2017 59

5.1.1.1. Bezüge 62
5.1.1.2. Zielsetzungen 65
5.1.1.3. Argumentation 66

5.1.2. Die Rede von Staatspräsident Macron zur Unterzeichnung des Aachener-Vertrags 2019 68

5.1.2.1. Bezüge 70
5.1.2.2. Zielsetzungen 71
5.1.2.3. Argumentation 72

5.1.3. Die Fernsehansprache von Staatspräsident Macron zur Corona-Situation 2020 74

5.1.3.1 Bezüge 75
5.1.3.2 Zielsetzungen 76
5.1.3.3 Argumentation 77

5.1.4. Kontinuitäten und Entwicklungen der Überzeugungsstrategien 78

5.1.4.1. Politische Sprache und Lexik 82
5.1.4.2. Legitimierungsdiskurs 90
5.1.4.3. Europapolitische Positionen und Europavisionen 95

5.2. Die mediale Diskursebene: Analyse der deutschen und französischen Presseberichterstattung 98

5.2.1. Strukturanalyse der Beiträge 99

5.2.1.1. Quantitative Themenverteilung und Besonderheiten im nationalen Vergleich 99
5.2.1.2. Diskurse 102

5.2.2. Feinanalyse der Aussagen 103

5.2.2.1. Deutungsmuster 1: Deutschland und Frankreich – das erfolgreiche Paar 103
5.2.2.2. Deutungsmuster 2: Deutschland und Frankreich – kritische Positionen 105
5.2.2.3. Deutungsmuster 3: Deutschland und Frankreich: neue Impulse der bilateralen Beziehung. 109
5.2.2.4. Deutungsmuster 4: Frankreich: innenpolitische Schwierigkeiten 112
5.2.2.5. Deutungsmuster 5: Die Person Macron und Deutschland / Europa 115

5.2.3. Gesamtanalyse und Interpretation der Artikel 118

5.2.3.1. Sprache und Rhetorik 118
5.2.3.2. Kontinuitäten und Entwicklungen der Positionierungen zu Macrons Europavisionen 119

5.3. Zusammenführung der zwei Ebenen: Reden und Pressetexte 122

5.3.1. Kommunikationsstrategie und die Berichterstattung 123
5.3.2. Europakonzeptionen und -visionen im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen 125

6. Fazit und Ausblick 133
7. Literaturverzeichnis 137

7.1. Abbildungsverzeichnis 137
7.2. Primärliteratur (Korpus) 137

7.2.1. Reden 137
7.2.2. Presseartikel (enges Korpus) 137

7.2.2.1. Presseartikel 2020 137
7.2.2.2. Presseartikel 2019 138
7.2.2.3. Presseartikel 2017 139

7.2.3. Presseartikel (weites Korpus) 140

7.3. Forschungsliteratur 142
7.4. Sonstige Quellen 147

8. Anhang 148

Abkürzungsverzeichnis

BRD – Bundesrepublik Deutschland

CDU – Christlich Demokratische Union Deutschlands

CSU – Die Christlich-Soziale Union in Bayern

DFI – Deutsch-Französisches Institut

DFJW – Deutsch-Französisches Jugendwerk

EGKS – Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

EU – Europäische Union

EUV – EU Vertrag / Vertrag über die Europäische Union

EWG – Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung

FDP – Freie Demokratische Partei

FI – La France insoumise

LF – Le Figaro

LM – Le Monde

Macron – Emmanuel Macron

Merkel – Angela Merkel

NATO - North Atlantic Treaty Organization (englisch) / Organisation des Nordatlantikvertrags oder Nordatlantikpakt-Organisation (deutsch)

RN – Rassemblement National

SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschlands

SSZ – Sicherheits- und Verteidigungspolitik

SZ – Süddeutsche Zeitung

USA – United States of America (englisch) / Vereinigte Staaten (deutsch)

WDA – Wissenssoziologische Diskursanalyse

„Und als niemand mehr an den deutsch-französischen Motor glaubte, ließ sie ihn mit Emmanuel Macron auf Hochtouren laufen, um alle 27 Mitgliedstaaten hinter dieser Rettungsstrategie zu versammeln."[1]

1. Einleitung

„Valéry GISCARD D'ESTAING, habite aujourd'hui nos vies, sans doute plus encore que nous ne le pensons", sagte Emmanuel Macron zum Tod des Altpräsidenten am Mittwoch, den 02. Dezember 2020. Macron betonte, dass der ehemalige Präsident der Französischen Republik „une figure centrale de l'histoire de notre République"[2] gewesen sei. Valéry Giscard d'Estaing bekleidete von 1974 bis 1981 das Amt des Präsidenten der Französischen Republik, modernisierte Frankreich und kämpfte sein Leben lang für ein vereintes Europa. Eine besondere Beziehung und später eine innige Freundschaft verbanden ihn mit dem damaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, sodass die beiden Männer auf politischer Ebene eine solide Arbeitsbasis fanden, auf der sie mit großen Erfolgen am Fundament der heutigen Europäischen Union weiterbauen konnten. Das Zusammenwachsen Europas zählte zu einem zentralen Thema seiner Amtszeit und kennzeichnete die „bonne entente" zwischen Deutschland und Frankreich. „Il s'engagea également pour donner à l'Europe l'idéal et la volonté qui lui ont souvent manqué."[3]

Ob der derzeitige Präsident der Französischen Republik, Emmanuel Macron, auch auf diese Weise gewürdigt und in die Geschichte der europäischen Integration eingehen wird, bleibt abzuwarten. Die nächsten Präsidentschaftswahlen stehen in Frankreich im April 2022 an. In dieser ersten Jahreshälfte wird Frankreich auch die EU-Ratspräsidentschaft innehaben.[4]

Die Europäische Union war nicht von Anfang an so groß wie heute. Die ersten europäischen Länder, die 1951 die Entscheidung befürworteten in wirtschaftlichen Themen zusammenzuarbeiten, waren Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Im Laufe der Zeit haben sich kontinuierlich weitere Länder für den Beitritt entschieden, sodass die Europäische Union derzeit 27 Mitgliedstaaten zählt, nachdem Großbritannien Ende Januar 2020 die EU verlassen hat.[5] Die Europäische Union lässt sich als eine wirtschaftliche und politische Vereinigung von 27 europäischen Ländern beschreiben, die einzigartig ist und zusammen einen großen Teil des europäischen Kontinents repräsentiert. Die Mitgliedsländer teilen die gemeinsamen Werte der EU, wozu die Würde des Menschen, die Freiheit, die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit, die Gleichstellung und die Menschenrechte zählen. Im

[1] Kapern, Peter: Merkels Abschiedsgeschenk an die EU.
[2] Hommage Valéry Giscard d'Estaing.
[3] Hommage Valéry Giscard d'Estaing.
[4] Vgl. EU – Ratspräsidentschaft.
[5] Vgl. Europäische Union.

Bündnis sehnen sie sich nach einer Gesellschaft, in der Inklusion, Toleranz, Rechtsstaatlichkeit, Solidarität und Nichtdiskriminierung eine Selbstverständlichkeit bedeuten.[6] Nicht nur die Zahl der Mitglieder hat sich vergrößert, auch der Kontext, in dem die EU entstanden ist, hat sich gewandelt. Die veränderten Rahmenbedingungen, die zunehmenden Einwanderungswellen, die steigende Globalisierung, die Weiterentwicklung der Technik sowie die langandauernden Verhandlungen zum Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU prägen die derzeitige Konstitution der Union und den betreffenden Diskurs, wodurch der dynamische Charakter verstärkt wird.

In Frankreich, einem der Gründerstaaten der Europäischen Union, wurde Emmanuel Macron am 14. Mai 2017 zum neuen französischen Präsidenten gewählt und wird das Land für ein *quinquennat,* wie die Franzosen die fünfjährige Amtszeit des *Président de la République française* beschreiben, leiten. Der französische Politiker gilt als Europavisionär, der an die Europäische Union glaubt und diese reformieren möchte. Seit Beginn seines Wahlkampfs strebte er ein proeuropäisches Programm an und plädierte für eine Erneuerung Europas. Der Präsident erlangt stetig, einerseits durch sein junges Alter und andererseits aufgrund seiner Redegewandtheit, viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und der Gesellschaft. Durch seine bedeutende Rede fast zwei Jahre vor der Europawahl 2019, an der prestigereichen Universität Sorbonne in Paris, verkündete er erstmals ganz ausführlich seine Ideen für eine Reformierung der Europäischen Union. Anfang des Jahres 2019, kurz vor der bereits genannten Europawahl, die im Mai stattfand, betonte er erneut die Bedeutung Europas und verdeutlichte im Rahmen einer festlichen Ansprache zur Unterzeichnung des Aachener-Vertrags den Stellenwert der deutsch-französischen Freundschaft, die durch den neuen Vertrag wiederbelebt werden sollte. Jüngst und mitten in der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020, stellte er gemeinsam mit Angela Merkel, der deutschen Bundeskanzlerin, eine deutsch-französische Initiative für die Erholung Europas nach der Krise vor. Diese exemplarisch ausgewählten Redetexte stellen Kommunikationsereignisse dar, in denen Emmanuel Macron seine Visionen für Europa schilderte und in öffentlichen Auftritten zum Ausdruck brachte. Diese wurden stets von medialer Aufmerksamkeit begleitet, rezipiert und erhielten nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland und auf internationaler Ebene, großes Echo.

Diese ersten Beobachtungen zum Europadiskurs Macrons lassen mehrere Fragestellungen aufkommen, denen sich die vorliegende Arbeit widmen wird. In dieser Hinsicht steht der öffentlich-gesellschaftliche Umgang mit Europa und mit Macrons Europavisionen im zentralen Forschungsinteresse. Der bedeutsame Diskurs bildet sich dadurch, dass die Bedeutung Europas fixiert wird. Der Europadiskurs zeichnet die zentrale diskursive Ebene nach, an dem sich die einzeln auftretenden Diskurse orientieren und in dessen Kontext sie sich einordnen. Anhand der Presseberichterstattung über Macrons Europavisionen und -konzeptionen lassen sich Meinungen und Positionen der Zeitungen abzeichnen, die bestimmen, welche Denkweisen, Ideologien und Vorstellungen verbreitet werden. Die Bedeutung Deutschlands und Frankreichs im Kontext der EU soll im Rahmen einer Untersuchung von deutschen und französischen

[6] Vgl. EU – kurz gefasst.

Presseberichten beschrieben werden, um zu erörtern, inwiefern dieses Echo positiv oder negativ bewertet wird und mit welchen Mitteln Macron seinen Zuhörern von Europa berichtet.

Das zentrale Forschungsinteresse liegt darin herauszufinden, wie die Europareden Macrons in Tageszeitungen im Hinblick auf seine Europavisionen behandelt und rezipiert werden. Dazu wird eine Untersuchung nach Ansätzen der Wissenssoziologischen Diskursanalyse des Soziologen Reiner Keller durchgeführt. Das Ergebnis des ersten Analyseteils soll Antwort auf die Frage geben, welche Europavision oder -vorstellung dem Diskurs zugrunde liegt und welche Strategien Macron für die Kommunikation oder für die Erlangung und Erhaltung von Macht nutzt. Abschließend soll eingeschätzt werden, ob und inwieweit Macron seinem Anspruch gerecht wird, eine kohärente und ehrgeizige Vision zu präsentieren. Der zweite Analyseteil widmet sich der Presseberichterstattung, wodurch der Blick auf die Medien gelenkt wird, um zu erörtern, wie die Presse seine Handlungsschritte und Reformvorschläge bewertet. Das Ziel der Arbeit liegt darin, herauszufinden, wie Emmanuel Macron Taktik, Strategie und Kommunikationsmacht in sprachlicher und inhaltlicher Weise kombiniert, um die Stellung Deutschlands und Frankreichs in der Europäischen Union, sowie die Bedeutung Europas rhetorisch zu etablieren. Des Weiteren liegt ein Schwerpunkt auf seiner Argumentationsweise und seinen Methoden, seinen verkündeten Inhalten Überzeugungskraft zu verleihen. Anschließend richtet sich der Fokus auf die Presseberichterstattung, um zu zeigen, welchen Einfluss seine Kommunikationsakte auf die Gesellschaft und deren Verhalten nehmen und inwiefern die Gesellschaft auf den Diskurs reagieren kann. An dieser Stelle sollen die Presseartikel in Bezug auf die (Aus)-wirkungen und Bewertungen der Kommunikationsereignisse Macrons untersucht werden.

Gegenstand der Analyse sind zum einen drei ausgewählte Europareden Macrons zu den obengenannten Ereignissen, die eingehend analysiert und mit einem vergleichenden Blick betrachtet werden. Eine Untersuchung unter Berücksichtigung des Kontexts der Europapolitik Frankreichs und der Biografie Macrons soll eine Beurteilung erlauben, ob und inwiefern es Parallelen und Unterschiede zu seinen Vorgängern und deren Europavisionen gibt. Zum anderen besteht das Korpus aus Pressetexten deutscher und französischer Zeitungen, anhand deren der Erfolg beziehungsweise Misserfolg seiner Europavisionen und der strategischen Kommunikationsmacht in der Vermittlung bewertet werden soll. Die Arbeit untersucht dahingehend drei spezielle Europareden, um auftretende Diskurse zu erörtern und diese anhand der Rezeption in der Presse zu bewerten. Für die Untersuchung ist eine klare Begrenzung des Korpus aufgrund der großen Materialverfügbarkeit unabdingbar. Durch die Betrachtung unterschiedlicher Korpora wird eine systematische Analyse von Quellen des politischen sowie des publizistischen Diskurses ermöglicht, wodurch erste Informationen zur gesellschaftlichen Rezeption der Europavisionen Macrons dargelegt werden.

Die Schlüsselreden nehmen einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf die Menschheit und deren Meinungsbildung. Die politischen Reden nehmen eine Appellfunktion, sogar eine Funktion, die zur Handlung auffordert, ein. Die Presseberichterstattung ermöglicht anschließend Aufschlüsse über die Reaktionen, Bewertungen und Rezeptionen der verkündeten Inhalte, Strategien, Argumentationen sowie

weiteren verbundenen gesellschaftlichen Folgen, zu ziehen. Parallel dazu entfachen durch die Presseberichterstattung gesellschaftliche Diskussionen über eventuell getroffene oder folgende politische Entscheidungen, die das gesellschaftliche Leben betreffen. Bei der Auswahl der Zeitungen wurde darauf Wert gelegt, dass diese eine ähnliche Leserschaft ansprechen, vergleichbare politische Tendenzen vertreten und auch einen vergleichbaren Stellenwert in der Gesellschaft genießen. Mit dem Ziel ein großes Spektrum der Leserschaft abzudecken, sollen dadurch allgemeingültige Aussagen getroffen werden können.

Die Arbeit baut sich schrittweise zur Darstellung der Forschungsergebnisse auf und beginnt mit einem ersten theoretischen Grundlagenkapitel, um zunächst die Funktionen der politischen Kommunikation, besonders in Bezug auf Sprache und Medien in der Politik, zu erklären. Außerdem werden einige journalistische Darstellungsformen, die für diese Arbeit relevant werden, vorgestellt. Des Weiteren werden wichtige Begrifflichkeiten voneinander abgegrenzt, um die für diese Arbeit wesentlichen Termini zu begründen. Dazu zählen zum Beispiel Begrifflichkeiten, wie Persuasion, Vision und Konzeption, auf die im Laufe dieser Arbeit immer wieder zurückgegriffen wird. An dieser Stelle wird zudem das Modell der Kommunikationsmacht in Anlehnung an den deutschen Soziologen und Kommunikationswissenschaftler Jo Reichert vorgestellt, um den Machtbegriff, der in dieser Arbeit zugrunde liegt, genauer zu verstehen.

Im nächsten Teil geht es um die Vorstellung des Diskurskonzepts und um die Darstellung der methodischen Vorgehensweise, um den Stellenwert der Berichterstattung für die Wirklichkeitskonstruktion zu erläutern. Aus diesen Ansätzen lassen sich die ersten Kategorien für die politische Analyseebene der Reden ableiten. Darüber hinaus wird die Analysemethode der Argumentation nach dem deutschen Sprachwissenschaftler und Politiker Josef Klein vorgestellt, um komplexe topische Muster identifizieren zu können. Die Schritte zur Kategorienbildung sowie Instrumente der Analyse der Diskurswirkung werden herausgestellt, um am Ende des Kapitels die vorläufige Erstellung des Kategorienrasters zu unterstützen. Die Analyse erfolgt auf zwei Ebenen, daher werden die genauen Methodiken der Untersuchungen, das ausgewählte Analysematerial, dessen Umfang, Zeitraum und Auswahl schrittweise hergeleitet, erklärt und begründet. Diese zentralen Arbeitsschritte führen sukzessiv und aus den Theorien begründend zu der Kategorienbildung und werden in einem Raster veranschaulicht. Bevor die eigentliche Analyse vorgenommen wird, erfolgt eine kurze Einführung in die Biografie und den Werdegang des französischen Präsidenten Emmanuel Macrons, um die Analyse in den historischen und politischen Rahmen einzubetten und um die Ergebnisse nachvollziehbar im letzten Schritt darzulegen.

Der abschließende Teil widmet sich der Darstellung der Ergebnisse der beschriebenen Analyseschritte. Die drei exemplarisch ausgewählten Reden werden zuerst nacheinander genau und detailliert betrachtet, um Macrons Argumentationsweisen, Anspielungen, politischen Ziele und Narrative darzustellen. Die Kontinuitäten und Entwicklungen seiner Überzeugungsstrategien werden durch die Vorstellung der politischen Sprache und Lexik, des Legitimierungsdiskurses und der Identifizierung der europapolitischen Positionen und Europavisionen unterstützt. Im zweiten Schritt wird der Blick auf die

Presseberichterstattung gelenkt, um zu erörtern, inwieweit diese auf den politischen Diskurs einwirkt und die Rezeption beeinflusst. Diese Ergebnisse geben erste Hinweise auf wichtige Themen und gleichzeitig auf eventuelle Unterschiede oder Gemeinsamkeiten der deutschen und französischen Sicht der Presse auf behandelte Bereiche. Die Analyse soll bewusst durch eine schematische Vorgehensweise mithilfe einer quantitativen und einer qualitativen Untersuchung zu einer Übersicht führen, um die Ergebnisse nachvollziehen und deuten zu können. Abschließend soll für alle Reden immer der politische als auch der mediale Diskurs behandelt werden, damit erkennbar werden kann, wie sich zentrale Diskursthemen im jeweiligen Land über die Zeit hinweg entwickeln. Daher bedürfen die Ergebnisse einer Einbettung in den historisch-gesellschaftlichen Kontext. Jeweils für die deutsche und die französische Presse werden abschließend markante sprachliche und rhetorische Besonderheiten hervorgehoben und Kontinuitäten und Entwicklungen bezüglich der Positionierung zu Emmanuel Macrons Europavisionen aufzuzeigen.

Diese Arbeitsweise führt zu einer Einordnung der Ergebnisse, sodass sich zentrale Fragen nach der Rezeption und Bewertung der Europavisionen Macrons einordnen und im deutsch-französischen Vergleich auswerten lassen. Bei der Untersuchung steht die Frage im Zentrum, wie Macron strategisch seine Europavisionen kommuniziert, die Presse diese bewertet und inwieweit es ihm gelingt, eine kohärente und ehrgeizige Vision zu präsentieren. Zudem soll sichtbar werden, welche Themenfelder häufig auftreten und ob die Resonanz generell überwiegend positiv oder negativ ausfällt. Abschließend soll bewertet werden, inwieweit die Presseberichterstattung die Rezeption beeinflusst und ob die rhetorische Strategie Macrons seiner Kommunikation der Europavisionen als Erfolg im Sinne eines Fortschritts für die Neugründung und für den Stellenwert Europas sowie der deutsch-französischen Kooperation bezeichnet werden kann. Dadurch entsteht im letzten Schritt ein kleiner Ausblick, der aufzeigen könnte, welche Reformvorschläge zu einem späteren Zeitpunkt bereits umgesetzt oder verworfen worden sind und ob eine generelle Entwicklung der Meinung über Europa vonseiten des französischen Präsidenten und der deutschen sowie französischen Bevölkerung abgeleitet werden kann.

Wie berichten die französischen Zeitungen *Le Figaro* und *Le Monde* und die deutschen Zeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Süddeutsche Zeitung*[7] über die Europareden Macrons? Welche Kommunikationsstrategien lassen sich im Diskurs über die Europavisionen Macrons erkennen? Lassen sich hierbei politische Tendenzen feststellen oder Muster, die bereits bei anderen Präsidenten der Französischen Republik sichtbar waren? Welches Ergebnis lässt sich durch die unterschiedliche mediale Berichterstattung im Hinblick auf die Einstellung der Bevölkerung bezüglich des Themenkomplexes beschreiben und erwarten? Wie wird die Gesellschaft beeinflusst und welche Art von Macht wird ausgeübt?

[7] Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Abkürzungen *FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)* und *SZ (Süddeutsche Zeitung)* verwendet.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit genau diesen Fragen und ist thematisch durch mehrere Faktoren begrenzt. Externe Vorgaben bezüglich des Umfangs, der Zeit für die Erarbeitung, der eigenen Interessen, der Relevanz des Themas, sowie auch ein klar definierter Untersuchungsgegenstand, der die Realisierung des Forschungsvorhabens erlaubt, zählen zu diesen Faktoren. In dieser Hinsicht sei darauf hingewiesen, dass der politische und mediale Diskurs viel umfangreicher ausfallen, als die hier ausgewählten Reden und Pressetexte wiedergeben. Es werden exemplarisch drei Redeereignisse ausgewählt, aus denen einzelne Sprechakte und Passagen diskursanalytisch betrachtet werden. Das bedeutet, dass keine Analyse aller Sätze vorgenommen wird, sondern konkrete Beispiele ausgewählt werden, die sich mit den deutsch-französischen Beziehungen und der Rolle beider Länder für Europa, sowie der allgemeinen Bedeutung der Zukunft Europas beschäftigen. Mittlerweile umfasst der mediale Diskurs ein breites Spektrum an Formaten und bietet vielfältige Rezeptionsmöglichkeiten. Die Reden werden in zahlreichen Medienformaten kommuniziert, transferiert und hier exemplarisch an der Selektion vier unterschiedlicher Zeitungen dargestellt. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass eine sprachliche, inhaltliche und kommunikationswissenschaftliche Analyse vorgenommen wird, bei der das Layout und die Aufmachung der Pressetexte oder eine Vielzahl nonverbaler Elemente seiner Reden im Rahmen dieser Arbeit nicht detailliert untersucht werden können. Die Untersuchungsgegenstände beschränken sich demnach auf die schriftlichen Varianten, also auf die sich im Anhang befindenden abgedruckten Textversionen der Reden sowie auf schriftliche Inhalte der Presseartikel, bei denen die Bebilderung eine untergeordnete Rolle für die Analyse einnimmt.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Sprache und Medien in der Politik

„Politik wird durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache beeinflußt [sic!], gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt.“[8] In Anlehnung an den Sprachwissenschaftler Horst Grünert sehen auch die Politikwissenschaftler Benjamin Mikfeld und Jan Turowski in erfolgreichen politischen Begriffen den Ausdruck eines politischen Projekts, welches dank der Sprache mit Inhalten und Emotionen gefüllt wird.[9] Die Auswahl der erfolgreichen politischen Begriffe ist in Narrative eingebunden, welche im Verbund politische Diskurse bilden. Diese Diskurse sind dynamisch und beschreiben die Regelsysteme, die die Machtstrukturen des Sagbaren beziehungsweise Nichtsagbaren konstruieren. Zu jeder Zeit existieren politische Forderungen, Ideen und Vorstellungen, die von der Gesellschaft als richtig, wahr oder angemessen angesehen und akzeptiert werden und in der Folge das Regelsystem definieren. Der Diskurs entscheidet oder gibt vor, was sagbar ist. Diese vielfältigen dynamischen Diskurse sind Gegenstand eines ständigen Kampfs um Meinungsführerschaft, da die Sprache ein essentielles Mittel und Instrument der Politik darstellt. Mittels Sprache lässt sich argumentieren, verhandeln oder ein

[8] Grünert (1983): Sprache und Politik, S. 43.
[9] Vgl. Mikfeld / Turowski (2014): Sprache. Macht. Denken, S. 18.

Kompromiss finden. In dieser Hinsicht lässt sich in der Politik besonders über Sprache, Zustimmung und Zugehörigkeit sowie auch Ablehnung verdeutlichen.

Wie bereits deutlich wurde, ist Sprache weder neutral noch ausschließlich argumentativ. Sie kann auch normativ und emotional aufgeladen sein und die Vorstellungen von der Wirklichkeit mitprägen.[10] Die Sprache hat „realitätskonstituierenden Charakter."[11] Die Bedeutung der Sprache und die damit einhergehende Auswahl der Worte und Begriffe in der Politik können besonders deutlich in den Medien abgelesen werden. Durch bestimmte spezifische Begriffe, Argumente und Strategien, die verwendet werden, wird versucht, die politischen Denkrichtungen zu beeinflussen oder vorzugeben. In der Sprache drückt sich folglich das Ziel der Deutungsmacht und Meinungsführerschaft aus. Der Sprachwissenschaftler Heiko Girnth betont, dass Sprache in der Politik auch sprachliches Handeln in der Politik nach sich zieht. In der Öffentlichkeit treten häufig Politiker auf, die durch sprachliches Handeln bestimmte Ziele durchsetzen und das öffentliche Leben durch Politik gestalten zu versuchen.

Durch Sprache werden die Wahrnehmungen und die Handlungen der Gesellschaft beeinflusst.[12] Girnth ist der Auffassung, Sprache sei „nicht bloß ein Instrument der Politik", sondern „überhaupt erst die Bedingung ihrer Möglichkeit."[13] Sprachliche Prozesse sind in der Politik die Voraussetzung, damit Ziele realisiert werden können und eine Mitbestimmung des öffentlichen Lebens ermöglicht werden kann. Um es vereinfacht auszudrücken, ist Politik ohne Sprache nicht denkbar. Auch der Sprachwissenschaftler Armin Burkhardt folgt dieser Linie und betont, dass politisches Sprechen und Handeln erst durch die Vielfalt der Interessen zustande kommen, wodurch Intentionen der Sprechhandlungen festgelegt werden.[14]

Im Hinblick auf das Organon-Modell von Karl Bühler kann Sprache drei zentrale Funktionen einnehmen: Appell, Ausdruck und Darstellung. Für die Sprache in der Politik nimmt die Appellfunktion eine wichtige Stellung ein, wie aus den vorangegangenen Erklärungen abzulesen ist. Allerdings ist es wichtig zu betonen, dass Sprache auch in der Politik alle drei Funktionen erfüllt und durch beispielsweise wertende Sprachformen, Rückschlüsse auf die Person des Redners und sein Handeln zulässt. Zudem eröffnet Sprache den Zugang zur Realität, wie der realitätskonstruierende Charakter zeigt, und ermöglicht Kommunikation und Information. In der Politik dient Sprache nicht lediglich der Informationsübermittlung, vielmehr wird die Meinungsbildung, die zu Handlungen führen kann, angeregt. Die Appellfunktion wird teilweise als manipulativ bewertet, obwohl eine zentrale Aufgabe der Sprache eine Beeinflussung der Rezipienten ist.[15]

Im nächsten Schritt soll darüber hinaus die Funktion der Medien für die Verbindung von Sprache und Politik genauer betrachtet werden. Zunächst ist hervorzuheben, dass die Gesellschaft erst durch die

---

[10] Vgl. ebd., S. 16ff.
[11] Girnth (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik, S. 5.
[12] Vgl. ebd.
[13] Ebd.: S. 1.
[14] Vgl. Burkhardt (2003): Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit, S. 120.
[15] Vgl. Girnth (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik, S. 17, 38f.

Massenmedien Wissen über politische Prozesse und Vorgänge erlangt und sich erst daran anlehnend politische Einstellungen entwickeln. Die Massenmedien sind „Instrumente der Konstruktion der Wirklichkeit."[16] Insbesondere durch die Globalisierung und die stetig fortschreitende Digitalisierung der redaktionellen Arbeit sowie der Medienrezeption, angetrieben durch die Entwicklung des Internets und den Ausbau der sozialen Medien, wurde ein gesellschaftlicher und kommunikativer Strukturwandel verursacht. Die Massenmedien haben mit der Erfindung des Buchdrucks und noch stärker durch die Einführung neuer Medien wie Radio, Fernsehen und Internet, an Bedeutung gewonnen.[17] Die Massenmedien bezeichnen die Medien der Massenkommunikation, die gleichzusetzen mit der öffentlichen Kommunikation ist.

Der Definition zufolge verbreiten Massenmedien „nach traditioneller Vorstellung identische ‚Inhalte' oder ‚Programme' an ein Massenpublikum oder die Öffentlichkeit."[18]

Die Medien haben die Aufgabe, Informationen bereitzustellen und zur Meinungsbildung beizutragen – zwei zentrale Funktionen, die von unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen ausgeführt und wahrgenommen werden. Medien vermitteln in erster Linie nicht, *was* die Leser denken sollen, sondern vielmehr *worüber* nachgedacht werden soll.[19] Die Medien entscheiden durch eine Auswahl der Themen, über die berichtet wird, welche Prioritäten gesetzt werden, sodass Alltagswissen über Gesellschaft und Welt erfahren wird.[20] Die Nachrichten werden von den Medien ausgewählt, sodass der Rezipient nur einen Bruchteil des großen Angebots wahrnehmen und diesem Glaubwürdigkeit und Vertrauen schenken kann.[21] Die Medienangebote sind allerdings keine Abbilder der Wirklichkeit, sondern Angebote an die kommunikativen und kognitiven Systeme, um die Wirklichkeitskonstruktion anzuregen. Die Medien berichten über einen Inhalt, der als Angebot von den Rezipienten genutzt werden muss, damit überhaupt ein Bedeutungsgehalt transportiert werden kann. „Die ‚Medienrealität' ist allemal eine Konstruktion […], die sich immer auf Kommunikation und auf andere Medienangebote bezieht und die wahrnehmungssteuernden Möglichkeiten der Materialitäten von Medien ins Spiel bringt."[22] In dieser Hinsicht existiert eine soziale Wirklichkeit der Rezipienten, die aus dem Angebot der Medien selektiv und subjektiv konstruiert wird, indem Nachrichten aufgenommen, mithilfe des eigenen Wissens interpretiert, eingeordnet und folglich auch als Erinnerung abgespeichert werden.[23] Diese Medienwirklichkeit kann durch eine Inhaltsanalyse auf Themengewichtung und deren Häufigkeit untersucht werden, um die Medieneffekte und -einflüsse zu identifizieren. Anhand dieser Effekte kann dabei in einem ersten Schritt untersucht werden, welche Auswirkungen auf die Berichterstattung ausgehen und *worüber* die Menschen nachdenken können. In einem zweiten Schritt wird genauer betrachtet, welchen Einfluss die

[16] Merten / Schmidt / Weischenberg (1994): Die Wirklichkeit der Medien, S. 14.
[17] Vgl. Klemm (2019): Rhetorik und Massenmedien, S. 538.
[18] Beck (2017): Kommunikationswissenschaft, S. 84.
[19] Vgl. Bonfadelli / Friemel (2015): Medienwirkungsforschung, S. 183.
[20] Vgl. Luhmann (2009): Die Realität der Massenmedien, S. 10f.
[21] Vgl. Merten / Schmidt / Weischenberg (1994): Die Wirklichkeit der Medien, S. 237.
[22] Ebd.: S. 15f.
[23] Vgl. ebd.: S. 246.

Medien darauf nehmen, *wie* die Menschen darüber nachdenken.[24]

Die Medien zeigen die Bedeutung der Sprache und ihres Gebrauchs in der Politik und verdeutlichen die enge Verflechtung zwischen Politik und Ideologie, die durch Sprache sichtbar wird.[25] Da den Medien eine bedeutende Rolle bei der Konstruktion der Realität beigemessen wird, orientiert sich diese Arbeit in erster Linie an Grünerts Verständnis. Das Verhältnis von Sprache und Denken gleicht dem Verhältnis von gesellschaftlicher Wirklichkeit und politischer Sprache. Menschliches Denken beruht auf dem realitätskonstruierenden Charakter der Sprache, wodurch auch die Medien Einfluss auf gesellschaftliche Veränderungen nehmen. Die Massenmedien und Politiker stehen unter ständiger Einflussnahme und im Kampf um Machterwerb und -erhalt. Obwohl es eine Distanz zwischen Journalisten und Politikern zu wahren gilt, stehen beide in einem ständigen Abhängigkeits- und Nutzverhältnis zueinander. Dies ist damit zu begründen, dass Journalisten als „Schlüssel zur Verbreitung"[26] der Botschaften von Politikern dienen und diese im Gegenzug als „Quelle exklusiver Information"[27] fungieren. Die Medien stellen eine Bühne für Politiker dar, auf der ihre Politik in Szene gesetzt und für eine breite Öffentlichkeit zugänglich wird.[28]

Die Berichterstattung über Politik, Akteure und Themen fördert die Meinungsbildung und liefert Informationen, die von den Medien selektiert und kommentiert werden. Aussagen werden gesammelt, kritisiert und bewertet, wodurch die Möglichkeit zur Bildung einer öffentlichen Meinung geschaffen wird. Die Medien nehmen eine strategische Selektion vor, greifen bestimmte Aussagen, Ereignisse oder Zitate heraus, die für die Öffentlichkeit zugänglich werden. Dieser Selektionsprozess gleicht einem Transferprozess über nationale Grenzen hinaus, da gerade im heutigen Zeitalter der Globalisierung und der technologischen Entwicklungen über internationale Ereignisse berichtet wird und die Medien sprachlich und kulturell Höchstarbeit leisten müssen. Sie lenken dadurch die Aufmerksamkeit der Bürger auf ein Bündel öffentlich relevanter Themen, die funktional erscheinen. In den Massenmedien wird eine stark verkürzte Berichterstattung und / oder Kommentierung vermittelt.

Die Medien nehmen darüber hinaus eine Kontrollfunktion, auch beschrieben als vierte Gewalt, ein. Daran anlehnend kann von vier zentralen Funktionen der Medien ausgegangen werden: Information, Kritik, Kontrolle, Meinungsbildung. Diese werden durch zwei weitere – Bildung und Unterhaltung – ergänzt.[29] Politiker sind folglich auf die Medien angewiesen, da diese durch ihre Auswahl, sowie die Art und Weise der Darstellung relevanter Themen, eine Orientierung für die Bürger bieten. Die Medien nehmen den größten Einfluss auf die öffentliche Meinung, sind aber trotz allem nicht die einzige Informationsquelle für die Gesellschaft.[30] Sie definieren, was als politisches Ereignis angesehen und zu einem Thema wird, sodass die Struktur und die Dynamik des politischen Diskurses durch die Vermittlung in

[24] Vgl. Bonfadelli / Friemel (2015): Medienwirkungsforschung, S. 182f.
[25] Vgl. Girnth (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik, S. 21f.
[26] Merkle (2019): Politischer Journalismus in Deutschland und Frankreich, S. 84.
[27] Ebd.
[28] Vgl. ebd.: S. 29.
[29] Vgl. Fengler (2009): Politikjournalismus, S. 31.
[30] Vgl. ebd.: S. 63.

den Medien bestimmt werden. Die Bedeutung wird deutlich, da die Medien als Informationsquelle festlegen, welches Thema oder Ereignis die Öffentlichkeit erreicht.[31] Die Information bildet einen Grundbaustein des Wissens, den sich die Rezipienten aneignen können. Die Information dient der „Reduktion von Unsicherheit“[32], denn der Mensch braucht eine Selektion, um die große Auswahl an Informationen und Angeboten verarbeiten und bewerten, um das Verhalten steuern zu können. Die Reaktionsbereitschaft hängt von diesen Prozessen ab – daher wird deutlich, dass der Informationsgehalt nicht ausschließlich durch den Inhalt definiert, sondern auch von dem individuellen Vorwissen des Rezipienten beeinflusst wird.[33]

In Anlehnung an das Verhältnis zwischen Massenmedien, Politikern und Bürgern wird für diese Arbeit die Frage in den Vordergrund gestellt, wie eine politische Figur die Bürger oder das Publikum erreichen kann. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem situativen Kontext, der politisch-historischen Einordnung und der räumlichen Verortung. Des Weiteren spielen die sprachlichen und rhetorischen Mittel, mit denen die Medien überzeugt werden sollen, in den öffentlichen Raum für Diskurse zu gelangen, eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Denn „durch Präsenz in den Massenmedien zeigt sich die Qualität des Diskurses, sowie der kulturellen Gabe des Politischen.“[34] Durch Berichterstattung in den Medien wird eine Struktur vorgegeben, die zu der Entscheidung beiträgt, was politisch denk- und sagbar ist, um nochmal auf den Anfang des Beitrags und der Rolle der Sprache zurückzukommen. Laut des Soziologen Niklas Luhmann beobachten die Massenmedien die Welt und vermitteln ihre eigenen Wahrnehmungen, wodurch sich die Gesellschaft erst ein Bild von dieser Welt machen kann. Die Medien nehmen eine starke Funktion für die Realitätskonstruktion ein, denn „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“[35] Die Prozesse zwischen dem Kommunikator, dem Medium, den Aussagen und dem Rezipienten zeigen die Wirkungen auf den Erwerb von Wissen, wodurch das Verhalten beeinflusst werden kann.[36] Dekonstruktionen der „Beiträge zur gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstruktion, die sich aus der „ ‚Medienrealität‘ “[37] entwickeln, sind demnach erst durch die Berichterstattung möglich und zeigen die Qualität des politischen Diskurses. Dadurch werden die Bedeutungen und wechselseitigen Funktionen der Medien und Sprache in und für die Politik deutlich und begründen zeitgleich den Stellenwert der Kommunikation für die spätere Untersuchung.

2.2. Journalistische Darstellungsformen

Politischer Journalismus konzentriert sich auf die Berichterstattung über Politik, Akteure und ihre Themen. Auf diese Weise erhalten die Bürger Auskunft über aktuelle politische Themen. Durch Bewertung der Ereignisse vonseiten der Medien lassen sich Orientierungslinien erkennen, wodurch die

[31] Vgl. Merten / Schmidt / Weischenberg (1994): Die Wirklichkeit der Medien, S. 237.
[32] Bonfadelli / Friemel (2015): Medienwirkungsforschung, S. 138.
[33] Vgl. ebd.: S. 138f.
[34] Keller (2011): Der Müll der Gesellschaft., S. 211f.
[35] Luhmann (2009): Die Realität der Massenmedien, S. 9.
[36] Vgl. Bonfadelli / Friemel (2015): Medienwirkungsforschung, S. 29.
[37] Ebd.: S. 182.

Meinungsbildung der Rezipienten gefördert wird. In Bezug auf die Funktionen der Medien und auf die Formen unterschiedlicher journalistischer Textsorten lassen sich diese in zwei unterschiedliche Lager einordnen, die sich jedoch auch überschneiden können. Eine Grundregel des Journalismus ist die Trennung von informierenden, sich an der Information orientierenden und kommentierenden, auf die Meinungsbildung fokussierenden, Textsorten. Diese Trennung von Nachricht und Meinung erfolgt gemäß einer international standardisierten Klassifikation, die für dieses Kapitel als Grundlage dient.[38] In Anlehnung daran, werden im Folgenden die für diese Arbeit relevanten, einerseits informations- und andererseits meinungsorientierten journalistischen Textsorten vorgestellt.

Zunächst lässt sich für beide Arten festhalten, dass der Journalist die Aufgabe hat, zu informieren und zu kommentieren, um eine Orientierung für die Bürger zu präsentieren und zur öffentlichen Meinungsbildung beizutragen. Da im französischen inhaltlich gesehen die gleichen Textsorten existieren, werden aus Zeit- und Platzgründen nur die deutschen Formen vorgestellt.

Zu den informationsorientierten Darstellungsformen, die für diese Arbeit relevant sind, zählen die Nachricht, der Bericht und die Reportage. Zu den meinungsorientierten, also wertenden Formen, gehören der Kommentar und der Leitartikel. Die Nachricht ist kurz, höchstens 20 Zeilen lang und folgt einer genauen Struktur.[39] Das Textaufbauprinzip entspricht einer auf den Kopf gedrehten Pyramide, beginnend bei der wichtigsten Information. In der Presse wird diese Textsorte häufig verwendet, um knapp und möglichst unparteiisch formulierte Informationen für die Öffentlichkeit zu bieten. Sie ist auch bekannt als Meldung oder Einspalter, orientiert sich an Fakten, ist sach- und wissensbezogen und gibt in Kürze einen neuen, noch unbekannten Sachverhalt wieder. Die Nachricht muss ein aktuelles Ereignis aus möglichst allen Blickwinkeln beleuchten, dabei sachlich prägnant formuliert und ohne Kommentierung gestaltet sein.[40] Ihre Funktion ist es, über reine Fakten zu berichten und damit Basisinformationen zu liefern. Der Inhalt muss außergewöhnlich sein und sich von Gewöhnlichem differenzieren.[41] Nachrichten bemühen sich um Objektivität, werden meist auf der ersten Seite der Zeitung platziert und bedienen sich weniger, bestimmter rhetorisch-stilistischer Mittel, um die Öffentlichkeit mit einer Information von allgemeinem Interesse zu versorgen. Sie erfüllt ihren Zweck erst, wenn die Mitteilung beim Leser angekommen ist und verstanden wurde.[42]

Der Bericht ist eine weitere informationsorientierte Darstellungsform, die häufig auch als Zwei- oder Dreispalter bezeichnet wird und einer verlängerten Nachricht ähnelt. Der Leser soll aus objektiver Sicht, ausführlicher als durch eine Nachricht, informiert werden. Neben der reinen Basisinformation enthält der Bericht die folgerichtige Darstellung eines Handlungsablaufs, der Zusammenhänge, der Kontexte und Aspekte zum Thema oder zu einer Vorgeschichte.[43] Der Bericht wird oftmals durch Zitate illustriert,

[38] Vgl. La Roche (2006): Einführung in den praktischen Journalismus, S. 74 und Klemm (2019): Rhetorik und Massenmedien, S. 529.
[39] Vgl. ebd.: S. 79.
[40] Vgl. Lüger (1995): Pressesprache, S. 94.
[41] Vgl. La Roche (2006): Einführung in den praktischen Journalismus, S. 75.
[42] Vgl. Lüger (1995): Pressesprache, S. 94.
[43] Vgl. ebd.: S. 146.

es wird auf ausschmückende Abschweifungen oder deutende Reflexionen verzichtet, stattdessen wird die Information in attraktiver Form verpackt, wodurch der Inhalt an Authentizität gewinnt.[44] „Der Bericht ist ein Bruder der Nachricht, aber größer und auch schon ein wenig reifer.“[45]

Die Reportage stellt eine Ergänzung der vorher genannten Textsorten dar. Eine anschauliche und konkrete Erzählweise charakterisiert diese Textsorte. Der in der Reportage vermittelte Inhalt soll den Leser am Geschehen teilhaben lassen. Zwar ist die Reportage in erster Linie informativ, aber durch persönliche Darstellungen geformt und dadurch lebendig gestaltet, wodurch ihr eine unterhaltende Funktion zukommt.[46]

Da Journalisten nicht nur die Funktion erfüllen müssen, dem Leser Informationen zu liefern, sondern auch dazu anregen sollen, dass diese ihre Meinung bilden und äußern sollen und dürfen, gibt es auf der anderen Seite auch meinungsorientierte Darstellungsformen. Der Autor nimmt dabei Stellung und bezieht Position zu einem Sachverhalt. Die Meinung wird in einer Zeitung auf unterschiedliche Arten geäußert: Alles, was Thema einer Nachricht sein kann, hat Potential kommentiert und bewertet zu werden. Die häufigste Form der meinungsbezogenen Textsorten ist der Kommentar. Darin wird demnach der Gehalt an Informationen vorausgesetzt und der Sachverhalt nur durch konkrete Bezugnahmen behandelt.[47] Der Sachverhalt, der kommentiert wird, erfordert eine Stellungnahme und sollte daher zu den wenigen wichtigen Themen zählen, für die es sich lohnt, einen Kommentar zu verfassen. Gerade diese Darstellungsform erlaubt den Einsatz rhetorischer und sprachlicher Mittel und einer präzisen sprachlichen Prägnanz, um ein Thema zu deuten, zu bewerten und einen Beitrag zu einem aktuellen politischen, kulturellen, sozialen oder wirtschaftlichen Ereignis zu leisten. Der Kommentar ist meist auch durch die genaue Platzierung in der Zeitung als solcher zu erkennen. Der Sprachwissenschaftler Heinz-Helmut Lüger betont, dass der Kommentar nicht nur informieren und kommentieren, sondern auch unterhalten soll.[48]

Der Leitartikel, eine weitere wertende Darstellungsform ist dem Kommentar ähnlich, manchmal auch als klassische Form des Kommentars bezeichnet, und unterscheidet sich oft nur dadurch, dass er einen anderen, aber auch festen Platz, in der Zeitung besitzt.[49] Diese Textsorte ist etwas länger und kann sich, im Unterschied zum Kommentar, der sich auf ein ganz aktuelles Thema bezieht, auch retrospektiv mit einem Sachverhalt auseinandersetzen. Oftmals ist der Autor gleichzeitig der Chefredakteur der Zeitung, der seine eigene Meinung zu einem bestimmten, im öffentlichen Interesse stehenden Themas, äußert. Die meinungsorientierten Darstellungsformen haben die Aufgabe, beim Leser bestimmte Einstellungen zu verstärken oder gar erst hervorzurufen. Durch Rechtfertigungen, Begründungen oder gezogene Schlüsse soll der Leser die Position des Autors nachvollziehen können und eventuell sogar

[44] Vgl. Lüger (1995): Pressesprache, S. 113.
[45] La Roche (2006): Einführung in den praktischen Journalismus, S. 153.
[46] Vgl. ebd.: S. 157 und Merten / Schmidt / Weischenberg (1994): Die Wirklichkeit der Medien, S. 234.
[47] Vgl. La Roche (2006): Einführung in den praktischen Journalismus, S. 177f.
[48] Vgl. Lüger (1995): Pressesprache, S. 126.
[49] Vgl. Merten / Schmidt / Weischenberg (1994): Die Wirklichkeit der Medien, S. 234.

übernehmen.[50] Durch die meinungsbezogenen Stilformen kann die politisch-weltanschauliche Ausrichtung einer Zeitung, die Blattlinie, bestimmt werden.[51] Die vermittelten Deutungen und Wertungen zielen in der Regel darauf ab, bestimmte Einstellungen beim Rezipienten hervorzurufen, zu verstärken oder zu verändern.[52]

2.3. Abgrenzungen der Begrifflichkeiten: Vision(en) – Konzeption(en) / Utopie – Realität

Was verbirgt sich hinter den Begriffen Vision und Konzeption und welche Ziele werden damit jeweils verfolgt? Diese Fragen sollen im Kurzen beantwortet werden, da die Europavisionen und -konzeptionen Emmanuel Macrons in dieser Arbeit von zentraler Bedeutung sind.

Eine Vision wird primär medial gebraucht und bezeichnet in diesem Rahmen einen politischen Zukunftsentwurf. Der Zukunftsbezug orientiert sich dabei stetig am konkreten Handeln und zeigt Pläne auf, die umgesetzt werden sollen. Damit soll auf die Forderung reagiert werden, unverzüglich und entschlossen, eine umfassende Lösung für bestehende Probleme zu geben. In der Politik ist der Inhaber oder, der sich ausdrückende einer Vision – auch Visionär genannt –, meistens eine herausragende politische Persönlichkeit, die als Schöpfer des Zukunftsentwurfs gilt. Die Verkündung einer Vision geschieht dabei in einem ungewöhnlichen Rahmen, an einem symbolischen Ort und durch einen überragenden Sprachstil, so stellt es Josef Klein heraus.[53]

Die Vision oder die visionäre Vorstellung ist ein geistiger Entwurf, der im Laufe eines Prozesses zu einem Konzept ausgebildet wird. Diese Annahme gilt nicht nur für die Wirtschaft, für Organisationen und Unternehmen, sondern kann ebenfalls auf die Politik übertragen werden. In Anlehnung an die Konzeptentwicklung nach dem Politikwissenschaftler Pedro Graf und der Sozialpädagogin Maria Spengler liegt dieser Masterarbeit die Definition zugrunde, dass Konzepte und Konzeptionen folglich „Ent-würfe (sic!), d.h. geistige Würfe in die Zukunft hinein“[54] und gedankliche Vorwegnahmen anzustrebender zukünftiger Zustände definieren. Daher teilen sie auch Gemeinsamkeiten mit einer Vision, einer Idee und einem Plan. Um den Begriff der Vision genauer zu verstehen, soll eine kurze Herleitung helfen, die außerdem eine Differenzierung zwischen Visionen und Konzeptionen zeigen soll, um herauszuarbeiten, ob Macrons Projekt überwiegend aus Visionen oder Konzeptionen besteht.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Begriff Vision und den damit verbundenen Inhalten stellt aufgrund der Mehrdeutigkeit eine Herausforderung dar und birgt die Gefahr, in einer anderen Weise als beabsichtigt, aufgefasst zu werden. Diese Problematik kam bereits im Rahmen des Forschungsseminars zur Erstellung dieser Arbeit zum Tragen, da es einen fundamentalen Unterschied zwischen Begriffen und Worten gibt, den es zu beachten gilt. Besonders im wissenschaftlichen Bereich

[50] Vgl. Lüger (1995): Pressesprache, S. 126ff.
[51] Vgl. Dudenredaktion (o.J.): „Blattlinie“.
[52] Vgl. La Roche (2006): Einführung in den praktischen Journalismus, S. 177f.
[53] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 154-157.
[54] Graf / Spengler (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung, S. 11.

gewinnt diese Differenzierung beachtlich an Bedeutung, da das Wort Vision in der Einzelsprache existiert und erst durch die Einbettung in den Kontext zu einem Begriff, der sich zu methodisch-theoretischem Rüstzeug entwickelt, wird.[55]

Die Vision zielt auf die Schaffung von etwas Neuem und auf für die Zukunft wegweisende Inhalte ab. In Abgrenzung zur Idee, die als feststehend gekennzeichnet ist, steht die Vision immer in Bezug zu einem Gedanken an etwas Neues und impliziert eine Dynamik mit Veränderungscharakter. Dieser Arbeit liegt folgerichtig das Verständnis von Vision als „besonders eindrückliche, bildhafte, zukunftsbezogene und intentional hergestellte Vorstellung"[56] zugrunde. Sie zielt auf die Realisierung politischer Ziele oder auch auf die Entwicklung zu Konzeptionen ab und kann als eine bildhafte Vorstellung, die durch einen neuen Inhalt Vorschläge zur Lösung eines Problems liefert, aufgefasst werden. Wichtige Merkmale sind dahingehend die Bildhaftigkeit und die Verknüpfung mit positiven Gefühlen, sowie die Innovation oder Neuartigkeit der Inhalte.[57] Eine Vision erfüllt sechs grundlegende Funktionen: erstens liefert sie Inhalte, zweitens ist sie eine Antriebskraft für Prozesse, drittens weist sie auf das zu erreichende Ziel hin, viertens zeigt sie den Weg dorthin auf, fünftens fungiert sie als Kommunikationsmittel und sechstens nimmt sie die Funktion als sozialer Kit ein.[58] Diese sechs Funktionen wurden in Anlehnung an die Soziologin Susanne Herbrik herausgearbeitet und für die folgende Arbeit zur Grundlage genommen. Zusammenfassend sind Visionen Inhalte, die motivierend wirken und die Zuversicht auslösen können, dass eine Veränderung eintreten kann.[59] Sie nehmen in dieser Hinsicht Einfluss auf das menschliche Tun und Denken und ermöglichen die Umsetzung des in die Zukunft projizierten Projekts.[60]

Im Unterschied zur Vision impliziert eine Konzeption, dass die visionäre Vorstellung der Zukunft bereits in konkrete Ziele umgesetzt wurde, sodass Ressourcen und Wege erarbeitet und aufgezeigt werden, um handlungsleitende Werte und Normen definieren zu können. Eine Konzeption besteht aus verbindlichen Schritten, die zwischen verschiedenen Instanzen festgelegt worden sind, um gemeinsam auf das Ziel hinzuarbeiten.[61] Kurzum ist die Konzeption ein geistiger Entwurf mit ersten Schritten zur Handlung, die aus der Vision entwickelt wurden. Sobald erste Schritte zur Umsetzung realisiert worden sind, also der visionäre Inhalt sichtbar gemacht wurde, kann im Grunde genommen von einer Konzeption gesprochen werden.[62] Für eine Vision müssen konzeptionelle Bedingungen und Grundlagen erfüllt werden, damit sie sich zu einer Konzeption entwickeln kann. Die Vision verweist immer wieder auf die zu erreichenden Ziele, wodurch eine Verbindung zwischen Konzeptionierung und Realisierung geschaffen wird. Visionen nehmen zudem auch eine soziale Funktion ein, stiften Identität und binden Menschen in die Prozesse der Formulierung der Ziele ein. Die Vision verweist auf das Ziel und schafft eine

[55] Vgl. Weinrich (2016): Linguistik der Lüge, S. 29ff.
[56] Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 93.
[57] Vgl. ebd.: S. 98.
[58] Vgl. Scholemann (2020): Kreativität und Visionen bei politischen Projekten, S. 179f.
[59] Vgl. Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 5.
[60] Vgl. ebd.: 93.
[61] Vgl. Graf / Spengler (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung, S. 15ff.
[62] Vgl. Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 75.

Verknüpfung von der Möglichkeit und der Realisierung. In einer Vision werden der Plan und die Realisierung bereits zusammen gedacht. Daran anlehnend ist sie eine im Prozess des Denkens entwickelte Vorstellung und signalisiert schon mögliche eintretende Effekte. Die Vision soll „konkrete Auswirkungen in der zukünftigen Realität zeigen."[63]

Im Unterschied zu einem Plan sind die Vision und die Konzeption nicht auf einen festgelegten Zeitpunkt fixiert und definieren auch keinen verbindlichen Zeitrahmen. Durch die Darstellung der gegenwärtigen Situation soll in die Zukunft projiziert werden, wobei die notwendigen Ressourcen, Mittel und Wege noch keiner ganz klar definierten zeitlichen Handlungsanleitung bedürfen und die angestrebten Ziele nicht bis ins Detail ausformuliert werden müssen, um realisiert zu werden.[64] Durch die Entwicklung und den Fortschritt wird die Vision erst zu einer Konzeption, somit später zeitlich determiniert und in konkrete Pläne geformt.[65] Die Konzeption befindet sich demgemäß im Grenzbereich zwischen der Vision und dem Plan.[66]

Diese Ansätze zeigen überdies die deutlichen Unterschiede zur Utopie, mit der die Vision nicht zu verwechseln ist. Die Realisierbarkeit ist der entscheidende Aspekt, der diese Begriffe voneinander unterscheidet. Der Zweck der Vision liegt wie bei einem Ziel in der Realisierbarkeit. Hingegen gilt eine Utopie als (zumindest zum Entstehungszeitpunkt) noch nicht realisierbar. Mit anderen Worten zeigen Visionen einen Handlungsrahmen auf, während Utopien auf noch unerreichbare Idealvorstellungen weisen.[67] Die Vision ist eine „geplante und angestrebte, aber noch nicht reale Tatsache."[68] Sie steht in einem vagen Verhältnis zur Wirklichkeit. Sie kann Anspruch auf Wirklichkeit erheben und beeinflusst nicht nur den Schöpfer selbst, sondern bietet auch eine Orientierungshilfe für die Rezipienten und unterstützt die Zielsetzung, also die Realisierung der Konzeption.[69] Visionen und Konzeptionen sind pragmatische Handlungsrezepte, die zu einem theoretischen Plan ausgearbeitet werden und durch konkrete Vorschläge und Vorstellungen zu einem Gesamtprojekt entwickelt werden können.[70] Die Verwirklichung des visionären Inhalts hängt von konkretem menschlichen Handeln ab, das bedeutet, dass sich die Wirkungsmacht der Visionen allein durch die späteren Effekte und Auswirkungen auf die Rezipienten zeigen kann. Der intentionale Vorauswurf der Zukunft kann eine ausschlaggebende Basis für spätere Entscheidungen bilden, sodass die Wirkungsmacht an den Auswirkungen auf die Gesellschaft und deren Handeln gemessen werden kann. Visionen und Konzeptionen sind auf Kommunikation angewiesen, um im Prozess der Verwirklichung, Einflüsse auf die Gesellschaft nehmen zu können.[71]

Für diese Arbeit liegt der Fokus auf folgenden Fragestellungen: Wie stellt der Redner seine

---

[63] Ebd.: S. 60.
[64] Vgl. Graf / Spengler (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung, S. 16.
[65] Vgl. Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 60, 75.
[66] Vgl. Graf / Spengler (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung, S. 11, 16, 44.
[67] Vgl. Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 75f. und Scholemann (2020): Kreativität und Visionen bei politischen Projekten, S. 11.
[68] Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 75.
[69] Vgl. ebd., S. 76.
[70] Vgl. Graf / Spengler (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung, S. 15.
[71] Vgl. Herbrik (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision, S. 83-86.

Glaubwürdigkeit her, und wie gelingt es ihm bei der Verkündung seiner visionären Inhalte, diese zu Konzeptionen und Zielen zu entwickeln? Wie werden aus den Konzeptionen Handlungen generiert, folglich Projekte entwickelt? Gelingt es Macron mit seinen Visionen etwas zu verändern beziehungsweise eine Veränderung herbeizuführen? Wie wirken sich seine visionären Inhalte auf die Gesellschaft aus? Haben sich bereits einige visionäre Inhalte zu Konzeptionen entwickelt oder sind schon als Ziele umgesetzt wurden? Wodurch erlangt Macron an Kommunikationsmacht und welche rhetorische Kommunikationsstrategie verhilft ihm zur Glaubwürdigkeit seiner Reden?

3. Methodische Vorgehensweise

3.1. Der besondere Stellenwert der Kommunikation: Berichterstattung in der Wirklichkeitskonstruktion

Politische Kommunikation wird im Allgemeinen durch ihre persuasive Auslegung charakterisiert.[72] Durch eine politische Rede kann der Redner befähigt werden, eine politische Wirklichkeit zu konstruieren. Aus diesem Grund eignen sich programmatische Reden für die Kommunikation bestimmter politischer Inhalte, die durch den Autor aufbereitet und in eine sprachlich verständliche Form gebracht werden. Dieser Kommunikationsakt bezweckt eine Identifikation der Rezipienten mit den Inhalten. Das Ziel der Kommunikation der hier thematisierten Reden ist es, einen politischen Wandel herbeizuführen, der in erster Linie in der Kommunikation des politischen Diskurses zum Ausdruck kommt. Diese enthalten Inhalte, die im nachfolgenden Kapitel auch als Visionen und Konzeptionen bezeichnet werden. Anhand von Fragen zur Kommunikationssituation, zu den strategischen Zielen, zu den sprachlich-rhetorischen Mitteln und zu dem vorausgesetzten und impliziert vermittelten Wissen, werden diese Inhalte analysiert. Da die Kommunikationsmacht eine große Bedeutung einnimmt, wird diese im folgenden Kapitel genauer betrachtet und anlehnend an die Herleitung Jo Reichertz präsentiert. Parallel dazu wird sie in Verbindung zu Elementen der Wissenssoziologischen Diskursanalyse nach Reiner Keller gesetzt. Diese Arbeitsweise bietet das Grundverständnis an, um Aufschluss über den realitätskonstruierenden Charakter der Sprache in den politischen Reden und den Presseartikeln zu erhalten.

Die Wissenssoziologische Diskursanalyse untersucht die Ursachen und Wirkungen von gesellschaftlichen Prozessen und beschäftigt sich als sozialwissenschaftliches Forschungsprogramm mit der Analyse von Abläufen der sozialen Konstruktion, Zirkulation, Produktion, Vermittlung von Deutungs- und Handlungsweisen (von Wissen) und deren gesellschaftlichen Wirkungen und Ursachen, die rekonstruiert werden.[73] Übertragen auf das vorliegende Forschungsvorhaben sollen die gesellschaftlichen Wirkungen und Ursachen der Kommunikation, der Konzeptionen und der Prozesse für die Entwicklung zu Europavisionen hinterfragt werden. Es rücken Fragen zur Legitimität und Anerkennung der sozialen Akteure sowie nach den diskursiven Praktiken in den Fokus. Mithilfe der WDA werden Antworten auf die detaillierten Fragen erörtert, um definieren zu können, wer wo legitimerweise sprechen und was dort

[72] Vgl. Girnth / Burggraf (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 566.
[73] Vgl. Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 192.

wie gesagt werden darf und mit welchen Konsequenzen verbunden ist.[74] Die Wissensproduktion durch soziale Akteure und die davon ausgehenden Wirklichkeitseffekte während des kommunikativen Prozesses sollen in dieser Hinsicht, von Forschungsfragen geleitet, analysiert werden. Es geht darum herauszufinden, welches Wissen, welche Gegenstände und welche Zusammenhänge durch die Diskurse als wahr angesehen werden und welche strategischen Mittel zum Einsatz kommen.[75]

3.1.1. Kommunikationsmacht – Wissen – Persuasion – Glaubwürdigkeit

Die Begrifflichkeiten und Konzepte, die hinter Macht, Wissen, Persuasion und Glaubwürdigkeit stehen, gilt es genauer zu erläutern, da im Laufe der Arbeit kontinuierlich Bezug darauf genommen wird und diese ausschlaggebend und relevant für die Bewertung der Analyseergebnisse sind. Ein Diskurs lebt von der Macht, dem Wissen und den Verbindungen zur Kommunikation. Gerade in der Politik spielt die Persuasion eine große Rolle und rückt die Relationen zwischen Macht, Handlung, Sprache und Wahrheit in den Vordergrund.[76] Keller ist der Auffassung, dass Diskurse die Macht besitzen, die Bedeutungsstrukturen der Wirklichkeit zu definieren, weil sie in Form von konkreten Äußerungen vermittelt werden und die handlungsleitende Wahrnehmung prägen.[77]

Auf der politischen Bühne stellt sich immer die zentrale Frage nach der Kommunikationsmacht: Wer hat die Macht zu kommunizieren und wie ist diese auszuüben? Diskursstrukturen werden mit Machtstrukturen gleichgesetzt, in denen der Konflikt um die Deutungs- und Definitionsmacht ausgehandelt wird.[78] „Insoweit verweist der Diskursbegriff unmittelbar auf den Begriff der Macht.“[79] Laut Reichertz hat menschliche Kommunikation

> […] stets eine pragmatische Funktion, d. h. es geht immer um menschliche Handlungen und um deren Koordination oder deren Koorientierung (sic!) – dazu gehört immer und unhintergehbar auch die Darstellung und Feststellung der eigenen Identität, der des Gegenübers, des Verhältnisses zueinander und dessen, was die Wirklichkeit sein soll.[80]

Kommunikation kann auf die Rezipienten eine Wirkung erzielen und dadurch Macht ausüben.[81] Nach Reichertz geht es bei der Kommunikation nicht um die bloße Vermittlung einer Botschaft und um das Verstehen, sondern um die Wirkung. Eine Wirkung kann im Prozess der Kommunikation nur durch Macht erzielt werden, denn laut Reichertz ist Macht ausschlaggebend dafür, ob der Rezipient die gewünschte Handlung ausführt. Die Kommunikationsmacht ist demnach immer eingebettet in der allgemeinen kommunikativen Konstruktion der Wirklichkeit.[82]

> Mittels Kommunikation wird Identität, Wirklichkeit und eine bestimmte Form der Beziehung zu Anderen zugeschrieben, behauptet, aufgeführt, festgestellt und geändert. Kommunikation dient in diesem Verständnis nicht allein der Übermittlung (von Informationen), sondern vor allem der Vermittlung (sozialer Identität und sozialer Ordnung).[83]

---

[74] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 66f.
[75] Vgl. ebd.: S. 69 und Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursforschung, S. 192f.
[76] Vgl. Charaudeau (2005) : Le discours politique. Les masques du pouvoir, S. 11.
[77] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 70.
[78] Vgl. Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 207 und Keller / Truschkat (2013): Einleitung, S. 12f.
[79] Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 207.
[80] Reichertz (2013) Grundzüge des Kommunikativen Konstruktivismus, S. 49.
[81] Vgl. Reichertz (2009): Kommunikationsmacht, S. 11.
[82] Vgl. ebd.: 21f.
[83] Reichertz (2013): Grundzüge des Kommunikativen Konstruktivismus, S. 50.

Die Kommunikationsmacht bewegt folglich zum Handeln, legt Handeln nahe, gibt Gründe dafür an und formuliert Hoffnungen für eine Veränderung einer Situation. Der Redner möchte ein Handeln auslösen und das Handeln der Zuhörer beeinflussen. Der Rezipient hat dabei stets die Möglichkeit, dem geforderten Handeln zu widersprechen. Menschliches Handeln braucht immer Gründe und Motive, daher kann die Kommunikationsmacht als Sammlung für alle Gründe beschrieben werden, die die Optionen darlegen, um die Rezipienten zu einer Handlung zu motivieren. Reichertz betont, dass es nicht nur *die eine Macht* gibt, sondern, dass sich Macht aus verschiedenen Quellen bilden kann, die nur analytisch voneinander trennbar sind. Die Macht ist ein Oberbegriff, dessen Quellen aus verschiedenen Praktiken bestehen: erstens aus der Praktik Gewalt auszuüben, zweitens aus der Praktik Herrschaft zu nutzen, drittens aus der Praktik Beziehungen aufzubauen.[84] Für die Kommunikationsmacht ist die dritte Praktik entscheidend, denn in diesem Fall beruht die Macht auf freiwilliger Anerkennung durch den anderen und nicht auf einer Durchsetzung mit Herrschaft und Gewalt. Die Kommunikationsmacht entfaltet sich in einem situativen Kontext, der durch die Berufung auf die gemeinsame Geschichte und die geteilten Werte hergestellt wird.

Für die Analyse dieser Machtform gibt es verschiedene Theorien: Einerseits wird der Fokus auf die Sprache und Formen des Sprechens gelegt, wodurch die Rhetorik, die Argumentationen und die Sprechakte in den Vordergrund gestellt werden. Die Glaubwürdigkeit hängt zudem zu großen Teilen von der Gestik und Mimik, dem Ausdruck der Augen oder dem Klang der Stimme ab.[85] Diese Aspekte können allerdings im Rahmen dieser Arbeit nicht genauer betrachtet werden. Auf der anderen Seite wird der Blick auf den kommunizierenden Akteur, sowie die Situation und den Kontext gelegt. Das Forschungsinteresse liegt dabei auf der Autorität des Sprechers und seiner sozialen Stellung. Aspekte, wie Vertrauen, Charisma und Anerkennung entwickeln sich zu Kriterien, anhand derer die Kommunikationsmacht sichtbar und erkannt wird.[86] Reichertz lehnt seine Überlegungen an Theorien des Soziologen Pierre Bourdieus an und betont, dass der Grund für die Akzeptanz der geforderten Handlungserwartungen einer Kommunikation, das Vertrauen in den Redner und dessen Charisma ist. Er ist der Ansicht, dass dort, wo Charisma ist, keine Herrschaft, sondern vor allem Macht zum Ausdruck kommt. „Charisma beruht also auf (a) der Botschaft, die verspricht, (b) ein wichtiges aktuelles und ernstes Handlungsproblem (c) einer Gruppe (d) zu lösen und eben dies zu tun, indem sie eine Lösung vorschlägt, (e) welche die Zukunft der Gruppe mit deren Gegenwart und Vergangenheit verbindet.“[87] Die Botschaft wird mittels des Kommunikationsereignisses und der Medien der Zeit vermittelt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Charisma resultiert dabei aus der Beziehung, die zwischen dem Redner und den Hörern aufgebaut wurde: die soziale Beziehung gilt demnach als Quelle der Macht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Kommunikationsmacht jenseits von Herrschaft und Gewalt erklären lässt. Sie beschreibt die Macht, eine Identität zu geben und anzunehmen, damit sich eine

[84] Vgl. Reichertz (2009): Kommunikationsmacht, S. 198f.
[85] Vgl. Ueding / Steinbrink (2005): Grundriß der Rhetorik, S. 219.
[86] Vgl. ebd.: S. 205-214.
[87] Ebd.: S. 215.

soziale Identität aufbauen kann. Die wichtigste Voraussetzung besteht darin, auf das kommunikative Handeln auch Taten folgen zu lassen. Die soziale Beziehung als Voraussetzung der Kommunikationsmacht besagt, dass sich die gemeinte Macht erst aus der Kommunikation ergibt.[88] „Wirksamkeit beruht also auf freiwilliger Anerkennung durch die Akteure. Zur Macht gehört die Zustimmung zur Macht des Gegenübers."[89]

Für diese Arbeit stellt sich demnach die Frage, ob es Macron gelingt, kommunikative Macht zu entfalten, also nur durch den Aufbau einer sozialen Beziehung, sodass die Rezipienten selbst entscheiden können, seine Macht freiwillig anzuerkennen und seinen kommunikativen Handlungen und Forderungen zuzustimmen. Die Kommunikationsmacht steht in enger Verbindung zur Glaubwürdigkeit und zum Vertrauen, die im Folgenden genauer betrachtet werden.

Glaubwürdigkeit und Vertrauen

Eine soziale Beziehung kann erst aufgebaut werden und aufblühen, wenn der Redner Glaubwürdigkeit bewiesen hat und die Hörer ihm Vertrauen schenken. Mithilfe von Kommunikation wird eine Identität geschaffen, die ein „Ausdruck gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse"[90] ist. Durch die erfolgreich hergestellte Beziehung kann der Redner einen „Dritten Raum"[91] der guten Gründe, auch „generalisierte Andere"[92] – nach Reichertz benannt – anbieten. Dieser kann auf alle Beteiligten eine Wirkung entfachen, sobald bestimmte Bindungen, Identifikationen und Werte von allen geteilt werden.[93]

> Übernahme von Verantwortung für das eigene kommunikative Handeln und Tun und verlässliche Einlösung sind deshalb die entscheidenden Grundlagen für die Erlangung von Glaubwürdigkeit. Diese schafft bei Anderen Vertrauen in die Kommunikation und die Zuversicht, dass den Worten auch Taten folgen werden.[94]

Der Rezipient bewertet und entscheidet, ob der Redner als glaubwürdig wahrgenommen wird und kommunikative Macht ausüben kann. Politiker sind sich der Bedeutung und Notwendigkeit von Glaubwürdigkeit bewusst, sodass sie mittels kommunikativer Anstrengungen erzielt werden kann. In der Politik spielen Glaubwürdigkeit und Vertrauen sehr wichtige Rollen, denn „[w]enn ein Sprecher seine Glaubwürdigkeit betont und ein Hörer/Beobachter ihn in der Folge als glaubwürdig einschätzt, dann ist der Sprecher glaubwürdig."[95] Eine Botschaft, die glaubwürdig erscheint, kann Einstellungen beeinflussen. Zu beachten gilt, dass Rezipienten die Politiker meistens massenmedial vermittelt wahrnehmen, also auf indirekte Weise, sodass die Glaubwürdigkeit erst im medialen Diskurs zu- oder abgesprochen wird.[96]

Persuasion und Glaubwürdigkeit

Die politische Rede lässt sich im Feld der modernen Rhetorik verorten, woraus die Annahme resultiert,

---

[88] Vgl. ebd.: S. 216-220, 231.
[89] Ebd.: S. 236.
[90] Ebd.: S. 242.
[91] Ebd.: S. 235.
[92] Ebd.: S. 235.
[93] Vgl. ebd.: S. 236.
[94] Ebd.: S. 249.
[95] Kuhnhenn (2014): Glaubwürdigkeit in der politischen Kommunikation, S. 13.
[96] Vgl. Girnth / Burggraf (2019), S. 568f.

dass „politische Rhetorik als Persuasionsrhetorik“[97] verstanden wird. Persuasion ist das primäre Ziel in der politischen Kommunikation und beruht auf Anerkennung und Vertrauen.[98] Dies lässt sich erklären, da der politische Akteur das Ziel verfolgt, seine Zuhörer zu überzeugen, um die geltenden Diskurse herzustellen, zu dominieren und aufrecht zu erhalten. Das Ziel ist es, zu einer Übereinstimmung zu gelangen und eine Identität zu schaffen.[99] Sie zielt darauf ab, Meinungen und Einstellungen zu beeinflussen und Vertrauen zu gewinnen.[100] Die Funktion der persuasiven Kommunikation besteht, zusätzlich zur Vermittlung und Stärkung von Überzeugungsinhalten, gerade darin, zum Handeln zu bewegen. Es geht darum, Macht zu erlangen und zu erhalten, da politische Beschlüsse indirekt auf die Zustimmung der Bürger angewiesen und Teil der Demokratie sind. In Bezug auf die Macht bedeutet persuasive Rhetorik ein Bemühen, andere von der eigenen Haltung zu überzeugen. Es sind Versuche, die Rezipienten anzuleiten, aus den vielfältigen und oftmals konkurrierenden Persuasionsangeboten und der Vorstellung von dem, was wahr ist, auszuwählen.[101] Politische Handlungen bedürfen der Legitimation, um Glaubwürdigkeit zu gewinnen.[102]

Allein die Glaubwürdigkeit reicht dafür nicht aus, sondern muss durch verschiedene Strategien erarbeitet werden, um der kommunikativen Handlung Überzeugungskraft zu verleihen. In der Rhetorik existieren verschiedene Strategien und Mechanismen, die diese Wirkungen unterstützen. Die Funktionen narrativer und argumentativer Elemente unterscheiden sich dabei nicht nur hinsichtlich ihrer Handlungsabläufe, sondern auch in Bezug auf die Wirkungen, die beim Rezipienten ausgelöst werden. Die narrativen und argumentativen Elemente haben eine entsprechende Bedeutung für den Persuasionserfolg und die allgemeine, stark persuasive Ausrichtung der Rede. Das Projekt kann erst an Überzeugung gewinnen, wenn diese Werte von allen beteiligten Instanzen geteilt und anerkannt werden. Die Rezipienten werden durch den Redner im Diskurs kontinuierlich bei der Bewertung und Unterscheidung zwischen dem „droit d’agir“ und dem „devoir agir“ beeinflusst.[103] Bei der Verarbeitung der Inhalte überwiegt bei der Argumentation die Qualität der Argumente, während bei der Erzählung die emotionale Beschaffenheit ausschlaggebend für die Bewertung der Glaubwürdigkeit wird.

Die politische Rede strebt immer die Absicht an, Überzeugung hervorzurufen. Es kommen Redestrategien zum Einsatz, um Persuasion zu erreichen. Persuasion wird erkennbar, sobald rhetorischer Aufwand betrieben wird, um bei dem Kommunikationspartner einen Perspektivwechsel anzuregen.[104] Die narrativen Elemente begünstigen den Grad der Offensichtlichkeit der persuasiven Ausrichtung der politischen Rede zu verringern.[105] Durch passende Worte, Argumente und Strategien wird an das Publikum appelliert und zum Handeln aufgefordert. Die Überzeugung und die daran anschließenden Aufforderungen

[97] Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 10.
[98] Vgl. Charaudeau, S. 62f.
[99] Vgl. ebd.: S. 41.
[100] Vgl. Girnth / Burggraf (2019) Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 566.
[101] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 13.
[102] Vgl. Girnth / Burggraf (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 565.
[103] Charaudeau, Le discours politique, S. 49, 60.
[104] Vgl. Klemm (2019): Rhetorik und Massenmedien, S. 533.
[105] Vgl. Girnth / Burggraf (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 569f.

zum Handeln gehören zu jeglichen kommunikativen Prozessen.[106] Die Überzeugung auf der Ebene der gesellschaftlichen Öffentlichkeit ist in dieser Hinsicht nur durch Mediendiskurse realisierbar, weshalb die Massenmedien für die Orientierungs- und Meinungsbildung wichtige Aufgaben übernehmen.[107] „[…] le sens qui naît de tout acte de langage étant le résultat de la rencontre entre un sujet, qui énonce et un sujet qui interprète, chacun en fonction de ce qu'il imagine de l'autre, on peut dire que l'identité de ces sujets n'est jamais que l'image coconstruite qui résulte de cette rencontre."[108]

Argumente und Erzählungen sind notwendig für eine erfolgreiche politische Sprache, denn ohne stichhaltige Argumente und stimmige, plausible Erzählungen durch Rückgriff auf Interferenzen kann kein Inhalt wirkungsvoll vermittelt werden.[109] Mittels der diskursiven Strategie, die sich an den Bürgern orientiert, bemüht sich der politische Redner Worte, Argumente und Erzählungen zu benutzen, um das Publikum zu erreichen. Persuasion spielt demnach nicht nur als Grundprinzip der politischen Kommunikation eine große Rolle, sondern fungiert auch als wichtiger Aspekt in Bezug auf die Meinungsbildungs- und Orientierungsfunktion der Medien.[110] Der politische Akteur beabsichtigt, seine Ziele durchzusetzen, Zustimmung zu erhalten und bedient sich eines breiten Spektrums kommunikativer Fähigkeiten und sprachlicher Strategien. An dieser Stelle lässt sich ein Zitat aus dem Werk *Grundriß der Rhetorik* des Germanisten Gert Ueding und Medienwissenschaftlers Bernd Steinbrink anführen, dass den Zusammenhang von Sprache und Denken in der rhetorischen Lehre beschreibt. „Die eigentliche rhetorische Lehre besteht also in der Einheit von Denken und Sprechen, so daß (sic!) Reden und Schreiben dann nicht mehr bloß eine Bekleidung von Sachen mit Worten bedeutet, sondern Erkenntnis produziert und dadurch selber eine *ars inveniendi*, eine Erfinde- und Findekunst darstellt."[111] Diese ausgewählten Instrumente der Analyse sollen im folgenden Kapitel genauer beschrieben werden.

3.1.2. Kategorien und Instrumente der Analyse der Diskurswirkung im Hinblick auf Persuasion

Um Diskurse angemessen untersuchen zu können, ist die Kenntnis der diskursiv relevanten Strukturen erforderlich. Zu den wichtigsten Analysekategorien der politischen Ebene, die in der Arbeit Gebrauch finden, zählen Begriffe, Argumentationen und Narrative. Die Analysekategorien der medialen Ebene priorisieren die Glaubwürdigkeit, das Vertrauen und die vermittelten Inhalte sowie deren Bewertung. Anhand dieser Kategorien soll abschließend eine eventuell vorhandene Kommunikationsstrategie Macrons identifiziert werden.

Zu einem zentralen rhetorischen Handlungstyp in der politischen Kommunikation zählt das Argumentieren. Um zur zuvor genannten Persuasion – also Überzeugung – und folglich Zustimmung zu gelangen, müssen Gründe angeführt werden. Die Argumentation findet dabei auf allen sprachlichen Ebenen statt

[106] Vgl. Reichertz (2009): Kommunikationsmacht, S. 198.
[107] Vgl. Klemm (2019): Rhetorik und Massenmedien, S. 533.
[108] Charaudeau (2005) : Le discours politique, S. 5.
[109] Vgl. Girnth / Burggraf (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 569f.
[110] Vgl. Klemm (2019): Rhetorik und Massenmedien, S. 525f.
[111] Ueding / Steinbrink (2005): Grundriß der Rhetorik, S. 219.

und kann anhand der verwendeten politischen Lexik, der Argumentationsmuster und der Kontexte erkannt und analysiert werden. Diskursen liegt eine argumentative Hauptstruktur zugrunde, die sich in diskursrelevanten und prägenden Schlüsselwörtern, Begriffsfeldern und Erzählungen manifestiert.[112]
Die Argumentationen entfalten sich durch viele Sprachhandlungen, die schwer voneinander abzugrenzen sind. Durch ein Argument wird Bezug auf einen Sachverhalt genommen, sodass eine Position gestützt wird und zu einer Schlussregel führt.[113] Trotz unterschiedlicher Typen von Argumenten, lassen sich diese häufiger aufgrund ihrer gleichen Struktur zusammenfassen. Die auf Aristoteles zurückgehende Rhetorik verwendet hierfür die Bezeichnung *Topos* (Plural: *Topoi*). Eine argumentationsbezogene Diskursanalyse kann auch als Toposanalyse benannt werden, da der Fokus nicht nur auf den einzelnen Argumenten, sondern auf den Topoi liegt. Das bedeutet, das nach Kategorien gesucht wird, die die unterschiedlichen Argumente sinnvoll als zueinander passend einstufen. Unter der Annahme, dass sich Topoi auf unterschiedlichen Abstraktionshöhen bestimmen lassen, ergibt sich, dass sie auftreten, „um die Argumente themen- und kontextunabhängig auf hohem Abstraktionsniveau zusammen[zu]fassen.“[114] Im Anschluss an den Topos-Begriff aus der antiken Rhetorik entwickelte Josef Klein erste Ansätze für den Ablauf von Argumentationen im öffentlich-politischen Diskurs. Seinem Ansatz zufolge existiert ein Topos niemals als einzelnes Element, sondern nur in einem Muster, bestehend aus anderen Topoi mit einem ähnlich argumentativ ausgerichteten Ziel. Aus dieser Annahme entwickelte er ein komplexes topisches Muster, das der Legitimation politischen Handelns dient.[115]

Erst im 20. Jahrhundert wurde der Fokus auf handlungsbezogene Argumentation gelegt, sodass das „Handlungskonzept nach Austin“[116] die Grundlage für das Rechtfertigen politischen Handelns bildet, welches für die politische Kommunikation häufig wichtiger erscheint als die Stützung von Behauptungen. Austin erforschte und entdeckte diese wesentlichen Aspekte des Handelns, wodurch spezifische Topoi generiert werden. Handeln ist nach Austin nicht nur der Moment des Ausführens, sondern umfasst genauso die Wahrnehmung von Situationsdaten, die Bewertung der Situation, den Rückgriff auf Prinzipien, die am Ziel orientierte Planung sowie die Kontrolle der Ausführung.[117] Durch Untersuchungen entwickelte Austin spezifische Topoi für politisches Handeln und die argumentative Unterstützung: der Datentopos, der Valuationstopos (auch Motivationstopos genannt), der Prinzipientopos, der Finaltopos und der Topos der Ausführungskompetenz. Der Datentopos führt dabei charakteristische Daten der Ausgangssituation auf, die im Valuationstopos bewertet werden. Der Prinzipientopos weist auf Werte, Prinzipien und Normen zur Fundierung der Handlungsschritte. Der Finaltopos richtet die Planung der Handlung auf das Ziel aus. Der Topos der Ausführung dient der Fokussierung und Bewertung der Qualität der Handlungsausführung und der Kontrolle. Die Bildung von Argumenten nach diesen Topoi dient der

[112] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 73.
[113] Vgl. ebd.: S. 66.
[114] Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 172f.
[115] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 172f.
[116] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 76: weitere Informationen: Austin, John L. (1985): Ein Plädoyer für Entschuldigungen.
[117] Vgl. Klein (2017): Merkel-Diskurs vs. Seehofer-Diskurs, S. 37.

Rechtfertigung politischen Handelns.

KERNBESTAND	ERWEITERUNGSBESTAND
Datentopos	Ursachentopos
Motivationstopos / Valuationstopos	Konsequenztopos
Prinzipientopos	Exemplumtopos
Finaltopos	Autoritätstopos

Politisches Handeln als Konklusion

Abbildung 1: Komplexes topisches Muster

Reden in politischen Kontexten zielen auf die Legitimation des Handelns ab, sodass die Topoi als Ensemble ein komplexes topisches Muster bilden.[118] Dieses Muster ist prägend für Diskurse, in denen politisches Handeln oder Handlungsforderungen gerechtfertigt werden.[119] Topoi-Konstellationen fungieren als „Prämissenkonstellation, aus der sich die Richtigkeit bzw. Legitimität des politischen Handelns als Konklusion ergibt."[120] Das Interesse liegt dabei auf einzelnen Argumenten, die durch Topoi, diese unterschiedlichen Argumente sinnvoll als zusammengehörig einstufen. In der Anwendung zeigt sich häufig eine Kombination des Musters, die durch weitere Topoi ergänzt wird. Zu den häufigsten Ergänzungen zählen der Konsequenztopos, als warnender und empfehlender Hinweis auf Folgen eines Handelns, der Ursachentopos, der auf die Ursachen und Gründe der Ausgangssituation hinweist, der Exemplumtopos, der Beispiele beinhaltet, und der Autoritätstopos, der sich auf eine Autorität beruft.[121] Es ist wichtig zu betonen, dass nur ein Ausschnitt aus der Argumentationshierarchie dargestellt werden kann. Oft bleiben einige Kategorien unbelegt, da implizit Hintergrund- und Kontextwissen vorausgesetzt werden. In einem Satz, Wort oder Abschnitt finden sich häufig überlagerte Kategorien, die implizite argumentative Beziehungen zwischen deskriptiven und wertenden Teilen der Äußerungen herstellen. Folgendes Schemata soll die Kategorien im Argumentationsmuster und den zugehörigen Handlungskonstituenten visualisieren:

Kategorien im Argumentationsmuster	**Handlungskonstituenten**
Situationsdarstellung	Ausgangsdaten / Handlungsbedarf
Wert / Norm	Leitende Prinzipien
Situationsbewertung	Motivation
Ziel	Zweck / Ziel
Handlungsforderung	Mittel / Weg

Abbildung 2: Argumentationsmuster in Anlehnung an Klein, S. 637

[118] Hier sei angemerkt, dass der Topos der Ausführung fehlt.
[119] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 77.
[120] Ebd.: S. 78.
[121] Vgl. Klein (2017): Merkel-Diskurs vs. Seehofer-Diskurs, S. 37.

Die Handlungsforderung wird durch Zielsetzungen gestützt. Diese wiederum werden durch die Situationsbewertungen aufgezeigt. Die Situation wird durch Situationsdarstellungen verdeutlicht und die Zielsetzungen und Situationsbewertungen durch die Norm bekräftigt.[122]

Ein weiteres Instrument der Argumentation sind Narrative, worunter berichtende Erzählungen über Ereignisse gefasst werden, die häufig emotional aufgeladen sind und dem Diskurs erst seinen dynamischen Charakter verleihen. Narrative Elemente haben für den Diskurs die Funktion, im argumentativen Gefüge des Diskurses Daten zu präsentieren, die die Notwendigkeit und Berechtigung des Handelns aufzeigen. Außerdem können sie unterstützen und Ziele, Werte sowie Konsequenzen des Diskurses veranschaulichen. Dabei nehmen Narrative eine Funktion ein, um Daten zu belegen und Argumentationstopoi in erzählerischer Weise auszuformulieren. Durch häufige Wiederholungen tritt der Effekt der Stabilisierung und Perpetuierung ein, sodass die Narration zu einem Stereotyp werden kann.[123] Ein Narrativ ist eine Erzählung, die nicht nur ein Beleg, ein Beispiel oder Situationsdaten darstellt, sondern „die normative und emotionale Bezugsachse eines Diskurses bilde[t].“[124] Die narrativen Elemente können im Prinzip alle Topoi ausfüllen und spezifische Effekte hervorrufen. Sie erlauben die emotionale Ebene miteinzubeziehen. Beim Ausfüllen der einzelnen Topoi sowie bei der Rezeption durch die Adressaten unterscheiden sie sich durch variierende emotional aufgeladene Wirkungen und ermöglichen den Rezipienten, die Erzählinhalte mit dem individuellen Vorwissen zu verknüpfen.[125] In der politischen Rede tragen Narrationen und Argumentationen beide zu einem beträchtlichen Teil zur Überzeugung der Werte bei.

Eine weitere Ebene, die betrachtet werden soll, ist die Wortebene, auf der sich die diskursrelevante Lexik identifizieren lässt. Die Wörter stellen eine Macht dar, insofern Sprache Prozesse des Denkens, Empfindens und Wertens lenkt. Bevorzugt wird in der politischen Rhetorik *Begriff* anstelle von Wort gebraucht.[126] Begriffe werden oft als politische Schlagwörter verwendet, die auf Deutungshoheit zielen. Häufig bestehen Schlagwörter aus griffigen Vokabeln oder Wortkompositionen und werden im Text durch eine hervorgehobene Platzierung gekennzeichnet. In Kombination mit anderen Begriffen gewinnen sie an Bedeutung und bilden ein Begriffs- oder Schlagwortnetz und sind somit die „Kristallisationspunkte“[127] von Diskursen. Dieses Schlagwortnetz kann den Impuls geben, dass die bloße Nennung eines Begriffs einen Diskurs auslösen oder prägen kann. Dem Begriff kommt dadurch der Status eines Schlüsselwortes oder -begriffs zu. Die Begriffsnetze folgen einer soziokognitiven Ordnung, die von dem komplexen topischen Muster bestimmt wird. Anders ausgedrückt bildet das Begriffsnetz die Argumentationsstruktur ab. Um den politischen Diskurs zu verstehen, wird eine Analyse der in ihm wirkungsentfaltenden Begriffe sowie der Funktionen und Verhältnisse zueinander notwendig.[128]

---

[122] Vgl. Klein (2000): Komplexe topische Muster, S. 630-633.
[123] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 181ff.
[124] Ebd.: S. 183.
[125] Vgl. Girnth / Burggraf (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede, S. 565ff.
[126] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 86.
[127] Ebd.: S. 88.
[128] Vgl. ebd.: S. 92.

Die nächste sprachliche Struktureinheit, die eine Kategorie bildet, ist der Satz. In der politischen Rhetorik werden Sätze interessant, insofern in ihnen ein Handlungscharakter sichtbar wird. Erst die Resonanz in den Medien entscheidet, welche Sätze Potential haben, zu solchen relevanten politischen Sätzen zu werden. Es handelt sich um einen politisch bedeutenden Sprecher, der etwas für die Allgemeinheit zu einem strittigen Thema sagt und damit öffentliche Aufmerksamkeit erregt.[129] Die Kommunikationsrhetorik als Bestandteil der politischen Kommunikation kann wichtige Funktionen im Diskurs einnehmen und in der Lage sein, Kontroversen auszulösen oder zu provozieren, Diskurse zu legitimieren, motivieren, akzentuieren, steuern oder stoppen.

3.2. Diskurskonzept: Die Wissenssoziologische Diskursanalyse mit qualitativ-inhaltlichem Ansatz

3.2.1. Die Wissenssoziologische Diskursanalyse in Anlehnung an Reiner Keller

„Diskurse konstruieren Welt, und sie werden umgekehrt durch sie konstituiert; sie (re-) produzieren und transformieren Gesellschaft; sie leisten die Konstruktion sozialer Identitäten, die Herstellung sozialer Beziehungen zwischen Personen und die Konstruktion von Wissens- und Glaubenssystemen.“[130]
Der Europadiskurs, der sich in den Medien widerspiegelt, trägt zur Konstruktion von Europavisionen, -konzeptionen und europapolitischen Zielsetzungen bei. Gleichzeitig gibt er vor, wie diese bewertet werden können und sollen. Die Macht liegt dabei bei den Medien, genauer genommen bei den Journalisten, die den Diskurs kontrollieren und dementsprechend einen Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen. Das Ziel der Diskursanalyse ist es, die Regeln und Deutungsmuster in der Berichterstattung über Macrons Europareden aufzudecken und die dahinterliegenden wirtschaftlichen, politischen, ideologischen oder persönlichen Absichten zu erklären. Die vorliegende Arbeit orientiert sich primär an dem Ansatz der Wissenssoziologischen Diskursanalyse von Reiner Keller, der ermöglicht, jene gesellschaftlichen Praktiken und Prozesse, die im Bezug zu der Produktion und Konstruktion sowie auch der Zirkulation und mitunter auch Transformation von Wissen, samt symbolischer Ordnungen und deren Folgen, stehen.[131]

Der Diskurs, so definiert Keller, ist ein sozialer Diskurs, der im Hinblick auf gemeinsame Strukturmuster, Praktiken, Regeln und Ressourcen, die zur Erzeugung von Bedeutung vorhanden sind, analysiert werden kann.[132] Die WDA versucht Antwort auf die Frage zu finden, „welches Wissen, welche Gegenstände, Zusammenhänge, Eigenschaften, Subjektpositionen usw. durch Diskurse als ‚wirklich‘ behauptet werden, mit welchen Mitteln […], und welche unterschiedlichen Formationsregeln und -ressourcen diesen Prozessen zugrunde liegen.“[133] Sie ist keine strenge Methode, die nach bestimmten vorgegebenen Regeln abläuft; hingegen ist sie ein sozialwissenschaftliches Forschungsprogramm, das eine große Interpretationsarbeit erfordert, um die Wirkung von gesellschaftlichen Prozessen zu untersuchen.

---

[129] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 124ff.
[130] Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 156.
[131] Vgl. Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 192.
[132] Vgl. ebd.: S. 205.
[133] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 72.

Theoretisch knüpft die WDA an zwei grundlegende Ansätze an. Ihren Ausgangspunkt nimmt sie einerseits in der soziologischen Wissenstheorie nach Peter L. Berger und Thomas Luckmann, andererseits legt sie einen diskurstheoretischen Schwerpunkt nach Michel Foucault. Laut Keller basieren beide Perspektiven auf der Annahme, dass alles Wahrnehmbare sozial konstruiert ist und folglich als legitimes Wissen behauptet und vermittelt wird. Berger und Luckmann haben sich in der soziologischen Wissenstheorie mit der gesellschaftlichen Konstruktion von Wirklichkeit auseinandergesetzt.[134] Unter Einbezug des gesellschaftlichen und historischen Kontexts knüpft die WDA an die Kernelemente der Diskurstheorie nach Foucault an und bedient sich dieser Elemente als Basis.[135] Für diese Arbeit gilt es demnach einige Ansatzpunkte seiner Diskurstheorie vorzustellen und in Hinblick auf die WDA zu interpretieren. Foucault setzt sich in seinem Werk *L'archéologie du savoir* systematisch mit dem Begriff Diskurs, sowie der Diskurstheorie auseinander. Der Philosoph definiert den Begriff Diskurs als „eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören."[136] Sie bilden somit ein Ensemble an inhaltlich zusammengehörenden Aussagen, das auf demselben Strukturmuster oder Regelsystem basiert und dem gleichen Diskurs zugeordnet werden kann.[137] Damit tragen die Aussagen zur Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit sowie zur Institutionalisierung einer kollektiv geltenden Wissensordnung bei.[138] Foucault untersucht in seiner Theorie in erster Linie Macht- und Wissensregime, die bei Keller als „gesellschaftliche Wissensverhältnisse"[139] aufgefasst werden. Ein sozialer Wandel bedeutet demgemäß eine Verschiebung von Wissensregimen. Die Wahrnehmung und das Handeln der Menschen sind folglich durch sozial konstruiertes Wissen bereits historisch vorstrukturiert. Der Zugang zur Welt erfolgt nach Keller über „gesellschaftlich hergestellte symbolische Systeme oder Ordnungen, die in und durch Diskurse produziert werden."[140] Ziel der Diskursanalyse ist es, ein Muster oder einen Äußerungszusammenhang in den Diskursen zu identifizieren, da Diskurse in konkreten kommunikativen Handlungsakten produziert, reproduziert oder verändert werden können.

Es bietet sich zudem an, inhaltsanalytische Methoden zur Analyse heranzuziehen. Wichtig ist in dieser Hinsicht, dass diese spezifisch ausgewählt und an den Untersuchungsgegenstand adaptiert werden müssen. Keller interessiert sich für die wirklichkeitskonstituierten Effekte symbolischer Ordnungen und fragt nach Regelsystemen, sozialen Konventionen und Strukturierungen.[141] Der Fokus liegt auf den sozialen Akteuren, Prozessen und Folgen der diskursiven Konstruktion der Wirklichkeit. Die Untersuchung, welche typisierbaren Diskursformen sich herausgebildet haben, ist immer gegenstandsbezogen und spezifiziert.[142] Zwar zeigt die WDA einige Gemeinsamkeiten mit korpuslinguistischen Diskursanalysen, allerdings erlaubt der sozialwissenschaftliche Blick eine weitergehende Forschung der

[134] Vgl. ebd.: S. 58f.
[135] Vgl. Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 204f.
[136] Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens, S. 156 (franz. Original: Foucault, Michel (1969): L'Archéologie du savoir, Gallimard, Paris. AS.
[137] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 46.
[138] Vgl. ebd.: S. 8.
[139] Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 133.
[140] Keller (2011): Diskursforschung, S. 59.
[141] Vgl. Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 233.
[142] Vgl. ebd.: S. 192.

bedeutungsorientierten Rekonstruktionsmethoden unter Einbezug des gesellschaftlichen Kontexts. Neben der sprachlichen Analyse nimmt die Analyse der Akteure und Prozesse, die den Diskurs erzeugen, (re-)produzieren und beeinflussen, eine große Rolle ein, um die Situation, den Kontext und das Verhältnis von Diskursen, Ereignissen und unterschiedlicher Praktiken und deren gesellschaftlichen Wirkungen zu untersuchen.[143]

Da die WDA multimethodisch angelegt ist und kein Standardmodell existiert, ist es notwendig einen eigenen, am Untersuchungsgegenstand und Forschungsinteresse orientierenten Leitfaden, zu erstellen. Die genaue Zerlegung von Aussageereignissen und deren Interpretation beschreibt Keller als „interpretative Analytik"[144], die sich in erster Linie darauf richtet, das Zusammenspiel von Aussageproduktion, formaler Gestalt, inhaltlicher Strukturierung der Aussagen mit dem situativen, institutionell-organisatorischen sowie gesellschaftlich-historischen Kontext und unterschiedlichen sozialen Praktiken zu analysieren.[145]

3.2.2. Ein qualitativ-inhaltlicher Ansatz

Wie bereits beschrieben, nehmen die Medien im Bereich der geäußerten Europavisionen der Reden eine bedeutsame Rolle ein. Sie zeigen einen Ausschnitt der Rezeption der Europareden, sind die Vermittlungsinstanz für die Öffentlichkeit und liefern neben einer Reihe relevanter Informationen auch Möglichkeiten zur eigenen Meinungsbildung, wodurch die Sichtweise der Gesellschaft auf einzelne genannte Aspekte, Themen und deren Folgen beeinflusst werden kann. Die Medien werden zum Spiegel der Gesellschaft. Wie dies bereits Keller auf den Punkt gebracht hat, bestimmen die Massenmedien den „kulturellen Code des Politischen"[146] und sind eine wichtige Quelle, wenn nicht *die Wichtigste*, für politisch relevante Informationen. Die Presse ist ein Medium von besonderem Stellenwert, das schon seit langer Zeit kontinuierlich einen großen Teil der Bevölkerung erreicht. Trotz allem sei an dieser Stelle auf die technischen und digitalen Entwicklungen hingewiesen, durch die neue Medien wie Internet, Radio und Fernsehen auf dem Vormarsch sind und in der Folge die Auflagenzahlen der Tageszeitungspresse seit Jahren abgenommen haben. In Deutschland zählen die *Süddeutsche Zeitung* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, neben der *Bild Zeitung* zu den auflagenstärksten Exemplaren der Tageszeitungen.[147] In Frankreich sind *Le Figaro* und *Le Monde* die auflagenstärksten überregionalen Tageszeitungen.[148] Die Presse und besonders Tageszeitungen bilden sowohl in Deutschland als auch in Frankreich einen Raum ab, um öffentliche und auch politische Diskussionen zu führen, sodass der Einfluss auf die Gesellschaft verdeutlicht wird.[149]

In einem ersten Schritt werden die zu untersuchenden Diskurse, Diskursfelder oder -fragmente

---

[143] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 68f und Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 266f.
[144] Keller (2011): Diskursforschung, S. 101f.
[145] Vgl. ebd.
[146] Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 212.
[147] Vgl. statista 2019 – Deutschland.
[148] Vgl. statista 2019 – Frankreich.
[149] Vgl. Merkle (2019): Politischer Journalismus in Deutschland und Frankreich, S. 84.

festgelegt. Daraufhin werden vorläufig die Fragestellungen formuliert, die im Laufe der Untersuchung auch modifizierbar sind. Der nächste Schritt besteht aus der Bestimmung der Untersuchungsgrößen und deren diskurstheoretische Konzeption und entsprechend auszuwählende Datenerhebungs- und Auswirkungsverfahren. In diesem Schritt werden das Kategoriensystem und die Instrumente zur Analyse der Diskurswirkung erarbeitet, wobei diese auch im Laufe der Untersuchung ergänzt werden können. An dieser Stelle gilt es auch, auf die unterschiedlichen Textgattungen, wie im vorliegenden Fall der Reden und Zeitungsartikel, einzugehen, die auf zwei Ebenen analysiert werden. Die unterschiedlichen Ebenen bedürfen unterschiedlicher Kategoriensysteme, mit spezifischer Schwerpunktbildung, die im nächsten Kapitel verdeutlicht werden. Die vierte Etappe besteht aus dem Sammeln von möglichst detaillierter und auf das Forschungsinteresse angepasster Informationen über den Gegenstand, die in Kapitel 4 unter dem historischen und politischen Rahmen präsentiert werden. Darauf aufbauend kann der Prozess beginnen, das Datenkorpus zusammenzustellen, das bei Bedarf erweitert oder reduziert werden kann.[150] Nun folgt die eigentliche Analyse, bei der eine Struktur- und eine Feinanalyse vorgenommen wird, um erste Zwischenergebnisse präsentieren zu können. Nach diesem inhaltlich-qualitativem Ansatz, der im Folgenden vorgestellt und auf die beiden Ebenen – die politische und die mediale Ebene angewandt wird, folgt der letzte Schritt, in dem die Ergebnisse nach einer zusammenfassenden Interpretation aufbereitet und dargestellt werden. Der Diskurs besteht „selbst aus einer zwar endlichen, aber realer im Forschungsprozess nicht einholbaren Menge von Äußerungen“[151], wodurch hervorgehoben wird, dass die Gestaltung des Datenkorpus in Punkten Bestandteile oder Umfang sowie auch das Kategoriensystem von den leitenden Forschungszielen abhängig sind.

3.3. Vorgehensweise der Analyse und Untersuchungsgegenstände

3.3.1. Eine Untersuchung auf zwei Ebenen

Die Wissenssoziologische Diskursanalyse erfolgt in dieser Arbeit auf zwei Ebenen, die in einem ersten Schritt getrennt voneinander behandelt werden, um eine Interpretation der Ergebnisse zu ermöglichen und den Diskurs in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit zu verstehen. Wie die vorhergehenden Kapitel bereits verdeutlicht haben, existieren viele Querverbindungen zwischen Sprache, Handlung, Macht und Wirklichkeitsanspruch.[152] Aus dieser Erkenntnis leitet sich die Analyse auf zwei Ebenen ab, die für diese Arbeit vorgenommen wird. Die Analyse der Reden (politische Ebene) geht der Analyse der Presseberichterstattung (mediale Ebene) voran, um das komplexe Spiel der Zirkulation von Wissen und Glauben, was einerseits konstruiert und mit zeitlichem Abstand rekonstruiert wird, aufzuzeigen.[153] Dabei wird zwischen drei Orten oder Bereichen unterschieden: dem Ort der Produktion, dem Ort der Rezeption und dem Ort der Vermittlung. Folgendes Schema zeigt die gegenseitige Beeinflussung und die Bezüge zwischen den drei Orten und den dazugehörigen Instanzen, die definiert werden müssen:

---

[150] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 85.
[151] Ebd.: S. 69.
[152] Vgl. Charaudeau (2005) : Le discours politique, S. 11.
[153] Vgl. ebd: S. 39f.

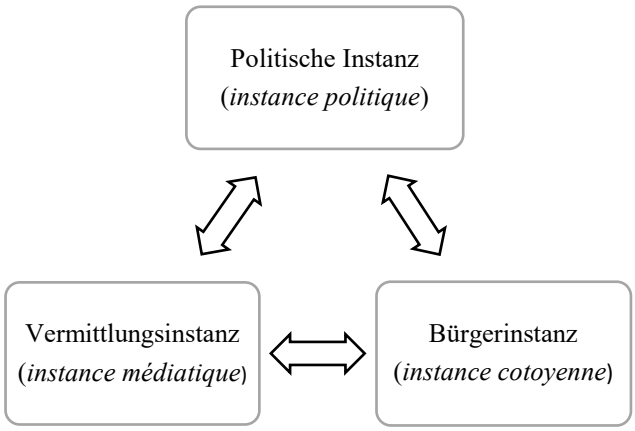

Abbildung 3: Instanzen[154]

Die politische Instanz hat die Macht, Handlungen auszuführen (Exekutive) und die kommunikative Macht von Handlungen zu überzeugen („pouvoir de faire" und „pouvoir de faire penser"[155]) sowie dabei als wahr und glaubwürdig bewertet zu werden. Durch Sprechakte, die vorschlagen, rechtfertigen, begründen, kritisieren oder appellieren, zielt die politische Instanz auf die Persuasion, Glaubwürdigkeit und Legitimation ab. Die Bürgerinstanz kann entscheiden, bewerten, sanktionieren und wählen, was sie akzeptieren und als wahr und glaubwürdig betrachten. Die Vermittlungsinstanz schafft eine Verbindung zwischen den beiden genannten Instanzen durch die Vermittlung und den Transfer in den Medien. Dadurch nehmen die Medien die Beobachterperspektive ein, liefern Informationen und tragen zur Meinungsbildung bei. Sie entscheiden über die Meinungen, die sich bei den Rezipienten ausbilden, mit, da sie unter Berücksichtigung, Glaubwürdigkeit zu beweisen, auswählen, *wer* in erster Linie angesprochen und *was, wie* vermittelt wird. Die Konstruktion des Legitimationsdiskurses in der politischen Kommunikation ist von unterschiedlichen Machtverhältnissen der Instanzen geprägt.[156] In einem Prozess der Argumentation durch Gründe, vermittelt durch Narrative, die Emotionen auslösen, versucht die politische Instanz eine Vision zu schaffen, die von der Vermittlungsinstanz transferiert und anschließend der Bürgerinstanz angeboten wird.[157] Die Legitimation kann erst durch das Gegenüber an- oder aberkannt werden.[158]

Die politische Diskursebene behandelt die Untersuchung drei ausgewählter programmatischer Reden von Emmanuel Macron, dessen Zielsetzungen und Inhalte nur verstanden werden können, wenn neben den sprachlichen Äußerungen auch der gesellschaftliche und historische Kontext berücksichtigt wird.
Um diesen Gedanken zu veranschaulichen, hält Lüger vier wichtige Aspekte fest: Zunächst wird mit sprachlichen Äußerungen im Normalfall weitaus mehr vermittelt, als explizit ausgedrückt wird. Das Verständnis einer Aussage erfolgt unterschiedlich tiefgehend, da verschiedene Bedeutungen, die je nach vorausgehendem Wissen, interpretiert werden, enthalten sein können. In den überwiegenden Fällen ist

[154] In Anlehnung an Charaudeau (2005): Le discours politique, S. 42.
[155] Ebd., S. 42.
[156] Vgl. ebd. : S. 43-49.
[157] Vgl. ebd. : S. 61f..
[158] Vgl. ebd. : S. 53.

es eine Ausnahme, dass das Gemeinte und das Verstandene komplett identisch sind. Eine Äußerung enthält eine Menge an Implikationen, die häufig aufgrund des Kontextwissens mitgedeutet werden. Es besteht demnach ein großes Spektrum an Deutungsmöglichkeiten, die sich nicht allein über das rein sprachliche Verständnis, als vielmehr ergänzend über das Kontextwissen, die Verarbeitungstiefe und mitschwingenden Implikationen, ergeben.

Bei Macrons politischen Reden steht in erster Linie das Ziel, etwas zu vermitteln, von der persönlichen Position zu überzeugen, die eigene Glaubwürdigkeit zu stärken und die Emotionalisierung der Adressaten zu stimulieren, im Mittelpunkt. Um das politische Wirkungspotential dahingehend zu analysieren, sollte zunächst ein Überblick über die inhaltlichen und sprachlichen Besonderheiten geboten werden. Die rituelle Rahmung und chronologische Struktur der Kommunikationssituationen sollen erkannt werden und unter Einschätzung der aktuellen politischen Situationen mit Blick auf historische Aspekte gedeutet werden. Durch Betrachtung der äußeren Umstände soll eine inhaltliche Vertiefung der Deutungsoptionen erreicht werden, da politische Reden nach Lüger zielgerichtet oder zweckorientiert sind. In einer politischen Rede werden häufig vielfältige Wissensbestände als kollektiv geltend und verankert, vorausgesetzt, weswegen einige Sachverhalte nicht durch eine sprachlich explizite Äußerung vermittelt werden. Das vorhandene Kontextwissen nimmt großen Einfluss auf die Interpretation und das Verstehen einer politischen Rede.[159] Die Absichten können sehr vielseitig sein: Eine Rede kann in erster Linie darauf ausgerichtet sein, eine bestimmte politische Position durchzusetzen, eine konkrete Forderung zu rechtfertigen, eine gewisse Werthaltung oder Einschätzung zu erklären und auch als akzeptierbar erscheinen zu lassen, oder eine gemeinsame verbindende Vision hervorzuheben, um ein Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. Ebenso drücken sich in der Rede Ziele aus, die der Selbstdarstellung des Redners dienen oder eher der Unterhaltung der Adressaten gewidmet sind. Die Rede ist, um es zusammenfassend zu sagen, polyfunktional.[160]

Nachdem aus jeder Rede die wichtigsten formalen und strukturellen Aspekte, Bezüge, Zielsetzungen, Kontexte und Argumentationen herausgearbeitet wurden, ergeben sich Rückschlüsse zu den Kontinuitäten und Entwicklungen der Überzeugungsstrategien im Hinblick auf die politische Sprache und diskursrelevante Lexik, auf das vermittelte Wissen und Information sowie auf europapolitische Positionen und Europavisionen. Diese Ergebnisse geben Aufschluss über die Zusammenstellung des Pressekorpus und unterstützen die Erstellung geeigneter Kategorien, um die Rezeption der Europareden Macrons auf der zweiten, medialen Ebene, zu untersuchen. Im Diskurs spielt die Deutungsmacht der Medien eine große Rolle, da die Medien den Diskurs in großem Maße prägen und die Rezipienten beeinflussen. Aus Zeit- und Platzgründen werden die französische und die deutsche Presseberichterstattung dafür nicht getrennt voneinander analysiert, sodass weniger auf länder- oder kulturspezifische Aspekte eingegangen werden kann.

[159] Vgl. Lüger (2020): Reden über Geschichte, S. 3-15.
[160] Vgl. Lüger (2012): Politischer Konflikt und argumentativer Widerstreit, S. 157.

In Anlehnung an den kommunikationswissenschaftlichen Ansatz der qualitativen Inhaltsanalyse nach Michael Meyen rücken Themen, Akteure und Bewertungen ins Zentrum der Untersuchung. Nach einer allgemeinen Charakterisierung der Medien, in denen sich die Diskurse abspielen, werden alle relevanten Beiträge in quantitativer und qualitativer Weise beschrieben und durch eine Überblicksanalyse untersucht. Das Ziel liegt darin, die Kernaussagen, Botschaften und Schlüsselbegriffe herauszufiltern und die Artikel im Hinblick auf Themen zu klassifizieren. Im Anschluss an die Strukturanalyse folgt der Blick auf ausgewählte Beiträge, die einer Feinanalyse unterzogen werden, um Strukturregeln, Symboliken, Strategien, Positionen sowie Konstruktions- und Deutungsmuster in Bezug zu den Europavisionen zu identifizieren. Die Aussagen, die über den Europadiskurs in den Massenmedien auftreten, lassen sich erfassen und in den Zeitungen wiederfinden, wobei es unmöglich ist, den Diskurs in seiner ganzen Komplexität zu erfassen. Die Analyse zeigt, welche inhaltlichen, formalen und wirklichkeitskonstruierenden Schwerpunkte gesetzt werden.

Das Verständnis der Untersuchung auf diesen beiden Ebenen ist essentiell für die darauffolgende Präsentation der Ergebnisse, da im weiteren Verlauf der Arbeit an verschiedenen Stellen Bezug zu den Ebenen hergestellt wird: beginnend bei der Herleitung des Kategoriensystems, über die Begründung und Auswahl der Methoden, bis hin zum Untersuchungsprozess und der anschließenden Darstellung und Interpretation der Ergebnisse. Das Kategoriensystem ist eine Sammlung von zueinander in Bezug stehenden Begriffen, die der Analyse helfen und jeweils ein zu untersuchendes Element bezeichnen. Das Kategoriensystem leitet den gesamten Prozess der Forschung und lenkt den Blick auf die vom Forschenden ausgewählten Bereiche. Es kann niemals aus einer vorgehenden Studie in der Gesamtheit übernommen werden, sondern muss für die jeweilige Fragestellung mit Blick auf den theoretischen Hintergrund und historischen Kontext entwickelt werden. Insofern bildet es die Schnittstelle zwischen Theorie und Empirie, sodass sich Hinweise ergeben, welche Diskursfelder als typisch erscheinen. Durch die Analyse eines solchen typischen Diskurses können einzelne Beiträge für die kategoriengeleitete Feinanalyse ausgewählt werden, um eine Rekonstruktion der Prozesse der Wissensproduktion, der Zirkulation und deren gesellschaftlichen Ursachen nach Wirkung zu ermöglichen.[161] Im Anschluss an die Untersuchung beider Ebenen erfolgt eine Gesamtinterpretation der Ergebnisse, um alle sprachlichen, symbolischen und sozialgesellschaftlichen Besonderheiten im Zusammenhang mit dem diskursiven Kontext und dem historisch-politischen Rahmen zu deuten. In dieser Hinsicht geht es nicht nur darum, was ausgedrückt, sondern auch, wie es rezipiert wird, also um die Wirkung. Eine Herausforderung besteht, da nicht nur beschrieben wird, wie die Europavisionen und die politischen Zielsetzungen Macrons konstruiert und vermittelt werden, sondern auch wie diese Konstruktionen unter Bezugnahme sozialer Bedingungen, die zur Entstehung bestimmter Regeln, Deutungsmuster und Ordnungen beigetragen haben, reflektiert werden. Die Rezeption in der Presse zeigt die Wirkung auf die Gesellschaft und trägt durch Produktion und Zirkulation von Wissen zu Verschiebungen von Wissensregionen bei.[162]

---

[161] Vgl. Keller (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse, S. 233.
[162] Vgl. Keller (2008): Der Müll der Gesellschaft, S. 211f.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll und erforderlich, die politische und mediale Diskursanalyse in einer Rückkopplung abschließend gemeinsam zu betrachten und die Ergebnisse zu interpretieren. Die Ergebnisse sollen durch die Verknüpfung beider Analyseebenen Aufschlüsse über Macrons Europavisionen, deren Verkündung, deren Ziele und deren Wirkungen auf die Gesellschaft geben. Im letzten Schritt werden die Europavisionen in den Kontext der deutsch-französischen Beziehungen eingebettet und mithilfe der Ergebnisse der empirischen Diskursanalyse bewertet.

3.3.2. Die politische Ebene: programmatische Reden

In einem ersten Schritt wird der Fokus auf die politische Ebene, also auf drei ausgewählte programmatische Reden gelenkt. Politische Reden sind laut Lüger ein „öffentliches Kommunikationsereignis."[163] Die Analyse erfolgt nach einem eigens erstellten Kategoriensystem, welches die drei übergeordneten Oberkategorien der Materialität und Situiertheit, der formal und sprachlich-rhetorischen Mittel, sowie der interpretativen analytischen Rekonstruktion in Anlehnung an Keller berücksichtigt, und mit einer weiteren, des vermittelten Wissens und der Information, ergänzt. In der ersten Oberkategorie der Materialität und Situiertheit wird der Fokus auf die formale äußere Struktur gelenkt. Hier werden die weiteren Aspekte zur Adressierung, dem zeitlichen und räumlichen Kontext, dem Rahmen und dem Aufbau betrachtet. In diesem Unterkapitel werden zudem die Bezüge, die Zielsetzung und die grobe Argumentationsstruktur jeder einzelnen Rede dargelegt. In der nächsten Oberkategorie liegt das Interesse auf den Überzeugungsstrategien in formeller und sprachlich-theoretischer Hinsicht. Kategorien bilden die identifizierten Argumente, die durch komplexe topische Muster klassifiziert und herausgearbeitet werden, und den Legitimierungsdiskurs charakterisieren. Des Weiteren werden durch die politische Sprache und die relevante Lexik gemeinsame Deutungsmuster konstruiert, die die Handlungshierarchie und die Handlungsforderungen abbilden. Die nächste Oberkategorie behandelt das Wissen und Informationen, die vorausgesetzt oder implizit vermittelt werden. Die letzte Oberkategorie beschäftigt sich mit den Zielsetzungen, im Hinblick auf die interpretativ-analytische Rekonstruktion. Unter dieser Kategorie sollen europapolitische Europavisionen und -konzeptionen herausgestellt werden. Daran anlehnend wurde ein Kategoriensystem zur Analyse der politischen Ebene entwickelt.[164]

Durch diese Schritte von der äußeren formalen Struktur ausgehend, soll die Ebene der Organisation des Redeereignisses nachvollzogen werden. Die Art und Weise, wie der Redner versucht seine Wirkung zu erzielen, schlägt sich zuallererst in der Reihenfolge und der Anordnung bestimmter Inhalte, der übergeordneten Gliederung und der Verknüpfung einzelner Aussagen zu größeren Sequenzen nieder. Die Rede enthält vier Teile, wozu der Anfang (*exordium*), die Erzählung (*narratio*), die Beweisführung (*argumentatio*) und der Schluss (*peroratio*) gehören.[165] Die Zielrealisation erfolgt dann weiterhin „in sprachlich vermittelter, argumentativer Form – als persuasive Kommunikation."[166] Die persuasive Funktion drückt sich auf drei Weisen aus, sodass eine Rede erst als persuasiv ausgerichtete Rede gilt, wenn diese

[163] Lüger (2012): Politischer Konflikt und argumentativer Widerstreit, S. 257.
[164] Im Anhang zu finden.
[165] Vgl. Ueding / Steinbrink (2005): Grundriß der Rhetorik, S. 259.
[166] Lüger (2012): Politischer Konflikt und argumentativer Widerstreit, S. 169.

erfüllt sind. Dazu zählen erstens die Funktion der Belehrung, um sich am rationalen Erkenntnisprozess zu orientieren, zweitens die Funktion der emotionalen Stimulierung, um auf die Erregung milder Affekte zu zielen und drittens die Funktion der Erregung von Leidenschaften.[167]

In der konkreten Anwendung ist es schwierig diese einzelnen Bereiche voneinander zu trennen. Bedeutsam für die umfassende Analyse ist es, das Ziel (was soll erreicht werden, welche Herangehensweise und welche Strategien erscheinen angemessen?) zu erörtern. Dazu soll die jeweilige Situation (in welchem Zusammenhang stehen die Äußerungen?) aufgezeigt, der Gegenstand (wovon handelt die Rede?) und die Adressaten (an wen richtet sich das Gesagte?) ermittelt werden. Außerdem müssen die Rollen des Sprechers (in welcher Funktion wird gesprochen?) und des Mediums (wie wird die Nachricht übermittelt?) berücksichtigt werden. All diese Aspekte können sich in unterschiedlichem Ausmaß in der stilistischen Form zeigen.[168]

3.3.3. Die mediale Ebene: Presselandschaft und -artikel

Der zweite Schritt umfasst darauffolgend die Analyse der medialen Diskursebene und lenkt den Blick auf ausgewählte Presseartikel, in denen über die zuvor genannten politischen, programmatischen Reden berichtet wurde. Da es im medialen Diskurs keinen direkten Kontakt zwischen Kommunikator und Rezipient gibt, steht auf dieser Ebene die Wahrnehmung und Bewertung der Medien und der Rezipienten im Forschungsinteresse. Der räumliche, situative, thematische und zeitliche Kontext, genauso wie die unterschiedlichen Wissensbestände der Rezipienten, gilt es dabei zu beachten. Diese Analyse erfolgt gleichermaßen nach einem auf den Forschungsgegenstand und Forschungsinteresse angepassten Kategoriensystem, welches die Untersuchung leitet.[169]

In Anlehnung an den Ansatz Meyens zur Inhaltsanalyse in der Kommunikationsforschung wird in einem ersten Schritt die Forschungsfrage, die theoretische Fundierung und das vorläufige Kategoriensystem formuliert. Danach wird der Untersuchungszeitraum eingegrenzt und das Untersuchungsmaterial begründet ausgewählt. Darauf folgt die abschließende Kategorienbildung, die in einem ersten Schritt deduktiv (aus der Theorie und dem Forschungsstand) erfolgt und induktiv (aus dem Material) ergänzt wird. Im nächsten Schritt werden die Gegenstände beschrieben, verdichtet und analysiert, bevor die Ergebnisse präsentiert werden.[170] Die Ergebnisse der Analyse der politischen Ebene erleichterten die Erstellung des Kategoriensystems für die mediale Ebene. Die identifizierten Schlagwörter, sowie Deutungsmuster begünstigen die Entwicklung einzelner Kategorien, um die Wirkung in der Presse zu untersuchen. Die Strukturanalyse behandelt zunächst die formale Struktur und charakterisiert die Medien in allgemeiner Form. Dahingehend soll über die formalen Kategorien erschlossen werden können, welchen Wert die Redaktion einem Beitrag oder Thema zuschreibt. Zu den zentralen Kategorien zählen die Zeitung, die journalistische Darstellungsform, das Ressort, die Aufmachung und die Gliederung des

[167] Vgl. Ueding / Steinbrink (2005): Grundriß der Rhetorik, S. 278.
[168] Vgl. Lüger (2012): Politischer Konflikt und argumentativer Widerstreit, S. 176.
[169] Im Anhang zu finden.
[170] Vgl. Meyen / Löblich / Pfaff-Rüdiger / Riesmeyer (2019): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft, S. 139.

Artikels. Durch eine kurze Überblicksbeschreibung der quantitativen Themenverteilung und der Besonderheiten im nationalen Vergleich, sollen die Hauptthemen sowie relevante Unterthemen identifiziert werden. Außerdem sollen Diskurse ermittelt und die Kontinuitäten und Entwicklungen der Diskurse und Themen erkennbar werden. Im nächsten Schritt erfolgt eine Feinanalyse, in der die expliziten Strategien bei der Berichtserstattung ermittelt werden sollen. Außerdem werden das vermittelte Wissen und die Informationen, insbesondere zum Kontext und Anspielungen, herausgefiltert. Parallel zu diesem Schritt wird die Beitragsebene verlassen und der Fokus auf die Aussageebene gelegt. Auf der Aussageebene werden die von der entsprechenden Rede thematisierten Einheiten herausgearbeitet und systematisch erfasst. Dahingehend wird der Blick zusätzlich auf Zitate, Paraphrasen und weitere journalistische Kommentarformen gelenkt und die zitierten Akteure in Bezug zum Beitrag gesetzt. Diese Vorgehensweise erlaubt, über den strukturellen Überblick und Inhalt hinaus, detaillierte Informationen über Prozesse und Zirkulation von Wissen zu erhalten und in Form von Deutungsmustern darzustellen. Die Feinanalyse fokussiert sich durchgehend auf Deutungsmuster, die erkannt werden sollen. Die Deutungsmuster, die in Bezug zu den bereits in der politischen Analyse herausgearbeiteten Ergebnissen stehen, bilden den Schwerpunkt der Ergebnisdarstellung. Problemdefinitionen, Begründungen, Bewertungen und Darstellungen der politischen Lösungen werden auf diese Weise untersucht. Gleichzeitig rücken die sprachlichen und rhetorischen Mittel in das Analyseinteresse. Die Wortwahl, die zitierten Akteure und ihre Aussagen, die der Autorin relevant erscheinen, bilden entscheidende Kategorien. Eine letzte Kategorie behandelt die Positionierung und Wertung bezüglich der Europavisionen Macrons. Abschließend werden die Bewertungen und Haltungen bezüglich Macrons in einer Rückschau im Hinblick auf Kontinuitäten und Entwicklungen in vergleichbarer Weise betrachtet. Für die Analyse ist es schwierig, diese gesamten Aspekte getrennt voneinander zu betrachten, da es immer wieder zu Überschneidungen kommt.

Im Fokus der Analyse stehen kontinuierlich Fragen nach zentralen Inhalten und Aussagen der Reden, die in den Medien aufgegriffen und bewertet werden und unmittelbar Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen. Die Zusammenführung beider Analyseebenen ist der letzte Schritt, der die Kommunikationsstrategie Macrons in Bezug zu der Presseberichterstattung setzt. Daraus sollen sich abschließend Europakonzeptionen und -visionen im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen ableiten lassen.

3.3.4. Die Europareden und Pressetexte

Politische Reden

Für diese Arbeit wurden drei politische, programmatische Reden Emmanuel Macrons ausgewählt, in denen er seine Visionen Europas für die Zukunft ankündigt. Diese stammen aus drei unterschiedlichen Jahren und behandeln ein aktuelles Thema von Relevanz für die Gegenwart und wurden von einem großen Anteil der Presse rezipiert. In den ausgewählten politischen Reden wird nicht ausschließlich auf die Bedeutung Europas eingegangen oder eine Programmatik erzählt; vielmehr geht es darum, Bezüge und gesellschaftliche Ursachen, Wirkungen und Folgen erkennbar werden zu lassen. Diese Funktion ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Rezipienten der Reden die Bedeutung und die genannten

Aspekte erkennen und sich mit Europa oder besser gesagt als Europäer identifizieren können. Das Verhältnis des Redegegenstandes zu den Zuhörern spielt eine wichtige Rolle, da dieser sicher oder zweifelhaft erscheinen kann. Der Gegenstand der Rede kann sich dabei auf verschiedene Kontexte beziehen. Ob sich eine Rede dabei auf die Vergangenheit oder die Zukunft bezieht, ist ein Aspekt, der die Absicht der Rede näher bestimmt.[171] Wichtig für die konkrete Auswahl der Reden, waren neben diesen Aspekten auch die Kontexte und die Situationen der Reden. Es wird eine Veränderung, ein Ausweg, etwas Neues vermittelt und zu einer Veränderung aufgerufen, so wie Josef Klein es schon bei der Definition einer Vision (vgl. Kapitel 2.3.) betonte. Er definiert diese Art von Reden, die eine primäre persuasive Funktion haben, als „Große Reden"[172], zu deren wichtigsten Merkmalen Spannungs-, Entscheidungs- und Überraschungsmomente zählen. Zentrale Themen behandeln ihm zufolge, historische Aspekte, die mit Konfliktlinien und / oder Zukunftsperspektiven verknüpft werden.[173]

Die erste ausgewählte Rede ist die visionäre Staatsrede des Präsidenten Emmanuel Macrons, die unter dem Titel *Initiative für Europa* bekannt wurde. Die Rede wurde am 26. September 2017 in der Pariser Universität Sorbonne gehalten. In einer zweiten Ansprache wandte er sich anlässlich des erneut unterzeichneten deutsch-französischen Freundschaftsvertrags, der als neuer Élysée-Vertrag gilt, an die Bürger. Diese Ansprache hielt er am selben Tag der Unterzeichnung, am 22. Januar 2019. Die dritte ausgewählte Ansprache stammt aus jüngster Zeit, vom 18. Mai 2020, in der er sich im Anschluss an die gemeinsame deutsch-französische Pressekonferenz, an seine Bevölkerung richtete und die deutsch-französische Initiative für Europa vorstellte.

Pressetexte

Durch die definierte Fragestellung, die aus dem Forschungsinteresse hergeleitet wurde, liegt bereits eine gewisse inhaltlich-thematische Kohärenz und Eingrenzung vor. Für den nächsten Schritt wird der zweite Teil des Untersuchungskorpus gebildet, das ein Bestandteil und eine Grundlage für die Analyse der medialen Diskursebene darstellt. Nach Keller verlangt die Diskursanalyse nach einer überschaubaren und aussagekräftigen Menge an Material, welches für die Arbeit repräsentativ ausgewählt werden muss.[174]

Im Zuge des Forschungsvorhabens hat sich über ein Mobilitätsstipendium eine Recherche am Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg ergeben. Dank des Aufenthalts und der Sichtung des umfangreichen Pressearchivs der Frankreich-Bibliothek, wurden viele deutsche und französische Presseartikel gefunden, die der Aus- und Bewertung der Forschungsfragen dienen. Die Zeitungsartikel dieser Arbeit wurden demnach allesamt dem Pressearchiv des DFI entnommen. Die Auswahl der untersuchten Beiträge erfolgte nach systematischen Kriterien. Es wurden vorher der Untersuchungszeitraum, die Zeitungsarten sowie Darstellungsformen, die Themen und Untersuchungsereignisse definiert. Für die

[171] Vgl. Ueding / Steinbrink (2005): Grundriß der Rhetorik, S. 213.
[172] Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 146.
[173] Vgl. ebd.: S. 147.
[174] Vgl. Keller (2011): Diskursforschung, S. 79.

Untersuchung der Berichterstattung zu den Europareden Emmanuel Macrons wurden deutsche und französische Tageszeitungen ausgewählt, die eine umfangreiche Analyse der gesellschaftlichen Wirkungen dieser programmatischen Reden erlauben. Die ausgewählten Zeitungen stammen aus unterschiedlichen politischen Lagern und erreichen ein möglichst breites gesellschaftliches Spektrum an Lesern. Der Anspruch der Arbeit liegt darin, die Entwicklungen und Kontinuitäten der Positionierungen bezüglich Macrons Europavisionen im öffentlich, politisch-gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland und Frankreich zu erörtern und für einen definierten Zeitraum aufzuzeigen.

Als Analyseobjekte wurden für diese Arbeit die zwei auflagenstärksten, national verbreitetsten Tageszeitungen in Deutschland und Frankreich ausgewählt, die laut den Kommunikationswissenschaftlern Marcus Maurer und Carsten Reinemann zu den Qualitätszeitungen zählen.[175] Für die deutsche Presse sind dies die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und die *Süddeutsche Zeitung*. Für die französische Presse sind dies *Le Monde* und *Le Figaro*.[176] In Bezug auf das Analyseziel fokussiert sich die Auswahl auf Zeitungen, die nach allgemeiner Auffassung als Leitmedien gelten. Innerhalb des Mediensystems und auf das politische System bezogen, haben sie einen großen Einfluss auf die Berichterstattung.[177] Der Status des Leitmediums wird durch ihren journalistischen Qualitätsanspruch legitimiert, wonach sie auch eine Vorbildfunktion für andere Medien einnehmen. In dieser Position beeinflussen die Zeitungen nicht ausschließlich andere Medien, die sich an ihnen orientieren, sondern auch die Rezipienten, also indirekt die Meinungsbildung der Gesellschaft. Die Qualitätszeitungen geben die Themen und Tendenzen der Berichterstattung vor und tragen maßgeblich zur öffentlichen Meinungsbildung und dem Inhalt, der Diskussionspotential mit sich bringt, bei.[178]

Durch die Auswahl der Zeitungen wird ein breites politisches Spektrum der deutschen und französischen Presse abgedeckt. Die *FAZ* und *Le Figaro* repräsentieren das konservative Lager, während die *SZ* und *Le Monde* aus der linken / linksliberalen Richtung berichten. Dadurch können unterschiedliche Positionen und Haltungen gegenüber dem Europadiskurs repräsentativ vertreten werden.[179] Der Untersuchungszeitraum umfasst circa vier Jahre: Analysiert wurden Artikel aus den oben genannten Zeitungen von September 2017 bis Mai 2020. Der Zeitraum orientiert sich dabei an den ausgewählten Europareden. Relevant wurden in zeitlicher Hinsicht all diejenigen Artikel, die eine Woche vor und nach der jeweiligen Rede erschienen sind, da in dieser Zeitspanne ein Presseecho zu erwarten war. Durch diese Eingrenzung wurden folgende Zeiträume und Suchworte für die Datenerhebung gesetzt:

Grundsatzrede Sorbonne, Initiative für Europa, discours Sorbonne, initiative pour l'Europe im Zeitraum: 19.09.2017 – 03.10.2017,

[175] Vgl. Maurer / Reinemann (2006): Medieninhalte, S. 42.
[176] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 93.
[177] Vgl. ebd.: S. 44.
[178] Vgl. Donges / Jarren (2017): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft, S. 68.
[179] Vgl. Kempf (2017): Das politische System Frankreichs, S. 18 und Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 93.

Aachener-Vertrag, deutsch-französischer Freundschaftsvertrag, traité de l'Aix-la-Chapelle, traité d'amitié franco-allemand im Zeitraum: 15.01.2019 – 29.01.2019 und

deutsch-französische Initiative, wirtschaftliche Erholung Europas, Corona Hilfsfonds, initiative franco-allemand, Corona fonds im Zeitraum: 11.05.2020 – 25.05.2020.

Ziel war es, den Zeitrahmen eng an die Reden anzugliedern, um mit Hilfe einer systematischen Recherche dank passender Signaturen des DFI Pressearchivs die Rezeption und Reaktion der Presse auf die Europareden wiederzugeben. Um die Materialmenge zu kürzen, einen handhabbaren Umfang zu erhalten und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können, wurde das Untersuchungskorpus auf bestimmte journalistische Darstellungsformen beschränkt, die entweder in informations- oder meinungsorientierter Form zu den gehaltenen Inhalten der Europareden Macrons berichteten. Die wichtigsten und relevantesten Artikel sind dahingehend die Nachricht, der Bericht, der Kommentar oder der Leitartikel. Von Relevanz für die Untersuchung waren alle Artikel, in denen es inhaltlich um den Europadiskurs Emmanuel Macrons geht und in bedeutendem Bezug zu einer der drei gehaltenen Reden stehen. Der bedeutende Bezug lag dann vor, wenn gewisse Schlagworte, die aus der Analyse der Reden identifiziert wurden, in den Artikeln vorkamen. Diese Schlagworte geben Hinweise auf eine Bewertung und Kommentierung der Deutungsmuster. Die aus der Redeanalyse entnommenen Suchbegriffe werden in deutscher und französischer Sprache in das Recherchefeld des Pressearchivs im Deutsch- Französischen Institut eingegeben. Durch Selektion der Zeitungen, der zusätzlichen Eingrenzung des Ober- oder Unterthemas, der Auswahl der Akteure und des festgelegten Zeitraums, wurden in chronologischer Reihenfolge die relevanten Beiträge herausgefiltert. Die systematische Recherche lieferte aus den Signaturen insgesamt eine ausreichende Menge an Artikeln, die im ersten Schritt einer Merkliste zugefügt wurden. Es wurden im Anschluss weitere Einschränkungen des Materialkorpus vorgenommen, um das Pressekorpus auf alle thematisch relevanten Artikel zu reduzieren. Andere Artikel, die entweder nur in einem Nebenaspekt oder sich weder mit der Rede noch mit Macrons Europavisionen auseinandersetzen, wurden aussortiert. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Verteilung der Artikel ungleich ausfallen kann, da die Presse verschiedene Schwerpunkte legt und auch national ausgewählte Zeitungen von unterschiedlicher Intensität über die Ereignisse berichten. Zudem beschränkt sich die Untersuchung auf die Analyse des Inhalts und die sprachlichen und kommunikationsstrategischen Mittel, die eine rhetorische Strategie vermuten lassen. Das Bildmaterial wurde auch berücksichtigt, bildet allerdings keinen Schwerpunkt der Analyseebene und wurde stellenweise und periodisch unterstützend zu den Inhalten hinzugezogen, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen.

Auf Basis dieser Kriterien zur Auswahl und zur Eingrenzung konnten 29 Artikel identifiziert werden, die das Ereignis als zentrales Thema behandeln. Auf diese Weise wurde das enge Pressekorpus entwickelt, wovon zwölf Artikel auf die Presseberichterstattung über die Sorbonne-Rede entfallen, neun Artikel zur Aachener-Rede ausgewählt wurden und acht Beiträge zur deutsch-französischen Initiative.

Ein zweites weites Pressekorpus hat sich sukzessiv aus der Argumentationslogik der Arbeit entwickelt. Durch die Ausweitung des Blicks der Presseberichterstattung auf andere Situationen konnte ein erweitertes Korpus erstellt werden, das zusätzliches Potential als Reservetextkorpus bietet, und es erlaubt, weitere Aspekte in den Fokus zu setzen. Dieses weite Pressetextkorpus umfasst nicht nur Presseartikel, sondern auch Reden und andere Textsorten, um Brüche, Kontinuitäten und Entwicklungen zu erörtern. Es erlaubt Reflexionen über die ereignisbezogenen Reden, wird aus vielen unterschiedlichen Quellen entnommen und ist unabhängig von einem festgelegten Zeitraum entwickelt worden. Aus diesem Grund bleibt es offen für punktuelle Erweiterungen. Die Suchbegriffe, wie *Europavision, Europa* und *Emmanuel Macron* erlaubten, die Artikel, die diese Verbindungen behandeln, zu identifizieren. Aus dem Recherchefortschritt entwickelte sich das weite Pressekorpus kontinuierlich weiter. Einerseits regten erste Analyseergebnisse zu einer vertieften Recherche an, andererseits halfen fundierte Tipps der wissenschaftlichen Mitarbeiter des DFI es auszubauen.

4. Emmanuel Macrons Europapolitik im Kontext der europäischen Einigung: der historische und politische Rahmen

4.1. Europa

4.1.1. Rolle Deutschlands und Frankreichs in der Entwicklung der europäischen Integration

Deutschland und Frankreich arbeiten seit den Fünfzigerjahren gemeinsam im Auftrag der europäischen Integration zusammen. Beide Länder nehmen nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher Ebene eine wichtige Stellung, sondern auch im zivilgesellschaftlichen Rahmen eine Sonderfunktion ein. Eine Besonderheit der deutsch-französischen Beziehungen ist die intensive Kooperation, sowie die Fähigkeit, einen Kompromiss zu finden. Das deutsch-französische Verhältnis zeichnet sich durch eine intensive Kooperation aus, die aus einer freundschaftlichen Annäherung und Entwicklung entstanden ist. Seit über 55 Jahren ist es den beiden Ländern gelungen, eine positive Einstellung zum Partnerland aufzubauen.[180] Die deutsch-französischen Beziehungen sind das Produkt eines Institutionalisierungsprozesses, der durch die Unterzeichnung des Élysée-Vertrags in besonderem Maße vorangetrieben wurde und bis heute im Gange ist. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gelten als Sonderbeziehung in der Europäischen Union, die in keiner Weise vergleichbar mit anderen bilateralen Verhältnissen ist.[181] Richtet man den Blick auf die internationale Ebene, dann sind die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht mehr wegzudenken. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass das enge Bündnis mittlerweile fast selbstverständlich wirkt, wodurch die Aufgabe der beiden Länder, die entstandene Freundschaft kontinuierlich mit Leben zu füllen, umso wichtiger wird.[182] Die Führungsmächte Deutschland und Frankreich haben einander besonders in wirtschaftlicher Weise stark geprägt und beeinflusst. Auch in der heutigen Zeit ist Deutschland mit Abstand der wichtigste Handelspartner für Frankreich. Für den

[180] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 185-190.
[181] Vgl. Albertin (2010): Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck, S. 4 und Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 27.
[182] Vgl. Defrance (2012): Die Meistererzählung von der deutsch-französischen "Versöhnung“, S. 2.

deutschen Außenhandel platziert sich Frankreich zum aktuellen Zeitpunkt allerdings knapp hinter den USA (Exporte) und China (Importe)[183], wodurch die veränderten strukturellen Unterschiede und Asymmetrien in wirtschaftlicher Hinsicht deutlich werden.[184]

Die beiden Führungsmächte gelten füreinander als privilegierte Partner für die europäische Integration und übernehmen eine Motorenrolle und sind Impulsgeber für umfassende Fortschritte in der EU. Ihre enge Bindung schritt und schreitet stetig in sämtlichen Bereichen, von Politik und Handel, über Bildung, Jugendarbeit und Kultur, voran und fungiert überdies als Motor für die europäische Integration. Die Metapher des *deutsch-französischen Motors* ist aus der Geschichte der europäischen Einigung entstanden und sorgt auch in der jetzigen Zeit noch für gemeinsames Handeln in Einklang mit den Interessen der europäischen Mitgliedsstaaten.[185] Die Einzigartigkeit, Vielfalt und Kraft der deutsch-französischen Kooperation spiegelt sich in einem riesigen Geflecht an Symbolen wider. Die deutsch-französischen Beziehungen haben eine Sonderstellung unter den internationalen Beziehungen, die sich nicht allein durch die enge Vernetzung auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene charakterisiert, sondern auf ihrer einzigartigen Bedeutung innerhalb der Europäischen Union gründet.[186]

In Phasen von glänzender Zusammenarbeit der Regierungen konnten wichtige Impulse mit Auswirkungen auf die europäische Integration zur Überwindung der Kriegserinnerungen erreicht werden.[187] Der Einigungsprozess, dessen Grundlage die Versöhnung gewesen ist, konnte mithilfe des deutsch-französischen Motors in Gang gesetzt werden. Durch den Willen und die Einsicht, nicht gegeneinander zu handeln oder übereinander zu dominieren, sondern zusammenzuarbeiten, war es möglich, ein dichtes Geflecht an Kooperationsmitteln aufzubauen, im Zuge dessen das Fortschreiten der europäischen Integration in Verbindung mit dem europäischen Friedensprojekt erfüllt werden konnte.[188] Deutschland und Frankreich übernehmen eine erhebliche Verantwortung für den Aufbau Europas. Im Falle fehlender Absprachen, mangelnder Kooperation oder Kompromissbereitschaft kam und kommt es zu Blockaden, die sich nicht nur auf ihr Verhältnis untereinander, sondern auch auf den europäischen Integrationsprozess auswirken.[189] „Doch Europa hat keine echte Alternative zu einer deutsch-französischen Verständigung.“[190] Auch wenn Deutschland und Frankreich grundlegend unterschiedliche Positionen vertreten, gelten sie als wichtigste Akteure Kerneuropas.[191] Gerät der deutsch-französische Motor ins Stocken, resultiert daraus auch eine Gefahr der deutsch-französischen Führung in der EU[192], wie beispielsweise die Phase nach der Wahl Macrons und die lange Wartezeit geprägt von den Problemen einer

[183] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 188.
[184] Vgl. Demesnay / Schwarzer (2017): Ein unverzichtbares Paar, S. 38.
[185] Vgl. Albertin (2010): Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck, S. 4ff.
[186] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 190f.
[187] Vgl. Koopmann (2008): Auf der Suche nach dem verlorenen Gleichgewicht, S. 233f.
[188] Vgl. Colin (2013): Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach 1945, S. 17 und Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 190f. und Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 12f.
[189] Vgl. Kimmel (2010): Das deutsch-französische Paar in der erweiterten Europäischen Union, S. 164f. und Metzger / Freisinger (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 167f.
[190] Albertin 2010: Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck, S. 18.
[191] Vgl. Lange / Uterwedde (2019): Frankreich und Deutschland, S. 7.
[192] Vgl. Metzger / Freisinger (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 174.

Regierungsbildung der Bundesrepublik Deutschlands gezeigt haben.[193]

Resümierend lässt sich sagen, dass es immer wieder Phasen des großen Lobes, wie auch der scharfen Kritik am deutsch-französischen Bilateralismus im europäischen Kontext gab und geben wird. Die enge Partnerschaft ist nicht frei von Vorbehalten und Zweifel, die durch historische Belastungen, strukturelle Unterschiede sowie oftmals divergierende Grundpositionen entstehen. In der Folge entsteht nicht nur Misstrauen untereinander, sondern auch Zweifel aufseiten der anderen Mitgliedsstaaten, die die deutsch-französische Führungsrolle in Europa zunehmend in Frage stellen.[194] Die Positionen der Regierungen stimmten äußerst selten im Vorhinein überein, was nicht zuletzt auf die grundlegenden nationalstaatlichen Unterschiede der politischen Konzepte zurückzuführen ist. „Der deutsch-französische Motor ist in der EU zwar nicht alles, aber ohne ihn droht der EU Stillstand."[195] Der besondere Aspekt, der den deutsch-französischen Beziehungen ihr Alleinstellungsmerkmal verleiht, liegt in der Fähigkeit, diese Differenzen zu überwinden und trotz anfangs weit auseinanderliegenden Haltungen zu konstruktiven, produktiven Lösungen zu gelangen.[196] Die beiden ehemals verfeindeten Staaten haben sich in allen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Belangen einander angenähert und ihren zwischenmenschlichen Kontakt durch Partnerschaften und Projekte gefördert, wodurch die deutsch-französische Freundschaft in vielen Bereichen der Gesellschaft prägenden Einfluss nimmt.

„Europa lässt sich nicht mit einem Schlage herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung. Es wird durch konkrete Tatsachen entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen."[197] Die deutsch-französischen Beziehungen sind „Teil dieser europäischen Entwicklungen, werden von ihnen beeinflusst, wirken aber auch auf sie zurück und haben manche Meilensteine der EU prägen können."[198] Europa lebt von der Vielfalt und schöpft Kraft aus den nationalen Erfahrungen, den Strukturen, den Positionen und politischen Handlungsansätzen jedes einzelnen Mitgliedsstaats. Europa profitiert von der Vielfalt, die eine Ressource möglicher Lösungsansätze schafft. Die Unterschiede zwischen den Ländern sollen nicht ausgelöscht werden, es geht vielmehr darum, zu diskutieren, die anderen Partner als gleichwertige Partner zu sehen und gemeinsame Kompromisslösungen zu entwickeln. Natürlich können die Divergenzen als erschwerend angesehen werden, allerdings können sie in dem gleichen Maße auch Impulse liefern, um zu tragfähigen Kompromissen zu führen.[199] Die zunehmenden Herausforderungen und die schweren, weltpolitischen Phasen stellen einen Prüfstein für das deutsch-französische Verhältnis und deren Sonderrolle in der EU dar, „denn selbst wenn der deutsch-französische Motor funktioniert – der Motor muss ein größeres Fahrzeug bewegen als früher, und dies auf einer schwerer zu befahrenen Straße."[200]

---

[193] Vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 11.
[194] Vgl. ebd.: S. 34.
[195] Albertin (2010): Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck, S. 6.
[196] Vgl. Demesmay / Koopmann / Thorel (2013): Von den Möglichkeiten und Grenzen einer Werkstatt, S. 209 und Metzger / Freisinger (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 175.
[197] Schuman-Erklärung – 9. Mai 1950.
[198] Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 12f.
[199] Vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 33, 67.
[200] Metzger / Freisinger (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 181 und vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-

4.1.2. Europakonzeptionen und -visionen in Deutschland und Frankeich

Europapolitik in Frankreich

In keinem anderen Land auf der Welt nimmt die Bedeutung der eigenen Rolle auf internationaler Ebene eine vergleichsweise hohe Rolle ein wie in Frankreich. Dortzulande ist man sich einig, dass das Land eine enorme Bedeutung in der Weltpolitik spielt und internationales Ansehen genießt. Wie bereits im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, fungiert Frankreich gemeinsam mit Deutschland als Motor der europäischen Integration und spielt auch heute noch eine Schlüsselrolle auf europäischer Ebene.

Frankreich warb in der europäischen Integration immer mit eigenen Vorstellungen und verfolgte individuelle Ziele. Die Europapolitik zählt in Frankreich zur „domaine réservé"[201] des Präsidenten, wodurch ausdrücklich auf europäischer Ebene ausgehandelte Verträge nur vom Präsidenten unterzeichnet werden können. Die Verfassung der Fünften Republik schreibt dem französischen Staatschef enorme Machtbefugnisse zu. Drei konkrete Leitbilder lassen sich in der französischen Europapolitik der Fünften Republik erkennen: Dazu zählt das seit der Revolution 1789 fest verankerte Verhältnis zwischen Staat, Nation und Souveränität. Die Nation verkörpert das Volk, demgemäß die Staatsbürger, die der Ursprung der Souveränität sind. In Frankreich ist eine Übertragung von Kompetenzen an eine andere Institution nur schwer zu akzeptieren, da eine Einschränkung der demokratischen Souveränität der Nation eine Beschränkung der politischen und gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten bedeutet. Der zweite zentrale Aspekt betrifft die enge Verzahnung von Politik und Ökonomie, die vorschreibt, dass der Staat für seine Bürger verantwortlich ist. Der dritte Aspekt basiert auf der Sonderstellung der deutsch-französischen Beziehungen für die EU, aus der hervorgeht, dass die Beziehung zu Deutschland ein zentrales Element der französischen Europapolitik ist. In vielen Fragen projiziert die französische Regierung die eigenen nationalen Traditionen und Leitbilder auf die Europapolitik.[202]

Für Charles de Gaulle, dem Gründer und ersten Präsidenten der Fünften Republik Frankreichs stehen nationale Interessen im Vordergrund, um die hohe Stellung Frankreichs mit zentraler Bedeutung auf internationaler Bühne auszustrahlen.[203] Durch den Fall der Berliner Mauer und der fortschreitenden Öffnung und Vergrößerung der EU wurden die Rahmenbedingungen in Europa verändert. Der von Frankreich erhobene Führungsanspruch sowie die Sonderstellung konnten in der Folge nicht mehr ohne weiteres Bemühen aufrechterhalten werden. Die grundlegenden Positionen zur Europapolitik Frankreichs erscheinen nur verständlich, wenn man die Bezüge zur Deutschlandpolitik berücksichtigt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 orientiert sich die Europapolitik Frankreichs an der Deutschlandpolitik.[204] Frankreich beabsichtigte die eigene Sicherheit vor dem deutschen Nachbarn zu verstärken, insbesondere aus Angst und den prägenden Erfahrungen von mehr als 70 Jahren Konfrontation und Kriegen. Das Verhältnis sollte auf einer neuen Basis aufgebaut werden, um dabei die alten Feindschaften zu

französischen Beziehungen, S. 65f.
[201] Roth (2017): Frankreich und die Europäische Unionen, S. 256.
[202] Vgl. ebd.: S. 252f.
[203] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 175.
[204] Vgl. ebd.: S. 179.

überwinden. Der Schuman-Plan war der erste Schritt einer „Sicherheitspartnerschaft“[205], die mit französischen, nationalen Interessen des Schutzes vor Deutschland und mit Motiven der Partnerstaaten verbunden wurde. Durch die europäische Einbettung des deutsch-französischen Verhältnisses beabsichtigte Frankreich, Deutschland unter Kontrolle halten zu können, und erhoffte sich, die Unterstützung der vier anderen Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Italien, Belgien, Niederlande und Luxemburg). Für Frankreich stand dabei das außenpolitische Ziel im Zentrum, die eigene Führungsrolle zu stärken und Deutschland fest in die westliche Staatengemeinschaft zu integrieren. Über die Jahre hinweg blieb die Angst und Furcht vor dem Wiedererstarken Deutschlands präsent. Die Frage, wohin sich Deutschland nach der Wiedervereinigung bewegt, und die Angst, dass sich die deutsche Macht von der Westeinbindung ablöst, barg in Frankreich stets eine Gefahr. Erst als Helmut Kohl ein positives Signal setzte, indem er sich bereit erklärte, gemeinsam den Weg zur europäischen Währungsunion zu bestreiten, konnte diese Furcht ein wenig gemildert werden. Frankreich plädiert durchwegs für eine handlungsfähige, starke Union, vor allem in außen-, sicherheits-, wirtschafts-, und währungspolitischen Fragen, hält sich aber zunehmend zurück, notwendige Kompetenzen von der nationalen auf die europäische Ebene zu überführen.[206]

Der Gründer der Fünften Republik, Charles de Gaulle, nahm zwar eine sehr wichtige Rolle im Hinblick auf die Festigung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ein, da er die Umsetzung beschleunigte, um Europa gegenüber den USA zu stärken. Allerdings wehrte er sich gegen jegliche, europäische Strukturen, die zu einer Reduktion der französischen Handlungsfähigkeit führen könnten. Für ihn sollte Europa ein „Europa der Nationalstaaten“[207] sein, im Grunde genommen eine Föderation einzelner souveräner, unabhängiger Nationen, die Staaten als wichtige Akteure der Politik sind. Dieser Grundsatz beschreibt eine zwischenstaatliche Kooperation, ohne die eigene nationale Souveränität zu verlieren und stattdessen die Bedeutung der europäischen Institutionen zu stärken. De Gaulles Amtszeit ist durchwegs davon geprägt, dass er eine Führungsrolle beansprucht und diese auch nach außen auszustrahlen versucht. Allerdings ist zu erwähnen, dass er großes Engagement Frankreichs gezeigt hat, um den europäischen Einigungsprozess voranzutreiben – wenn auch aus pragmatischen Gründen: Für ihn kam die Gründung der EWG nur in Frage, wenn sie unter französische Leitung gestellt würde und damit französischen Interessen dienen könne. Er suchte einen starken Partner und fand diesen in Konrad Adenauer, mit dem er gemeinsam die Schritte der deutsch-französischen Annäherung im Rahmen des Élysée-Vertrags institutionalisiert hat.[208] Hier sei anzumerken, dass De Gaulle Europa unter französischer Herrschaft sah und sein primäres Ziel, eine Abgrenzung von der USA und gleichzeitig eine Einbindung Deutschlands in die westliche Staatengemeinschaft war, um Deutschland unter Kontrolle zu halten. Ein französisches, westliches Kontinentaleuropa sollte ein Gegengewicht zu den USA und der Sowjetunion

[205] Ebd.: S. 180.
[206] Vgl. ebd.: S. 179-182.
[207] Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 182.
[208] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 267.

bilden, ohne dass Frankreich dabei auf nationale Souveränitätsrechte verzichten müsste.[209] Parallel dazu versuchte er die eigene Führungsrolle zu stärken.[210]

Im Vergleich zum Gründer der Fünften Republik hielten zwar alle seine Nachfolger an einigen grundlegenden Pfeilern der französischen Europapolitik fest, allerdings gingen sie flexibler, pragmatischer und weniger an Visionen orientiert, vor. De Gaulles Grundzüge zeigten sich in allen nun folgenden Amtsperioden der Präsidenten. Ab 1969 bekleidete Georges Pompidou das Amt des französischen Präsidenten und verfolgte, genau wie sein deutsches Pendant Willy Brandt, eher innenpolitische Interessen, als sich mit der weiteren Vertiefung der europäischen Integration oder der Ausgestaltung der deutsch-französischen Beziehungen zu beschäftigen. Die steigende Position Deutschlands als Weltmacht beeinflusste das Ungleichgewicht zwischen den beiden Ländern und ließ bei den Franzosen Sorgen aufkommen. Es stieg das Gefühl, dass Frankreich keine Bedeutung für die europäische Politik habe, da sich Willy Brandt allein auf die Ostpolitik fixierte. Das Misstrauen gegenüber Deutschland wurde größer. Zudem führten unterschiedliche Positionen in Bezug auf die Währungspolitik und die Zukunft des Agrarmarktes auf deutsch-französischer Ebene zu Konflikten.[211]

Durch die Wahl Valéry Giscard d´Estaings zum Präsidenten und fast parallel dazu Helmut Schmidts zum Bundeskanzler, erhielten die deutsch-französischen Beziehungen neue Impulse, die auch Europa zu Gute kamen. Beide Staatschefs verfolgten zwar unterschiedliche politische Zielvorstellungen, aber kooperierten durch häufige Konsultationen, sodass gemeinsam der *Europäische Rat*, genauso wie die jährlich stattfindenden Gipfeltreffen wichtiger Industriestaaten ins Leben gerufen wurden. Die veränderten Rahmenbedingungen ermöglichten den Staatschefs sich verstärkt auf internationale und europäische Themen zu fokussieren und darüber auszutauschen. Für beide Länder war es ein Ziel, die ökonomische Entwicklung ihrer Staaten einander anzugleichen, um den Weg zu einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion weiter zu bestreiten. Für Frankreich sollte mithilfe einer Konföderation, ganz im Sinne des Gaullismus, die französische Führungsrolle gestärkt werden, indem die eigentliche wirtschaftliche Schwäche kompensiert werden konnte. Das europäische Währungssystem wurde unter beiden Männern geschaffen und ermöglichte eine stabilitätsorientierte Wirtschafts- und Währungspolitik.[212] Die Abstimmung untereinander lief gut und die Beziehung zwischen beiden Staatsmännern beruhte mehr auf Freundschaft als auf einer Zweckehe.[213]

Helmut Kohl und François Mitterrand folgten auf die Amtsperiode und setzten die im Élysée-Vertrag vereinbarten Ziele schrittweise um. Mit Mitterrand war dadurch erstmals ein Sozialist im Amt des Präsidenten. Die deutsch-französischen Beziehungen waren sehr intensiv und ließen den *Deutsch-Französischen Verteidigungs- und Sicherheitsrat* sowie den *Deutsch-Französischen Wirtschafts- und*

[209] Vgl. ebd.: S. 101.
[210] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 179ff.
[211] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 326f.
[212] Vgl. Vogel (2005): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 427f.
[213] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 366ff.

Finanzrat entstehen.[214] Das Verständnis für den Partner wurde durch rege Austausche und wachsende Kenntnisse über das andere Land intensiviert, wodurch es besonders im zivilgesellschaftlichen Bereich zu Annäherungen beider Nationen kam. Die Außenpolitik war ein leidenschaftlich ausgeführter Bereich beider Staatsmänner, die sich, ganz wie ihre Vorgänger, bewusst waren, dass die europäische Integration nur voranschreiten könnte, wenn mit dem privilegierten Partner zusammengearbeitet würde. Weiterhin strebte der französische Präsident an, auf Augenhöhe mit den Großmächten angesehen zu werden und betonte Frankreichs Rang in der Welt.[215]

Dieser Aufschwung änderte sich maßgeblich durch die deutsche Wiedervereinigung 1989, da sich in der Folge die Machtverhältnisse schlagartig wandelten. Deutschland war dadurch besonders in ökonomischer Hinsicht erstarkt, wodurch gleichzeitig Konsequenzen für die Europapolitik eintraten. Frankreichs Ängste über eine dominierende Rolle Deutschlands wurden erkennbar. Allerdings verloren Kohl und Mitterrand das Ziel der europäischen Integration nicht aus den Augen.[216] Durch die glaubhaft inszenierte Vermittlung der Botschaft der Staatschefs, die feindlichen Perioden der deutsch-französischen Beziehungen zu kennen, ist das Ereignis von Verdun, bei dem das Foto von der Handreichung entstanden ist, zu einem identitätsstiftenden Element geworden. Der Ost-West-Konflikt prägte viele Jahre das bilaterale Verhältnis, da Deutschland zunehmend die Rolle einer wirtschaftlichen Führungsmacht zukam und Frankreich die Rolle einer politisch-militärischen Führungsmacht einnahm. Seit den Anfängen der 1990er Jahren ist eine Trennungslinie erkennbar gewesen, die die Befürworter und die Gegner der europäischen Integration voneinander abgrenzt. Die Europaskepsis ist stetig weiter gewachsen und nahm auch durch die große EU-Erweiterung im Jahr 2004 zu, da die französische Bevölkerung Schwierigkeiten hatte, sich mit den europäischen Werten zu identifizieren.[217] Frankreich versuchte die wachsende Macht Deutschlands weiterhin zu kontrollieren. Aus der Partnerschaft ging 1993 der Maastrichter Vertrag hervor, der die Wirtsschafts- und Währungsunion sowie die Einführung des Euros begründete. Deutschlands wachsende Bedeutung veränderte die Machtbalance in Europa und war seither Nährboden für Konflikte im deutsch-französischen Verhältnis, was sich folglich auch auf europäischer Ebene auswirkte. Deutschland wünschte politische und wirtschaftliche Stabilisierung für Mittel- und Osteuropa und stieß in Frankreich nicht uneingeschränkt auf Zustimmung, denn Mitterrand zeigte sich bei der Osterweiterung der EU reserviert.

1995 löste Jacques Chirac François Mitterrand als Präsidenten ab, wodurch sich allerdings keine grundlegenden Änderungen des bilateralen Verhältnisses ergaben. Chirac sehnte sich nach einem Europa, das in der Lage ist, seine Rolle in der internationalen Politik zu spielen. Es existierten weiterhin Streitpunkte zwischen Deutschland und Frankreich, die besonders durch die vermehrten Initiativen für eine politische

[214] Vgl. Vogel (2005): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 429 und Amable / Palombarini (2018): Von Mitterrand zu Macron, S. 107f.
[215] Vgl. Rothacher (2017): Das Unglück der Macht, S. 417.
[216] Vgl. Amable / Palombarini (2018): Von Mitterrand zu Macron, S. 107f.
[217] Vgl. Demesmay (26.08.2013): Zwischen Führung und Frust: Wechselspannung der Europapolitik Frankreichs, S. 1.

Union Europas, stiegen.[218]

Drei Jahre später wurde Gerhard Schröder zum Bundeskanzler gewählt und bildete mit Chirac das deutsch-französische Tandem. Schröder verfolgte die europapolitischen Ziele der Osterweiterung und der Idee einer europäischen Verfassung.[219] 2004 entschied sich Frankreich mit einer Mehrheit gegen die Ratifizierung einer Verfassung der EU, wodurch die EU in eine politische Krise geführt wurde. Auf europapolitischer Ebene ist dieses Ereignis, die Unfähigkeit den Vertrag zu ratifizieren, in stärkster Erinnerung geblieben. Frankreich sah seine eigene nationale Führungsrolle in Gefahr und zeigte durch das Nein das persönliche Misstrauen gegenüber der EU.[220] Diese ablehnende Haltung resultierte aus der tiefen Spaltung des Parteiensystems in Frankreich, die aus Zeit- und Platzgründen nicht näher thematisiert werden kann.[221]

Erst durch das innige Verhältnis zwischen Sarkozy und Merkel wurden weitere Fortschritte für die europäische Integration verzeichnet und die deutsch-französischen Beziehungen wieder neu belebt. Politisch stammen beide aus der bürgerlichen Mitte ihres Landes und richten ihre politischen Zielvorstellungen demnach prioritär proeuropäisch aus. Zugleich pflegten beide auch ein gutes, oder effektives Verhältnis zur USA. Die 2008 erlebte Finanzkrise erforderte die deutsch-französische Zusammenarbeit mehr denn je. Der Einsatz beider Länder trug musterhaft zu den Anfängen der Bewältigung bei, allerdings reichte die Krise bis in François Hollandes Amtszeit.[222]

2012 trat François Hollande, der als direkter Vorgänger Emmanuel Macrons gilt, in das Amt ein. Hollande hatte zwar einige Ideen, konnte aber auf europäischer Ebene keine neuen Initiativen umsetzen.[223] Durch Hollandes Führung verlor Frankreich als wichtiger Initiator der europäischen Integration an Bedeutung, wodurch der politische Einfluss des damaligen französischen Staatschef merklich zurückging, was auf seine fehlende Durchsetzung an innenpolitischen Reformen zurückzuführen ist.[224] Ein Beispiel dafür zeigt das Wahlversprechen, in dem er ankündigte ein EU-Budgetpaket neu zu verhandeln, welches er letztendlich nicht einhalten konnte. Daraus resultierte, dass er die geforderte Hürde, dass die drei Prozent Grenze für Neuverschuldung im Staatshaushalt nicht überschritten werden darf, nicht einhielt. Zudem konnte er keine europapolitischen Ziele realisieren, weil die innenpolitischen Kontexte durch die steigende Gefahr und dem Vormarsch der Reichen überwogen.[225] Er schlug eine Vertiefung der Eurozone durch ein gemeinsames Budget vor und wollte die Steuersysteme einander annähern. Deutschland zeigte sich allerdings ablehnend gegenüber diesen Vorschlägen.[226] Ohne die Umsetzung der

---

[218] Vgl. ebd. und Metzger / Freisinger: Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 169ff.
[219] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 462.
[220] Vgl. Vogel (2005): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 429ff.
[221] Genauere Informationen können in folgender Quelle nachgelesen werden: Frank Baasner, Siegfried Frech, Dominik Grillmayer (Hg.) (2019): Das politische Frankreich. (Beitrag von Christine Pütz: Frankreichs Parteiensystem im Wandel. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur.
[222] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 501f.
[223] Vgl. Metzger / Freisinger (2017): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 168.
[224] Vgl. Roth (2017): Frankreich und die Europäische Unionen, S. 254f.
[225] Vgl. Rothacher (2019): Das Unglück der Macht, S. 540f.
[226] Vgl. Roth (2017): Frankreich und die Europäische Unionen, S. 254f.

notwendigen Reformen in Frankreich verlor das Land seine Glaubwürdigkeit. Offenbar dachte Hollande, er könne Deutschland dazu bringen für sein Land zu zahlen, ohne auf kooperative Gegenleistungen einzugehen. Aus diesem Grund befand sich die Europapolitik Frankreichs unter dem unpopulärsten und schwächsten Präsidenten Hollande in einer Art „Wartephase“[227], in der der Einfluss Frankreichs in der Welt merklich zurückgegangen ist. Daraus resultiert, dass sich seit den letzten Jahren in der Öffentlichkeit die Annahme verbreitet hat, dass hinter jedem Vorstoß aus Paris der Versuch stehe, wieder Geld von Deutschland zu verlangen.[228] Zusammenfassend lassen sich folgende Grundzüge der gaullistischen Europavisionen, die durchwegs die Amtsperioden prägten, erkennen:

Europa der Nationalstaaten
Europäisches Europa
Europa als außenpolitische Macht
Europa als wirtschaftspolitischer Akteur
Europäische Wirtschafts- und Währungsunion
Europäische Südschiene

De Gaulle äußerte seine Vorstellungen von einem Europa der Nationalstaaten sehr deutlich und stellte sich dadurch bewusst gegen die deutschen Vorstellungen eines europäischen Bundesstaates. Anfangs handelte sich die Kooperation nur um eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit, die erst im Laufe der Zeit durch eine Annäherung verschiedener Positionen zu einer Verlagerung der nationalen Kompetenzen auf die europäische Ebene führte und akzeptiert wurde. Mittlerweile ist man sich bewusst, dass die Nationalstaaten genauso wie die europäischen Institutionen und Entscheidungsprozesse beides Teile und Grundlagen der Europäischen Union sind. De Gaulle beabsichtigte primär, sich gemeinsam mit den europäischen Staaten auf Augenhöhe zu den USA zu präsentieren. Die NATO als westliches Verteidigungsbündnis verstand er als bewusstes Signal gegen einen Führungsanspruch der USA. Allerdings hielt Deutschland an den atlantischen Beziehungen genauso fest und enttäuschte damit De Gaulles Ansprüche. Alle Präsidenten der Fünften Republik in Frankreich beherzten eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und verfolgten dabei klare Ziele.

Das grundsätzliche Ziel einer EU, die schützt, ist eine Kontinuität der Europapolitik Frankreichs. Die Idee eines Europas als wirtschaftspolitischer Akteur wurde erst in den 1980er Jahren konkret formuliert, da die vielen Alleingänge Frankreichs wegen der immer stärkeren ökonomischen Verknüpfungen in der EU das Scheitern bedeuteten. Mitterrand setzte sich daher für eine aktivere Wirtschaftspolitik auf europäischer Ebene ein. Seitdem ist die Forderung einer intensiveren europäischen Zusammenarbeit in der Industrie-, Technologie-, Handels-, und Konjunkturpolitik fest in der französischen Europapolitik verankert. Frankreich hat sich schon sehr früh für eine gemeinsame Wirtschafts- und Währungsunion ausgesprochen, musste aber auf die deutsche Einheit warten, und die Bedingungen der BRD zuerst

[227] Schild (2017): Französische Europapolitik unter Emmanuel Macron, S. 177.
[228] Vgl. ebd.: S. 177f.

akzeptieren, bis diese 1999 in Kraft trat. Frankreich strebt seit der 2010 ausgebrochenen Euro-Krise eine Veränderung der aufgestellten Regeln an die Haushaltspolitik an, wodurch es immer wieder zu starken Diskussionen kommt.

Wie bereits deutlich geworden ist, gelten Frankreich und Deutschland als Impulsgeber für Kompromisslösungen in der EU. Frankreich vertritt dabei die Interessen der südeuropäischen Staaten, während Deutschland der Vertreter der nordeuropäischen Staaten ist.[229] Das Ungleichgewicht und Vertrauen sind notwendig, um Europa wieder zu einer wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und wissenschaftlichen Macht zu machen. Und genau das ist 2017 die Aufgabe des neuen Präsidenten geworden, der sich bewusst gewesen ist, dass das Vertrauen und der Austausch sowie vor allem ein Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich Voraussetzungen sind, um gemeinsam die Zukunft Europas zu gestalten. Die Europapolitik gehört in beiden Ländern zu einem Grundpfeiler der Außenpolitik. Wie in dem Kapitel bereits gezeigt wurde, diente die europäische Gemeinschaft in Frankreich als Mittel zum Zweck, um französische Interessen durchzusetzen. Frankreich bevorzugte ein intergouvernementales Modell, um dadurch die Autonomie zu bewahren und den eigenen Einfluss zu stärken. Der Integration wurde nur unter der Bedingung zugestimmt, dass intergouvernementale Strukturen beibehalten wurden. Deutschland hingegen präferierte eine supranationale Form der Regierung, in dessen Rahmen die EU-Institutionen gestärkt werden. Für Deutschland ist Europapolitik immer auch Erweiterungspolitik.[230]

4.2. Emmanuel Macron

4.2.1. Zur Person und Kurzbiografie des gegenwärtigen Präsidenten

Emmanuel Macron ist seit dem 14. Mai 2017 mit 66,10% der Stimmen in das Amt des französischen Staatspräsidenten – des *Président de la République Française* – gewählt worden. Mit gerade mal 39 Jahren zu diesem Zeitpunkt gilt er als jüngster Staatschef in Frankreich in der Fünften Republik. Emmanuel Macron wurde am 01.12.1977 in Amiens, einer Stadt in der Provinz geboren, wo er mit seiner fünfköpfigen Familie seine Kindheit verbrachte. Seine Eltern waren beide im medizinischen Bereich als Ärzte tätig. Diesen beruflichen Weg schlugen auch seine beiden Geschwister ein. Die Familie stammt aus einfachen Verhältnissen: Seine Großeltern waren im Bildungswesen, sozialen Bereich, der Eisenbahnbranche und im Hygienewesen beschäftigt. Mit dem Wissen und Studium im Bereich der Medizin gelang Macrons Eltern der soziale Aufstieg in eine höhere Bildungsschicht – in die Elite.[231]

Er selbst entschied sich bewusst für einen anderen Weg, auch wenn ihm die Wissenschaften schon immer gefielen. Er verfolgte früh das Ziel und den Wunsch, sein eigenes Leben aufzubauen, in dem er eigene Entscheidungen treffen und sein Leben oder die Richtung seines Lebens mit eigener Kraft bestimmen kann. „J'ai donc choisi ma vie […]"[232], so schreibt er es in seinem Buch *Révolution*, welches

[229] Vgl. Uterwedde (2017): Frankreich – eine Länderkunde, S. 179-184.
[230] Vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 33.
[231] Hier sei anzumerken, dass das Ansehen in Frankreich sehr stark mit der Bildung zusammenhängt.
[232] Macron (2016) : Révolution, S.18.

er 2016 im Alter von 38 Jahren und kurz vor seinem Wahlsieg schrieb.[233] Seine Eltern, beziehungsweise seine gesamte Familie unterstützten ihn, ließen ihm seine Freiheiten und schrieben ihm nichts vor. Dies ist für ihn ein großes Glück, denn auch wenn er viel hat arbeiten müssen und auch Erfahrungen durch Scheitern erlebt hat, ist er nie vom Weg abgekommen. Er behauptet mit Stolz, sich selbst treu geblieben zu sein, sein Talent erkannt und stets seine Ziele verfolgt zu haben. Heute ist sein gesamtes politisches Engagement davon geprägt, woraus sein besonders großer Einsatz für soziale Gerechtigkeit resultiert. Macron denkt gerne an seine Kindheit zurück, da er diese mit liebevollen, schönen Erinnerungen verknüpft. Er hatte früher zwei Leidenschaften: das Klavier und das Theater. Durch das Theater hat er eine Verbindung zu einer besonderen Frau in seinem Leben aufgebaut. Auf dem Gymnasium lernte er seine heutige Ehefrau, Brigitte Auzière, die er 2007 heiratete, kennen. Mit jungen sechszehn Jahren startete Macron eine Phase seines Lebens in Paris, die für ihn ein Abenteuer war und bedeutete „vivre la vie que j'avais choisie avec celle que j´amais!"[234] Wenig später begann er Philosophie an der Universität in Paris Nanterre und am *Institut d'Etudes Politiques IEP* (Institut für politische Studien) in Paris zu studieren, währenddessen er nicht nur lernte zu studieren, zu lesen und zu verstehen, sondern ebenso zu handeln und auch zu versuchen, Dinge zu verändern. Da er sich schon früh für Wirtschaft und Recht interessierte und er seinen Interessen folgen wollte, bereitete er parallel dazu die Aufnahmeprüfung für die *École Nationale d'Administation ENA* (Nationale Hochschule für Verwaltung) vor und schaffte den sogenannten *concours*, wie er in Frankreich genannt wird. Das Bestehen dieser wichtigen Prüfung öffnete ihm die Türe, um erste praktische Erfahrungen an der Hochschule und im öffentlichen Dienst für Verwaltung zu sammeln.

Nach dem Abschluss, den er als einer der Besten hinlegte, begann seine Karriere als Finanzinspektor in einem Finanzministerium, wo er vier Jahre arbeitete. Im Jahr 2008 entschied er sich als Investmentbanker für die Rothschild Bank tätig zu werden, in der er nur wenige Jahre später zum geschäftsführenden Partner und Gesellschafter berufen wurde. In dieser Zeit hat er nicht nur sehr viel gelernt und vor allem Erfahrungen auf internationaler Ebene gemacht, sondern zusätzlich eine Menge interessanter Persönlichkeiten kennengelernt und Kontakte knüpfen können. Er wollte nach diesen erfahrungsreichen Jahren wieder zurück in den *service*, wie es die Franzosen nennen und was im Deutschen dem öffentlichen Dienst entspricht. Es dauerte in der Tat nicht lange, bis er unter der Präsidentschaft François Hollandes zum stellvertretenden Generalsekretär des Präsidialamtes im Élysée-Palast ernannt wurde und Hollande in Fragen zur Eurozone und Wirtschaft beratend zur Seite stand. In dieser politischen Position, die er von 2012-2014 innehatte, wurde er nicht glücklich, da er nicht seine eigenen Ziele und Projekte ausleben konnte. 2014 wurde daraufhin er zum Minister für Wirtschaft, Industrie und Digitales ernannt und verantwortete die genannten Bereiche für die Amtszeit von François Hollande. Zwei Jahre blieb er in diesem Amt, bis er 2016 aus eigenem Interesse zurücktrat. Macron konnte sich nicht mit den Werten und Zielen der linken Partei identifizieren, genauer gesagt, verfolgte er andere Projekte als Hollandes Partei.

[233] Vgl. Macron (2016) : Révolution, S. 17.
[234] Ebd.: S. 24.

Macron strebte nach Änderungen, und danach, wieder seinen eigenen Weg zu finden und zu gehen. Seine Offenheit und Aussprache über die Wahrheit kamen nicht bei allen Menschen gut an.

Obwohl eine Rückkehr in ein politisches Amt nicht geplant war, begann er im gleichen Jahr, am 06. April 2016 in seiner Heimatstadt Amiens, seine eigene Bewegung zu gründen. Aus der anfänglich kleinen, politischen Bewegung *En Marche* wurde dann im Lauf der Zeit, die Partei mit sozial-liberalen Positionen *La République en Marche*, die ihm in seinem Amt als Präsident der Französischen Republik den Rücken stärkt. Am 23. April 2017 gewann Emmanuel Macron im ersten Wahlgang eine Mehrheit an Stimmen und nur zwei Wochen später am 07. Mai setzte er sich auch im Eins-zu-Eins-Kampf gegen seine Konkurrentin Marine Le Pen in der Stichwahl durch. In der darauffolgenden Woche, am 14. Mai, wurde er in das Amt des Präsidenten der Französischen Republik eingeführt und ist seitdem für fünf Jahre der Präsident der Fünften Französischen Republik. Durch das Studium an der *Sciences Po* kennt er sich bereits mit dem politischen System Frankreichs aus und gilt als liberaler, europäischer, junger und vor allem germanophiler Präsident.[235]

Im nachfolgenden Kapitel wird der Blick auf Macrons wichtige Schritte und Vorstöße in der Europapolitik gelenkt und erörtert, welche Visionen er für die Europäische Union hat. In den Fokus treten seine Vorschläge und Ideen, die nicht nur deutscher Unterstützung bedürfen, sondern zugleich über den nationalen Rahmen hinausblicken müssen und im gesamteuropäischen Interesse Handeln erfordern.

4.2.2. Politische programmatische Zielrichtungen und Initiativen

Schon seit Mitte der 1980er Jahre lässt sich in Frankreich ein Umbruch auf politisch-kultureller Ebene erkennen, der in der Folge zu einer wachsenden skeptischen Haltung gegenüber der EU führte. Die Franzosen vertrauten der politischen Handlungsfähigkeit der EU immer weniger und pflegten ein negatives Bild der EU. Dies begründet auch, warum gerade die europapolitischen Themen den jüngsten Wahlkampf dominierten. Das zentrale Thema, das die französischen Politikvorhaben voneinander abgrenzte, war der Konflikt um die äußere Öffnung Frankreichs, besonders in Hinblick auf die Globalisierung und die europäische Integration. In Frankreich wurde eine klare Trennung zwischen den Europaskeptikern und den Proeuropäern deutlich: Professor Dr. Schild von der Universität Trier, zu dessen Forschungsschwerpunkte unter anderem das politisches System der Fünften Französischen Republik zählt, beschreibt die beiden Lager als „Gewinner und Verlierer der Globalisierung und der europäischen (Markt-)Integration bzw. Befürworter und Gegner der Öffnung eines Landes nach außen".[236] Diese Trennung ist für die Fünfte Republik ein neues Phänomen, da jahrzehntelang eine Rechts-Links-Spaltung die Politik bestimmte. Die politischen Zielvorstellungen samt deren Folgen und Effekte auf die Strukturen des französischen Parteiensystems änderten sich und eine neue Dimension verantwortete die Macht des Präsidenten. In der Folge kamen diese Spaltung der Nation und die Wertegegensätze im

[235] Alle Informationen zu der Biografie von Emmanuel Macron sind seinem Buch Révolution entnommen: Chapitre 1 Ce que je suis (S. 17-37).
[236] Schild (2017): Französische Europapolitik unter Emmanuel Macron, S. 180.

Wahlkampf zum Ausdruck und führten dazu, dass eine Verbindung zwischen der nationalen, französischen und der europäischen Handlungsebene erforderlich wurde, um die Bürger zu erreichen.[237]

Das Paar Macron – Merkel hat es geschafft, den gemeinsamen Sockel an europäischen Grundüberzeugungen, die von Deutschland und Frankreich vertreten werden, wieder in Erinnerung zu rufen und zu aktualisieren. Beide Staaten sind sich vorwiegend einig, dass die EU mehr ist als ein rein ökonomisches Zweckverhältnis in der Form eines Binnenmarktes. Es besteht Einigung, dass die EU ein Projekt einer politischen Union mit einer gemeinsamen Wertegemeinschaft, schließlich einer geteilten Souveränität, ist, über gemeinsame Institutionen verfügt und an Entscheidungsprozessen mitwirkt. Gemeinsam werden politische Zielsetzungen erarbeitet und verfolgt. Auch wenn es durchgängig einige Differenzen und Unterschiede gab, gibt und auch geben wird, und es häufig zu Schwierigkeiten kommt, gemeinsame Initiativen zu entwickeln, befürworten beide Staaten den Kerngedanken einer Wirtschafts- und Währungsunion sowie das gemeinsame Leitbild eines europäischen Wirtschafts- und Sozialmodells.[238]

4.2.3. Europapolitik Emmanuel Macrons

Für Emmanuel Macron nimmt Europa in politischer Hinsicht eine große Bedeutung ein. Er wünscht sich die Rückeroberung der Handlungsfähigkeit der Europäischen Union.[239] „Pour reprendre la maîtrise de notre destin, nous avons besoin de l'Europe."[240] Europa ist für ihn ein politisches Projekt, das 1950 auf den Weg gebracht worden und entstanden ist und dabei auf drei Grundlagen oder tatsächlich drei Versprechen basiert: ein Versprechen von Frieden, ein Versprechen von Wohlstand und ein Versprechen von Freiheit. „Ce projet reposait sur une triple promesse : une promesse de paix, de prospérité et de liberté."[241] In der Folge ist die europäische Integration aus diesen Versprechen, primär dem Versprechen des Frieden, hervorgegangen. In der heutigen Zeit erscheinen diese drei Versprechen oftmals nicht eingehalten, sind in den Hintergrund gerückt und verblasst. Im Verlauf sieht sich Macron in der Position, gemeinsam mit den Europäern das Projekt *Europa* aufrechtzuerhalten, beziehungsweise neu zu begründen.[242] Seine Aufgabe besteht darin, bewusst und gemeinsam für eine Neuerung Europas zu agieren. „Il faut donc reprendre l'Europe à son début, à son origine. […] Ce projet européen nous devons le construire autour de trois concepts : la souveraineté, le goût de l'avenir et la démocratie."[243]

Für Macron geht es dabei nicht lediglich um den gemeinsamen Markt und die Wirtschaft, vielmehr legt er Wert auf die Menschen, deren Rechte und Freiheiten, auf die Fortschritte und auf die soziale Gerechtigkeit. Macron möchte die EU künftig in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht neu gestalten, ganz im Hinblick auf die gegenwärtigen Herausforderungen, die mit dem Brexit, dem zunehmenden Populismus und den internen Auseinandersetzungen aufgekommen sind. Die EU bedarf einer Reform, und zwar

[237] Vgl. ebd.: S. 178ff.
[238] Vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 44.
[239] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 63-69.
[240] Macron (2016) : Révolution, S. 215.
[241] Macron (2016): Révolution, S. 16.
[242] Vgl. ebd.: S. 222.
[243] Ebd.: S. 222f.

nicht nur durch institutionelle Veränderungen, sondern auch durch deren grundlegend neue Ausrichtung.[244]

Mit seinem Sieg über die Kontrahentin Marine Le Pen, die als Gegnerin Europas gilt, wurde Frankreich zunächst vor einem EU-Austritt und die EU vor einem Zerfall gerettet. Emmanuel Macron bekennt sich kontinuierlich zu einer Vertiefung und Reformierung Europas, insofern dienten ihm diese europäischen Überzeugungen während des Wahlkampfs als Alleinstellungsmerkmal.[245] Er versprach in seinen Wahlkämpfen eine europäische Renaissance und gab bekannt, dass er nach dem Wahlsieg, Taten folgen lassen möchte.[246] Er ist schon zu Beginn davon überzeugt, dass er dieses Projekt nur mit deutscher Unterstützung umsetzen kann und betont mehrfach, dass ein europäisches Projekt nur Erfolg haben kann, wenn Frankreich mit Deutschland kooperiere, so wie die damals, vor nun mehr als 70 Jahren, als die beiden Länder den Motor oder den Antrieb der europäischen Integration darstellten. Er signalisiert, dass es auch in jetziger Zeit fundamental ist, dass das deutsch-französische Paar gemeinsam voranschreitet, sich vertraut, austaucht und von den alten Gewohnheiten löst, um die Zukunft Europas neu zu gestalten.[247]

Ein souveränes, geeintes, demokratisches Europa – das ist sein Ziel, sein Projekt, welches er gemeinsam mit den anderen europäischen Mitgliedstaaten realisieren möchte. Er hat Visionen für die Verwirklichung seines Projekts und legt seine europapolitischen Ziele auf lange Sicht aus, die nicht von heute auf morgen umgesetzt werden können. „Cette refondation ne se fera pas en un jour. Elle prendra des années. Il faut retrouver le sens du temps long et tracer une vision."[248] Um ins Detail zu gehen, zielt seine Europapolitik darauf ab, sich gegenüber China und der USA als wirtschaftliche, soziale, ökologische und wissenschaftliche Macht zu behaupten, da er der Ansicht ist, dass sich Europa, um die liberale Ordnung zu bewahren, von der USA emanzipieren muss. Diese droht immer unberechenbarer zu werden und die Anhängigkeit soll auf diese Weise verringert werden, womit speziell auf den Punkt der Verteidigung angespielt wird. Macrons Vision beabsichtigt einen Ausbau der europäischen Verteidigung, damit sich Europa selbst schützen kann. Die europäische Wirtschafts- und Währungsunion soll für kommende Krisen aufgestockt werden, um die Schwächen der Eurozone zu beseitigen. Er zielt auf eine Vollendung der Bankenunion ab und plädiert dafür, der Eurozone einen eigenen Haushalt, dazugehörend eine Regierung mit demokratischer Kontrolle, zu geben. Bei den Fragen zur Migrationspolitik geht es ihm konkret um eine Erhöhung des Budgets für Frankreich und zusätzlich um Mechanismen und Institutionen, die sich um die Steuerung der Asyl- und Integrationspolitik kümmern. Die militärische Zusammenarbeit, die bereits aktuell verstärkt über einen europäischen Fonds finanziert wird, soll dazu beitragen, schrittweise einen Haushalt aufzubauen. Dabei sollten Finanzmittel gemeinsam genutzt und zusammengelegt werden, da dies Voraussetzung für die gemeinsame Ausrichtung der Politik ist. Zusammengefasst

[244] Vgl. Lange / Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 7.
[245] Vgl. Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 167.
[246] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 6-12.
[247] Vgl. Macron (2016): Révolution, S. 218, 228f.
[248] Ebd.: S. 232.

besteht sein langfristiges Ziel für Europa in der Schaffung einer Fiskalunion, mit einem europäischen Finanzminister sowie einem gemeinsamen Fonds für Investitionen. Macron ist sich bewusst, dass die Neuerung Europas nationale Reformen benötigt, damit eine Koordinierung der Wirtschaftspolitik in der Eurozone möglich wird. Dadurch sollen Mittel entwickelt werden, um im Verbund auf Krisen reagieren zu können und parallel dazu die Volkswirtschaften gestärkt werden.[249] Macron konnte die Liebe zu Europa als Alleinstellungsmerkmal im politischen Wettstreit nutzen. Europa stellt ein Bindeglied dar, welches die alte Spaltung zwischen den linken und rechten Parteien überwindet. Dadurch gelang es ihm, eine neu gewonnene Mehrheit zu bilden, die die Sozialisten, die Liberalen, die Grünen und die bürgerliche Rechte vereint. Für ihn und seine Generation steht die Neubegründung Europas an hoher Stelle und er ist motiviert, dort anzuknüpfen, wo Hollande (seiner Meinung zufolge) scheiterte. Mit dem Bewusstsein, dass Solidarität an Verantwortung gebunden ist, strebt er die zentralen Reformen für die Neubegründung Europas, auf nationaler und europäischer Ebene, an.[250]

Gleichzeitig sieht Macron die EU als Chance für die französische und europäische Wirtschaft und Gesellschaft und präsentiert gleich zu Beginn seiner Amtszeit weitreichende Reformvorschläge. Damit will er ein Zeichen setzen und zum Ausdruck bringen, dass er früh anfängt, die strukturellen Defizite der französischen Wirtschaft aus den vergangenen Jahren zu überwinden, um auch für Europa wieder ein handlungsfähiges Mitglied zu sein.[251] Macron gibt preis, dass seine „für Europa wegweisende Zeit"[252] begann, als er als Finanzminister unter der Leitung eines aktiven Europäers, Jean Pierre Jouyet, tätig war. Dieser arbeitete von 1991-1995 im Büro des damaligen EU-Kommissionspräsidenten Jacques Delors und später auch als dessen Büroleiter. Aus diesem Grunde erlebte Macron das Ausmaß der Spaltung der sozialistischen Partei aus internem Kreis. An der Seite von Jouyet lernte er die Hochphase Europa aus der Perspektive des Vertiefungswunsches kennen und verinnerlichte, dass durch Helmut Kohl, François Mitterrand und Jacques Delors wichtige Schritte für Europa entschieden und der Grundstein für den gemeinsamen Binnenmarkt, die Währungsunion und die Freizügigkeit bereitet worden sind. Aus diesen Erfahrungen rührt seine Vorstellung, dass die deutsch-französischen Beziehungen eine Notwendigkeit für den europäischen Aufbau gewesen sind und es für die Wahrung Europas auch immer sein werden.[253] Macron nutzt öffentliche Ansprachen und Reden, um seinen Zuhörern genau diese Vorstellungen und Visionen für die Erneuerung Europas zu bekunden. Für Europa hat Macron eine wichtige Aufgabe: Er muss beweisen, dass er sein Land aus dem Schuldenberg herausholen und die nationalen Unternehmen entlasten kann. Die Realisierung von wirtschafts-, arbeits-, markt-, und sozialpolitischen Strukturreformen ist eine Voraussetzung und begünstigt die Möglichkeit, die beschriebene Spaltung des Landes zu verringern, die in der skeptischen Haltung gegenüber Europa resultiert.[254] Infolgedessen könnten auch die deutsch-französischen Beziehungen und das Gleichgewicht für Europa wieder in eine Balance

[249] Vgl. Macron (2016): Révolution, S. 223-231.
[250] Vgl. Macron (2016): Révolution: S. 215-232 (Kapitel *Refonder l'Europe*).
[251] Vgl. Lange / Uterwedde (2019): Frankreich und Deutschland, S. 12.
[252] Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 190.
[253] Vgl. Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 191f.
[254] Vgl. Schild (2017): Französische Europapolitik unter Emmanuel Macron, S. 178.

gebracht werden. Für Macron ist das deutsch-französische Verhältnis sowie die damit einhergehende Schlüsselrolle und Motorfunktion notwendig, um den europäischen Einigungsprozess voranzutreiben. Zwar gehen seine Reformvorschläge in vielerlei Hinsicht in eine ähnliche Richtung, wie die seiner Vorgänger und bleiben somit in der Kontinuität der traditionellen französischen Europapolitik angesiedelt, trotz allem zeigen sich auch einige Neuerungen und grundlegende Veränderungen, die im nachfolgenden Absatz genauer betrachtet werden.[255]

Die beiden Vorgänger Macrons scheiterten an genau diesen zuvor beschriebenen Hürden, wodurch Frankreichs Bedeutung in und für die EU abnahm. Für Macron ist es daher umso wichtiger, die nationalen Reformen erfolgreich umzusetzen, um nicht nur Frankreich, sondern auch Europa vor dem Scheitern zu schützen. Macrons Anspruch an sich selbst besteht darin, eine kohärente und ehrgeizige Vision zu präsentieren. Seine angestrebte Erneuerung der EU stand überdies im Kontext der Wahlen in einigen anderen Mitgliedsstaaten, sodass weitere innenpolitischen Verhältnisse neu verhandelt werden mussten. Die Handlungskompetenz Europas ist dadurch von der Innenpolitik abhängig, wodurch jedes einzelne Mitgliedsland einen prägenden Beitrag für die Europapolitik leistet. Macron ist sich bewusst, dass erst die erfolgreiche Realisierung nationaler Reformen außenpolitische Handlungen glaubhaft erscheinen lassen kann.[256] Für die koordinierte Zusammenarbeit mit Deutschland hat er bereits detaillierte Vorstellungen, die auf den deutsch-französischen Ministerräten vorgelegt werden, ausgearbeitet. Macron formulierte kurz nach seinem Amtsantritt diverse ambitionierte Pläne, die verschiedene Politikbereiche betrafen und entwickelte gemeinsame Initiativen für die Zukunft auf europäischer Ebene.[257] Macron ist augenblicklich der Meinung, dass die EU nicht mehr nur als eine Union nationaler Staaten angesehen werden dürfe, sondern als eine politische Union, die europäische Institutionen mit eigenen Kompetenzen und Instrumenten brauche.[258]

Im nächsten Kapitel geht es um die Analyse der drei bereits vorgestellten Europareden, die im Hinblick auf ihre Argumentationsstrukturen und ihre Überzeugungskraft untersucht werden, um anschließend das Echo in der Presse in den Blick zu nehmen. Für Macron gilt es maßgeblich, neben der Erneuerung Europas auch die deutsch-französischen Beziehungen zu re-dynamisieren. Er ist der Ansicht, dass Europa keine Chance hat zu bestehen, ohne einen Ruck aus Deutschland, der eine Wiederbelebung des bilateralen Verhältnisses mit sich bringen muss. Seine proaktive und ambitionierte Europapolitik bringt er vor allem durch seine Reformvorschläge und Initiativen zum Ausdruck, die er an die europäischen und internationalen Kontextbedingungen anpasst.

---

[255] Vgl. Lange / Uterwedde (2019): Deutschland und Frankreich, S. 17.
[256] Vgl. ebd.: S. 12 und 24f.
[257] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 6-12.
[258] Vgl. Uterwedde (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen, S. 44.

5. Programmatische Reden und Presseberichterstattung über Macrons Europavisionen: die empirischen Befunde der Diskursanalyse

5.1. Die politische Diskursebene: Analyse programmatischer Europareden

Das zentrale Korpus für die politische Analyseebene setzt sich aus drei Redetexten Emmanuel Macrons zusammen, die der französische Staatspräsident aus unterschiedlichen Anlässen in den Jahren 2017, 2019 und 2020 gehalten hat. Neben den politischen Inhalten werden auch Merkmale, die sich aus den unterschiedlichen Redesituationen, der medialen Verbreitung, Präsentation und Diffusion, den Adressaten, sowie den damit in Verbindung stehenden Handlungszielen ergaben, betrachtet.

Mit den drei ausgewählten Redetexten soll eine exemplarische Analyse des Kommunikationsstils Macrons gezeigt werden. Für die Quellenangabe wurden die Reden durch folgende Kurztitel abgekürzt und zur besseren Lesbarkeit direkt nach den Zitaten im Text eingefügt:

Rede S = Sorbonne-Rede

Rede A = Rede zum Aachener-Vertrag

Rede C = Rede zum Corona-Virus[259]

5.1.1. Die Rede von Staatspräsident Macron an der Sorbonne 2017

Staatspräsident Emmanuel Macron stellte am 26. September 2017 an der Pariser Sorbonne Universität seine *Initiative für Europa* vor. Die erste ausgewählte politische Rede gilt als öffentliches Kommunikationsereignis, bei dem sich Macron an ein begrenztes, direktes Publikum richtete und ein eindeutiges Ziel verfolgte. Die Rede wurde nur circa vier Monate nach seinem Amtsantritt an der Universität Sorbonne in Paris, einer der ältesten Universitäten der Welt, gehalten. Macron befand sich auf der Bühne in einem Hörsaal des historischen und symbolischen Gebäudes, das als „Tempel des Wissens und der Aufklärung“[260] bezeichnet wird. Macron stand mittig vor einem Podest und wandte sich aus dieser Position an die ungefähr 1000 anwesenden Gäste. Im Hintergrund schmückte eine Leinwand mit dem Europasymbol sowie links und rechts alle anderen Fahnen der europäischen Mitgliedsstaaten die Bühne. Die französische Fahne war dabei eingerahmt von der europäischen. Vor den Fahnenreihen saßen wenige Zuschauer – wahrscheinlich Studenten –, die interessiert zu Macron aufschauten, zuhörten, seinem Diskurs folgten und an herausragenden Stellen klatschten. Das Kommunikationsereignis dauerte fast anderthalb Stunden und wurde unter dem Titel *Initiative pour l'Europe* zu einer historisch bedeutsamen Grundsatzrede über die Zukunft Europas. Unter den anwesenden Zuhörern im Hörsaal befanden sich Studenten, Wissenschaftler sowie Minister und Parlamentarier. Diese Gruppe bildete den direkten Adressatenkreis, dem sich Macron während seiner Ansprache zuwandte.

> Mesdames et Messieurs les Ministres,
> […]
> Monsieur le Recteur,
> Mesdames et Messieurs les Présidents d'université,
> Mesdames et Messieurs (Rede S, S.1)

---

[259] Die vollständige Quellenangabe ist im Literaturverzeichnis angegeben.

[260] Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 194.

Da sich unter den Anwesenden überdies auch Presse- und Medienvertreter versammelten, fand die Rede ein großes Echo in der Öffentlichkeit, welches sich nicht lediglich auf die nationale, französische Ebene beschränkte. Auch international wurde das Ereignis rezipiert und die allgemeine Öffentlichkeit, aber insbesondere die politische Klasse Europas, angesprochen, die dementsprechend für Macron zu einem wichtigen Adressaten, um sich als Präsident zu profilieren, zählte. Zudem wurde die Rede vielfach in den Medien, sowie parallel dazu in den sozialen Netzwerken verbreitet. Daraus folgt, dass sich der abgedruckte Redetext sowie eine Filmfassung des Auftritts nicht nur auf der Homepage der französischen Regierung *Élysée*[261], sondern auch in den sozialen Netzwerken, wie *Facebook*[262], zu finden ist. Ebenso lässt sich bei *Youtube* ein Video des Auftritts konsultieren.[263] Des Weiteren wurden einzelne Ausschnitte damals in den Medien verbreitet oder abgedruckt, genauso wie von den sozialen Netzwerken in Form von Posts oder Tweets wiedergegeben, sodass festgehalten werden kann, dass ein Großteil der Bevölkerung Zugang zu der Ansprache bekam.

Im Kontext eingeordnet, ist die Rede Teil einer Trilogie und bildet ihr Herzstück. Zu den weiteren Teilen zählen die Athen-Rede[264], die einige Wochen zuvor gehalten wurde, sowie die Reden an der Universität und auf der Buchmesse in Frankfurt[265], die wenig später darauf folgte.[266] In zeitlich-kontextueller Hinsicht wurde die Rede nur 48 Stunden nach der Wahl zum deutschen Bundestag gehalten, wodurch Macron bewusst den Versuch erwog, sich in die Koalitionsverhandlungen Deutschlands einzumischen. Er hoffte damit, die nächste deutsche Bundesregierung an die Bedeutung Europas zu erinnern und strebte mit seiner Grundsatzrede an, dass die europäischen Ideen Teil der Debatte in Berlin werden und Berücksichtigung, im besten Falle sogar Zustimmung finden sollten.[267] Macrons gezeigtes Vertrauen in die deutsche Regierung mündete darin, dass Merkel sogar das Redemanuskript im Vorfeld des Kommunikationsereignis zugesandt bekam, da der Präsident sehr viel Wert auf ihre Meinung legte und ebenso bereit gewesen wäre, Änderungen ihrerseits zu berücksichtigen.[268] Macron betonte, dass die Umsetzung seiner Europavisionen zu einem zentralen Projekt seiner Präsidentschaft gehöre und verdeutlichte dies bereits in mehreren öffentlichen Ansprachen. Dabei räumte er kontinuierlich Deutschland eine große Priorität ein, da er, anders als seine Vorgänger, schon zu Beginn seiner Amtsperiode die Bedeutung Deutschlands für seinen europäischen Zukunftsentwurf verstanden hat.[269]

Die Rede ist von großer Tragweite und mit politischem Risiko verbunden gewesen, weil Macron seine Visionen stetig als Projekt seiner Präsidentschaft auf Grundlage des Mandats der französischen Wähler

---

[261] Zu finden: https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/09/26/initiative-pour-l-europe-discours-d-emmanuel-macron-pour-une-europe-souveraine-unie-democratique.
[262] Zu finden: https://www.facebook.com/watch/live/?v=2036917946540781&ref=search.
[263] Zu finden: https://www.youtube.com/watch?v=oRPDLg-2dRA.
[264] Zu finden: https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/09/11/discours-du-president-de-la-republique-emmanuel-macron-a-la-pnyx-athenes-le-jeudi-7-septembre-201.
[265] Zu finden: https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/10/10/discours-du-president-de-la-republique-en-ouverture-de-la-foire-du-livre-de-francfort.
[266] Vgl. Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 192.
[267] Vgl. ebd.: S. 195.
[268] Vgl. ebd.: S. 12, 36.
[269] Vgl. ebd.: S. 17.

ansah. Das politische Risiko besteht derweil immer noch, denn zu berücksichtigen gilt, dass alle getroffenen Festlegungen – zeitlich, inhaltlich oder konzeptuell – ihm entgegengehalten werden könnten, falls sich das europäische Projekt in andere Richtungen entwickelte, als von ihm vorgeschlagen wurde.

Die Rede ist in sehr viele kurze Abschnitte gegliedert, die im Gesamten ein detailliertes Programm nachzuzeichnen versuchten. In der Rede wurden vielfältige Themenbereiche angesprochen, in denen der Redner Macron diverse Vorschläge in Verbindung zur Zukunft der europäischen Integration und Europa lieferte. Daraus resultiert, dass seine Visionen alle im Kontext des Leitgedankens eines souveränen, geeinten und demokratischen Europas („la refondation d'une Europe souveraine, unie et démocratique" (Rede S, S. 3)) verankert gewesen sind.

Nach der direkten Ansprache erklärte Macron kurz und bündig den Grund seines Auftritts und wandte sich der historischen, universitären Institution zu, in der er seine Rede hielt. Macron zog Parallelen zwischen der intellektuellen Tradition der Sorbonne, dem wissenschaftlichen Umfeld, der Größe der Universität und Europa als Idee oder auch als Vision, Projekt und Ziel, das seit Jahrhunderten schon von seinen Vorgängern und anderen Visionären sowie der Zivilgesellschaft verfolgt wird. Auf der Grundlage der Geschichte der EU knüpfte er an die Vision der Gründerväter an, die nach dem Zweiten Weltkrieg für den Aufbau einer brüderlichen Zusammenarbeit gekämpft und den Übergang von der Erbfeindschaft zur Erbfreundschaft erreicht haben. Diese Verbindungen bildeten die Grundlage, woraufhin er das Interesse auf eine der großen Herausforderung der EU verlegte und mit seiner Initiative dort ansetzte, wo er die Gefahren für die EU sah: die Globalisierung, das vergrößerte Europa, sowie die wachsende Tendenz des Nationalismus und der einzelstaatlichen Abschottung. Darauf folgte der eigentliche Hauptteil seiner Rede, der den größten Abschnitt darstellte, in dem er zur Aufgabe der Neubegründung Europas aufrief. In diesem Zusammenhang begann er mit einer Erklärung und einem Eingeständnis, dass die politische Klasse eine Mitschuld für die gegenwärtige Situation Europas hatte. Er beschrieb, dass wir (er schließt sich selbst mit ein) vergessen haben, Europa zu verteidigen und begründete dadurch seinen Appell und den Aufruf zur Neubegründung eines souveränen, geeinten, demokratischen Europas, dessen Ziel es war, das geschwächte Europa wieder zu stärken. (vgl. Rede S, S. 2) Hierbei charakterisierten die Leitbegriffe *europäische Souveränität* und *Einheit Europas* jeden einzelnen Vorschlag und Themenbereich, die Macron in einigen Sätze in Form von Begründungen, Appellen, Motiven und Bekenntnissen ausführte. Er betonte mit Nachdruck bei seinen Vorschlägen, die auch *sechs Schlüssel* oder im Französischen *les six clés* genannt werden, dass jedes Land einen Beitrag zur Realisierung des Ziels beitragen und sofort damit begonnen werden müsste. Er stellte dabei Vorschläge für die Sicherheit, die Migration, den Mittelmeerraum und Afrika, die nachhaltige Entwicklung, den digitalen Wandel und die Wirtschafts- und Währungsunion zur Diskussion, die gemeinsam die *sechs Schlüssel zur europäischen Souveränität* bildeten und alle Bereiche umfassten, in denen er für Europa langfristige Ziele und Projekte anstrebte. (vgl. Rede S, S. 3-11) Im letzten Teil der Rede mahnte Macron die Dringlichkeit, sofort mit der Umsetzung seiner Vorschläge zu starten, an, und rückte die Bedeutung der Zukunft und der Auswirkungen für die nachfolgende Generation in den Fokus. Gleichermaßen skizzierte er weitere

Neuerungen in anderen Sektoren, wie beispielsweise die Einrichtung europäischer Universitäten, die einen Beitrag zum Bekenntnis zur europäischen Einheit und zum Multilinguismus zeigen sollten. (vgl. Rede S, S. 12f.) Darüber hinaus knüpfte er seine Vorschläge an die 2019 anstehenden Europawahlen an und rief dazu auf, zur Wahl zu gehen. (vgl. Rede S, S. 14f.)

Die Ergebnisse legen nahe, dass er sich bewusst gewesen ist, dass die europäischen Staaten nur gemeinsam einen Erfolg erreichen könnten und gerade Deutschland ein wichtiger Partner ist. Daraus ergibt sich, dass er in seiner Rede in direkter Form an Angela Merkel und Deutschland adressierte. (vgl. Rede S, S. 17) Abschließend ist festzuhalten, dass die Zukunft der Europawahlen dabei nicht das Endstadium für sein europäisches Projekt darstellte. Er referierte nicht über die Finalität der europäischen Integration, sondern machte auf den erforderlichen dauerhaften, politischen Willen, gemeinsam zu handeln, aufmerksam. Aus diesem Grund bildete diese Rede den Grundstein, hatte eine richtungsweisende Funktion und stellte einen Vorschlag vonseiten des französischen Präsidenten dar, die EU und deren Bedeutung sowie deren Rolle in der Welt wieder zu aktivieren. Diese Annahme deutet darauf hin, dass eine Relation zu den weiteren Reden besteht, wie die Analyse fortlaufend zeigen wird.

5.1.1.1. Bezüge

Die Sorbonne-Rede ist im Vergleich zu den anderen beiden ausgewählten Kommunikationsereignissen deutlich länger und umfangreicher gewesen. Daraus leitet sich ab, dass diese Rede auch tiefergehende, explizite Bezüge und Referenzen aufwies. Dies zeigte sich beispielsweise zu Beginn der Rede, als Macron sich in direkter Ansprache an den Rektor der Universität der Sorbonne wandte und auf die symbolische Bedeutung des prestigereichen Universitätsgebäudes aufmerksam machte. Die Adressierung lieferte erste Anhaltspunkte, dass er der Idee, dass Lehrende und Lernende sich ein Wissen aneignen müssen und können, große Bedeutung zuschrieb. Er nahm in dieser Hinsicht Bezug zu Robert de Sorbon, dem französischen Theologen, der die Idee des partnerschaftlichen Zusammenlebens, „vivre collégialement“ (Rede S, S. 1, 12), vertrat und knüpfte damit an die Ambition der Gründerväter der europäischen Integration an, durch die eine brüderliche Zusammenarbeit in Europa erst ermöglicht wurde. Die Gründerväter wurden nicht beim Namen genannt; gemeint waren Konrad Adenauer und Charles De Gaulle, die gemeinsam „einen historischen Wendepunkt“ erreichten und 1963 einen Freundschaftsvertrag unterzeichneten, der auch gegenwärtig noch als „Meilenstein auf dem Weg zur europäischen Einigung“[270] gilt.

An anderer Stelle wurde das Datum 1947 genannt und als Anfangszeitpunkt der europäischen Integration beschrieben, an dem die Geschichte begann, in Europa alles zurechtzurücken. Er konzentrierte sich auf die ersten Schritte der Annäherung, die auf den Weg gebracht und verzeichnet wurden. Er stützte seine Annahmen auf die Schilderung bisheriger Feindbilder, die allmählich überwunden und der Weg zur europäischen Integration gemeinsam beschritten werden konnte. Er berief sich dabei auf die Bedeutung Deutschlands und Frankreichs, die zu den sechs Staaten zählen, die 1957 mit den Verträgen von

[270] Geschichte der EU.

Rom die *EWG* gründeten, aus der später die heutige EU entwickelt wurde. In diesem Kontext zitierte Macron auch einen Satz des französischen Außenministers Robert Schuman, der am 09.05.1950 einen Plan zur Gründung einer *europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft* vorlegte, und der zu einem symbolträchtigen Plan für die deutsch-französische Aussöhnung und Einigung wurde. Mit wenig zeitlicher Verzögerung wurde die Annäherung auf politischer Ebene auf dieser Basis eingeleitet. „L'Europe n'a pas été faite et nous avons eu la guerre." (Rede S, S. 17)

Zu den ersten Projekten der europäischen Integration zählten die *EKGS* und der Binnenmarkt, die ein Versprechen für Frieden, Wohlstand und Freiheit symbolisierten. Die Idee der EU wurde im Laufe der Jahre stetig durch den Beitritt weiterer Länder erweitert. Um nur einige Beispiele zu nennen, bezog Macron weitere Zitate von Jean Monnet, einem französischen politischen Wirtschaftsberater, der als Wegbereiter der europäischen Einigungsbestrebungen galt und auch einer der Gründerväter der Europäischen Gemeinschaft gewesen ist, ein.[271] Er nutzte die Zitate „unir les hommes" und „vivre collégialement" (Rede S, S. 12), die Sorbon einst sagte, und stellte eine Relation zur Einheit her. Zudem rief er das Jahr 1930 als Zwischenkriegsdatum in Erinnerung und beschrieb diese Phase als eine Phase, in der die Demokratie in Europa stark bedroht gewesen ist. Des Weiteren ging er auf andere politische Personen ein, die eine Bedeutung für die Geschichte der europäischen Integration, für die damalige Amtsperiode der EU-Kommission oder Europa im Allgemeinen hatten. So nannte er Sylvie Goulard, die vor einigen Jahren unter dem Titel *Über die Demokratie in Europa* ein Buch veröffentlichte und darin Vorschläge für die Zukunft Europas gemacht hat.[272] Sylvie Goulard ist ehemalige Verteidigungsministerin und war bis 2017 Abgeordnete des EU-Parlaments.[273] Sie hat ein enges Kontaktnetz zu und in Deutschland gepflegt und inspirierte ihn, da sie fließend die deutsche Sprache beherrscht. Macron, der die Nähe zu Deutschland schon zu Beginn seiner Amtszeit suchte, zog sie daher auch weiterhin in Deutschland- und Europafragen zu Rate.[274] Goulard ist der Ansicht gewesen, dass die Prozesse der Einigung das Leben jedes Einzelnen zum Besseren veränderten. Sie setzte sich zudem für die Eurozone ein und verfolgte die Idee eines Kerneuropas.[275] Diese Interessen lagen auch Macron am Herzen, sodass sein Vortrag an der Sorbonne Universität von diesen Positionen geprägt war, und die Meinung vertreten wurde, dass Deutschland und Frankreich gut zusammenarbeiten müssten, damit in Europa Demokratie herrschen könne.[276]

In Bezug auf die Kooperation zitierte er ebenfalls den französischen Politiker und ehemaligen Präsidenten der EU-Kommission Jacques Delors, zu dem er sich politisch hingezogen fühlt: „la concurrence qui stimule, la coopération qui renforce et la solidarité qui unit." (Rede S, S. 11) Delors galt als seiner der Väter des Euros.[277] Macron verfolgte diesen Gedanken, strebte mit seinen politische

[271] Vgl. Geschichte EU.
[272] Vgl. Wiegel (2018) Emmanuel Macron, S. 151.
[273] Vgl. EU Parlament Goulard.
[274] Vgl. Wiegel (2018) Emmanuel Macron, S. 28.
[275] Vgl. ebd.: S. 148f.
[276] Vgl. ebd.: S. 153.
[277] Geschichte des Euros.

Handlungsforderungen an, das Werk Delors‘ zu vollenden und appellierte dazu, die Eurozone weiter zu reformieren. Das Kapitel 4.2.2. hat bereits daraufhin gedeutet, dass Macron – ähnlich wie Delors – anfangs die Idee von Eurobonds und einer Art Kerneuropas vertrat, wodurch seine Handlungsschritte sich einordnen ließen.

Im weiteren Verlauf stützte sich Macron auch auf die 1990er Jahre und rief die Entwicklung der europäischen Integration und die Vollendung des Binnenmarktes und der Verträge ins Gedächtnis. An gleicher Stelle ging er auf weitere politische Referenzen ein, die für die gegenwärtige Zeit eine große Bedeutung einnahmen. So bezog er sich auf den damaligen EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker[278], der ebenfalls Reformen, die sich nicht alle komplett von Macrons Vorschlägen unterschieden, präsentierte.[279] Ebenso nannte er die dänische Politikerin und seit 2014 EU-Kommissarin für Wettbewerb sowie seit Dezember 2019 geschäftsführende Vizepräsidentin und Kommissarin für Digitales Magarethe Verstager[280] sowie den französischen Politiker und seit 2014 EU-Kommissar für Wirtschaft, Finanzen und Währung, Pierre Moscovici, um die Bedeutung dieser Bereiche für seine oben bereits erwähnten *sechs Schlüssel* zu unterstützen.[281] Die Analyse der Bezüge bestätigt die Auffassung, dass die europäischen Referenzen seinen Appell symbolisiert haben, denn im Einklang damit verwies er auch auf die 2019 anstehenden EU-Wahlen und forderte deutlich zum Wählen auf. In diesem Zusammenhang bezog er sich unter anderem auch auf das Engagement des niederländischen Politikers Frans Timmermans, der erster Vize-Präsident in der EU-Kommissionspräsidentschaft unter Juncker gewesen ist.[282] Des Weiteren stellte er Relationen zwischen den Europawahlen und den Zielen, die auf die Periode zwischen 2019-2024 angesetzt waren, dass dieser Zeitraum die neue Periode der Kommission, die im Mai 2019 gewählt wurde, sein würde.

Eine weitere politische Figur spielte in Macrons Reden eine große und wichtige Rolle: Er nahm sehr oft Bezug zu der deutschen Bundeskanzlerin, Angela Merkel, und lehnte auch viele historische und zukünftige Daten daran an. Er richtete sich mehrfach direkt an sie, und erinnerte an den 55. Jahrestag des Élysée-Vertrags, der am 22.01.2018 gefeiert wurde. (vgl. Rede S, S. 17) Zu diesem Anlass strebte er eigentlich einen neuen Vertrag über die deutsch-französische Freundschaft an, der allerdings erst ein Jahr später, also 2019, zustande kam.

Auf einer weiteren Ebene, die betrachtet werden muss, zog Macron wiederkehrende Zitationen bekannter Philosophen in seine Ansprachen hinzu. Aus diesem Grunde entstand auch die Bezeichnung des „Philosophenpräsident.“[283] Die Analyse zeigte in Relation zu seinem beruflichen Werdegang, dass sein politisches Denken mehr von philosophischen Leitfiguren als von politischen Vorgängern geprägt wurde. Dies rührte aus seinem begonnenen Philosophiestudium, und dem dadurch entstandenen

[278] Vgl. EU-Kommissionspräsident Juncker.
[279] Zu finden unter: https://ec.europa.eu/commission/priorities/state-union-speeches/state-union-2017_de.
[280] Vgl. EU-Kommission Vestager.
[281] Vgl. EU-Kommissar Moscovici.
[282] Vgl. EU-Kommissar Timmermans.
[283] Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 69.

Austausch mit dem Philosophen Pau Ricoeur. Im Hinblick darauf berief sich Macron in der Sorbonne-Rede auch auf den französischen Philosophen Emmanuel Mounier, der 1932 die *Revue Esprit* gegründet hat. Macron ist zwischen 2009 und 2017 Teil des Redaktionsausschusses gewesen und noch heute teilhabender Geschäftsführer der Zeitschrift, die eine stark europäische Ausrichtung hat. Mounier vermochte den Geist der deutsch-französischen Verständigung eines friedlichen Europas zu erwecken und vertrat eine versöhnliche und völkerverbindende Haltung, die auch Macron vertrat. Daher ist es erklärend, dass er ein Zitat von ihm verwendete, um zu betonen, dass die sprachliche Vielfalt in Europa kein Zeichen der Zersplitterung sei, sondern im Gegenteil, eine Bereicherung. „[…] l'universel se parle aux hommes en plusieurs langues, qui chacune révèle un aspect singulier." (Rede S, S. 13)

Durch die Nennung weiterer literarischer Referenzen, wie Musil, Proust, Erasme, Suares (Dichter, Schriftsteller, Theologe aus dem deutsch- und französischsprachigem Raum) betonte er die Bedeutung der Kultur, die für das europäische Projekt wieder aufgewertet werden sollte.[284] Um nur einige Beispiele darzulegen, zitierte er dazu Suares mit den Worten „une loi, un esprit, une coutume" und den Theologen Erasme, der sagte „parcourir le continent pour apprendre d'autres langues" und „se défaire de son naturel sauvage" (Rede S, S. 12), und zog anschließend Relationen zu seinen Vorschlägen der europäischen Universitäten und den Richtlinien, dass jeder Europäer mindestens zwei Sprachen erlernen und einen längeren Aufenthalt im europäischen Ausland nachweisen sollte.

5.1.1.2. Zielsetzungen

Das Hauptthema der Rede drückte sich bereits im Titel *Initiative pour l'Europe* aus. Macrons Absicht bestand darin, mit einer Vision von der Zukunft Europas, das Gefühl von Verbundenheit zu transportieren und mit einer Idee von Freiheit zu verbinden. Er wollte die Kernnarrative der europäischen Integration „Frieden, Wohlfahrt und Freiheit"[285] wiederherstellen. Seine Rede schien auf den ersten Blick ein sehr detailliertes Programm zu präsentieren, was jedoch nicht in Form von einer katalogartigen Vorstellung konkreter Pläne vermittelt wurde, wie es meist bei Wahlprogrammen der Fall ist. Nach Möglichkeit untermauerte Macron jeden einzelnen Vorschlag und Themenaspekt mit genauen Begründungen, appellierenden Sätzen, Bekenntnissen und Bezügen. In dieser Hinsicht knüpfte er mit seinen Visionen an bereits existierende, ältere Visionen zur Zukunft Europas an, die allerdings bisher auf dem Weg zur Realisierung ausgebremst wurden und in der Folge nicht zu Konzeptionen oder gar konkreten Plänen umgesetzt werden konnten. (vgl. Kapitel 4.1.2) Sein Anspruch und seine Zielsetzung bestanden darin, eine „kohärente, ehrgeizige Vision zu präsentieren."[286] Dieses Ziel versuchte er vielerorts durch ethisches und emotionales Erzählen zu erreichen und nutzte zudem dialogische Elemente, variierende und kontrastierende Erzählweisen für seinen Kommunikationsstil, um eine realistische Vision für das europäische Projekt vorzulegen. Er sah sich als europäischer Bürger, auf Augenhöhe mit den anderen Staatschefs der europäischen Mitgliedsländer, die nur gemeinsam die Neubegründung Europas in Gang

[284] Vgl. Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 73ff., 123.
[285] Schild (2017): Französische Europapolitik unter Emmanuel Macron, S. 182.
[286] Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 157.

bringen könnten. Anhand seiner Ausführungen präsentierte er seine Zukunftsvision, in der er aufzeigte, welche die Mängel des schwachen Europas gewesen seien und in der er das Ziel skizzierte, das nach einer Erneuerung stünde. Seine Zukunftsvision hat er nicht als Endstadium seines europäischen Projekts gesehen, sondern als ein Vorschlag für die Aktivierung und Mobilisierung der Ressourcen, um Europa zu erneuern.[287]

5.1.1.3. Argumentation

Der politische Handlungswille in der Sorbonne-Rede bestand in der Neubegründung Europas und in der Forderung, gemeinsam die *sechs Schlüssel der europäischen Souveränität* zu gestalten. Diese Konklusion ergab sich aus einer Reihe an Argumenten, die dem skizzierten topischen Muster entstammen. Macron hob diesen politischen Handlungswillen durch seine Lexik und die Kommunikationsrhetorik hervor, die fortlaufend den Diskurs prägten. Wie die folgende Übersicht verdeutlicht, realisierte Macrons Sorbonne-Rede das in Kapitel 3.1.2. vorgestellte topische Muster auf eine gewisse Weise. Das topische Muster belegt, dass sich die Argumente, die das in der Konklusion festgelegte politische Handeln rechtfertigen, auf die verschiedenen Topoi aus dem Kern- und dem Erweiterungsbestand verteilen.

Konklusion	Neubegründung Europas → 6 Schlüssel (Vorschläge) gestalten; Europa mit Leben füllen; europäisches Engagement Souveränität; Verantwortung übernehmen
Datentopos	Geschichte und Bedeutung Deutschlands und Frankreichs Heute: anderer Kontext durch Herausforderungen und die erweiterte EU
Ursachentopos	Europa bedroht durch Klimawandel, Migration, Terrorismus, Populismus, Zersplitterung, digitaler Wandel
Valuationstopos	EU nicht in der Lage, souverän zu handeln Fehlende Verteidigung: Europa ist zu schwach, zu langsam, zu ineffizient Europa wurde vernachlässigt
Konsequenztopos	Notwendigkeit der Neubegründung, sonst droht kollektiver Untergang
Prinzipientopos	Werte → souveränes, demokratisches, geeintes Europa
Finaltopos	Europa wieder handlungsstark machen → Zukunft, Perspektive Neubegründung eines souveränen, geeinten, demokratischen Europas

Abbildung 4: Argumentationsmuster Sorbonne-Rede

Macron verwies auf Daten und rekurrierte auf die Geschichte und die Bedeutung Deutschlands und Frankeichs in und für Europa. Er hob hervor, dass heute ein anderer Kontext gegeben sei, der in der erweiterten EU zu globalen Herausforderungen, wie Klimawandel, Migration, Terrorismus und digitalem Wandel geführt haben. Als Ursachen dieser globalen Herausforderungen wurden Populismus, die Zersplitterung und nationalistische Tendenzen genannt, wodurch Europa bedroht gewesen sei. Als Konsequenz führte er an, dass Europa der kollektive Untergang drohte, wenn nicht gehandelt werden würde, wodurch er die Notwendigkeit des politischen Handlungswillens verdeutlichte. Macron bewertete die

[287] Vgl. Liebert (2019): Europa erneuern, S. 86.

Daten – für den Fall, dass sich die europäischen Mitgliedsstaaten nicht verantwortlich und bereit erklärten, gemeinsam zu handeln – als Vernachlässigung der EU. Die EU wäre nicht mehr in der Lage, souverän zu handeln, da es ihr an Schutz und Verteidigung mangelte. „L'Europe […] est trop faible, trop lente, trop inefficace." (Rede S, S. 3) Er berief sich dabei auf Prinzipien und Normen, die aus dem EUV oder der Französischen Verfassung stammen und zu wichtigen Werten der EU zählen: Demokratie, Souveränität, Einheit. Der Finaltopos wurde dadurch belegt, dass Macron einerseits sein Ziel für Frankreich implizit beschrieb und auf die Reformen hinwies, die er für sein Land vornehmen würde. Damit hatte er vor, Deutschland zu beweisen, dass Frankreich ein handlungsstarker Partner sei. Andererseits weiterte er dies auf die europäische Ebene aus und hob das Ziel deutlich hervor, Europa wieder handlungsstark machen zu wollen. Mit Nachdruck vermittelte er sein europäisches Projekt für die Zukunft, das in der Neubegründung eines souveränen, geeinten, demokratischen Europas bestand. Macron appellierte an die Fähigkeit aller Mitgliedsstaaten, indem er immer wieder auf die schon erreichten Erfolge, damals durch De Gaulle und Adenauer auf den Weg gebracht, einging und die Geschichte der EU erzählte. Er wiederholte auch, dass jedes Land seinen Beitrag leisten müsste, um Europa zu helfen. An dieser Stelle rückte er sein Engagement und die eingeleiteten Schritte, die er für Frankreich bereits geplant hatte, ins Zentrum und gab zu verstehen, dass er für sein Land frühzeitig die Entscheidung getroffen hatte, Verantwortung zu übernehmen und Bereitschaft zu zeigen, um Europa neu zu begründen. (vgl. Rede S, S. 9) In dem Autoritätstopos verwies er dabei auf De Gaulle und Adenauer, die, wie bereits aus den Analyseergebnissen hervorgegangen ist, zu den Gründervätern der europäischen Integration galten. Überdies führte er auch weitere Autoritäten von europäischer Bekanntheit an, wie Jacques Delors oder Robert Schuman, die eine starke Bedeutung für Europa einnahmen und seine persönliche Forderung der Neubegründung Europas untermauerten. Aus seiner Argumentationslinie ging hervor, dass er für Europa kämpfen wollte und dazu große Linien oder auch Visionen, die langfristig ausgelegt gewesen sind und erste unspezifische Vorschläge zu Handlungsschritten beinhalteten, präsentierte.[288] Er gestaltete seine Vision von Europa, eine Idee des Kontinents, die er gerne gemeinsam von den europäischen Mitgliedsstaaten getragen und unterstützt sehen vermochte. Im Kern waren ihm sechs Handlungsfelder wichtig, die sein zentrales Ziel der europäischen Souveränität beschrieben. (vgl. Rede S, S. 3, 18) Zu diesen Handlungsforderungen zählten folgende Vorschläge:

Gemeinsamer europäischer Sicherheitsraum zur Abwehr von Terrorismus
Gemeinsame Verteidigungspolitik
Europäische Zivilschutztruppe
Europäische Grenzschutzsicherung: gemeinsame Asylbehörde
Europäisch-afrikanische Partnerschaft
Umbau der Produktionsweisen: Finanzierung durch C02 Preis
Digitale Fortschritte bei Datensicherheit
Landwirtschaft und gesunde Lebensmittel

[288] Vgl. Gaboulaud / Lechevallier (2018) : Le poids des mots du président, S. 93, 227.

Neue Energie- und Digitalpolitik
Gemeinsamer europäischer Haushalt
Einheitliche Sozialstandards
Europäische Universitäten
Dialog mit Bürgern
Weniger Bürokratie[289]

5.1.2. Die Rede von Staatspräsident Macron zur Unterzeichnung des Aachener-Vertrags 2019

Die zweite exemplarisch ausgewählte Rede ist die Rede von Staatspräsident Emmanuel Macron anlässlich der Unterzeichnung des Vertrags von Aachen. Die Rede wurde am Tag der Unterzeichnung des Aachener-Vertrags am 22. Januar 2019 gehalten. Bei dem öffentlichen Kommunikationsereignis wandte sich Macron, wie in der Rede zuvor, an das anwesende Publikum, das sich vor allem aus politischen Repräsentanten und Vertretern administrativer Einrichtungen zusammensetzte:

> Madame la Chancelière de la République fédérale, chère Angela MERKEL,
> Monsieur le maire d'Aix-la-Chapelle,
> Monsieur le ministre-président du Land de Rhénanie-Nord-Westphalie,
> Monsieur le président de la Roumanie,
> Monsieur le président du Conseil européen,
> Monsieur le président de la Commission européenne, chers amis,
> Monsieur le président du Sénat,
> Monsieur le président de l'Assemblée nationale,
> Monsieur le président du Bundesrat,
> Mesdames et Messieurs les parlementaires,
> Mesdames et Messieurs les ministres,
> […] Chers amis (Rede A, S. 1)

Die Rede lässt sich zeitlich 56 Jahre nach der historischen Unterzeichnung des Élysée-Vertrags, angetrieben durch Charles De Gaulle und Konrad Adenauer, verorten. Den Wunsch zu diesem Ereignis äußerte Macron bereits in der Sorbonne-Rede 2017, als er Deutschland den Vorschlag zu einer Erneuerung des Élysée-Vertrags, die er gerne schon ein Jahr früher, also 2018 zum 55. Geburtstag des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags, umgesetzt hätte, präsentierte. Da die Verhandlungen zur Regierungsbildung in Deutschland erst abgeschlossen werden mussten, lies der neue Freundschaftsvertrag, der im Titel *Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit und Integration* genannt wird, ein Jahr auf sich warten. Die Rede, ebenso wie die Unterzeichnung, fanden im Krönungssaal des Aachener Rathauses statt. In diesem Rahmen hatte die Stadt Aachen eine symbolgeprägte Bedeutung für den deutsch-französischen und europäischen Kontext: einerseits wegen ihres grenzstädtischen Charakters an der direkten Grenze zu Belgien und den Niederlanden, wovon auch Frankreich und Luxemburg schnell erreicht werden können. Andererseits geht die Bedeutung auch auf den geschichtlichen Hintergrund zurück, da Karl der Große Aachen zur Kaiserpfalz und damit zum wichtigsten Ort im Frankenreich ernannte, um die Bedeutung

[289] Vgl. Lütjens (2019): Antwort auf Emmanuel Macron, S. 34f.

der Stadt zu betonen. In der darauffolgenden Zeit wählten viele Könige die Stadt als Krönungsort.[290] Überdies wurde Macron im Jahr zuvor in dem Krönungssaal mit dem internationalen Karlspreis ausgezeichnet, der ihm wegen „seiner inspirierenden Vision von einer Neubegründung des Europäischen Projekts“[291] verliehen wurde. Durch diese starke symbolische Bedeutung für Europa knüpfte Macron mit der Wahl der Stadt Aachens gleichzeitig an den Erfolg für seine europäischen Dienste an und trug dazu bei, eine doppelte Wirkung der Inszenierung zu entfalten.

In Bezug zur Rezeption lässt sich festhalten, dass die Rede nicht nur von den anwesenden Teilnehmern wahrgenommen und rezipiert, sondern auch von den Medien und der Presse der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Ausschnitte fanden sich im Anschluss abgedruckt in Zeitungsartikeln, den Nachrichten oder auf diversen Kanälen der sozialen Netzwerke. Darüber hinaus ist der Redetext sowie die filmische Aufnahme des Kommunikationsereignisses auf der Website der Regierung[292] sowie bei *Youtube*[293] und auf *Facebook* als komplette Zeremonie einzusehen.[294]

Der Aachener-Vertrag als Dokument ist deutlich umfangreicher als der Élysée-Vertrag. Der neue Vertrag besteht aus insgesamt 16 Seiten, sieben Kapiteln und 28 Artikeln, die Inhalte zu folgenden Bereichen abdecken: Kapitel 1) europäische Angelegenheiten, Kapitel 2) Frieden, Sicherheit und Entwicklung, Kapitel 3) Kultur und Bildung, Forschung und Mobilität, Kapitel 4) regionale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Kapitel 5) nachhaltige Entwicklung, Klima, Umwelt und wirtschaftliche Angelegenheiten, Kapitel 6) Organisation, Kapitel 7) Schlussbestimmungen. Das Vorwort des Vertrags beinhaltet die Ziele des neuen Vertrags und hebt die Offenheit der Kooperation gegenüber weiteren Mitgliedsstaaten der EU hervor.[295]

Die Rede Macrons zu diesem neu veröffentlichten und besiegelten Dokument gliederte sich in viele kleine Abschnitte, in der Macron genau die oben genannten Kapitel, in geringerem Ausmaß als im Vertragstext festgeschrieben, ansprach. Er begann zunächst auf die Geschichte der EU und des Élysée-Vertrags einzugehen und dankte De Gaulle und Adenauer, die es damals ermöglichten, die deutsch-französische Aussöhnung zu institutionalisieren. Auf dieser Basis konnte die enge Freundschaft beider Länder entwickelt werden, sodass Macron den Wunsch verkündete, dieses Handeln auf alle europäischen Partner auszuweiten, da sich die EU seit 1963 stark vergrößert hatte. Die entstandene Freundschaft hat sich im Laufe der Jahre verstärkt, sodass Macron direkten Bezug zu Merkel und ihrem Engagement an der Seite Frankreichs und Europas nahm. Er betonte dabei drei europapolitische Grundsätze: erstens niemals der Konfrontation nachgeben, zweitens das deutsch-französische Gerüst weiter stärken, drittens das Handeln auf alle europäischen Partner ausweiten. Des Weiteren lobte er die deutsch-französischen

---

[290] Vgl. Stadt Aachen.
[291] Karlspreis Macron.
[292] Zu finden unter: https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2019/01/22/unterzeichnung-des-vertrags-von-aachen.de.
[293] Zu finden unter: https://www.youtube.com/watch?v=4CbiAHYtDrM.
[294] Zu finden unter: https://www.facebook.com/Loopsider/videos/signature-du-trait%C3%A9-daix-la-chapelle-par-emmanuel-macron-et-angela-merkel/405285230246813/.
[295] Vgl. Aachener-Vertrag.

Beziehungen, die das Grundgerüst für die EU bleiben werden und sollten. Er zählte die vielen Herausforderungen auf, denen die EU nun gegenüberstünde und begründete den Vertrag, mit dem ein neues Kapitel begonnen werden sollte. Daran anschließend kam er zu den Aufgaben für Europa und das deutsch-französische Tandem und ging an dieser Stelle darauf ein, was Europa brauchte: Konvergenz und mehr Solidarität.

Die Grundgedanken des Vertrags waren ausnahmslos die Einheit, die Solidarität und der Zusammenhalt gewesen, die das neue Projekt, ohne Hegemonieanspruch, ermöglichen sollten. Er baute diese Annahme durch die Begründung auf, indem er den Schutz, den Europa bräuchte, in den Fokus stellte. Dazu beschrieb er den aktuellen Zustand, der ihm zufolge historischen Ursprungs gewesen sei und forderte neue Instrumente für Europa, um auf die veränderten Gegebenheiten zu reagieren. Im letzten Abschnitt signalisierte er die Liebe zu den Heimatländern, zur Freundschaft, zu Europa und erklärte den deutsch-französischen Vertrag als gemeinsame Entscheidung von Deutschland und Frankreich, gewissenhaft und entschieden, das europäische Projekt weiter zu verfolgen und andere europäische Partner mitzuziehen. (vgl. Rede A)

5.1.2.1. Bezüge

In der Aachener-Rede nutzte Macron den Bezug zu verschiedenen Referenzen, um seine Rede emotional erzählerisch und an den Kontext gebunden zu vermitteln. Er knüpfte gleich zu Beginn der Rede an den 1963 unterzeichneten Élysée-Vertrag an und orientierte sich an zwei historisch bedeutenden Persönlichkeiten für die deutsch-französische und europäische Geschichte. In diesem Kontext nannte er Konrad Adenauer und Charles De Gaulle zweimal bei vollem Namen, um seine Würdigung und seinen Dank auszusprechen. Die Freundschaft, die dadurch zwischen den beiden Ländern Deutschland und Frankreich auf den Weg gebracht wurde, bezeichnete er als „miracle historique." (Rede A, S. 1) Darauffolgend rekurrierte er auf das Jahr 2018, in dem die Gedenken an den Ersten Weltkrieg vor 100 Jahren gefeiert wurden und in dessen Mittelpunkt die deutsch-französische Aussöhnung stand. Dazu zählte er verschiedene Orte, die zu Gedenkstätten umgestalten worden sind, auf: am Hartmannswillerkopf wurde 2017 ein Denkmal als erste deutsch-französische Gedenkstätte eingeweiht, der Triumphbogen galt als Schauplatz staatlicher Zeremonien, an dem Merkel ebenfalls an den Gedenkzeremonien des Waffenstillstandes des Ersten Weltkrieges teilnahm, an der Lichtung von Rethondes fand ebenfalls eine deutsch-französische Gedenkzeremonie des Waffenstillstands bei Compiègne statt, und der Bundestag, in den Macron 2018 zum Volkstrauertag eingeladen wurde und eine Rede zur Gedenkveranstaltung gehalten hatte. Dadurch sind diese Orte symbolisch zu kulturellen Erinnerungsorten (nach Pierre Nora)[296] geworden.[297]

Genau wie in der Sorbonne-Rede wandte sich Macron auch in der Aachener-Rede in direkter Weise an Angela Merkel und sprach Anerkennung für ihr Engagement aus. Im selben Abschnitt richtete er sich

[296] Für weitere Informationen zu den Erinnerungsorten: Nora, Pierre (Hg.) (2005): Erinnerungsorte Frankreichs. München: Beck.
[297] Vgl. Gedenken 2018.

ebenfalls an die Präsidenten der Europäischen Institutionen und adressierte explizit Jean-Claude, Donald und Klaus beim Vornamen. Hiermit sind Jean-Claude Juncker, der damalige Präsident der Europäischen Kommission[298], Donald Tusk, der ehemalige Präsident des Europäischen Rates[299], und Klaus Johannis, der rumänische Staatspräsident, dessen Land zu dieser Zeit die wechselnde Ratspräsidentschaft innehatte, gemeint gewesen.[300] Die Bedeutung ihrer Anwesenheit stellte er als „bien plus qu'un symbole" (Rede A, S. 2) dar. Auf Grundlage dieser Referenzen leitete er über zu dem Appell an alle Bürger der europäischen Staaten und betonte nicht nur die deutsch-französische Bedeutung, sondern übertrug die notwendige Kooperation auf die europäische Ebene.

Eine weitere symbolische Bedeutung, die eingangs bereits beschrieben wurde, kam der Stadt Aachen, als wichtigem Ort zu. Macron charakterisierte die Stadt als „ville de Charlemagne." (Rede A, S. 3) Des Weiteren ging er in Anlehnung an die Kultur im letzten Abschnitt auf eine bekannte Schriftstellerin ein und führte ein Zitat von Madame Staël an, an das er dachte, als er die Reden der Bundeskanzlerin und des Präsidenten hörte. „Lorsque mon cœur cherche un mot en français et qu'il ne le trouve pas, je vais parfois le chercher dans la langue allemande." (Rede A, S. 3) Madame Staël beziehungsweise Anne-Louise-Germaine Baronin von Staël Holstein war eine aus Genf stammende französische Schriftstellerin und die Autorin des Werks *De l'Allemagne*, welches Einfluss auf das Bild vieler Franzosen über die deutschen Nachbarstaaten im 19. Jahrhundert hatte. Hier ist kritisch einzuwenden, ob es sich tatsächlich um ein Zitat handelte. Zwar behauptete Macron, es sei ein Zitat von ihr, allerdings hat die Recherche ergeben, dass dieses Zitat in keinem der Werke – weder auf deutsch noch auf französisch – zu finden gewesen waren.[301] Es ergibt sich trotz allem, dass Macron mit dem vermeintlichen Zitat versuchte, den Deutschlandbezug deutlich zu machen und auf den Stellenwert der Sprache, mit der man nicht alles ausdrücken könne, was man sagen möchte, hinwies. In Verbindung dazu referierte er über die Unübersetzbarkeit einiger Worte, die für ihn magische und lebendige Elemente bildeten und die deutsch-französische Freundschaft ausmachten. Diese literarischen Referenzen illustrierten Belege für seine Leidenschaft zur Literatur, die in den vorhergehenden Kapiteln bereits erwähnt worden sind und sich gleichermaßen als Belege für die Bezeichnung des Philosophenpräsidenten einreihen. (vgl. Kapitel 4.2.1. und Kapitel 5.1.1.)

5.1.2.2. Zielsetzungen

Das Hauptthema der Rede ist das Dokument: der Aachener-Vertrag gewesen, den Angela Merkel und Emmanuel Macron am 22.01.2019 unterzeichnet haben. Macron beabsichtigte mit seiner Rede zu diesem Ereignis, einerseits die Bedeutung des Vertrages und der Inhalte hervorzuheben und die Bürger über die verhandelten Aspekte zu informieren. Zusätzlich betonte er die deutsch-französische Kooperation, durch die dieser Vertrag, als Erneuerung des Élysée-Vertrags, geschaffen wurde. Die Rede

[298] Vgl. EU-Kommissionspräsident Juncker.
[299] Vgl. Europäischer Rat Tusk.
[300] Vgl. Präsident Iohannis.
[301] Vgl. Pezet, Jacques (06.02.2019): Emmanuel Macron a-t-il inventé une citation de Madame de Staël dans son discours en Allemagne?

behandelte in erster Linie die deutsch-französische Freundschaft und die neue, vergrößerte Verantwortung für Europa. Durch die neu definierten Ziele sollten in der nachfolgenden Zeit diesen auch Taten folgen. Macron gab zu verstehen, dass er zwar konkrete Projekte realisiert sehen vermochte, allerdings führte er nicht näher aus, was genau diese neuen konkreten Ziele wären. Vielmehr rückte er die engere vereinbarte Zusammenarbeit in Kultur, Bildung, Innovation sowie auch wirtschaftlich und im sozialen Bereich ins Zentrum der Rede. Er untermauerte bei den Themenaspekten die Notwendigkeit der Instrumente, die Europa bräuchte, um sich schützen zu können und um souverän handeln zu können. In Zusammenhang dazu rekurrierte er immer wieder auf die Geschichte der europäischen Integration und die Verbindung zum Élysée-Vertrag und knüpfte mit seiner Vision an ältere Konzeptionen zur Zukunft Europas an, genauer gesagt Visionen, die bisher auf den Weg gebracht und realisiert wurden.[302] Sein Anspruch und die Zielsetzung der Rede bestanden darin, seine Visionen für die Zukunft Europas an die im Aachener-Vertrag festgeschrieben wurden, durch drei europapolitische Grundsätze zu verdeutlichen: 1) niemals der Konfrontation nachgeben, 2) das deutsch-französische Gerüst weiter stärken, 3) das Handeln auf alle europäischen Partner ausweiten. Ein besonderes Augenmerk legte er dabei auf die Grenzregionen und die Zusammenarbeit in den Grenzgebieten, wie der Inhaltstext verdeutlicht.[303]

Die Untersuchungen zeigen, dass er versuchte, das Ziel durch ethisches und emotionales Erzählen zu erreichen und dazu seine historischen Narrative sehr häufig mithilfe von dialogischen Elementen ausführte. Ebenso nutzte er den bereits bestehenden Vertrag, auf dessen Grundlage das neue Projekt aufbauen sollte. Es lässt sich erkennen, dass er sich zu der Gemeinschaft zählte und signalisierte, dass nur gemeinsam Ziele für Europa erreicht werden könnten. Dabei richtete er den Blick auf das neue Europa, das voranschreite und in dem mehr Konvergenz herrschen sollte. Aus der Analyse geht hervor, dass Macron den Wunsch hatte, die europäischen Staatschefs von der deutsch-französischen Entschlossenheit zu diesem Projekt und der verstärkten Zusammenarbeit zu überzeugen. (vgl. Rede A, S. 3)

5.1.2.3. Argumentation

Die Argumentation in der Aachener-Rede zielte auf das politische Handeln als Konklusion hinaus, dass dem Aachener-Vertrag nun nach der Unterzeichnung auch Taten folgen müssten. Macron forderte souveränes Handeln in den folgenden Bereichen: der Verteidigung, der Sicherheit, der Migration, dem digitalen und ökologischen Wandel. Weitere Handlungsforderungen standen in Verbindung mit den drei europapolitischen Grundsätzen: 1) niemals der Konfrontation nachzugeben, 2) das deutsch-französische Gerüst weiter zu stärken, 3) das Handeln auf alle europäischen Partner auszuweiten. Diese Handlungsforderungen wurden argumentativ durch Topoi gestützt, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

[302] Näheres hier zu Kapitel 4.1.2.
[303] Vgl. Aachener-Vertrag.

Konklusion	Gemeinsames demokratisches Projekt: dem Vertrag auch Taten folgen lassen Souveränes Handeln: Verteidigung, Sicherheit, Migration, digitaler und ökologischer Wandel
Datentopos	Élysée-Vertrag 1963 → Aussöhnung Heute: anderer Kontext mit Umbrüchen, die über nationale Grenzen hinausgehen → deutsch-französische Freundschaft wiederbeleben
Ursachentopos	Europa von nationalistischen Bestrebungen bedroht; Brexit, Umbrüche: Klimawandel, Terrorismus, Migration, digitaler und ökologischer Wandel
Valuationstopos	Identität in Welt und Europa in Frage gestellt; Europa braucht notwendige Instrumente, um souverän handeln zu können
Fähigkeitstopos	Deutschland und Frankreich sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und den Weg zu ebnen
Konsequenztopos	Divergenz, Bedrohung, Spaltung → Europa würde zugrunde gehen
Prinzipientopos	Bereits bestehender Vertrag: Demokratie, Einheit, Konvergenz, Solidarität und Zusammenhalt
Finaltopos	Neues Kapitel → Freundschaft auf ganz Europa ausweiten Europa zu einem Schutzschild unserer Völker gegen die neuen Stürme in der Welt machen

Abbildung 5: Argumentationsmuster Aachener-Rede

Durch den Datentopos wurde auf den Élysée-Vertrag von 1963 und die dadurch besiegelte deutsch-französische Aussöhnung verwiesen. Daraus entwickelte sich eine Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich, die mittlerweile in einem veränderten Kontext gesehen werden musste und mit Umbrüchen, die über nationale Grenzen hinausgingen, konfrontiert waren. Diese Situation wurde von Macron als Bedrohung bewertet, sodass die soziale Identität in der Welt und in Europa in Frage gestellt wurde. Daraus resultierte die Annahme, dass Europa notwendige Instrumente bräuchte, um souverän handeln zu können. Als Ursachen nannte er beispielsweise den Brexit, die nationalistischen Bestrebungen sowie Umbrüche in Bezug auf den Klimawandel, den steigenden Terrorismus, die Einwanderungswellen und den digitalen Wandel. Der Diskurs thematisierte als Konsequenz die Divergenz, die Spaltung und die Bedrohung, die für Europa das Zugrundegehen bedeuten könnten, wenn dem Vertrag keine Taten folgen sollten. In Anlehnung daran verwies er unterstützend durch Rückgriff auf den Prinzipientopos auf den bereits existierenden Élysée-Vertrag, auf den Stellenwert der Demokratie und auf die wichtigen Werte: „Unité, solidarité, cohésion“ (Rede A, S. 2), die die Grundgedanken des alten sowie des neuen Vertrags bildeten. In Relation dazu unterstrich Macron im Fähigkeitstopos die Bereitschaft Frankreichs, gemeinsam mit Deutschland Verantwortung zu übernehmen, um den Weg für das europäische Projekt zu ebnen. Vor diesem Hintergrund ergab sich beim Finaltopos als angestrebtes Ziel politischen Handelns die Forderung, ein neues Kapitel für Europa zu beginnen. Im Detail deutete Macron dies, dass die deutsch-französische Freundschaft widerbelebt werden müsste, um weiterhin als Motor für Europa fungieren zu können. Die deutsch-französische Kooperation sollte überdies auf ganz Europa ausgeweitet werden,

damit der Schutznarrativ „l'Europe soit le bouclier de nos peuples contre les nouveaux tumultes du monde" (Rede A, S. 2) garantiert werden könnte.

5.1.3. Die Fernsehansprache von Staatspräsident Macron zur Corona-Situation 2020

Das dritte exemplarisch ausgewählte Kommunikationsereignis ist die politische Ansprache Emmanuel Macrons, die er im Rahmen einer Pressekonferenz gemeinsam mit Angela Merkel gehalten hat. Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron wandte sich gemeinsam mit der deutschen Bundeskanzlerin, per Videoschaltung aus Paris und Berlin, an die Bevölkerung. Der Grund der Pressekonferenz war die Corona-Krise und dessen starke Auswirkungen auf die Wirtschaft Europas. Am 18. Mai 2020, mitten in der Pandemie, fand dieses Ereignis statt, welches aus einer Rede und einer daran anschließenden Fragerunde bestand. Insgesamt widmeten die deutsche Bundeskanzlerin und der französische Präsident dem Publikum rund 50 Minuten Zeit.[304]

Macron komplementierte den ersten Redeteil Angela Merkels und bezog sich in vielen Aspekten auf die bereits genannten Punkte, um einerseits Wiederholungen zu vermeiden und andererseits auch schneller die Bevölkerung durch Fragen zu Wort kommen zu lassen. Angela Merkel befand sich dabei im deutschen Bundestag in der Hauptstadt Berlin, während Macron im Élysée-Palst in Paris gewesen ist. Angepasst an die Krisensituation vermieden beide eine Reise und ein Präsenztreffen, um diese wichtigen Themen zu diskutieren. Die Orte Berlin und Paris nahmen in gewisser Weise trotzdem eine symbolische Bedeutung ein, insofern Berlin der Sitz der Regierung Deutschlands und Paris der der französischen Regierung darstellt. Die Städte und Regierungen repräsentierten daher durch Macron und Merkel das ganze jeweilige Land: also Deutschland und Frankreich.

In der Ansprache adressierte Merkel in direkter Form die Bürger, die Gesellschaft und somit die breite Öffentlichkeit. Es bleibt festzuhalten, dass weder Merkel noch Macron sich in der Ansprache an konkrete Personen wandten, da keine speziellen Gäste in präsenter Form anwesend waren. In der Folge begrüßte Merkel alle mit der formellen Ansprache „Damen und Herren"[305], bevor sie einleitende Worte sprach. Wenig später übernahm Macron das Wort und ging an erster Stelle mit einem Dankesgruß an die Bundeskanzlerin, die ihm das Wort nach Paris abgab, ein. „Merci beaucoup, Madame la Chancelière, chère Angela MERKEL." (Rede C, S. 1)

Das zentrale Thema der Rede ist das Dokument: die im Wortlaut genannte *Initiative franco-allemande pour la relance européenne face à la crise du coronavirus*. Der deutsch-französische Plan baute auf eine Einigung aller Mitgliedsstaatenchefs über ein Corona-Rettungspaket vom 23. April auf und bestand aus vier Elementen.[306] Im Anschluss an die Verhandlungen schlugen Angela Merkel und Emmanuel Macron nach langen Diskussionen und Besprechungen im Einklang mit ihren Regierungen zahlreiche Maßnahmen vor, wozu im Detail vier konkrete Leitlinien beziehungsweise Säulen, die Europa unterstützen

[304] Vgl. Pressekonferenz Corona.
[305] Ebd.
[306] Vgl. EU Gipfel 23.04.2020.

sollten, um die Wirtschaft nach der Corona-Krise wieder anzukurbeln, gehörten. Nach einer kurzen Einleitung, in der Macron die letzten vergangenen Wochen beschrieb, aus denen Lehren gezogen werden müssten, leitete er über zu schon getroffenen Maßnahmen auf europäischer Ebene und widmete Merkel seine volle Zustimmung zu dem, was sie bereits gesagt hatte. Im nächsten Abschnitt verdeutlichte Macron, dass das Virus ganz Europa getroffen hätte und gewisse Kompetenzen noch nicht existierten, weswegen eine enge Abstimmung zwischen allen europäischen Partnern nötig werden würde.[307] Dies begründete den Weg zur vorgeschlagenen Initiative und diente als Rechtfertigung. An dieser Stelle lobte Macron das gemeinschaftliche Handeln und die Solidarität Europas und hob einzelne Beispiele hervor. In einigen Bereichen führte er aus, was bisher gemacht und eingeleitet wurde, insbesondere in Bezug auf monetäre und wirtschaftliche Fragen, sowie in Bezug auf die Grenzen innerhalb und außerhalb Europas. Er zog dabei positive wie auch negative Schlüsse, bevor er zum eigentlichen Kern der finanziellen Solidarität für die europäische Souveränität überging. Dazu veranschaulichte er die Initiative und stellte die vier Säulen als Leitlinien vor, wozu 1) der Gesundheitssektor, 2) die wirtschaftliche Erholung, 3) die Digitalisierung und der grüne Wandel und 4) die wirkliche Widerstandsfähigkeit, also europäische Souveränität, zählten. Im Hinblick darauf sollte die EU im Bereich des Gesundheitssektors mit neuen Kompetenzen ausgestattet werden, um gemeinsam die Krise zu bewältigen. Für die Haushaltspolitik sah die Initiative einen Fonds in Höhe von 500 Milliarden Euro vor, der die europäischen Haushalte ergänzen sollte. Der Fonds sollte zeitlich begrenzt und mit dem Ziel, die Erholung der Wirtschaft zu unterstützen, im nächsten mehrjährigen Finanzrahmen eingesetzt werden. Konkret sollte die EU-Kommission die Erlaubnis bekommen, im Namen der EU Kredite an den Märkten aufzunehmen. Als Voraussetzung für die Einrichtung des Fonds benötigte die Initiative die Zustimmung aller nationalen Parlamente. Macron legte Wert auf die Berücksichtigung der bestehenden Verträge und den Plan, dass die 500 Milliarden Euro nicht als Kredite, sondern als Zuschüsse ausgezahlt und dann gemeinsam und nicht durch einzelne Mitgliedsstaaten zurückgezahlt werden sollten. Des Weiteren bekräftigte er, dass der Green Deal, gerade in Bezug auf Klima, Biodiversität und Umwelt weiterverfolgt werden sollte, sodass die Abhängigkeit zu anderen Mächten verringert werden könnte, um europäische Souveränität zu zeigen. Im Einklang mit Merkel signalisierte er, dass sich Deutschland und Frankreich im Tandem dafür einsetzten und diese Maßnahmen in ganzer Fülle unterstützen. Da es sich bei dem Kommunikationsereignis um eine Pressekonferenz handelte, setzte das Ende auffallend abrupt ein, wozu er die Fragerunde eröffnete. „Je ne serai pas plus long. Nous allons maintenant répondre à vos questions.“ (Rede C, S. 3)

5.1.3.1 Bezüge

Im Allgemeinen gab es in der Rede zur Corona-Krise sehr wenig direkte Bezüge zu Personen, Institutionen, Ereignissen oder Zitaten, vergleicht man diesen Aspekt mit den bereits analysierten Reden. Die erste Zuwendung zeigte sich allerdings direkt zu Beginn der Rede, insofern Macron gleich Referenz zu Angela Merkel, der deutschen Bundeskanzlerin, mit der er gemeinsam die Pressekonferenz gehalten

[307] Hier sei anzumerken, dass Macron lediglich betont, dass die Krise Europa getroffen hat, obwohl in der Realität auch alle anderen Kontinente unter der Krise leiden.

hatte, nahm. Des Weiteren zählte er Deutschland, die Schweiz, Luxemburg, Österreich und Italien als Beispiele auf, die während der ersten Welle der Krise Solidarität gezeigt und sich gegenseitig mit der Aufnahme von Patienten und der Versorgung von Gesundheitsmaterial ausgeholfen haben. Im weiteren Verlauf nahm er Bezug auf Brüssel, womit die Europäische Kommission und der Sitz vieler europäischer Institutionen gemeint war, und bedankte sich für die gezeigte Unterstützung. In einem anderen Abschnitt brachte er hervor, dass die deutsch-französische Initiative zwar das Ergebnis einer bilateralen Arbeit sei, aber gleichzeitig versicherte er, dass dieses in engem Austausch mit anderen Mitgliedern, wie beispielsweise Italien, Portugal, Spanien und den Niederlanden entstanden sei. Auch mit der Kommissionspräsidentin sowie dem Präsidenten des europäischen Rates stünden Deutschland und Frankreich in ständigem Austausch, um diese Initiative bestmöglich zu diskutieren. Es lässt sich festhalten, dass sich Macron in der ganzen Rede immer wieder an der EU und alle 27 europäischen Mitgliedsstaaten orientierte, um zu verdeutlichen, dass diese von Deutschland und Frankeich vorgeschlagenen Maßnahmen, allen europäischen Partnern helfen sollten.

5.1.3.2 Zielsetzungen

Die dritte Rede stand im Kontext einer weltweiten Krise, die auch die europäische Wirtschaft stark getroffen hat und weiterhin trifft. Im Fokus behandelte die Rede vier konkrete Maßnahmen, die der Erholung der Wirtschaft nach der Corona-Krise dienen sollten. Auf diesen Grundlagen beabsichtigten Macron und Merkel, gemeinsam die deutsch-französische Initiative zu präsentieren und hofften dabei auf Zustimmung aller europäischer Mitgliedsstaaten zu den geplanten Maßnahmen. (vgl. Rede C, S. 2) In der Rede sollten zunächst die vereinbarten Vorschläge zwischen Deutschland und Frankreich vorgestellt werden, bevor der Öffentlichkeit die Möglichkeit gegeben wurde, Fragen zu stellen oder sich allgemein dazu zu äußern. Im Fokus sah Macron vor, noch einmal hervorzuheben, dass eine europäische Lösung auf kollektiver Basis, erforderlich sei, um diese Krise mit ihren Folgen und Auswirkungen bewältigen zu können. Dazu untermauerte er positive sowie negative Schlüsse, aus denen nun Lehren gezogen wurden. Es ist erkennbar, dass er Wert darauf legte, nichts zu wiederholen, was bereits inhaltlich gesagt wurde, weswegen er konkretisierte, dass diese Initiative in Zusammenarbeit mit Angela Merkel entwickelt worden sei. Es geht hervor, dass er seine Visionen, gerade in Bezug auf die finanzielle Solidarität Europas, in Relation zu bereits existierenden Visionen zur Zukunft Europas und des Haushalts setzte und an diese anknüpfte. Hier sei allerdings darauf hingewiesen, dass diese traditionellen Visionen bisher von der deutschen Regierung ausgebremst wurden. Das Ausmaß der Krise und der damit verbundene Kontext führten allerdings dazu, dass sich die deutsche Regierung darauf eingelassen hat, finanzielle Mittel an den Märkten aufzunehmen. In einem späteren Kapitel wird versucht zu bewerten, ob Macron an diesem Schritt Deutschlands in Richtung Frankreichs Vorschlag mitgewirkt hat. Es zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der ethischen und emotionalen Erzählweise Macrons, um die Europäer über ihre bisher richtigen und falschen Handlungen zu informieren, sodass er fortlaufend die Bedeutung der Kooperation zwischen allen europäischen Mitgliedern bekräftigte und dabei signalisierte, dass der *Recovery Fund* zusätzlich zu den Maßnahmen auf nationaler Ebene dienen sollte.

Wie die Redeanalyse zeigt, zählte er sich zu den Europäern, die gemeinsam mit Merkel Europa wieder stark machen möchten. Dabei verdeutlichte er seine Vision, in dem er seine Hoffnung aussprach, dass die Kommission und alle europäischen Partner diese Entscheidung mittragen würden. Unter diesem Blickwinkel betrachtet, zielten Deutschland und Frankreich darauf ab, ihre gemeinsame Rolle als europäisches Führungsduo wiederzubeleben, um das Auseinanderbrechen in der EU zu verhindern. (vgl. Rede C, S. 3)

5.1.3.3 Argumentation

Der politische Handlungswille in der Rede zur Corona-Krise bestand darin, die europäischen Partner von den Vorschlägen zu überzeugen, die im Rahmen der deutsch-französischen Initiative präsentiert wurden. In dieser Hinsicht forderte Macron die Zustimmung und Unterstützung zum deutsch-französischen Plan, damit sich die Wirtschaft Europas nach der Corona-Krise erholen könnte. Die Argumente, die er für die vorgelegte Initiative anführte, verteilten sich auf sämtliche Topoi, wie die nachfolgende Abbildung zeigt.

Konklusion	Zustimmung und Unterstützung zur deutsch-französischen Initiative
Datentopos	Virus kennt keine Grenzen und hat ganz Europa getroffen Deutsch-französische Initiative als Ergebnis der bilateralen Arbeit
Ursachentopos	Corona-Krise unbekannten Ausmaßes
Valuationstopos	Krise erfordert eine kollektive, europäische, effiziente Antwort
Konsequenztopos	Nationalistische Tendenzen Finanzkrise
Prinzipientopos	Werte → Solidarität: europäischer Geist
Fähigkeitstopos	Deutsch-französische Initiative, durch engen Austausch entstanden Feste, gemeinsame Überzeugungen
Finaltopos	Europäische Souveränität → wirtschaftliche Erholung Europas Vier Säulen: Gesundheitssektor, wirtschaftliche Erholung, Digitalisierung, Widerstandsfähigkeit

Abbildung 6: Argumentationsmuster Rede zur Corona-Krise

Zunächst verwies Macron auf Daten und stellt fest, dass das Virus keine Grenzen kenne und Europa komplett getroffen habe. „le virus ne connaît pas de frontière et a touché toute notre Europe.“ (Rede C, S. 1) Als Ursache gibt er an, dass die Corona-Krise eine Krise unbekannten Ausmaßes sei und in verschiedenen Bereichen, wie dem Gesundheitssektor, wo bisweilen noch keine Kompetenzen auf europäischer Ebene existierten, Auswirkungen verursacht habe. Die Konsequenzen daraus waren steigende nationalistische Tendenzen und eine erwartete Finanzkrise, die sich androhte. Er fokussierte sich auf die aktuelle Situation, die im Falle des Ausbleibens einer Veränderung und Entgegenwirkung als Bedrohung für den ganzen Kontinent und seine Bürger bewertet wurde. Daraus ergibt sich die Folge, dass Europa

der Gefahr gegenüberstünde, auseinanderzubrechen, wenn nicht gemeinsam gegengesteuert werden würde. In Anlehnung daran erforderte die Krise „une réponse […] efficace, […] collective et d'abord européenne“ (Rede C, S. 1), die aus der gemeinsamen festen Überzeugung zwischen Deutschland und Frankreich angeregt und getroffen wurde. Dabei berief sich Macron besonders auf die Werte der EU und die Solidarität als Zeichen des europäischen Geistes. Für diese Annahmen betonte er deutlich die Fähigkeit der Europäer und verwies auf den engen Austausch mit Deutschland und weiteren Partnern, durch den die Initiative entwickelt werden konnte. Daraus resultiert, dass der Finaltopos durch die europäische Souveränität belegt wurde, die in vier Säulen durch verschiedene Vorschläge erlangt werden sollte. Macron führte aus, dass dazu der Gesundheitssektor, für den gemeinsame konkrete Kompetenzen gefordert wurden, der Haushalt, für den ein Fonds über 500 Milliarden Euro vorgeschlagen wurde, die Digitalisierung und der ökologische Wandel, die beschleunigt werden sollten, und die wirkliche europäische Souveränität, so dass Europa seine Abhängigkeit von außen senken könnte, zählten.

5.1.4. Kontinuitäten und Entwicklungen der Überzeugungsstrategien

In Frankreich hat der Staatspräsident nicht nur die Macht über die Exekutive inne, sondern nimmt auch eine symbolträchtige Kommunikationsfunktion für die französische Nation ein. Genau genommen hat das französische Staatsoberhaupt eine kommunikative Verpflichtung seinen Bürgern und der Nation gegenüber, die aus der Tradition heraus gewachsen ist. Dementsprechend gehört es zu seinen Pflichten, gleichzeitig als Sprachrohr, als Einigungsrohr und als Sinnstifter Frankreichs aufzutreten.[308] Aus der Redeanalyse geht hervor, dass Macron viele Gelegenheiten nutzte, um dieser Verpflichtung nachzugehen und dabei einige Charakteristika seiner Präsidentenfunktion für Frankreich auf die europäische Ebene übertrug. Im Vergleich zu anderen europäischen Staats- und Regierungschefs bediente er sich dieser Form der direkten Kommunikation mit den europäischen Bürgern sehr häufig.[309] Dies wurde bereits in den Ansprachen der ausgewählten Reden deutlich, in denen er sich nicht ausschließlich an die französische Nation wandte, sondern zu der Gesamtheit der europäischen Bürger sprach. „Je suis venu vous parler d'Europe.“ (Rede S, S. 1) Während der Diskurse integrierte er sich als Teil der Schicksalsgemeinschaft und schloss sich selbst in die Gruppe ein. Er präsentierte sich als Sprachrohr Europas und der europäischen Bürger. In allen Reden ordnete er die europäischen Bürger einer Gemeinschaft zu, die gemeinsame Werte teilen und Projekte verfolgen (müssten). Mit dieser Absicht konstruierte Macron diskursiv ein Europa der Europäer, das sie selbst gestalten könnten. Dazu nutzte er kontinuierlich das Personalpronomen *nous* sowie das Possessivpronomen *notre*, wie folgende Beispiele zeigen:

> […] c'est notre histoire, notre identité, notre horizon, ce qui nous protège et ce qui nous donne un avenir. (Rede S, S. 1)
>
> C'est par la convergence ambitieuse de nos règles sociales, de nos politiques d'innovation, de nos normes, de notre défense, de notre culture stratégique […] par l'affirmation d'une nouvelle solidarité face à ces menaces, que nous pourrons exercer ensemble cette nouvelle responsabilité franco-allemande pour l'Europe. (Rede A, S. 2)

---

[308] Vgl. Pierre, Clastres (1974): La Société Contre l'État, S. 135 und Thomas (2018): Ein Paradigmenwechsel im französischen Europadiskurs, S. 129f.
[309] Vgl. Hanke, Thomas: Macrons Liebeserklärung.

> […] notre souhait, notre volonté ensemble est de doter l'Europe de compétence très concrète en matière de santé et de nous engager ensemble. (Rede C, S. 2)

Diese Zitate zeigen seine Ambitionen, eine europäische Identität zu skizzieren und seine Reden im Kontext der europäischen Einheit zu verorten, mit dem Ziel sich als Sprachrohr Europas zu inszenieren und als Vermittler der Werte aufzutreten.[310] Mittels der Verwendung ungewöhnlicher Determinanten, sobald er von oder über Europa sprach, vermittelte er den Zuhörern das Gefühl, Europa sei ein gemeinsames oder geteiltes Objekt, im Besitz der Europäer.

> […] regarder cette Europe qui avance, que nous construisons avec ambition, avec force, et qui se bâtit aussi sur cette amitié solide, sur nos nouvelles convergences et sur cette ambition nouvelle que nous actons aujourd'hui. (Rede A, S. 3)
>
> Simplement, en méthode, nous ne devons plus faire notre Europe à l'abri de ces derniers. (Rede S, S. 13)
>
> Parce que, et ça nous l'avons dit l'un et l'autre depuis le début de cette crise, le virus ne connaît pas de frontière et a touché toute notre Europe. (Rede C, S. 1)

Diese Belege bestätigen, dass Europa und die dahinterliegende Bedeutung häufig durch Personifizierungen beschrieben wurden, mit der Absicht, die Dynamik und Wandelbarkeit des Kontinents verständlich werden zu lassen.

> […] cette Europe rêvée grandissait à l'abri. A l'abri du reste du monde d'abord. (Rede S, S. 2)
>
> […] cette Europe qui avance, que nous construisons avec ambition, avec force, et qui se bâtit aussi sur cette amitié solide, sur nos nouvelles convergences et sur cette ambition nouvelle que nous actons aujourd'hui. (Rede A, S. 3)
>
> […] les gestes de solidarité très concrets qui ont donné de l'Europe un visage humain. (Rede C, S. 1)

Eine weitere Aufgabe des französischen Präsidenten besteht darin, als Einigungsfigur aufzutreten, sodass in den Diskursen die Gegensätze und Spaltungen der Gesellschaft durch sprachliche Leistungen nicht als Konfliktfelder dargestellt werden. Auf dieser Grundlage soll die Nation als Einheit akzeptiert und verstanden werden. Die Analyse hat ergeben, dass Macron dies in den Reden durch die Verwendung des verbindenden und sich einschließenden Pronomen *nous* und den deutlich gezeigten Kontrast zu anderen Großmächten oder Gegnern, die nicht an Europa glauben *les autres* gelang.

Überdies führte er Beschreibungen von Europa und dessen Schwächen an, um die Bürger auf die notwendigen Aufgaben aufmerksam zu machen, Europa wieder stark zu machen. Anhand von zahlreichen Anaphern versuchte Macron die Dringlichkeit und Bedeutung für die Erneuerung des europäischen Projekts zu verdeutlichen.

> Non parce que l'idée européenne est morte ! Mais parce que nous avons, par inconscience, faiblesse ou aveuglement, créé les conditions de leur victoire. Parce que nous avons oublié de vouloir le fil de cette ambition ! Parce que nous avons oublié de défendre l'Europe ! Parce que nous avons oublié de proposer pour l'Europe ! Parce que nous avons laissé s'installer le doute. (Rede S, S. 2)

An dieser Stelle zeigte sich der starke Ausdruck seiner Funktion als Einigungsfigur, da er einerseits sehr oft auf die Geschichte und die damaligen Motive der Einigung Bezug nahm und andererseits gleichzeitig an die Entwicklung und den aktuellen Zustand der Europäischen Union anknüpfte. Insbesondere der gegenwärtige Kontext mit der steigenden Tendenz zum Nationalismus und die wachsende Terrorgefahr

[310] Vgl. Charaudeau (2005) : Le discours politique, S. 61.

oder die Flüchtlingswellen nannte er als Herausforderungen für den ganzen Kontinent, die auf europäischer Ebene durch Einigung diskutiert werden müssten. Außerdem signalisierte Macron die Notwendigkeit der Einheit in Europa und führte an dieser Stelle, durch Rückgriff auf den Multilinguismus, den Vorschlag europäischer Universitäten aus. Das Motiv, das hinter diesem Vorschlag steckte, ging in die gleiche Richtung, wie seine Visionen eines europäischen Pass oder der Forderung, dass jeder Europäer mindestens zwei Sprachen erlernen sollte. Im Grunde suchte Macron Elemente, die die Europäer verbinden, zusammenhalten und ihnen ein Zugehörigkeitsgefühl geben. „C'est cela la solidarité qui unit : l'Europe juste, protectrice et ambitieuse. « Unir les hommes », disait sobrement MONNET. « Vivre collégialement », disait SORBON. C'est toujours le même objectif." (Rede S, S. 12)

Aus den Analyseergebnissen geht hervor, dass Macron die wachsenden Herausforderungen, die Europaskepsis und die Vernachlässigung des Schutzes für Europa in seinen Reden nicht als nationale Interessen, die legitimiert werden, darstellte, sondern als Ausdruck der gegenwärtigen Situation, aus der die Europäer lernen und der sie sich erstmal bewusst werden müssten.

> […] ma reconnaissance à l'égard de l'ensemble des responsables politiques qui pendant tant de décennies ont construit sur le terrain, pas à pas, les liens entre nos régions, nos villes, […] nos sociétés civiles et nos jeunesses pour faire aujourd'hui ce qui alors semblait impossible. (Rede A, S. 1)

Eine weitere Ebene, die der Präsident bewusst ansprach, betrifft seine Auffassung von Europa als Idee und Projekt, dessen Werte wieder in Erinnerung gerufen werden müssten, um Europa neu zu gestalten.

> L'Europe aussi est une idée. Une idée portée depuis des siècles par des pionniers, des optimistes, des visionnaires, et que sans cesse, il nous appartient de nous réapproprier. […] Et l'Europe ne vivra que par l'idée que nous nous en faisons. A nous de la vivifier, de la rendre toujours plus belle et plus forte, de ne pas nous laisser arrêter par la forme que lui donnent les circonstances historiques. Car cette forme passe, mais l'idée demeure, et son ambition doit être la nôtre. (Rede S, S. 1)

Das Zitat zeigt, dass er einige Aspekte, die das Gemeinsame der Europäer und die Basis des europäischen Projekts kennzeichnen, lieferte und, dass er zahlreiche Gelegenheiten ausnutzte, um die kollektiv erlebte Geschichte, den Beginn, den Aufbau und die geteilten Werte zu bekräftigen und eine Erzählung der gemeinsamen Kultur zu inszenieren.

> Ce que nous portons en matière de culture, d'éducation, d'innovation, c'est notre capacité à préparer nos peuples face à toutes ces menaces, tous ces défis, pour pouvoir porter une part de l'ambition du monde. (Rede A, S. 2)

> Et le ciment le plus fort de l'Union sera toujours la culture et le savoir. (Rede S, S. 12)

Hinzu kommt eine weitere Aufgabe, die der französische Staatspräsident ausführen muss: die der Sinnstiftung der verschiedenen, teilweise mehrdeutigen Bedeutungen von Begriffen. Die Analyseergebnisse verweisen darauf, dass Macron diese Funktion in seinen Diskursen einnahm, indem er Europa nicht nur als historisch gewachsene Brüderlichkeit, sondern auch als politische Einheit, die auf gemeinsamen Werten aufbaut, beschrieb. Es liegt nahe, dass zu diesen Werten die Einheit, Demokratie und Souveränität – ein Dreiklang, der an das Motto der Französischen Republik *liberté, fraternité, égalité* erinnert, zählten. „Souveraineté, unité et démocratie sont, pour l'Europe, indissociables." (Rede S, S. 13) Diese zunächst abstrakt klingenden Begriffe bildeten die Grundlage seines Diskurses, die er weitaus offener formulierte und den Zuhörern dabei konkretere Vorschläge präsentierte, die zu diesen Werten verhelfen

sollten. In Anlehnung daran orientierte er sich wiederkehrend an einem Dreiklang aus Frieden, Wohlstand und Freiheit. „L'Europe seule peut, en un mot, assurer une souveraineté réelle, c'est-à-dire notre capacité à exister dans le monde actuel pour y défendre nos valeurs et nos intérêts." (Rede S, S. 3), „Et cette solidarité, c'est aussi cet esprit européen." (Rede C, S. 3) In rhetorischer Weise verdeckte er durch diese Strategie alle Unterschiede, die in Europa in Bezug auf das Verständnis und deren Auffassung zur genauen Auslebung dieser Werte existierten. Auf der Grundlage von Werten, die in seinen Reden eine zentrale Bedeutung einnahmen und Teil seines europapolitischen Programms waren, baute er den Diskurs auf und richtete ihn einerseits an diejenigen, die diese Werte teilten und andererseits auch an diejenigen, die diese Werte nicht schätzten. In der Folge erschien die Wertediskussion als Signal gegen das Sozialdumping innerhalb der EU oder gegen die illiberale nationalistische Tendenz, die in einigen ost- und mitteleuropäischen Mitgliedsstaaten aufkeimten.
Betrachtet man den Wertediskurs, lässt sich feststellen, dass der französische Präsident ein Bild und eine Vision der europäischen Souveränität entwarf und an dieser Stelle zwei Dimensionen aufzeigte: die äußere Dimension, die auf die externe Handlungsfähigkeit bezogen und die interne Dimension, die auf Selbstbestimmung und Selbstbekenntnis der Europäer ausgerichtet wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass beide Dimensionen mit den Schlüsselbegriffen *Demokratie* und *Einheit* in Relation gebracht wurden. Daraus resultieren erkennbare Parallelen in den drei exemplarisch ausgewählten Reden, in denen er diesem Muster folgte und den Leitgedanken des Dreiklangs der *Einheit, Solidarität* und *Zusammenhalt* als Grundpfeiler der Inhalte herausstellte. Es lässt sich daraus schließen, dass seine Visionen darin bestanden, den europäischen Zusammenhalt wieder zu stärken, die deutsch-französische Rolle für die Europäische Union zu verdeutlichen und Europa wieder handlungsstark aussehen zu lassen. Dabei sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass er inhaltlich durch seine Diskurse lediglich die notwendigen Instrumente schuf, die von den europäischen Staatschefs, besonders von Deutschland und Frankreich, sowie von den Bürgern angenommen und umgesetzt werden müssten. In allen Reden wurden die Solidarität, die Souveränität und der Zusammenhalt pointiert und parallel dazu fortlaufend daran erinnert, dass diese Werte für die Zukunft Europa unabdingbar seien. Die Befunde deuten darauf hin, dass die Reden des Präsidenten in erster Linie Visionen enthielten, die sich noch nicht zu Konzeptionen entwickelt oder bereits in konkrete Pläne geformt haben. Zudem wird an diesen Beispielen deutlich, dass sich die eigentlichen Ziele des Präsidenten nicht grundlegend geändert haben, sondern seine Kohärenz für sein politisches Projekt abbildeten.

Hier sei festzuhalten, dass zwar alle drei Reden in separaten, getrennten Kontexten gehalten wurden und auf unterschiedliche Ereignisse antworteten beziehungsweise reagierten, trotzdem aber zeigten sie den gemeinsamen Charakter eines Angebots an die Rezipienten, den Weg in und für die Zukunft Europas gemeinsam zu bestreiten. Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass die Reden aus Visionen und Konzeptionen bestehen, die anhand von Vorschlägen, Maßnahmen und Instrumenten, um die Rezipienten zu ihrem politischen Handlungswillen zu motivieren und um nicht lediglich Worte zu sprechen, sondern diesen auch Taten folgen zu lassen, ausgedrückt wurden. Es wird zudem offensichtlich, dass die Reden

im Rahmen einer öffentlichen Inszenierung, eine Art Einladung mit aufforderndem, appellierendem Unterton, gemeinsam zu handeln, darstellten.[311]

5.1.4.1. Politische Sprache und Lexik

Begriffsfelder zu den Werten der Europäischen Union

In den drei Europareden gibt es einige Begriffe, die wiederkehrend und häufig auch in ähnlichen Kontexten auftauchen, wodurch thematische Schwerpunkte gebildet werden können, die unterschiedliche Spannungsfelder behandeln. Im Verbund entstehen auf diese Weise Wortfelder, die Auskunft über die Werte und Visionen Macrons geben. Zudem ermöglicht die Identifizierung der Wortfelder einen ersten Einblick und Hinweise einer Strategie, die Macron nutzte, um eine kollektive Identität zu konstruieren. Den Ausgangspunkt seines Europadiskurses stellte die Mitgliedschaft Frankreichs in der Europäischen Union dar, die der französische Präsident durchwegs in seinen Reden miteinbezog. Er bediente sich bei seiner Ausdrucksweise einer sehr europäisch geprägten Lexik und verwendete die europäischen Werte nicht nur als in einem Vertrag niedergeschriebene Begriffe, die einen Verhandlungsrahmen darstellen, sondern als mit Inhalten gefüllten und symbolisch aufgeladene Konzepte. Zu diesem Zweck boten die Werte ihm eine Untermauerung seiner Argumentationslinie. Die Ergebnisse zeigen, dass er am häufigsten auf folgende Begriffe in diesem Wortfeld zurückgriff: *souverainéte, unité, solidarité, démocratie*. Er hob ihre Stellung als Werte, die für Europa unerlässlich seien, hervor. „Souveraineté, unité et démocratie sont, pour l'Europe, indissociables." (Rede S, S. 13)

Insbesondere in der Sorbonne-Rede nutzte er parallel dazu die entsprechenden Adjektive *souveraine, unie, solidaire, démocratique* an vielen Stellen, um die Werte näher darzustellen. Er umschrieb dabei die Bedeutung mit *défendre les valeurs / intérêts* und stellte sie in Relation zu Begriffen, wie *ambition, espoir, avenir, projet, protection*. In Bezug auf erforderliches Handeln drückte er durch *urgence* die Dringlichkeit aus, in den Bereich Verteidigung, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit, gemeinsam zu handeln. Er verwies dazu in der Sorbonne-Rede auf den Beginn des europäischen Projekts vor über 70 Jahren, betitelte ihn als „idée portée" und deutete auf das „promesse de paix, de prospérité, de liberté." (Rede S, S. 2) Es zeigte sich ein Zusammenhang, denn die Neubegründung eines „Europe forte" (Rede S, S. 3) basierte auf genau diesem Versprechen und akzentuierte die Werte. „[…] défendre nos valeurs et nos intérêts." (Rede S, S. 3)

In der Aachener-Rede setzte er die europäischen Werte im Verbund ein und stellte sie als „instruments de sa souveraineté" (Rede A, S. 2) vor. In diesem Kontext legte er nahe, dass diese besonders im Bereich der Verteidigung, der Sicherheit, der Migration und der technologischen und digitalen Entwicklungen notwendig seien. Des Weiteren bettete er in der Rede zum Corona-Virus die Werte in den Kontext der sanitären Krise ein und nutzte verstärkt Begriffe, wie *compétence, protection, transition, reconstruction, relance, budget, conviction commune*, um den Vorschlag oder die Initiative einer gemeinsamen Strategie zur Erholung der Wirtschaft Europas zu begründen. „[…] la compétence sanitaire n'est pas une

[311] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 54ff., Z. 169-173.

compétence communautaire et donc nous ne devons pas demander à l'Union européenne ce qui n'est pas de sa compétence.“ (Rede C, S. 1)

Fasst man die Ergebnisse der Analyse der Lexik in den drei Reden zusammen, lässt sich festhalten, dass Macron den Werten eine Schlüsselfunktion einräumte und vielerorts auffällig bildliche Beschreibungen benutzte. Als Beispiel lässt sich „Europe rêvée“ (Rede S, S. 2) anführen, dass er in Fragen zur Sicherheit und Wirtschaft gefährdet sah. Er personifizierte repetitiv Europa, das europäische Projekt und die EU und verwendete dafür nicht nur adjektivische Komplemente oder Nominative, sondern führte auch in Relativsätzen genauere Beschreibungen aus, die Europa als eine existente Person erscheinen ließen. „Une Europe qui s’unit […], une Europe qui retrouve le sens de […], qui sort de l’incarnation pour agir […].“ (Rede S, S. 4) Ferner benannte Macron den Kontinent entweder als *notre Europe* oder als *cette Europe*, um detailliert zu beschreiben, wie er sich dieses Europa vorstellte.

> A quoi ressemblera cette Europe de 2024 ? (Rede S, S. 15)
> […] cette Europe qui nous a faite […], Notre Europe n’est pas un nouveau rêve d’empire. (Rede A, S. 3)
> Cette Europe de la santé n'a jamais existé. (Rede C, S. 2)

Aus seiner Sicht könnte Europa den Bürgern etwas geben, „[…] l’Europe seule peut nous donner une capacité d‘action dans le monde […]“ (Rede S, S. 3), aber als Voraussetzung, müssten die Bürger Europa verteidigen und neu begründen. „C’est à nous de le défendre et de le construire dans cette mondialisation.“ (Rede S, S. 3) Es war ihm ein Anliegen zu zeigen, dass die Solidarität die Bürger einte, sodass er auf die Notwendigkeit des Aufbaus eines „Europe juste, protectrice et ambitieuse“ (Rede S, S. 12) hinwies. Überdies gab der Präsident zu verstehen, dass das Ziel der Solidarität für das Europa aus sechs Mitgliedern genauso wichtig, wie für das Europa aus 28, sei, auch wenn durch die Vergrößerung eine Einigung schwieriger geworden ist. Eine Stütze dieser Auffassung ergibt sich aus der Tatsache, dass der Wert der Demokratie festgeschrieben in Artikel zwei des Vertrags über die Europäischen Union (EUV) ist und die EU maßgeblich als Staatenverbund begründet. „Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören.“[312]

Macron verdeutlichte dies am Beispiel von der Beschreibung der Demokratie als „essence du projet européen.“ (Rede S, S. 13) Daraus ging der Stellenwert der Demokratie für Europa implizit hervor. Die Übersetzung ins Deutsche kann unterschiedliche Bedeutungen annehmen: Einerseits kann *essence* mit *dem Wesentlichen* übersetzt werden, sodass die Demokratie als wesentlicher Bestandteil, der das europäische Projekt konstruierte, aufgefasst werden kann. Auf der anderen Seite kann der Begriff auch mit *Benzin* übersetzt werden, wodurch die Demokratie als Antriebsmittel, ohne den das europäische Projekt nicht funktionieren könnte, verstanden wird. Es lässt sich vermuten, dass Macron beabsichtigte, die Auffassung des Wertes der Demokratie als existenzielle Basis für Europa anzusehen, folglich beschrieb er sie als „son aliment véritable.“ (Rede S, S. 13) Durch Rückgriff auf das Kontextwissen um die

[312] Artikel 2 – EUV.

Bedeutung Deutschlands und Frankreichs für Europa und deren Beziehungen als Motor für die EU, fügte sich dieses sprachliche Mittel gut ein, da sich die Metapher des *Motors der europäischen Integration* bereits in der deutsch-französischen Freundschafsgeschichte für die Europäische Union fest verankert hat.

Das europäische Projekt ist ein gemeinsames, kohärentes Projekt, für das Macron Vorschläge präsentierte und wofür Verantwortung übernommen werden musste. Es wird offensichtlich, dass das Projekt in der „refondation d'une Europe souveraine, unie et démocratique" (Rede S, S. 3) bestand und weiterhin besteht. Auf gleiche Weise gebrauchte er auch in der Aachener-Rede viele Beschreibungen, um Europa zu verbildlichen. In dieser Absicht betonte er den Wert der Demokratie, der wiederbelebt werden müsste. „L'Europe entière, enfin réunie […]." (Rede A, S. 1) Das Projekt bezeichnete er als „projet de protection et de défense." „C'est un projet démocratique d'un souffle nouveau", das gemeinsam mit Deutschland und allen anderen europäischen Partnern umgesetzt werden sollte. Die Zitate legen nahe, dass es sich um ein demokratisches Projekt, ganz ohne Hegemonie handelte. „C'est un projet nouveau, sans hégémonie, profondément démocratique." (Rede A, S. 3) Die Analyse hat ergeben, dass er kontinuierlich die Einheit herausstellte und in der Rede Gefahren, die von außerhalb und innerhalb des europäischen Kontinents aufkamen, fokussierte. Dies stützt seine These, dass die Einheit und der Schutz, angetrieben durch Deutschland und Frankreich, unerlässlich seien. Es wird deutlich, dass *Einheit* ein weiterer immer wiederkehrender Begriff gewesen ist, den Macron in der Rhetorik seiner Reden verwendete, und mit der Solidarität ebenfalls einen Wert abbildete, der in EUV Artikel Zwei festgeschrieben ist. In Verbindung mit der Personifizierung Europas unterstrich Macron den menschlichen Charakter des Kontinents, der Schutz benötigte: „Une Europe qui s'unit pour protéger, intervenir, sauver des vies […] pour agir concrètement et démontrer la force de l'action collective." (Rede S, S. 4) In der Rede zum Aachener-Vertrag griff er diese Worte wiederholt auf und appellierte an die Bürger, dass das gesamte, geeinte Europa die Kraft wiedererlangen müsste, um gemeinsam eine neue Etappe beginnen zu können.

Die Redeanalyse hat gezeigt, dass „unité, solidarité, cohésion" (Rede A, S. 2), die dem Kontinent helfen sollten, die Souveränität wiederzubeleben, die Schlüsselbegriffe des unterzeichneten Vertrags gewesen sind. Wie die Untersuchung zeigte, kritisierte er in der Rede zum Corona-Virus genau diese Einheit, die in Bezug zur Grenzschließung ein schlechtes Bild des Kontinents vermittelt hatte. Er sprach an dieser Stelle zwar einerseits Lob aus, dass gemeinsam die Außengrenzen der EU geschlossen wurden – ein Entschluss, der in Kooperation mit Deutschland entschieden wurde. Das galt jedoch nicht für alle europäischen Länder, denn während zwischen Deutschland und Frankreich beispielsweise die Zirkulation von Waren und Grenzarbeitern weiterhin möglich blieb, handelten andere Staaten nur im nationalen Interesse und schlossen die Grenzen komplett. Macron nahm diese fehlende Einheit und Solidarität, als „une triste image de notre Europe" (Rede C, S. 1) wahr. Er ging davon aus, dass die Einheit eine Grundvoraussetzung für ein starkes und souveränes Europa sei und vertrat die Meinung, dass sie zu den Werten gehöre, mit denen sich die Bürger identifizieren sollten.

Die Ergebnisse legen offen, dass der Begriff *Initiative (*französisch: *initiative)*, womit Macron einen Vorschlag für eine ganz konkrete Situation, gemeinsam mit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel, definierte, in der Rede zur Corona-Krise häufig benutzt wurde. In Anlehnung an den Kontext lässt sich diese deutsch-französische Initiative als Teil des europäischen Projekts einordnen und ist eine Konzeption dessen, was der wirtschaftlichen Erholung Europas helfen sollte. Die Corona-Krise und die Folgen für die europäische Wirtschaft sind Themen von allgemeinem Interesse mit einer Bedeutung auf die gesamte Gesellschaft gewesen und nehmen auch gegenwärtig weiterhin Einfluss auf den Kontinent. Dementsprechend diente der gefundene Kompromiss zwischen Deutschland und Frankreich als Hilfe für Europa, europäische Souveränität zu erlangen und zu einem „Europe plus forte" (Rede S, S. 3), wie er es in all seinen Reden betonte, zu werden. Macron bezeichnete den Wert der Solidarität als fundamental, durch den in Europa Leben gerettet wurden. An dieser Stelle verstärkte er die Bedeutung seiner Worte durch die Personifizierung, in dem er Lob für die „gestes de solidarité" aussprach, die „ont donné de l'Europe un visage humain." (Rede C, S. 1) Er erkannte die Solidarität als „esprit européen" (Rede C, S. 1) an, womit Europa verholfen wurde zu funktionieren. In der Folge zählte die Solidarität ebenso wie die Demokratie zu einer *essence*, um diese Aussage mit der Metapher des vorherigen Abschnitts zu verknüpfen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die drei Reden alle einen starken Bezug zu den Werten der EU aufwiesen. In der Sorbonne-Rede entstand zunächst die Metapher der *essence*, die die Bedeutung der Demokratie als wesentlichen Bestandteil, als Treibstoff darstellte. Im Fortlauf wurde diese Bedeutung in der Aachener-Rede verdeutlicht und die Wiederbelebung gefordert. Parallel dazu wuchs die Wichtigkeit der Einheit. In der jüngsten Rede zum Corona-Virus lag der Fokus auf genau diesem Wert der Solidarität, ohne die Europa in der Krise nicht funktioniert hätte. Aus diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, dass Macron in den ausgewählten Reden den Bezug zu den Werten nutzte, um seine Argumentationslinie zu unterstützen. Macrons Diskurse konzentrierten sich auf die drei Grundwerte *unité, démocratie et solidarité*, die zu den Grundpfeilern der europäischen Souveränität gehörten, bildlich gesprochen *das Wesentliche* darstellten und Antriebsstoff des europäischen Projekts waren. Es liegt nahe, dass sie eine verbindende Funktion für die europäischen Mitgliedsstaaten hatten. Dementsprechend ist es leicht begründbar gewesen, dass es sie zu verteidigen galt. Aus diesem Grund machte Macron Gebrauch dieser Begriffe, konstruierte eine Schicksalsgemeinschaft, die gemeinsam handeln müsste, um sich gegen andere Kräfte oder Gefahren zu verteidigen und zu schützen. „C'est donc ensemble que nous devons d'agir." (Rede S, S. 4) Der Begriff der *Souveränität* gehörte zu seinem Grundwortschatz, den er insbesondere in der Sorbonne-Rede vielfach sprachlich ausschmückte. Die Grundsatzrede galt als eine Forderung nach mehr Souveränität, wozu Macron, wie bereits im Kapitel zuvor erwähnt, sechs Schlüssel präsentierte, um das Ziel zu erreichen. Macron verknüpfte diese Vorschläge mit Begriffen, wie *Frieden, Sicherheit, Wohlstand*, die von allen Mitgliedsstaaten geteilt und angestrebt werden müssten. Zum besseren Verständnis sei erwähnt, dass mit Souveränität die Kompetenz Europas gemeint ist, sich selbst zu verteidigen, zu schützen und gleichzeitig den Bürgern Schutz zu bieten.

Demzufolge müsste sich Europa als souveräner Kontinent handlungsfähig zeigen.[313] „C'est la promesse de paix, de prospérité, de liberté que le projet forgeait." „[…] assurer une souveraineté réelle, c'est-à-dire notre capacité à exister dans le monde actuel pour y défendre nos valeurs et nos intérêts." (Rede S, S. 2, 4) Die Zitate belegen, dass Macron für die Friedensicherung, den Wohlstand und das Wohlergehen der Bürger plädierte und diese sich für ihn zu prioritären Zielen seines Projekts für Europa entwickelt haben. Überdies versicherte er, dass die Verteidigung der Werte ein zentraler Aspekt sei, zu dem jeder einzelne beitragen könnte und müsste. Darüber hinaus thematisierte er in der Aachener-Rede die Souveränität und erklärte sein Land und Deutschland bereit, die Verantwortung zu übernehmen, um den Weg zur Souveränität anzutreiben. „[…] l'Allemagne et la France doivent assumer leurs responsabilités et montrer la voie. La voie d'ambition et de la souveraineté réelle, et de la protection des peuples." (Rede A, S. 2) In dieser Hinsicht verlieh Macron der Dringlichkeit, Europa die notwendigen Instrumente zu geben, damit sich der Kontinent als souveränes, starkes Europa präsentieren könnte, Nachdruck. Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass die Solidarität und Souveränität folglich elementare Bestandteile des europäischen Projektes gewesen sind.

Begriffsfelder mit Bezug zur Geschichte

Wie bereits aus dem Untersuchungsmaterial hervorgegangen ist, spielte Macron nicht nur inhaltlich, sondern auch lexikalisch regelmäßig auf das Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein Deutschlands und Frankreichs an. Macron rekurrierte in seinen Sprechakten immer wieder auf den Beginn der deutsch-französischen Beziehungen und des Élysée-Vertrags und verwies an entsprechenden Stellen auf die Gründerväter, die nach dem Zweiten Weltkrieg die deutsch-französische Aussöhnung institutionalisiert haben, wodurch erst das Projekt Europa ermöglicht wurde. Durch die Lexik „le désir de fraternité" (Rede S, S. 1), „coopérations fraternelles, réconciliation franco-allemand" (Rede S, S. 10) deutete er auf diese positive Entwicklung der Annäherung der beiden Länder hin. In der Aachener-Rede betitelte er die Unterzeichnung als „miracle historique" (Rede A, S. 1), definierte dazu die Bedeutung des Aachener-Vertrags als essentiell und begründete, dass „aucun succès européen ne peut se construire dans l'isolement, seul, ou même à deux." (Rede A, S. 1) Im Vergleich dazu erzählte er in der Rede zur Corona-Krise zwar nicht explizit über den Beginn und erwähnte weder die deutsch-französische Aussöhnung noch die Unterzeichnung des Élysée-Vertrags, stattdessen unterstrich er den Aspekt, dass die Initiative durch enge Abstimmung mit Deutschland entstanden sei. „[…] le fruit d'un travail bilatéral […]." (Rede C, S. 2) Angesichts dieser Ergebnisse liegt die Annahme nahe, dass der deutsch-französische Vorschlag nur durch die Verträge, die die Freundschaft ermöglichten, zustande kommen konnte.

Begriffsfelder mit Bezug zur Vergangenheit und zur Gegenwart

Wie im vorherigen Abschnitt gezeigt wurde, verwendete Macron oftmals positiv aufgeladene Begriffe für die Beschreibung der Anfänge der deutsch-französischen Beziehungen, die den Grundstein für das europäische Projekt bildeten und weiterhin bilden. Im Gegensatz dazu nutzte er für Themen mit Bezug

[313] Vgl.Verständnis von europäischer Souveränität: Interview Dr Seidendorf, Z. 89-103.

zur Vergangenheit und zu Zeiten vor der Aussöhnung ein sehr kontrastreiches Vokabular, um diese Episoden klar zeitlich voneinander zu distanzieren. Dies verdeutlicht die Lexik aus der Sorbonne-Rede, während er von „deux guerres mondiales, deux déflagrations, des ruines, pires oppressions, tumultes du monde, désunion, combat séculaire“ (Rede S, S. 1f.) sprach – ein Ensemble an Begriffen, die negative Konnotationen mit sich bringen. In ähnlicher Weise stellte er diese Zeit vor der deutsch-französischen Aussöhnung auch in der Aachener-Rede mit Begriffen, wie „luttes fraticides, crimes du passé, la haine de l'autre, meurtries, le ressentiment morbide“ (Rede A, S. 1, 3) dar, um dadurch hervorzuheben, was eigentlich durch den Vertrag und diesen wichtigen Moment möglich gemacht und seitdem erreicht wurde. Diese Art von Strategie diente ihm nicht lediglich im Kontext der deutsch-französischen Aussöhnung, sondern ebenso dazu, um die Zuhörer von einer neuen Etappe, einer Erneuerung des Vertrags und der Neubegründung Europas zu überzeugen, die mit einer engeren Kooperation – insbesondere mit Deutschland – in Verbindung standen. So beschrieb er zunächst den gegenwärtigen Ist-Zustand Europas als „continent déchiré, fragile, Europe exposée aux bourrasques de la mondialisation“ (Rede S, S. 2), der dringend geändert werden müsste. Er hob durch die negativ konnotierten Begriffe wie „la haine, la division, le repli national“ (Rede S, S. 2) die Herausforderungen, mit denen Europa konfrontiert gewesen ist, hervor, zählte dazu den Klimawandel, den digitalen Wandel, den Terrorismus und die Migrationsbewegungen auf und erklärte die Notwendigkeit eines tiefgreifenden Wandels. Er machte darauf aufmerksam, dass sich der Kontext geändert habe und signalisierte, dass er seine Präsidentschaft auf lange Sicht auslegen und eine neue Ära starten möchte. Daraus geht hervor, dass er darauf abzielt, Abstand zu seinen Vorgängern zu nehmen. In dem Kontext sprach er das mangelnde Vertrauen, den fehlenden Schutz und das Vernachlässigen der Verteidigung des Kontinents an und bezeichnete die die Schwachstellen Europas als „trop faible, trop lente, trop inefficace.“ (Rede S, S. 3) Überdies gestand er ein, das Europa viel zu lange unter der Vernachlässigung gelitten habe, weswegen sich sein Diskurs zur Notwendigkeit, diesen Zustand zu verändern, an dieser Stelle passend einfügte. „Face à chacun de ces enjeux, nous dévons désormais engager des actions concrètes. […] L'Europe […] a enfin pris conscience de ses fragilités et de la nécessité d'agir ensemble.“ (Rede S, S. 3) Insgesamt zeigt sich, dass seine Wortwahl appellierend gewesen ist, insofern er dazu aufrief, diesen Ist-Zustand zu überwinden. Es wird erkennbar, dass sich seine argumentativen Kerngedanken der Überwindung von Furcht und Schwächen zugunsten von Stabilität und Vertrauen in den Spannungsfeldern seines rhetorischen Redeaufbaus zeigten.

In gleichem Interesse akzentuierte er auch in der Rede zum Aachener-Vertrag, dass das Europa „menacée par les nationalistes […], bousculée par un Brexit douloureux […], inquiète des changements internationaux […]“ (Rede A, S. 2) eine Erneuerung bräuchte, um wieder Glaubwürdigkeit zu erlangen. Mit diesem Ziel appellierte er an alle Europäer, gemeinsam das neue Kapitel Europa zu starten. Ziel der Strategie ist dabei der Wunsch gewesen, genauso wie De Gaulle und Adenauer damals, zu einer historischen Figur mit wichtiger symbolischer Bedeutung für die Geschichte der europäischen Integration zu werden. Hinweise dazu liefert auch die Rede zur Corona-Krise, in der er ebenso in erster Linie den Ist-

Zustand darlegte und die nationalistischen Reflexe und „l'écartement des taux d'intérêt, de manques d'égoismes, de retards" (Rede C, S. 1) kritisierte, um darauf aufbauend die deutsch-französische Initiative zu begründen und dessen Notwendigkeit zu belegen. In der Folge wurde die Dringlichkeit hervorgehoben, den Soll-Zustand zu erreichen. Durch Beschreibungen des anfänglichen Scheiterns und des Eingeständnisses der Mitschuld eines jeden einzelnen, legte er die Ursachen offen und formulierte daran anschließend die Folgen, die das nachlässige Verhalten für Europa hatte. Er dramatisierte angesichts dessen die aktuellen und kontextuellen Herausforderungen und setzte daran den dringlichen Aufruf zur Veränderung an. Hierfür vermittelte er den Appell durch den Gebrauch von Verben, wie *avons besoin, devons (d'agir), engager, souhaiter* genauso wie *construisons, avons décidé, savons*, um die Entschlossenheit zu unterstreichen.

Diese Dramatisierung zeigte sich auch in der Sorbonne-Rede, in der er die Beschreibungen der aktuellen Probleme zusätzlich durch die Verwendung rhetorischer Fragen verstärkte. Mittels scheinbar dialogischer Elemente versuchte er das Publikum in seinen Diskurs miteinzubinden, wie der Bezug auf die EU-Wahlen exemplarisch veranschaulichte: „À quoi ressemnle cette Europe de 2024?" oder „Pourquoi ne pas se donner d'ici à 2024 l'objectif d'intégrer totalement […]?" (Rede S, S. 17) In diesem Kontext bot er in seinen Reden meistens zwei Möglichkeiten oder Alternativen an und gab den Zuhörern parallel dazu die Konsequenzen der jeweilig gewählten Option zu verstehen.

> L'Europe, aujourd'hui, est dans un entre-deux mais notre choix est simple : voulons-nous continuer à produire comme hier et défendre une compétitivité face à des puissances qui sont en train de faire ce choix ou l'ont fait ou souhaitons-nous accélérer et devenir les leaders d'un nouveau modèle productif qui ne sera pas qu'un modèle économique mais qui sera un modèle de société […] ? J'ai fait mon choix. (Rede S, S. 6)

Aus dem Zitat leitet sich ab, dass Macron die Rezipienten in gewisser Weise unter Druck setzte, um ihre Verantwortung und Bereitschaft zur Kooperation einzufordern. Mit positiv aufgeladenen Wörtern und ermutigenden Sprechakten versuchte er die Hörer zu erreichen und zu einer Entscheidung zu überzeugen. In dieser Hinsicht nutzte er Antagonismen in einem Gegensatz-Schemata und erhöhte weiterhin den Druck auf die europäischen Mitgliedsstaaten, insbesondere auf Deutschland, so wie auf alle zuhörenden Bürger. Durch die Art und Weise der Darstellung der Schwächen und Missstände in Europa und die Beschreibung der Herausforderungen intendierte Macron die Bereitschaft und das Verantwortungsbewusstsein zu mehr Engagement und wollte gleichzeitig den Willen zur Kooperation stärken. Seine Ambitionen zeigten die Orientierung am Erfolg, die er durch die bewiesene Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich zu rechtfertigen probierte. Die Befunde lassen den Schluss zu, dass er auf die nationalistischen und populistischen Gegner, die sich immer präsenter auf dem Kontinent zeigen und eine Gefahr und zusätzliche Bedrohung für das europäische Projekt seien, rekurrierte. Obwohl er keine genauen Personen, Parteien oder Gruppen nannte, verdeutlichte er deren Positionen durch die Verwendung der Pronomen *ils, eux*. In Abgrenzung dazu zählte er sich zu den Proeuropäern und setzte das Pronomen *nous* ein, um den Aufbau einer kollektiven Identität zu fördern. Daraus ergibt sich seine starke Kontrastziehung zwischen Anti- und Proeuropäern. (vgl. Rede S, S. 1)

Macron bediente sich taktisch eines weiteren Musters für die Überzeugung seiner Inhalte. Die Belege zeigen, dass er ein Schicksalsmoment für die Zukunft Europas skizzierte und seinen Diskurs deutlich am Erfolg orientierte, um zeitlichen Druck auszuüben und seiner Argumentation noch mehr Stärke zu verleihen. Dieser zeitliche Druck lässt sich in allen ausgewählten Reden feststellen. In der Sorbonne-Rede begann er schon in der Einleitung von „le bon moment" (Rede S, S. 1) zu reden und machte deutlich, dass genau an diesem Tag der richtige Moment gewesen sei und, dass von dort an begonnen werden müsste, das europäische Projekt neu zu begründen. Er gab zu verstehen, dass die Zeit gekommen sei und Handlungen zwingend erforderlich seien: „[…] nous devons désormais engager des actions concrètes." (Rede S, S. 3) „C'est à l'Europe de les faire, c'est à nous de les porter, aujourd'hui et maintenant." (Rede S, S. 2) In ähnlicher Variante pointierte er auch im Kontext der EU-Wahlen, dass genau jetzt der richtige Moment sei. „C'est pour cela que ce débat, cette ambition doivent être portés maintenant. C'est le bon moment." (Rede S, S. 15)

Es resultiert daraus, dass er an mehreren Stellen und wiederkehrend mit zeitlicher Dringlichkeit durch adverbiale Bestimmungen, wie *désormais, dès à présent, maintenant, en même temps, dans l'année* einige Vorschläge anführte, die er mit expliziten zeitlichen Angaben verknüpfte: „dans les prochains moins, d'ici 2024, dès la prochaine rentrée, pour 2019." Diese Methode diente ihm, zeitlichen Druck aufzubauen, wofür er die Reformvorschläge in Frankreich als Argument einbrachte, um zu zeigen, dass Frankreich auch in Europa zu Reformen bereit sei. „Cette solidarité, ce souci d'efficacité commence par le travail de chacun. C'est pourquoi j'ai engagé en France un vaste travail de réforme pour […]. Ce que je souhaite pour l'Europe, la France commence dès à présent à le faire elle-même." (Rede S, S. 5)

Der Verweis auf die Reformen in Frankreich, die er in Relation zu den Forderungen von Reformen auf europäischer Ebene setzte, fiel auch in weiteren Bereichen auf. In dieser Hinsicht signalisierte er diese Bereitschaft und Verantwortung besonders mit Blick auf das deutsch-französische Tandem und dessen Stellung in und für Europa, die durch das europäische Projekt wieder beflügelt werden sollte.

> […] renforcer toujours le socle franco-allemand qui reste indispensable […]. (Rede A, S. 1)
>
> […] je propose en premier lieu à l'Allemagne un partenariat nouveau. (Rede S, S. 17)
>
> À ce titre, la France a commencé avec ses partenaires à pousser au niveau des ministres de l'Économie et des Finances une initiative que […], celle de la taxation de la valeur crée […]. (Rede S, S. 9)

Macron drang damit mitten in die Verhandlungen zur Regierungsbildung in Deutschland ein, die sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Damit versuchte er auf die deutschen Partner Druck auszuüben, da er sich bewusst gewesen ist, dass er nur gemeinsam mit Deutschland die Führungsrolle in Europa übernehmen und Reformen durchsetzen könnte. Als Beispiel lässt sich Macrons konkrete Forderung an Deutschland nach finanziellen Transferzahlungen, die er als Tabuthema Deutschlands bezeichnete, nennen. Hierfür stellte er dem deutschen das französische Tabuthema entgegen, das ihm zufolge, eine Änderung im Sinne des EUV wäre: „L'indicible allemand, c'est le transfert de financement, l'indicible français, c'est le changement de traité." (Rede S, S. 14) Um Deutschland dazu zu bewegen, das Tabuthema nochmal zu überdenken, erklärte Macron sich entschlossen dazu bereit, einer

Vertragsänderung zuzustimmen, falls das notwendig werden sollte. „Je suis prêt à l'assumer." (Rede S, S. 18) Daraus ergibt sich die Annahme, dass dieses Überdenken des Tabuthemas indirekt auch Thema der Rede zur Corona-Krise gewesen sein könnte, da die deutsch-französische Initiative eine Art Finanztransfer beinhaltete, der eigentlich für die deutsche Regierung nicht in Frage kommen würde. Ein weiterer Punkt zeigte sich in der Rede zum Aachener-Vertrag, wo er auf den Begriff *l'indicible* hinwies – wenn auch in einem anderen Kontext –, um die Bedeutung der Sprachen in den Vordergrund zu rücken. „Il y a des mots qu'on ne comprend pas, il y a des mots qu'on ne traduit pas, mais chacun de nos pas réduit l'écart de ces intraduisibles, et il y a des mots dont nos cœurs ont besoin, d'une langue l'autre." (Rede A, S. 3)

5.1.4.2. Legitimierungsdiskurs

Die Bedeutung der Legitimation und des Vertrauens haben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Glaubwürdigkeit und den Erfolg der Kommunikationsmacht des französischen Staatspräsidenten. Die Befunde sind ein Beleg dafür, dass Macron die Legitimierung der EU zwar ebenso wie seine Vorgänger an die Erreichung bestimmter Ziele, die konkret in der französischen Politik verankert sind, verknüpfte. Hier sei trotzdem anzumerken, dass sich sein Diskurs zur europäischen Integration von dem traditionellen Legitimierungsdiskurs unterschieden hat, insofern er die Legitimierung der EU als Entscheidungsoption oder Angebot präsentierte und die Schicksalsgemeinschaft als verbindendes Element betonte. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass sich Macron bemühte, den Gegensatz zwischen der französischen Nation und der europäischen Integration rhetorisch aufzulösen und, dass der Präsident fortlaufend seine Funktion als Sprecher für alle Europäer signalisierte. Zu diesem Zweck hob er die aufgekommene Spannung hervor, die aus der Idee einer vertieften europäischen Integration resultierte und aus Sicht der Europaskeptikern die Souveränität der französischen Nation einzuschränken vermochte. Wie das Kapitel 4 gezeigt hat, stellt das klassische Verständnis der französischen Politik die unteilbare Autonomie und Souveränität des französischen Staates an oberste Stelle zur Durchsetzung der eigenen nationalen Ziele. In dieser Hinsicht bedeutete die europäische Integration auch immer eine Gefahr für die nationale, französische Souveränität und die Demokratie. Macron zeigte in seinem Diskurs, dass eine europäische Gemeinschaft existieren, die durch enge, starke Bindungen zwischen den Mitgliedsstaaten aufrechterhalten werden könnte und fähig sei, gemeinsame Politikentwürfe zu entwickeln. Ihm zufolge beruhten die Bindungen nicht nur auf intergouvernementalen Verhandlungen und der demokratischen Absicherung durch innerstaatliche Prozesse, sodass er zur Vermittlung dieser Botschaften eine äußerst europäisch geprägte Lexik nutzte und mittels Personifizierungen des Kontinents der Staatengemeinschaft menschliche Züge verlieh.

Macrons Diskurs grenzte sich zudem vom klassischen Europadiskurs der vorhergehenden Präsidenten ab, da er die Legitimierung nicht nur an bestimmte Werte oder an das Erreichen konkreter Ziele knüpfte. Zwar betonte Macron die Bedeutung der Werte *Demokratie, Solidarität, Einheit* und *Souveränität*, die auch insbesondere in französischer demokratischer Wertevorstellung eine große Rolle spielen, allerdings rückte er Europa als Schicksalsgemeinschaft, die die Europäer zusammenhält und in der diese

Werte geteilt und gemeinsam verteidigt werden, in den Vordergrund. Des Weiteren stellte Macron sich selbst dabei nicht nur als Sprachrohr und Integrationsfigur Frankreichs dar, sondern übertrug diese symbolischen Funktionen auf die europäische Gemeinschaft und konstruierte eine politische Identität, mit der sich die Europäer identifizieren sollten und wodurch gemeinsames Handeln für Europa ermöglicht und legitimiert werden könnte. Die Belege verweisen auf den grundlegenden Unterschied zu dem klassischen Diskurs, der sich demnach dadurch ausdrückte, dass die Legitimierung nicht mehr nur in konkreten politischen Zielen vor allem für Frankreich fußt.

Macrons Aufmerksamkeit fokussierte sich bei der Konstruktion dieser neuen Identität nicht ausschließlich auf die Darstellung der anderen oder der Gegner. Vielmehr definierte er Europa über die grundlegenden Werte und über geteilte Kerngedanken und Gemeinsamkeiten auf kultureller und politischer Ebene. Er nutzte in seinen Reden viele narrative Elemente, um den Beginn und die Geschichte der europäischen Integration zu erzählen. Durch seine Rhetorik überwand er den klassischen Anspruch französischer Präsidenten, der darin bestand, die Kompetenzübertragung von französischer Souveränität auf die europäische Ebene immer an das Erreichen konkreter politischer französischer Ziele und Wertevorstellungen zu knüpfen. Hier sei anzumerken, dass Frankreich lange Zeit als zentrale Macht in den Europadiskursen galt, sodass die Zukunft der EU nicht ohne die Zukunft Frankreichs gedacht werden konnte. Dadurch formte sich eine Vorstellung eines französischen Europas, mit dem Ziel, die Integrität der französischen Nation unberührt zu lassen. Gleichzeitig aber galt es, föderale Aspekte als Ressource zu nutzen, um konkrete politische Ziele und deren Umsetzung zu legitimieren. Europa sollte Frankreich unterstützen, begleiten und dem Land helfen, sich militärisch unabhängig von der USA zu zeigen. In der Globalisierung sollte Europa ein Garant für Wohlstand und Frieden in Frankreich symbolisieren. Im Laufe der zunehmenden Integration schwächte diese Art von Europadiskurs immer weiter ab. Die europäische Zusammenarbeit und die gemeinsame Politikgestaltung wirkten sich auf die französische Europapolitik stark aus, sodass französische Präsidenten bis dato bestrebt waren, in rhetorischer Form ihre Haltung gegen diese Entwicklungen auszudrücken. Es zeigt sich dahingehend, dass Kooperation in der Europapolitik durch die Präsidenten eingefordert wurde, um die eigenen nationalen, französischen Präferenzen und Interessen gegen andere Mitglieder der EU oder Institutionen verteidigen zu können. (vgl. Kapitel 4.1.2.)

Betrachtet man die Vorgänger und Entwicklungen der Präsidentendiskurse in Frankreich lässt sich festhalten, dass Macron eine neue Strategie für seinen Legitimationsdiskurs verfolgte. Diese unterscheidet sich dahingehend von den Diskursen seiner Vorgänger, dass er zwar weiterhin an der Führungsrolle Frankreichs in Europa festhielt, die zu seinen Aufgaben als französischer Staatschef gehört und ein zentrales Element der Legitimität der Französischen Republik ist. Allerdings richtete Macron seine Handlungsforderungen auf die europäische Ebene aus und plädierte für die Neubegründung Europas. „Le temps où la France prétendait décider pour l'Europe a pu exister, ce n'est pas ce que je souhaite faire. Mais le temps où la France propose pour avancer avec l'Europe et avec tous les Européens qui le souhaitent, […]." (Rede S, S. 17)

Aus der Tradition heraus ist die nationale französische Identität in Frankreich viel stärker mit den politischen Grundlinien der Französischen Republik verknüpft als in Deutschland. Dadurch erscheint es in Frankreich um einiges schwieriger, Politikhandlungen auf europäische Ebene zu transferieren. Für die französische Regierung bedeutet dies eine deutlich größere Anpassungsleistung. Aus diesem Grund nutzte Macron die gemeinsamen Werte und Normen, um seine Ideen zu unterstreichen und baute somit eine soziale Beziehung unter den Europäern auf, die durch die EU-Mitgliedschaft und deren Werte verbunden sind.

Macron und das deutsch-französische Tandem

Macrons Kommunikationsstrategie zeigte in weiteren Aspekten Differenzen zu den Diskursen seiner Vorgänger. Er verfolgte eine andere Methode und versuchte, nicht wie seine direkten Vorgänger Präsidenten Sarkozy und darauffolgend Hollande, Frankreich die alleinige Führungsrolle zuzuschreiben und sich aus dem deutsch-französischen Tandem zu befreien.[314] Diese Aussage kann dadurch gestützt werden, dass Macron bereits früh erkannt hat, wie wichtig die deutsch-französischen Beziehungen für Europa sind und, dass er sich der Notwendigkeit der Kooperation bewusst gewesen ist, weshalb er eine kollektive Führungsrolle in der EU mit Deutschland als wichtigstem Partner anstrebte. Neu an seiner Strategie ist, dass er diese Bedeutung und Notwendigkeit schon direkt bei Beginn seiner Amtszeit erkannt hat und seine Europapolitik darauf ausrichtete. Ein gutes Beispiel dafür zeigte sein Entschluss zur vorherigen Zusendung des Transkripts seiner Rede an der Sorbonne an die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel. Darüber hinaus legte Macron Wert darauf, bilaterale Absprachen zu treffen, bevor über europäische Themen mit den anderen Partnern diskutiert wird. Dafür gibt es etliche Beispiele, wie die deutsch-französischen Gipfeltreffen, das gemeinsam Abendessen vor dem Gipfel in Tallinn oder die durch ein bilaterales Treffen entstandene deutsch-französische Initiative zur Erholung der Wirtschaft von der Corona-Pandemie zeigen. Es lässt sich daraus schließen, dass Macron den deutschen Kalender wichtiger politischer Treffen zu kennen schien und dies strategisch einsetzte, wie beispielsweise der Zeitpunkt seiner an der Sorbonne gehaltenen Rede zeigte. Er verknüpfte seine europäischen Ansprachen damit an ein Netz von Konsultationen mit der deutschen Regierung und band nicht nur kontextuell Deutschland in seine Initiativen ein. Auch inhaltlich warb er für die deutsch-französische Freundschaft und die Bedeutung der Motorfunktion für die europäische Integration. „Et Madame la Chancelière, chère Angela, vous le disiez : nous sommes ici dans ce lieu qui symbolise les racines profondes de cette Europe qui nous a faite, et étant là, nous retrouvons le cœur vibrant de cette histoire qui s'est comme constamment répétée." (Rede A, S. 3) Seine Vorschläge zur Erneuerung des Élysée-Vertrags oder zur Angleichung konkreter Politikbereiche stießen damit mitten in die deutschen Verhandlungen und sollten den Impuls geben, mit auf die Agenda der Verhandlungen zu kommen. Daraus resultierten Initiativen, die auf diese Weise mitangestoßen werden konnten, um gemeinsam mit Deutschland realisiert werden zu können. Beispiele hierfür sind die gemeinsame Erklärung der *Assemblée nationale* und des Bundestags im Januar 2018 zum 55. Jahrestag des Élysée-Vertrags und die ersten Schritte zu einem deutsch-

[314] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 65-69.

französischen Parlamentsabkommen. Macron ist überzeugt gewesen, dass Deutschland und Frankreich gemeinsam die Führungsrolle in und für die EU übernehmen und anschlussfähige Diskussionen und Diskurse für ihre Vorschläge entfachen könnten. Der französische Präsident sah besonders zu Beginn seiner Amtszeit und an der Sorbonne die perfekte Möglichkeit und einen guten Zeitpunkt, seine Europaprojekte zu präsentieren. Interessant ist daran, dass der französische Präsident mit seinen symbolischen Funktionen und der sinnstiftenden Rolle in Deutschland weniger der Kanzlerin, als eher dem Bundespräsidenten gleicht. Daraus resultiert auch der schwierige Vergleich dieser beider Ämter, die gemeinsam das deutsch-französische Paar bilden. Hinzu kommt, dass Europadiskurse in Deutschland generell eher durch externe Konsultationen abgehalten werden und weniger vor der breiten Öffentlichkeit. In Frankreich sieht es anders aus: Politische Entscheidungen und zentrale Träger der Politik legen großen Wert auf die Kommunikation nach außen und bekunden so ihre Macht. Es lässt sich beobachten, dass sich Merkel in der Vergangenheit selten und verhältnismäßig spät an die Öffentlichkeit wandte, um ihre europapolitischen Visionen mitzuteilen. Macron hingegen verkündete politische Inhalte regelmäßig in der Öffentlichkeit, appellierte an die Gesellschaft und wartete auf Reaktionen aus deutscher Sicht. Es sei anzumerken, dass er auf die europapolitischen Visionen, die er in der Sorbonne-Rede mitteilte, sehr lange auf eine Antwort Merkels warten musste, da die eigene deutsche Regierungsbildung in Berlin im Vordergrund stand. Die Erfahrungen im deutschen Föderalismus betonten die Wichtigkeit der Absprache zwischen verschiedenen machtvollen, politischen Akteuren in Deutschland, bevor Entscheidungen überhaupt gefällt werden könnten. Anders sieht es im zentralistischen Frankreich aus, wo die Exekutive eine weitgehend autonome Macht innehat. Dies legt die Annahme nahe, dass sich Macron bewusst gewesen ist, dass die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankeich eine solide Grundvoraussetzung für Initiativen sei, um die weiteren europäische Mitglieder von ihren Vorschlägen zu überzeugen und, um einen starken, symbolischen Führungsdiskurs zu zeigen. Deutschland und Frankreich könnten nicht ohne das Einverständnis aller europäischer Mitglieder Erfolge für Europa erreichen, aber eine gute Kooperation erhöhe die Chancen, dass das deutsch-französische Tandem in ihrer Rolle als kollektive Führungsmacht in Europa ernst genommen und respektiert würde. Die Geschichte belegt, dass es bei Einigung zwischen Deutschland und Frankreich, gerade wenn anfangs ihre Grundvorstellungen zur Realisierung komplett auseinander lagen, ihre vorgeschlagenen Kompromisslösungen als anschlussfähig für weitere Diskussionen und Konsultationen zwischen allen europäischen Mitgliedsstaaten galten.[315] Zu Beginn weit auseinanderliegende Positionen der deutschen und der französischen Regierungen, die angenähert wurden und zu einer Kompromisslösung führten, begünstigten auch das Gelingen eines Einverständnisses, das im Einklang mit allen anderen europäischen Mitgliedsstaaten akzeptiert würde. Dies liegt daran, dass Deutschland und Frankreich sehr unterschiedliche Koalitionen an Mitgliedsstaaten repräsentieren. Frankreichs Präsident vertritt die Grundhaltung der südlichen Länder, die eine stärkere europäische Stabilisierung der Wirtschaft anstreben. Deutschlands Kanzlerin setzt sich hingegen für die Interessen der Länder des Nordens ein, die gegen eine sogenannte Transferunion sind. (vgl. Kapitel 5.2)

[315] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 194-204.

Diese Konfliktlinien wurden insbesondere bei der Abstimmung des Wiederaufbaufonds zur Erholung der Wirtschaft nach der Corona-Pandemie deutlich. Ein Blick auf die Vergangenheit bestätigt, dass eine gesamteuropäische Lösung am ehesten gefunden werden könnte, wenn die Positionen Deutschlands und Frankreichs zu Beginn sehr weit auseinanderlagen und eine Kompromisslösung erarbeitet wurde. Dadurch werden eine gute Basis und die Voraussetzung gelegt, dass die anderen Mitglieder mitziehen und diese Entscheidung akzeptieren. Wenn die Positionen schon im Vorfeld nah beieinander liegen und ähnlich ausgerichtet sind, sinken die Chancen einer gesamteuropäischen Kompromisslösung.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Macrons Europadiskurs gleichzeitig eine Chance und eine Herausforderung für Deutschland sowie auch für Europa sei. In erster Linie konstruierte er durch Rückgriff auf die gemeinsame Geschichte beider Länder und auf das Narrativ der Erbfeinde, die zu Freunden geworden sind, eine deutsch-französische Identität. „Les conflits entre la France et l'Allemagne ont mis le monde à feu et à sang, et il était de notre devoir d'y mettre un terme définitif. C'est chose faite." (Rede A, S. 2) Dieses Tandem müsse gemeinsam Verantwortung in der EU tragen und übernehmen. „C'est en tout cas ce que nous allons continuer de faire et renforcer en franco-allemand." (Rede C, S. 3) Er beschrieb die Notwendigkeit dieser Beziehungen als Voraussetzung und Basis für das europäische Projekt und spielte auf das Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein der Deutschen und Franzosen an, sowie auf die Werte, die aus deren langen Geschichte und den vielen Konflikten entstanden sind. Die Momente der gemeinsamen Geschichte setzte Macron immer wieder in seinen Sprechakten ein und verdeutlichte die daraus resultierte gemeinsame Verpflichtung im Auftrag Europas zu handeln. „[…] regarder cette Europe qui avance, que nous construisons avec ambition, avec force, et qui se bâtit aussi sur cette amitié solide, sur nos nouvelles convergences et sur cette ambition nouvelle que nous actons aujourd'hui." (Rede A, S. 3) Dadurch wurde sein starker Deutschlandbezug auch in der verwendeten Lexik sichtbar. Die entstandene Freundschaft sowie das gegenseitige Vertrauen erwähnte er sehr häufig, sodass eine deutsch-französische Identität konstruiert wurde, die laut Macron eine solide Basis und Pflicht zur Zusammenarbeit darstellte. Macron nutzte dazu regelmäßig die bereits erwähnte deutsch-französische Geschichte, die mit dem Moment der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags begonnen hat: Adenauer und De Gaulle, die Gründerväter der EU und der deutsch-französischen Beziehungen, unterzeichneten am 22.01.1963 den Freundschaftsvertrag, deren Ziele nun von Macron und Merkel fortgesetzt werden sollten. „Entre l'Allemagne et la France, c'est aujourd'hui par ce traité d'Aix-la-Chapelle un nouveau chapitre qui s'ouvre. Sur les fondations de la réconciliation nous construisons une nouvelle étape." (Rede A, S. 2), „Cet esprit pionnier et concret, c'est celui du Traité de l'Élysée." (Rede S, S. 17)
Zusammenfassend nahm er Bezug zur Geschichte, um die Bedeutung Deutschlands und Frankreichs für Europa hervorzuheben, damit diese als Grundlage für die Argumentation der Verpflichtung zur Zusammenarbeit und Übernahme von Verantwortung diente.

Europäisierung[316] *der Interessen*

Die Ergebnisse zeigen, dass Macron seine Argumentation und den Legitimierungsdiskurs durch Betonung der Bedeutung der EU sowie der deutsch-französischen Beziehungen aufgebaut hat. Macrons Kommunikationsstrategie kennzeichnete sich dadurch, dass das Thema Europa und die europäische sowie insbesondere die deutsch-französische Zusammenarbeit die wichtigsten Rollen einnahmen und die zentralen Aspekte seiner Politik bildeten. Er übertrug die nationalen Interessen, die er für sein Land hat, auf die größere, europäische Ebene. Diesen Übersetzungs- oder Transferprozess nutzte er für eine Vielzahl an Politikfeldern, wie zum Beispiel für die Sicherheits-, Außen-, Klima-, Migrations- oder Wirtschaftspolitik. Das Analysematerial belegt, dass er zunächst starke Signale und Hinweise auf die auftretenden Herausforderungen und Probleme, die ihm zufolge keine nationalen seien, sondern den ganzen Kontinent betreffen, entsandte. „[…] le virus ne connaît pas de frontière et a touché toute notre Europe." (Rede C, S. 1) Anhand dieser Art des Vorgehens untermauerte er die Zugehörigkeit zu einer Schicksalsgemeinschaft, die immer wieder verstärkt wurde. Er beabsichtigte damit zu zeigen, dass die Wertegemeinschaft die gleichen Ziele und Werte verteidige, neue erreiche und die Probleme und Herausforderungen nur gemeinsam bewältigt werden könnten. Zwar wurden dadurch auch nationale Interessen verfolgt, aber trotz allem stand die *Europäisierung*[317] im Zentrum der Diskurse und trug zum Bild der Schicksalsgemeinschaft bei.

5.1.4.3. Europapolitische Positionen und Europavisionen

Wie die vorliegende Analyse gezeigt hat, zählten ausländische Angelegenheiten auch unter der Präsidentschaft Emmanuel Macrons zur „domaine réservé"[318] des Präsidenten. Themen, die Europa betreffen, sind für ihn und seine Diskurse demnach sehr wichtig gewesen. Macron gilt wegen seines stark ausgeprägten europapolitischen Engagements als einzigartig und unterscheidet sich unter anderem durch dieses Merkmal von seinen Vorgängern. Er präsentierte in seinen Reden Ziele, die gemeinsam erreicht werden sollten und wies auf einen Horizont der politischen Handlung hin. „C'est vers cet horizon que nous devons nous destiner et, dès aujourd'hui, nous devons nous organiser pour le faire, c'est indispensable." (Rede S, S. 6) Als weiterer Beleg lässt sich anführen, dass er die Handlungsvorschläge auch an die Reformen und Erwartungen auf nationalem Niveau für Frankreich ausrichtete, da Frankreichs Zukunft an die Zukunft Europas gebunden sei. Er plädierte wiederkehrend von einem neuen Kapitel, das er eröffnen möchte und markierte dadurch einen Bruch mit den Vorgängern. „[…] que nous trouvions la force, envers et contre tout, d'écrire ensemble une nouvelle page." (Rede A, S. 1) Er verglich dies mit der Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg und betonte den Stellenwert, den er dem Moment und Zeitpunkt in den unterschiedlichen Kontexten zugeschrieben hat. Es ist zu beobachten, dass er diese Momente dramatisierte und Referenzen zu der damaligen Zeit und dem Beginn der europäischen Integration

---

[316] „bezeichnet […] den Prozess der Anpassung von Staaten an die Standards und Werte der EU […] und die damit einhergehenden Veränderungen und Reformen von nationalen Strukturen, Politikfeldern und Verfahren sowie Instrumenten […]." (Europäisierung).

[317] Europäisierung.

[318] Gaboulaud, Adrien/ Anne-Sophie Lechevallier (2018) : Le poids des mots du président, S. 223.

zog. Einen weiteren Punkt stellen seine Verweise auf Zitate wichtiger Figuren aus der Geschichte der europäischen Integration, wie Charles De Gaulle und Konrad Adenauer, Robert Schuman oder Jacques Delors dar. Es ist denkbar, dass auch Macron hoffte, zu einer solch wichtigen Person für Europa zu werden. Durch Anspielungen auf Deutschland und das deutsch-französische Tandem akzentuierte er überdies die Notwendigkeit der deutsch-französischen Beziehungen für die EU, die ihm schon zu Beginn der Amtszeit am Herzen gelegen hat. „[…] que nous pourrons exercer ensemble cette nouvelle responsabilité franco-allemande pour l'Europe." (Rede A, S. 2)

Eine weitere Dimension, die erwähnt werden muss, betrifft die Länge und Ausführlichkeit seiner Ansprachen, in denen er sich sprachlich in einer gehobenen Weise ausdrückte.[319] Seine Art, Ideen zu kommunizieren und die Redeinhalte zu vermitteln, kennzeichnete sich durch seinen expressiven Willen, mit dem er zu dynamischen Schritten motivieren und eine wohlergehende Zukunft versprechen möchte, ohne dabei den großen Wortschatz ideologischer Begriffe zu benutzen. Als Beispiel lässt sich anführen, dass er in der Sorbonne-Rede sechs Schlüssel, in Form von Vorschlägen präsentierte, die im Anschluss von den Rezipienten angenommen oder abgelehnt werden konnten. Um die Situation zu verbessern oder gar zu verändern, wurden seine Vorschläge zwar genauer ausgeführt und detailliert durch seine Visionen für die Zukunft Europas beschrieben, allerdings stellte er keine ausgereiften, verbindlichen Ziele oder konkrete Maßnahmen, die schon festgelegt wurden, vor. Er zeigte vielmehr Ansätze durch Vorschläge eines für ihn zielführenden Weges auf.

> Ces propositions d'actions que je viens de formuler, ces initiatives que je propose aux partenaires qui le souhaitent, ce cap que j'ai voulu tracer devant vous n'ont qu'une ambition, rendre l'Europe à elle-même et la rendre aux citoyens européens. Nous devons les convaincre que les 70 années que nous venons de vivre ne sont pas le fruit du hasard mais d'une volonté inflexible ancrée dans un optimisme sans partage. (Rede S, S. 18)

Der Aachener-Vertrag ist, wie bereits beschrieben, ein Dokument, welches den Élysée-Vertrag von 1963 ergänzt. Hier lässt sich beobachten, dass er in seiner Rede auch lediglich grobe, oberflächliche Linien (Konzeptionen und Visionen) vorgab und nicht über schon ausgereifte Ziele und konkrete Maßnahmen, die erst noch festgelegt werden müssten, referierte.

> Moi je n'ai pas de ligne rouge, je n'ai que des horizons. (Rede S, S. 10)
>
> Lui donner les instruments de sa souveraineté […]. (Rede A, S. 2)
>
> Alors, aujourd'hui, je prends la responsabilité de proposer, d'aller plus loin, d'oser parler d'Europe et de retrouver pour elle des mots d'affection et d'ambition. Non pas d'imposer, de forcer, de prétendre tout réinventer – beaucoup de choses ont déjà été dites, mais de prendre le risque de proposer une vision cohérente, ambitieuse, de proposer un chemin, un horizon plutôt que de débattre sur des instruments, de prendre le risque indispensable de l'initiative. (Rede S, S. 17)

Auch in der Rede zur Corona-Krise stellte er nur einen Vorschlag vor, dem noch von den anderen Mitgliedsstaaten, sowie dem Parlament bestätigt und zugestimmt werden musste. „C'est une étape majeure et nous espérons que la Commission européenne, dans quelques jours, portera cette proposition et qu'elle sera ensuite suivie par l'ensemble de nos partenaires." (Rede C, S. 2)

---

[319] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 113-119.

Die genannten Ergebnisse zeigen, dass die öffentlichen, symbolischen Kommunikationsereignisse alle in unterschiedlichen Kontexten standen, aber alle das Ziel, die Zusammenarbeit für die Zukunft Europas zu justieren und die Bedeutung Deutschlands und Frankreichs hervorzuheben, verfolgten. Die Belege zeigen, dass in jeder Rede zunächst Teile der schwierigen Lage, in der sich Europa befand, beschrieben wurden, um darauf hinzuweisen, dass das europäische Projekt mehr politische Kohärenz erforderte. Bei der Untersuchung konnte gezeigt werden, dass die EU mit vielen globalen Herausforderungen konfrontiert war, die es in diesem Ausmaß bislang noch nicht gegeben hatte. Zum ersten Mal seit ihrer Gründung erwog ein Mitgliedsstaat die Option aus der EU auszutreten. Eine Option, die sich nun endgültig zu Beginn des Jahres 2021 bewahrheitet hat. Darüber hinaus zählten die zunehmenden Migrationsbewegungen, der Klimawandel, die steigenden Terrorismusgefahren, die Digitalisierung oder aktuell die Corona-Krise zu weiteren wichtigen Themen, die zu kontroversen Diskussionen führten. Die EU stand somit in jeder der exemplarisch ausgewählten Reden vor Unsicherheiten, die alle europäischen Mitgliedsstaaten und deren Bürger betrafen. Die Regierungschefs, darunter Macron, befanden sich in einer schwierigen Lage so wie auch einst De Gaulle und Adenauer, bevor sie den Élysée-Vertrag auf den Weg gebracht hatten.

Ein weiterer Aspekt behandelt die große Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für Europa, die neben den externen Gegebenheiten fokussiert wurde. In dieser Hinsicht versuchte Macron dadurch außenpolitischen Erfolg zu gewinnen. Es lässt sich feststellen, dass Macron schon in der Sorbonne-Rede von einem neuen deutsch-französischen Freundschaftsvertrag sprach, der jedoch erst 2019 durch das Aachner Abkommen entstanden ist und eine belebende Dynamik der deutsch-französischen Beziehungen hervorrufen konnte. Ein passendes Beispiel zeigt ebenfalls die deutsch-französische Initiative zur Corona-Krise, die im Frühjahr 2020 präsentiert wurde, um Europas Wirtschaft zur Erholung von der Krise zu unterstützen. Durch engere Kooperations- und Abstimmungsprozesse zwischen Deutschland und Frankreich wurden die bilateralen Beziehungen bekräftigt. Die Analyse belegt, dass alle Kommunikationsereignisse positive Signale durch die symbolischen Orte setzten, die Macron für die Ansprachen gewählt hat. Seine bewussten Handlungen lehnte er an die Bedeutung der deutsch-französischen Freundschaft und an die Motorfunktion an, die zu einer Vertiefung der Kooperation beitrugen.

Die Inszenierung seiner Auftritte und die sich wiederholenden Argumente, die er anführte sowie die verwendete Lexik und der dadurch entstandene Druck und die Beeinflussung zählten zu ausschlaggebenden Elementen der Kommunikationsstrategie Macrons, mit der er seine Visionen für die Zukunft Europas darlegte. „Moi je n'ai pas de ligne rouge, je n'ai que des horizons.“ (Rede S, S. 10) Durch alle drei Reden wurde die deutsch-französische Kooperation sowie die Rolle beider Länder in und für Europa bestärkt und ein breites Handlungsfeld eröffnet, das im Anschluss mit der Zustimmung und dem großen politischen Willen aller anderen europäischen Mitgliedsstaaten ausgefüllt werden konnte und musste.

> Vous le voyez, j'arrive à la fin de mon propos et vous ne m'avez presque pas entendu parler d'outils. Car l'obsession de l'Europe a été de parler de traité, de budget, de capacité, de mécanisme plutôt que de parler de projet. Cette méthode ne permet plus d'avancer. Changer un traité n'est pas une fin en soi, c'est un instrument au service d'une ambition. Et prenons là encore les choses dans le bon sens, thème par thème. (Rede S, S. 18)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Macron trotz innenpolitischer Schwierigkeiten und dem Druck, auf außenpolitischer und vor allem auf europäischer Ebene neue Impulse und Erfolge erzielen konnte. „Le temps où la France propose est revenu et, au-delà, je proposerai donc à tous ceux qui adhèrent à cette volonté d'une Europe souveraine, autour des axes que j'ai tracés, d'une Europe unie et différenciée, d'une Europe démocratique […]." (Rede S, S. 18) Das Analyseverfahren seiner Kommunikationsstrategie führte zu Belegen wichtiger Argumentationsmuster in den Sprechakten des Präsidenten. In den untersuchten Kategorien konnten Muster, Strukturen und Themen erörtert werden, die den Sprechakten Überzeugungskraft verliehen. Der ausgewählte Untersuchungszeitraum bewies, dass Macron schon zu Beginn seiner Amtszeit die Funktion und Rolle der deutsch-französischen Beziehungen in und für Europa verstanden und in seinen Reden strategisch eingesetzt hat. Aus den Ergebnissen lässt sich das kommunikative Handeln des Präsidenten ableiten und seine germanophile und europaorientierte Rhetorik beobachten. Seine offensive Rhetorik trug zudem dazu bei, dass neue symbolgeprägte Taten und Schritte für die Zukunft Europas gegangen werden konnten. Bei der Untersuchung konnte ein Überblick über seine Argumentationen sowie Zielsetzungen gezeigt werden. Dadurch wurde die Verknüpfung der europäischen Ebene mit den deutsch-französischen Beziehungen deutlich erkennbar und in rhetorischer Hinsicht verstärkt, um die Überzeugungskraft zu erhöhen. Abschließend ist zu sagen, dass die emotionalen Auftritte des Präsidenten stets von der breiten Öffentlichkeit rezipiert wurden und werden, sodass im nächsten Kapitel die mediale Ebene in den Fokus rückt und eingehend betrachtet wird.

5.2. Die mediale Diskursebene: Analyse der deutschen und französischen Presseberichterstattung

Die Grenzen in der Untersuchung sind dadurch gegeben, dass sich die Analyse auf eine Auswahl von jeweils zwei deutschen und französischen Tageszeitungen fokussiert. Dementsprechend kann die Untersuchung nicht den Anspruch erfüllen, den gesamtgesellschaftlichen Diskurs, wie er medial zum Thema Europavisionen Emmanuel Macrons dargestellt wird, repräsentativ zu vermitteln. Zu Beginn wurde ein enges Korpus, wie im Methodenkapitel beschrieben wurde, erstellt und untersucht, um eindeutige Aussagen über die Berichterstattung in den deutschen und französischen Zeitungen treffen zu können. Zu beachten ist, dass nicht jeder einzelne Artikel, Aussagen über die in Kapitel 3.1.2. angegebenen Kategorien zulässt. An dieser Stelle muss berücksichtigt werden, dass jeder Artikel zu einem Teil der Gesamtberichterstattung zählt, der je nach Länge, Positionierung, Gewichtung und Inhalt unterschiedlich stark in die Gesamtbetrachtung einfließt. Das vorgestellte Analyseverfahren und das Kategorienraster sind zwar in erster Hinsicht qualitative Verfahren, dabei soll aber nicht außer Acht gelassen werden, dass sich gleichzeitig quantitative Daten erheben lassen, die einen Mehrwert bieten können. Zur

besseren Lesbarkeit wird im anschließenden Kapitel direkt nach den Zitaten durch Kurztitel auf die entsprechenden Artikel des engen Pressekorpus verwiesen.[320]

5.2.1. Strukturanalyse der Beiträge

In diesem Kapitel werden strukturelle Aspekte der Presseberichterstattung behandelt. Die quantitativen Erhebungen erlauben in einem ersten Schritt, bereits Informationen zu den auftretenden Themen in Deutschland und Frankreich zu erhalten. Außerdem können die relevanten Diskurse herausgearbeitet und anschließend durch Überprüfung auf Kontinuitäten und Entwicklungen der Themen und Diskurse in Bezug zueinander gesetzt werden.

5.2.1.1. Quantitative Themenverteilung und Besonderheiten im nationalen Vergleich

Im Jahr 2017 sind insgesamt zwölf Artikel für das enge Korpus ausgewählt worden. In der *FAZ* sind fünf, in der *SZ* zwei, in *Le Monde* vier und in *Le Figaro* ist ein Artikel erschienen. In allen Artikeln wurde ein vielfältiges Themenspektrum rund um die Europarede Macrons an der Sorbonne behandelt, die in ihrer Gesamtheit ein Bild seiner Europavisionen ergeben. Durch die konkreten Beiträge wurde auf diese Weise ein Überblick über das Kommunikationsereignis mit den Auswirkungen auf die Gesellschaft für die Leser konstruiert. Die Verteilung zeigt, dass das Verhältnis der Berichterstattung auf deutscher und französischer Seite relativ ausgeglichen war: Sieben Artikel sind in den deutschen und fünf in den französischen Zeitungen erschienen. Zudem lässt sich feststellen, dass innerhalb der Zeitungen folgende Messdaten vorliegen: Die *FAZ* und *Le Monde* publizierten fünf und vier Artikel, die *SZ* und *Le Figaro* im Vergleich dazu zwei und einen Artikel. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die *FAZ* und *Le Monde* breiter und detaillierter über die Europarede berichteten, verschiedene Themen in mehreren Beiträgen behandelten und ihr somit größere Aufmerksamkeit widmeten. Im Jahr 2019 wurden insgesamt neun Beiträge für das enge Pressekorpus ausgewählt. Davon fielen vier auf die *FAZ*, zwei auf die *SZ*, einer auf *Le Monde* und zwei auf *Le Figaro*. Damit berichtete die deutsche Presse in sechs Beiträgen über die Rede zum Aachener-Vertrag, während in der französischen Presse nur drei relevante Beiträge ausgewählt wurden. Im Jahr 2020 wurden insgesamt acht Artikel ausgewählt, die sich folgendermaßen auf die Zeitungen verteilen: *FAZ* vier, *SZ* einer, *Le Monde* zwei und *Le Figaro* einer. Auch in diesem Jahr konnten mehr relevante Beiträge in den deutschen Zeitungen identifiziert werden, sodass fünf Artikel der deutschen und drei der französischen Presseberichterstattung zugeordnet werden konnten. Die Verteilung der Artikel zeigt, dass in den deutschen Zeitungen häufiger relevante Artikel für die Untersuchung gefunden werden konnten als in den französischen Ausgaben. Des Weiteren fanden sich die meisten für diese Untersuchung interessanten Beiträge in der *FAZ*, die durch die Quantität der Berichterstattung die größte Vielfalt an Themen lieferte. In der *FAZ* wurde dadurch ausgewogen berichtet und einzelne Themen oder Aspekte wurden im Rahmen eines ganzen Beitrags mit detaillierten Informationen dargestellt. Nachfolgend werden die Themen aufgezählt, die sich in den drei

[320] Im Literaturverzeichnis sind die kompletten Quellenangaben einsehbar. Zudem können alle Artikel des engen Korpus im Anhang eingesehen werden.

Untersuchungsjahren häufig und wiederkehrend finden ließen.

Die Vielfalt der Berichterstattung zeigte sich vor allem in der großen Fülle an Themen und Bereichen, die übergreifend in den Artikeln behandelt wurde. Aus den quantitativen Beobachtungen geht hervor, dass Darstellungsformen kommentierender Art dabei oftmals über die reine Informationsvermittlung hinausgingen, sodass verschiedene Themen in der Regel sehr detailliert beleuchtet wurden. Wie die Auswahl der Artikel zeigt, gab es auf beiden Seiten einen hohen Anteil dieser Darstellungsformen (Kommentar, Leitartikel). Das Themenspektrum erstreckte sich von der Wirtschaft mit finanziellen Aspekten, der Haushaltspolitik, über die allgemeine Innen- und Außenpolitik, bis hin zur Kultur und Bildung mit gesellschaftlichen Elementen. Es fällt auf, dass die Themen fast ausnahmslos in Bezug zu Deutschland, der deutschen Regierung und / oder der Bundeskanzlerin standen. Zudem rückte die Presse schwerpunktmäßig den Blick auf den französischen Präsidenten Emmanuel Macron, der Stellung zu diesen Angelegenheiten nahm. Die Analyse der Themenfelder gab Aufschluss über den thematischen Schwerpunkt, den die überregionale Tagespresse in ihrer Berichterstattung über die Europareden des französischen Präsidenten setzte. Die Themen, die von den Zeitungen ausgewählt worden sind, nahmen demnach einen großen Einfluss auf das Bild, das über Macron und seine Europavisionen in der Gesellschaft entstanden ist. Bestimmte Bereiche waren im Vorhinein eher kritisch oder negativ konnotiert und bewirkten bei der Lektüre einen entsprechenden Eindruck.

Um die konkrete Themenanalyse genauer zu verdeutlichen, zeigt folgende Tabelle einen Ausschnitt der Themen, die in den deutschen und französischen Zeitungen, sortiert nach dem jeweiligen Untersuchungszeitraum, gefunden wurden:

	2017	**2019**	**2020**
Themenfelder	Werte	Politik	Politik
	Politik	Sicherheit & Verteidigung	Finanzen
	Migration	Grenzregionen	Wirtschaft
	Sicherheit	Kultur & Bildung	Haushalt
	Haushalt & Eurozone	Deutschland & grenzüberschreitende Zusammenarbeit	Werte
	Integration	Wirtschaft	Eurozone
	Wirtschaft	Haushalt & Finanzen	
	Eurozone	Werte	
	Deutschland	Soziales	

Abbildung 7: Themenfelder

Aus dieser Übersicht wird deutlich, dass die Berichterstattung überwiegend politisch-wirtschaftlich geprägt war. In allen drei Jahren wurden die meisten Artikel, die sich für diese Arbeit als relevant erwiesen, zu schwerpunktmäßig wirtschaftlichen oder politischen Aspekten gefunden. Die Abbildung zeigt, dass Finanzen, der Haushalt und die Eurozone im Fokus der Presseberichterstattung in Deutschland sowie in

Frankreich standen. An dieser Stelle lässt sich noch hinzufügen, dass im deutsch-französischen Vergleich jeweils in den deutschen Zeitungen eine etwas größere Themenvielfalt aufzufinden war als in den französischen. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass auf deutscher Seite ein höherer Anteil kommentierender Darstellungsformen von den Zeitungen genutzt und somit eine größere Themenvielfalt für die Berichterstattung ermöglicht wurde. Dementsprechend setzte man sich in den deutschen Zeitungen intensiv und detailliert mit einem umfangreichen thematischen Bereich in stark kommentierender Weise auseinander.

Bei den Themen auf Beitragsebene interessierte in erster Linie, welche Inhalte und welche Bereiche der Europareden und -visionen Macrons in der Presseberichterstattung aufgegriffen wurden. Hinsichtlich der thematischen Vielfalt in der Berichterstattung der deutschen und französischen Zeitungen zeigen die Analyseergebnisse klare Schwerpunkte bei den umstrittenen Themen, Vorschlägen und Aspekten, die Macron in seinen Europareden ausdrückte. Es kristallisierten sich die kritischen Positionen zwischen Europabefürwortern und -gegnern heraus, die durch die Medien widergespiegelt wurden. Die Beispiele zeigen, dass überwiegend über die Eurozone und die kritischen Verhandlungen sowie die gegenteiligen Meinungen in Deutschland und Frankreich berichtet wurde. Themen in Bezug zur Kultur, Bildung oder zu Sozialem kamen sehr selten in den Beiträgen als Hauptthema vor. Mit Ausnahme von der Berichterstattung im Jahr 2019 wurde über diese Aspekte nur beiläufig berichtet. Im Untersuchungszeitraum 2020 bildeten diese Problematiken ebenfalls kein Thema von ausreichend öffentlichem Interesse. Hier lässt sich feststellen, dass in diesem Zeitraum der Schwerpunkt auf die Streitfrage um die Finanzen und auf die Erholung der Wirtschaft gelegt wurde.

Um die Untersuchung zu erleichtern, wurden weitere untergeordnete Themenblöcke, auch Diskursfragmente genannt, identifiziert. Jeder dieser Themenblöcke zeigt die Auseinandersetzung mit einem Teil der europapolitischen Inhalte aus Macrons Reden. Folgende Tabelle veranschaulicht diese Verteilung und verschafft einen Überblick, worüber allgemein berichtet und somit eine Meinungsbildung ermöglicht wurde.

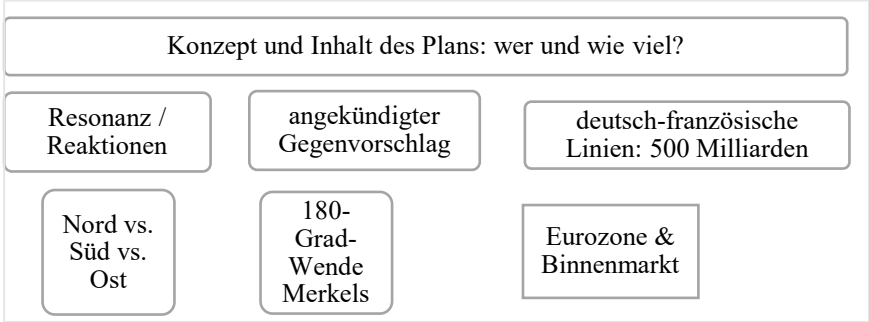

Abbildung 8: Themenblöcke 2020

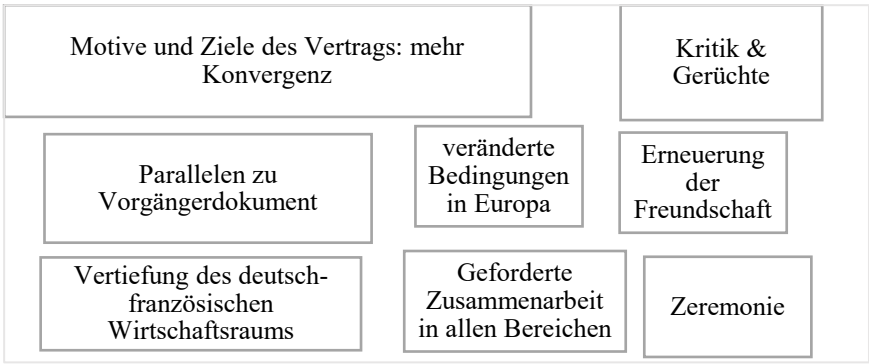

Abbildung 9: Themenblöcke 2019

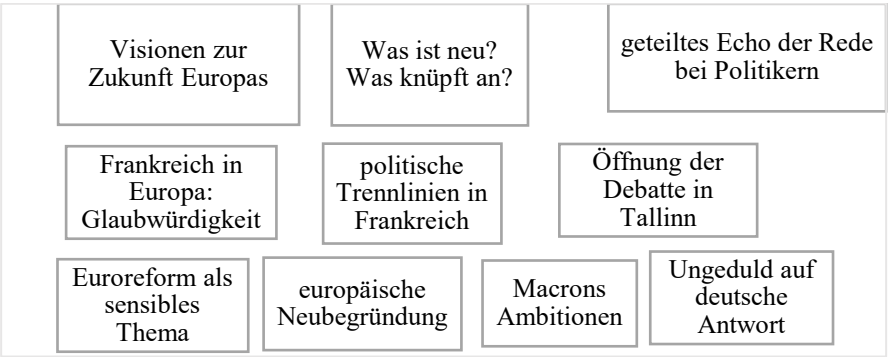

Abbildung 10: Themenblöcke 2017

Es ist zu berücksichtigen, dass nur die den Suchkriterien entsprechenden Beiträge beachtet worden sind, die alle in Form von sachlichen und kommentierenden Textsorten veröffentlicht wurden. Andere Gattungen oder Beiträge, die in einem anderen Bezug standen, flossen nicht in die Analyse ein. Im nachfolgenden Kapitel werden zunächst die identifizierten Diskurse vorgestellt, bevor auf diese Themenblöcke detailliert eingegangen wird, um die Analyseergebnisse mit Belegen zu veranschaulichen.

5.2.1.2. Diskurse

Der Betrachtung zugrunde gelegt, ließen sich fünf Diskurse erfassen:

1) *Wirtschaftsdiskurs*
2) *Politikdiskurs*
3) *Gesellschaftsdiskurs*
4) *Personalisierungsdiskurs*
5) *Deutschlanddiskurs*

Jeder dieser Diskurse ist nach bestimmten Mustern aufgebaut und geformt worden, die im Verbund ein zusammenhängendes System von Aussagen über das Wissen und die gesellschaftlichen Auswirkungen der Europareden Macrons ergeben. Die Diskurse sind miteinander vernetzt oder verschränkt und bestimmen das Bild über Macrons Europareden und -visionen, das die Leser über die Medien vermittelt bekamen. Es gilt zu berücksichtigen, dass manche Artikel mehreren Diskursen zugeordnet werden konnten, was nicht zuletzt auf die enge Verzahnung innerhalb der Diskurse zurückzuführen ist.

Macrons Europareden und -visionen wurden in den Zeitungsbeiträgen grundsätzlich kritisch betrachtet und dargestellt. Innerhalb des wirtschaftlichen Diskurses wurden zwei Unterdiskurse erfasst, die einer individuellen Betrachtung bedürfen: die allgemeine Wirtschaft sowie die Finanzen in Bezug zu der Eurozone. Die wirtschaftliche Situation Europas wurde durchwegs stark thematisiert. Innerhalb des politischen Diskurses zeigten sich drei unterschiedliche Unterdiskurse: die allgemeine Politik, innenpolitische Aspekte sowie die Außenpolitik. Zentrale Themen, die in diesen Diskursen behandelt wurden, betrafen die innenpolitischen Schwierigkeiten beider Länder, die Positionen zu den außenpolitischen Zielen sowie Kritik oder Lob vonseiten der handelnden Akteure oder zitierten Oppositionen. Der Gesellschaftsdiskurs enthielt zwei Unterdiskurse, die einerseits Aspekte in Bezug auf die Kultur und Bildung behandelten und andererseits auf die Umwelt eingingen. Hier sei anzumerken, dass dieser Diskurs in den untersuchten Zeitungen und Zeiträumen nicht als zentrales Hauptthema vorkam. Dennoch wurden einzelne Bereiche als Nebenthema in wenigen Beiträgen behandelt. Der Personalisierungsdiskurs stand kontinuierlich in enger Verbindung zu den anderen Diskursen und ist mit diesen verschränkt gewesen. Innerhalb des Diskurses stand die Person Emmanuel Macron als französischer Staatspräsident im Zentrum. In vielen Beiträgen ist die Trennlinie zwischen der Darstellung der politischen oder wirtschaftlichen Situation und der persönlichen Charakteristik des Präsidenten sehr undurchsichtig und verschwommen geblieben. Der Deutschlanddiskurs setzte sich ebenfalls aus mehreren Unterdiskursen, die miteinander verschränkt waren, zusammen. In diesem Rahmen wurden Erfolge, Hintergründe zur Geschichte und das Verhältnis zu Oppositionen thematisiert.

Aus diesen gefundenen Diskursen ergaben sich einige Deutungsmuster, die herausgearbeitet wurden. Man sollte bedenken, dass die Unterteilung der Deutungsmuster und Diskurse aus rein analytischen Gründen vorgenommen wurde, denn die Aussagen können häufig mehreren Diskursen zugeordnet werden, sodass in der Folge auch mehrere Deutungsmuster interpretiert werden können.

5.2.2. Feinanalyse der Aussagen

Eine weitere Dimension, die beleuchtet werden soll, erfolgt im nächsten Unterkapitel im Rahmen der Vorstellung der Deutungsmuster durch eine kurze Zusammenfassung der zentralen inhaltlichen, ideologischen Aussagen, die die unterschiedlichen Beiträge vielfach auf spezifische Art und Weise verknüpften:

D 1: Deutschland und Frankreich – das erfolgreiche Paar

D 2: Deutschland und Frankreich – kritische Positionen

D 3: Deutschland und Frankreich – neue Impulse der bilateralen Beziehung

D 4: Innenpolitische Schwierigkeiten

D 5: Die Person Emmanuel Macron und Deutschland / Europa (Wertediskurs)

5.2.2.1. Deutungsmuster 1: Deutschland und Frankreich – das erfolgreiche Paar

Das erste Deutungsmuster kam in allen genannten Diskursen zum Ausdruck, indem die herausragende Bedeutung und der Wert der bilateralen Beziehung hervorgehoben wurden. Die Aussagen des

Deutungsmusters bezogen sich auf Erfolge und Errungenschaften sowie auf die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen in und für Europa. Im Fokus stand das Bekenntnis zu der einzigartigen Bedeutung und Motorfunktion Deutschlands und Frankreichs im Zuge der europäischen Integration. In dem Deutungsmuster wurden Aussagen zu den Erfolgen, die das deutsch-französische Paar im Laufe der Jahre erreichte und, die zu der Entwicklung der Europäischen Union beitrugen, zusammengefasst. Dieses Deutungsmuster fand sich am häufigsten in der Presseberichterstattung über Macrons Rede zum Aachener-Vertrag im Januar 2019. Dies wurde zum Beispiel in dem Artikel *Erst kam die Aussöhnung, jetzt kommt die Arbeit* deutlich, der in der *FAZ* einen Tag vor dem Ereignis der Vertragsunterzeichnung erschienen ist. Der Artikel enthielt neben den inhaltlichen Informationen zur deutsch-französischen Zusammenarbeit in sämtlichen Bereichen und zum Motiv des Vertrags, einen zusätzlichen Informationskasten mit dem Titel *Als die „Atlantiker" Adenauer in den Arm fielen*. In diesem kleinen Ausschnitt wurden die Geschichte, die Hintergründe, die Motive und der Kontext des Élysée-Vertrags hervorgehoben, um dadurch Parallelen zum Aachener-Vertrag ziehen zu können. Dazu wurde ein Bild einer Briefmarke mit den Porträts der damaligen Staatschefs, Charles De Gaulle und Konrad Adenauer, abgedruckt, die zu den Gründervätern der europäischen Einigung und der deutsch-französischen Freundschaft zählen. Macrons Ambitionen richteten sich in die gleiche Richtung, auch wenn er weniger nach Aussöhnung strebte. Dennoch betonte er die Arbeit, die Deutschland und Frankreich nun aufnehmen müssten, um für mehr Konvergenz und Zusammenarbeit zu sorgen. (vgl. FAZ (2019): Nr. 4) Zwei weitere Artikel, die in der *FAZ* zu diesem Themenfeld erschienen sind, zeigten die Ähnlichkeiten zu dem Vorgängerdokument und seinem Kontext einschließlich der Geschichte. Bei der Betrachtung musste aber auch berücksichtigt werden, dass sich die Motive gewandelt haben, sodass nicht mehr die Aussöhnung das Hauptmotiv war, sondern die deutsch-französische Kooperation zunehmend in den Fokus rückte. „En 1963, il était question de réconciliation, en 2017, de coresponsabilité." (LF (2019): Nr. 1) Adenauer betonte, dass der Vertrag „wichtiger als alle formellen Vereinbarungen" gewesen sei. Er betitelte ihn als „wichtigstes Werk" (FAZ (2019): Nr. 1) seines Lebens, während Macron einige Jahre später von einer neuen Partnerschaft sprach. Der Vertrag von Aachen wurde als „Signal gegen den Brexit" (SZ (2019): Nr. 2) betitelt und ist ein Komplement des bestehenden Élysée-Vertrags. „On commence par le franco-allemand, le côté symbolique du combat européen, puis il y aura d'autres propositions plus précises dans les prochaines semaines." (LM (2019): Nr. 1) Aus der Umgebung des Präsidenten hieß es auch: „Rien ne remplace le franco-allemand pour renforcer l'Europe." (LF (2019): Nr. 1) Die bemerkenswertesten Fortschritte für den damals aktuellen Vertrag erreichte das Paar durch die wirtschaftliche Annäherung und durch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Insgesamt zeigte sich, dass der Vertrag ein positives Signal beider Länder für mehr Integration und eine intensive Kooperation sei. So beschrieb es auch die französische Zeitung *Le Figaro* in einem Artikel, der ebenfalls eine Zusatzinformation zur Bedeutung des Vertrags enthielt. (vgl. LF (2020): Nr. 2) Der Erfolg und die enge Beziehung beider Länder kamen zudem auch durch einige Bilder, die zu den Artikeln abgedruckt wurden, zum Ausdruck. In *Le Figaro* beispielsweise schmückte ein Bild des deutsch-französischen Paares einen Artikel, das einen

Ausschnitt der Verleihung des Karlspreises, den Macron für sein Engagement für die europäische Integration in Aachen erhalten hatte, zeigte. Die Stadt Aachen, der Karlspreis und die enge Vertrautheit zwischen Deutschland und Frankreich symbolisierten den europapolitischen Willen und vermittelten ein Gefühl von Gemeinschaft. (vgl. LF (2019): Nr. 1)

In diesem Deutungsmuster wurde zusätzlich die Fähigkeit der Kompromissfindung zwischen Deutschland und Frankreich thematisiert, die als Voraussetzung für gemeinsame (europäische) Erfolge hoch geschätzt wurde. In dieser Hinsicht galt der deutsch-französische Vorschlag zur Erholung der Wirtschaft Europas nach der Corona-Krise als „première brique fondamentale“ (LM (2020): Nr. 2), wie es in der Zeitung *Le Monde* aus Sicht eines französischen Diplomaten hieß. Aus einer Pressemitteilung ging zudem ein positives Echo hervor, sodass die Initiative als „proposition constructive de la France et de l'Allemagne“ (LM (2020): Nr. 2) bezeichnet wurde. Der gefundene Kompromiss zwischen den beiden Ländern wurde in den Zeitungen mit Lob und Kritik dargestellt, wie ein weiteres Deutungsmuster im späteren Verlauf zeigen wird. Für die EU-Kommission und deren Präsidentin Ursula von der Leyen erschien der deutsch-französische Vorschlag ebenfalls „constructive.“ (LM (2020): Nr. 1) Aus den Reihen deutscher Wirtschaftsvertreter ging die Position hervor, dass diese gemeinsame Initiative als Vorschlag für die weiteren Verhandlungen mit Brüssel galt. Außerdem sei sie ein Zeichen, „que le tandem franco-allemand fonctionne encore“ (LM (2020): Nr. 2), so zitierte *Le Monde* einen deutschen Wirtschaftsvertreter. Gleichermaßen schrieb auch die *FAZ* im Untertitel eines Artikels von einem „deutsch-französischen Signal.“ (FAZ (2020): Nr. 3)

5.2.2.2. Deutungsmuster 2: Deutschland und Frankreich – kritische Positionen

In diesem Deutungsmuster wurden einerseits die oftmals sehr divergierenden Meinungen der deutschen und der französischen Regierung herausgestellt. Andererseits fielen auch Aussagen über die kritischen Positionen von außerhalb, aus anderen Staaten oder Personenkreisen, unter das Deutungsmuster. Wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, gaben die Zeitungen die kritischen Haltungen zur deutsch-französischen Initiative in einem Großteil der Berichterstattung wieder. Die Gegensätze zwischen den nord- und südeuropäischen Staaten stellten in nahezu allen Artikeln einen zentralen Aspekt dar. Die kritischen Positionen betrafen 2020 den Plan des 500-Milliarden-Wiederaufbaufonds, der im Rahmen der deutsch-französischen Initiative von Merkel und Macron verkündet wurde. Die Konfliktlinie wurde beispielsweise in einem Artikel der *FAZ*, betitelt mit „Einstieg in gemeinsame Schulden“ (FAZ (2020): Nr. 1), offensichtlich: Der Hauptstreitpunkt wurde durch die skeptischen Meinungen aus den Nordstaaten der Niederlande, Österreich, Schweden und Dänemark thematisiert. Aus zahlreichen weiteren Artikeln kristallisierte sich heraus, dass ein Gegenvorschlag in Planung sei. In dieser Hinsicht zeigte sich die ablehnende Haltung in starkem Ausmaß. Entsprechende Zitate stammten zunehmend aus Österreich von dem Bundeskanzler Sebastian Kurz und aus seiner Umgebung: „Wir wollen helfen, aber mit Krediten, nicht mit Zuschüssen“ (FAZ (2020): Nr. 4) ist die zentrale Aussage, die sich in einer Fülle von Artikeln in direkter sowie auch in indirekter Ausdrucksweise wiederfand. Konkret zusammengefasst betonte Kurz, dass die Positionen dort unverändert blieben. (vgl. SZ (2020): Nr. 1) In den französischen

und deutschen Zeitungen wurden vergleichbare Aussagen aufgegriffen und zitiert, sodass in der Berichterstattung im Allgemeinen die Forderung nach Krediten statt Zuschüssen in den Vordergrund gestellt wurde. Des Weiteren ging aus den Artikeln die aufkeimende Skepsis der osteuropäischen Staaten, mit denen Merkel bereits im Rahmen einer Videokonferenz verhandelte, hervor. Es wurden allerdings keine zentralen Aussagen darüber gemacht, die für die Analyse der Kommunikationsstrategie Macrons relevant erschienen.

Kritische Positionen innerhalb Frankreichs zeigten sich ebenfalls, wie in dem Artikel *Zwei für einen Tango* deutlich wurde. An dieser Stelle wurden die starken Verschränkungen der Diskurse und der darin eingeschlossenen Deutungsmuster signifikant erkennbar, da die innenpolitischen Schwierigkeiten als zentrales Thema behandelt wurden. (vgl. FAZ (2020): Nr. 3) Hinzu kamen die gerade zu Beginn der Verhandlungen weitauseinander liegenden Meinungen auch innerhalb der bilateralen Beziehung. Eine einheitliche Position konnte erst nach langen Verhandlungen gefunden werden und zu einer Lösung, genauer gesagt zu einem Kompromiss, beitragen, der beide Vorstellungen näher zusammenführte. Kennzeichnend für diese Annahme waren einige Titel von Artikeln, in denen die erreichte Einigkeit ausgedrückt wurde, wie beispielsweise folgende Titel in *Le Monde*: *Paris et Berlin unis pour la relance européenne* (LM (2020): Nr. 2) oder in *Le Figaro*: *L'initiative Paris-Berlin saluée en Allemagne* (LF (2020): Nr. 1) zeigten. Im Gegensatz dazu hieß es in der Presse jedoch auch, dass es das Ende eines deutschen Tabus bedeutete, sodass die Zeitungen diesen Schritt der deutschen Annäherung in den französischen Beiträgen als „virage à 180 degrés" (LF (2020): Nr. 1) oder als „changement de pied" (LM (2020): Nr. 2) und in den deutschen Artikeln als „180-Grad-Wende" (FAZ (2020): Nr. 2) bezeichneten. Unterdessen ging aus den Titeln der deutschen Zeitungen das Urteil über die Konfliktlinie in Deutschland hervor, die in Verbindung zur Angst vor Transferzahlungen gesetzt wurde. Ähnliche kritische Positionen ließen sich auch in der Berichterstattung zur Rede des Aachener-Vertrags erkennen, denn auch dort standen diese im Kontext der Staatsschulden. Die Schnittstelle zu weiteren Deutungsmustern wird auch in der Vorstellung der nachfolgenden Deutungsmuster deutlich.

Kritische Positionen von außerhalb manifestierten sich größtenteils durch die Darstellung des Gegensatzes von Europaskeptikern und -befürwortern. In Frankreich galten die Parteien *Les Républicains (LR)* und *Rassemblement National (RN)*[321], als zwei nationalistische Parteien des rechten politischen Spektrums, die in der Vertiefung Europas eine große Gefahr des Verlusts der französischen Souveränität und in einer gemeinsamen Kooperation auf europäischer Ebene keine Chance sahen. Aus einem Beitrag mit dem Titel *Das Elsass bald deutsch?,* der zwei Tage vor der Unterzeichnung des Aachener-Vertrags in der *FAZ* erschien, ging diese Wertung sehr deutlich hervor. Die Anführerin der *RN*, Marine Le Pen, wurde in diesem Artikel mehrfach mit Worten, wie „Verrat" zitiert. Sie wandte sich an die Franzosen und behauptete: „Macron verkauft unser Land stückweise und lässt unsere Souveränität zerbröckeln." Die *LR* teilt diese Auffassung und beschrieb Macrons Zustimmung zum Aachener-Vertrag als

[321] bis Juni unter dem Namen Front National (FN) bekannt gewesen.

„Unterwerfung Frankreichs.“ (FAZ (2019): Nr. 3) Die ausgewählten Artikel belegen, dass Nationalisten und Populisten auf die Ankündigung des Vertrags nicht erfreulich reagierten, da diese, ihrer Meinung zufolge, viel zu spät käme, sodass sich niemand wiedersetzen konnte. „Merkel, dégage!“ und „Macron, démission!“ (LM (2019): Nr. 1), lauteten die Forderungen der Europaskeptiker, die außerhalb des Krönungssaals zu hören waren. Angesichts dieser Entwicklungen und Tendenzen lauerten Gefahren nun von überall, so Macron: „[…] de l’extérieur de l’Europe et de l’intérieur de nos sociétés, si nous ne sommes pas coupables de répondre à la colère qui grandit.“ (LM (2019): Nr. 1)

Die Presseberichterstattung über die Pariser Rede an der Sorbonne 2017 gab diese kritischen Positionen innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen ebenso wieder. Als Beispiel lässt sich hier die Tatsache anführen, dass die deutsche Regierung sich lange zurückhaltend bei der Reaktion auf Macrons Wunsch nach einer Stärkung der Eurozone zeigte. In der *FAZ* wurde dazu ein Bild mit der Unterzeile: „[…] Bundeskanzlerin Merkel lobt Macrons Rede zur Erneuerung der EU – aber längst nicht in allen Punkten“ (FAZ (2017): Nr. 2) abgedruckt. Zweifelsohne fanden einige der Vorschläge Macrons zur europäischen Verteidigungspolitik und zu einer verbesserten Migrations- und Asylpolitik durchaus positives Echo auf deutscher Seite. In dem Artikel *Macrons Projekte* wurde zudem hervorgehoben, dass viele Vorschläge an alte Ideen anknüpften. Daraus ergibt sich, dass scheinbar leicht umsetzbare Vorhaben, wie zum Beispiel die Verbesserung der Asyl-, Justiz-, und Migrationspolitik gute Aussichten hätten, während die großen Pläne in Verbindung mit einem Umbau der europäischen Institutionen eher zu ungünstigen Zeiten kämen. So lautete die Aussage eines Beitrags der *FAZ*. Der zentrale Vorschlag zur Schaffung eines eigenen Eurozonenbudgets mit europäischem Finanzminister machte allerdings die deutsche klare Linie dagegen wieder signifikant wahrnehmbar. Diese Pläne hegten bereits Macrons Vorgänger und eckten damit nicht nur in Deutschland an. In Anlehnung an Kapitel 4 muss berücksichtigt werden, dass die Kanzlerin schon immer Zweifel und Ablehnung gegen den europäischen Finanzausgleich hatte. (vgl. FAZ (2017): Nr. 2) Die *SZ* berichtete in ähnlicher Weise über die Skepsis Deutschlands zu den Gedanken an die Eurozone, die einen typisch französischen Ansatz in der Wirtschaftspolitik darstellten. Das Deutungsmuster hob die Widersprüche innerhalb der deutsch-französischen Beziehungen, die seit Jahren bestehen, hervor. In dem Artikel *Und das in diesen Zeiten* wurden auf der einen Seite die Ideen für die Verteidigung und Migration als realistisch eingestuft, während auf der anderen Seite die Vorstellungen von einem EU-weiten Mindestlohn für unrealistisch erklärt wurden. (vgl. SZ (2017): Nr. 1) Ebenso in *Le Monde* ließen sich neben positiven Reaktionen auch Zweifel bei Merkel ablesen: Insbesondere die Pläne der Eurozonenreform sind in Deutschland seit jeher ein schwieriges Thema gewesen und führten immer wieder zu Widersprüchen und Skepsis. „[…] ne sera pas un sujet facile“ (LM (2017): Nr. 3), so zitierte *Le Monde* die deutsche Bundeskanzlerin. Das sensible Thema wurde vielfach in *Le Monde* und *Le Figaro* thematisiert, wie beispielsweise folgende Belege zeigten, in denen die Opposition aus der SPD, der CDU und der FDP, die als größtes Hindernis für Macrons Pläne galt, offenlegten: „Il n’y aura pas de budget de la zone euro avec les libéraux-démocrates.“ (LM (2017): Nr. 3) Trotz der Oppositionen, oder gerade wegen dieser aufgekommenen Skepsis, betonte Macron in

mehreren Beiträgen: „Je n'ai pas la zone euro honteuse" (LM (2017): Nr. 2; LF (2017): Nr. 1), um damit die deutschen Ängste und Sorgen, die aus der langen Geschichte gewachsen sind, zu dämpfen. Die Querverbindungen zu dem Deutungsmuster *Person Macron und Deutschland / Europa* wurden an der Stelle sehr stark sichtbar und werden im Verlauf dieses Kapitels weiter vertieft.

Eine weitere Dimension der Presseberichterstattung über die Sorbonne-Rede stellte die Information über die wachsenden nationalistischen und populistischen Tendenzen dar. In Frankreich zeigten Nationalisten und Populisten konträre Meinungen im Vergleich zu einigen Landsleuten. Infolgedessen rief die Rede des Präsidenten sehr unterschiedliche Reaktionen bei den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen hervor. Mélenchon sah eine Gefahr in Macrons Ambitionen und war der Ansicht, Macron versuchte „Frankreich abzuwickeln zugunsten eines aus Stückwerk zusammengesetzten Europas." Er warf ihm sogar „Verrat" und „Ausverkauf" vor. (FAZ (2017): Nr. 5) Des Weiteren fürchteten Kritiker eine stärkere Unterwerfung der deutschen Wirtschaft und noch mehr europäische Integration. In einem Zitat wurde kritisiert: „Macron hätte uns zwei Stunden Rede ersparen und gleich sagen können, dass er einen europäischen Staat will und lieber Präsident einer europäischen Republik wäre." (FAZ (2017): Nr. 5) Demgegenüber zeigen aber die bereits dargelegten Ergebnisse, dass es wahrscheinlicher ist, dass Macron beides sein wollte: Präsident der Französischen Republik und gleichzeitig Präsident Europas. Er sah sich selbst als Anführer (neben Deutschland) in der EU und übertrug seine Aufgaben des Präsidenten der Französischen Republik auf die europäische Ebene. Betrachtet man das Ganze aus beiden Blickwinkeln, lässt sich festhalten, dass die Presse seine Ambitionen auf europäischer sowie auf französischer Ebene wahrnahm und rezipierte.

Aus seinen eigenen Kreisen der Regierung wurde die Sorbonne-Rede deutlich willkommener geheißen, sodass Goulard eingestand, dass Frankreich zu viel Zeit verloren habe. Ebenso wurde betont, dass Frankreich „wieder ein starker Motor der EU" werden müsste. Es dominierte sogar die Meinung, dass Macrons Rechtfertigungen und Erklärungen richtungsweisend seien, um ein „neues Europa zu begründen." (FAZ (2017): Nr. 5) Die zitierten Aussagen der Landsleute auf der einen und die der Populisten auf der anderen Seite zeigten das Deutungsmuster der kritischen Positionen in Frankreich und hoben den Gegensatz zwischen den Gegnern und den Reformbereitern hervor. Ein Artikel aus der *FAZ* unter dem Titel *Kritik und Lob für Macrons Rede* enthielt zahlreiche Zitate und Aussagen, die sich ebenfalls für das Deutungsmuster als beispielhaft erwiesen. Le Pen kritisierte, dass die Nation „ihrer Souveränität beraubt und damit ihrer Macht beraubt" werde. Ihrer Meinung nach seien Macrons Handlungen „entschieden anti-demokratisch" und „technokratisch." Macron selbst betonte daraufhin an einigen Stellen den „Rückzug ins Nationale" (FAZ (2017): Nr. 4) und die Gefahr davor, sodass die Gegenüberstellung an Bedeutung gewann. Macron sprach eine Warnung vor diesem Rückzug ins Nationale aus, der die Befürchtung eines Souveränitätsverlust für Frankreich entgegengestellt wurde.

Aus dem europäischen Umfeld erntete seine Rede viel Lob und wurde als „leidenschaftliches Plädoyer gegen den Nationalismus und für Europa" (FAZ (2017): Nr. 4) beschrieben. Mehrfach war das Zitat „sehr europäische Rede" (SZ (2017): Nr. 1) zu finden, sodass in der Presse die Anerkennung für seine

visionären und detaillierten Vorschläge zum Ausdruck kam. Die Rede des französischen Präsidenten setzte „den richtigen Akzent.“ (SZ (2017): Nr. 1) Die Leidenschaft und seine visionären Vorstellungen spiegelten sich auch in den dazugehörigen Fotos wider, denn in dem überwiegenden Teil der bebilderten Beiträge war Macron, vor dem Publikum stehend und gestikulierend seine Visionen zu Gehör bringend, zu erkennen. Die Gestik und Mimik wirkten dynamisch, motiviert, gleichzeitig motivierend und ambitioniert – Tendenzen und Urteile, die durch die Vermittlung der Europareden und -visionen in der Presseberichterstattung gezeigt wurden. Demgegenüber stand auf der anderen Seite der Ausdruck der Oppositionen, der Ablehnung und der Kritik, der durch die Bilder allerdings nicht transferiert wurde.

5.2.2.3. Deutungsmuster 3: Deutschland und Frankreich: neue Impulse der bilateralen Beziehung

Dieses Deutungsmuster befand sich weniger in den Diskursfragmenten, die auf die bisher erzielten Errungenschaften eingingen, als vielmehr in denjenigen, in denen die aktuellen Herausforderungen, für die eine Lösung gefunden werden musste, im Zentrum standen. Die Presseberichterstattung über die Sorbonne-Rede behandelte in nahezu allen Artikeln die Zukunft Europas. Daraus ergab sich das Echo, dass die Rede neuen Schwung in die „Debatte über die Zukunft Europas“ (FAZ (2017): Nr. 2) gebracht hätte. Die Presse berichtete über die politische Aufbruchstimmung und über die Notwendigkeit der Erneuerung der EU, die Macron in seiner Rede in visionärer Form präsentierte. Da Macron sich bewusst gewesen ist, dass er Deutschlands Hilfe brauchte, betrafen seine Vorschläge unter anderem auch eine Überarbeitung des Élysée-Vertrags. Dem Kontext zufolge sei hier zu beachten, dass es zu neuen Impulsen noch nicht kommen konnte, da in Deutschland zum damaligen Zeitpunkt andere Themen Priorität hatten, wie das letzte Deutungsmuster *Person Macron und Deutschland / Europa* nachfolgend zeigen wird.

Um auf das Deutungsmuster 3 zurückzukommen, konnte festgestellt werden, dass sich die Artikel aus dem Jahr 2019 häufig mit neuen Impulsen der bilateralen Beziehung befassten. Dies belegte die Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Freundschaftsvertrags, der, wenn auch mit einem Jahr Verspätung, eine neue Etappe für die deutsch-französischen Beziehungen und Europa darstellte. In den deutschen Zeitungen wurde verstärkt über die Zusammenarbeit in sämtlichen Bereichen berichtet. Der „Arbeitsvertrag“ (FAZ (2019): Nr. 4) sollte eine Grundlage für gemeinsame, europäische Projekte und Institutionen sein. Auf dieser Grundlage entwickelten sich neue Impulse, wozu beispielsweise die Forderung zu einer Angleichung der Wirtschafts- und Sozialmodelle beider Länder gehörten. (vgl. FAZ (2019): Nr. 2) Ein weiterer Punkt, auf den im Vertrag verstärkt eingegangen werden sollte, war das Verlangen nach einer umfassenden regionalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sowie das Verfolgen der Ziele nach Zweisprachigkeit, die im Rahmen des gesellschaftlichen Diskurses mit den Unterdiskursen Bildung und Kultur zirkulierten. Die neuen Impulse standen in Anlehnung an das definierte Ziel, für mehr Konvergenz zu sorgen. In der *FAZ* positionierten sich Wirtschaftsvertreter mit durchaus positiven Meinungen zu dem Vertrag und zu diesen Impulsen. Sie wären ein „starkes Zeichen“ (FAZ (2019): Nr. 2), nicht nur für Deutschland und Frankreich, sondern auch für die politische Zusammenarbeit auf EU-Ebene, hieß es. Trotz allem erschlossen sich auch Verbesserungsvorschläge aus der

Rezeption, die darauf aufmerksam machten, dass bei allen Themen Zusammenarbeit gefordert sei und den Worten auch Taten folgen müssten. Die Presse kommentierte, dass konkrete Projekte, die für Europa auf den Weg gebracht werden müssten, nötig seien. Das Deutsch-Französische Jugendwerk und dessen Gründung wurden beispielhaft für einen Erfolg dank der deutsch-französischen Freundschaft aufgezählt, um daran zu appellieren, dass es auch fortan die Aufgabe Deutschlands und Frankreichs sein würde, solche europäischen Institutionen aufrecht zu erhalten und neue zu errichten. (vgl. FAZ (2019): Nr. 1)

Im Anschluss an die Unterzeichnung des Vertrags hielten die Staatschefs ihre Reden, bevor sie sich mit den Bürgern im Rahmen einer Diskussion austauschten. Die Bilder zu der Berichterstattung illustrierten die Dynamik und Motivation Merkels und Macrons, die sich inmitten der Bürger den Fragen der Zuschauer stellten. Anhand der Bebilderung, auf denen sich das deutsch-französische Paar zusammen mit den erwartungsvoll zu ihnen aufschauenden Zuhörern befanden, wurde Bürgernähe vermittelt und die Bereitschaft ausgedrückt, auf die Wünsche der Gesellschaft einzugehen. In der *SZ* wurde betont, dass Deutschland und Frankreich oft vorangingen und gute Ideen entwickelten, aber trotzdem das Einverständnis aller europäischen Mitglieder benötigten. Deutschland und Frankreich sendeten ein „Signal gegen den Brexit“ und gegen die Auflösungstendenzen in Europa, da ihre „Verantwortung in der EU“ darin bestünde, „die großen Herausforderungen [der] Zeit Hand in Hand“ anzugehen. Merkel äußerte sich gleichermaßen wie Macron zu der Unterzeichnung des Vertrags und teilte seine Ansicht, indem sie diesen als „entschlossene, eindeutige, klare und zukunftsgerichtete Antwort“ beschrieb. (SZ (2019): Nr. 2)

In den französischen Zeitungen wurden in erster Linie die Neuheiten des Vertrags thematisiert, die in den Bereichen der Verteidigung, der Außenpolitik, dem deutsch-französischen Wirtschaftsraum und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vereinbart worden sind. Der Vertrag wurde, ähnlich wie in den deutschen Zeitungen, als positives Zeichen Deutschlands und Frankreichs für mehr Integration und intensive Kooperation bewertet. Aus dem Bundeskanzleramt ertönte die Meinung: „C’est un programme de travail qui s’inscrit sur le long terme. Le succès du traité dépendra de sa mise en avance.“ (LF (2019): Nr. 1) Die größte Neuheit kam in der französischen Zeitung *Le Figaro* zum Ausdruck, in der die systematische und ehrgeizige Kooperation zwischen der *Assemblée nationale* und dem Bundestag, wodurch neue Impulse vorangetrieben werden sollten, gelobt wurde. Das publizierte Bild dazu zeigte die Verleihung des Karlspreises im Jahr zuvor, der Macron für seine europapolitischen Ambitionen verliehen wurde. Mithilfe des Bildes wurde der neue Elan für das europäische Projekt inszeniert und die Aussage unterstützt, dass „rien ne remplace le franco-allemand pour renforcer l’Europe“, denn das Ziel des Vertrags sei es, „d’élever les relations bilatérales à un niveau supérieur.“ (LF (2019): Nr. 1)

Einige Aussagen aus der Rede zur deutsch-französischen Initiative aus dem Jahr 2020 und deren Vorstellung bei einer gemeinsamen Pressekonferenz von Macron und Merkel konnten ebenfalls dem Deutungsmuster zugeordnet werden. Die Annahme, der deutsch-französische Vorschlag sei ein wichtiger, neuer Impuls für die Erholung der Wirtschaft Europas nach der Corona-Krise, spiegelte sich in der Presseberichterstattung wider. Allerdings ließ sich anhand der Artikel keine einheitliche Meinung erfassen.

Wie bereits im Kapitel zuvor beschrieben wurde, bestand zwar Einigkeit in dem Punkt, dass die Initiative ein Vorschlag gewesen sei, der für die Debatte in Brüssel auf europäischer Ebene dienen würde, denn er sollte Berücksichtigung von Ursula von der Leyen finden, die sich wenige Tage später zu einer Diskussion mit allen europäischen Mitgliedern verabredete. Die CDU bewertete demgemäß den Vorstoß als „starken Beitrag für europäische Solidarität" (FAZ (2020): Nr. 3) und auch EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen selbst, hieß den Plan willkommen und lobte, er „geht in die richtige Richtung des Vorschlags, an dem die Kommission arbeitet." (SZ (2020): Nr. 1)

Hingegen wurde in der Berichterstattung auch deutlich, dass die Initiative lediglich ein Vorschlag oder ein erster Impuls sei, der nun „die EU-Regierungschefs [zwinge], sich zu positionieren" (SZ (2020): Nr. 1), so ging es aus einem Titel der *SZ* hervor. Es stand die Debatte auf größerer, europäischer Ebene bevor. „[…] le début, et pas la fin d'une discussion." (LM (2020): Nr. 1) Durch zitierte Aussagen Macrons wurde kontinuierlich daraufhin gewiesen, dass fortan weitere Diskussionen folgen müssten. Gleichzeitig konnte zum Ausdruck gebracht werden, dass der französische Präsident auf einen Kompromiss mit der Kommission hoffte. „[…] un accord entre la France et l'Allemagne ne veut pas dire un accord à Vingt-Sept. Mais il n'y a pas d'accord à Vingt-Sept sans accord franco-allemand." (LM (2020): Nr. 2) „Nous espérons que cet accord va donner une référence à la Commission." (LM (2020): Nr. 2) Diese Belege zeigen, dass Macron der Meinung gewesen ist, „der deutsch-französische Motor ist in der EU zwar nicht alles, aber ohne ihn droht der EU Stillstand."[322] Der deutsch-französische Vorschlag ist ein gemeinsamer Plan der deutschen und der französischen Regierung gewesen, der laut der Berichterstattung lange Verhandlungen angedauert hat. „[…] les discussions ont vraiment avancé ces quinze jours, et surtout la semaine dernière" (LM (2020): Nr. 2) hieß es aus der Umgebung der französischen Regierung. Auf den entsprechenden Bildern dazu waren entweder die Bundeskanzlerin und der Präsident oder die beiden Wirtschaftsminister der Länder zu sehen, die im Rahmen einer Videokonferenz verhandelten. (vgl. LM (2020): Nr. 2; FAZ (2020): Nr. 3; FAZ (2020): Nr. 1) Ferner ging aus einer Pressemitteilung hervor, dass der Vorschlag als „proposition constructive de la France et de l'Allemagne" (LM (2020): Nr. 2) bezeichnet wurde. Demgegenüber stand allerdings die Berichterstattung, die den Schwerpunkt auf Merkels 180-Grad-Wende legte. Dabei wurde jedoch versucht, die Schritte Merkels zu erklären, sodass *Le Monde* folgendermaßen urteilte: „[…] signe pour montrer que le tandem franco-allemand fonctionne encore." (LM (2020): Nr. 2) (vgl. LF (2020): Nr. 1; FAZ (2020): Nr. 2) Zusammenfassend waren sich die Zeitungen einig, dass die langen Verhandlungen am Ende zu einem konstruktiven Kompromiss geführt haben.

In ähnlicher Weise galt auch Macrons Pariser Rede 2017 als Anfang einer Diskussion, die mit den anderen europäischen Staats- und Regierungschefs geführt werden musste. Denn nur drei Tage nach der Rede stand das Treffen auf europäischer Ebene in Tallinn an, um, wie Donald Tusk betonte „[…] echte Lösungen für echte Probleme", „Schritt für Schritt, Thema für Thema" (FAZ (2017): Nr. 2) zu

[322] Albertin (2010): Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck, S. 6.

diskutieren. Das Treffen war somit die beginnende Debatte über die Zukunft Europas, die noch in einem unbekannten Ausgang gestanden hat. *Le Monde* zitierte aus französischen Regierungskreisen : „Le président ne prononcera pas de discours technique, il veut ouvrir la discussion, proposer un processus de travail à nos partenaires.“ (LM (2017): Nr. 1) Das Bild des Artikels zeigte ein zurückliegendes Gipfeltreffen der G20 2017 in Hamburg, auf dem die Dynamik und das gute innige Verhältnis zwischen Merkel und Macron zum Ausdruck kamen. Im Rahmen des Gipfels wurden Gespräche mit Bezug zu Macrons Vorschlägen für die EU geführt und es wurde über neue Grundlagen und Prinzipien verhandelt. Daraus entstand ein inszeniertes Bild, das sich im Anschluss, der Zeitung zufolge, auch für die Pariser Rede eignete, um die Absichten der Politiker und die gemeinsame Motorfunktion darzustellen.[323]

5.2.2.4. Deutungsmuster 4: Frankreich: innenpolitische Schwierigkeiten

Die innenpolitischen Schwierigkeiten in Frankreich und der Umgang Macrons mit diesen Auswirkungen wurden in vielen Diskursen thematisiert. Besonders in Bezug auf die europapolitischen Ziele und auf die Beziehung zu Deutschland spielten diese eine große Rolle. Es ist in der Hinsicht nachvollziehbar, dass dieses Deutungsmuster nahezu immer mit mehreren Deutungsmustern verschränkt gewesen ist und zahlreichen Diskursen zugeordnet werden konnte. Wie bereits die Analyse der Reden gezeigt hat, machte Macron deutlich, dass nationale Interessen nicht im Zentrum seiner politischen Ziele stünden, sondern, dass die Themen Europa sowie die europäische und speziell die deutsch-französische Zusammenarbeit zentrale Eckpfeiler seines politischen Programms bildeten. Die Analyse der Presseberichterstattung zeigt gleichermaßen, dass eine Art *Europäisierung* der Interessen stattfand und der französische Präsident die nationalen Interessen kontinuierlich in einen größeren Rahmen auf europäischer Ebene transferierte. Bedenkt man alle Konsequenzen dieser Entwicklungen und Übertragungsprozesse, ergaben sich nicht zu vernachlässigende Schwierigkeiten für die Einigung unter den Europagegnern und den -skeptikern aus dem eigenen Land. Strategisch nutzte Macron die bereits getätigten Reformanstöße in Frankreich als Argument, um zu zeigen, dass Frankreich auch zu Reformen in Europa bereit wäre. Er wies dazu in der Sorbonne-Rede an vielen Stellen auf die Reformen in Frankreich hin und forderte zeitgleich zu Reformen für die Zukunft Europas auf. Die Presseberichterstattung aus dem Jahr 2017 über die Sorbonne-Rede ging häufig unterschwellig auf diese Anspielungen und Hinweise ein. Die Analyseergebnisse haben bereits dargelegt, dass die innenpolitischen Schwierigkeiten sich in den vorhergehenden Deutungsmustern, wenn über die kritischen Positionen von außerhalb berichtet wurde, ausdrückten. Während die *FAZ* beispielsweise über Lob der Landsleute einerseits und der Kritik der Populisten andererseits berichtete, wurden die politischen Trennlinien des Landes durch die jeweiligen Reaktionen auf die Rede deutlich. Zwei konträre Gruppen standen sich gegenüber: Reformgegner und -befürworter. Ein Beleg dafür ist ein Artikel aus der *FAZ* gewesen, in dem schon im Titel und Untertitel kommentiert wurde: „*Zurück auf der europäischen Bühne. Nach seiner Europarede ist der französische Präsident bei seinen Landsleuten wieder beliebter. Doch Populisten von rechts und links üben scharfe Kritik.*“

[323] Vgl. Interview Dr. Seidendorf, Z. 19-27.

(FAZ (2017): Nr. 5) Dadurch wurde gezeigt, dass Macrons Rede Frankreich wieder zu Gesprächsstoff in der Politik gemacht hat. Gleichzeitig drückte sich dadurch aus, dass seine Liebe für Europa nicht von allen gerne gesehen wurde. Darüber hinaus berichteten die Zeitungen nicht nur über die Kritik der Populisten, sondern wiesen auch auf die studentischen Revolten gegen die nationalen Sparmaßnahmen Macrons hin, die während seiner Rede auf den Vorplätzen der Sorbonne Universität stattfanden und im Saal zu merken und zu hören waren. Die europafeindlichen Populisten wurden in fast jedem Beitrag erwähnt, wodurch der Gegensatz in der Bevölkerung zwischen den Europabefürwortern und den -kritikern illustriert wurde. Die eine Seite, die seine Ambitionen lobte und die andere Seite, die die nationalen Interessen durch Macrons „europäischen Führungsanspruch" (FAZ (2017): Nr. 3) gefährdet sah. Diese zwei Fronten wurden deutlich herausgestellt: Europäische Ambitionen standen nationalistischen Interessen gegenüber. In der *SZ* ging man überdies auf die Gründe und Motive der innenpolitischen Reformen ein. Macron versuchte, wie bereits in der Theorie beschrieben wurde, die Glaubwürdigkeit Frankreichs zu stärken oder erst einmal wiederherzustellen nach der vielfach ernüchternd empfundenen Amtszeit seines Vorgängers François Hollandes. In diesem Rahmen spielte er auch auf ihn und seine Präsidentschaftszeit an, in der die Innenpolitik sowie auch die europapolitischen Umsetzungen weniger gut funktionierten. (vgl. Kapitel 4.1.2.) Nun seien es sein Ziel und seine Aufgabe, wieder „Vertrauen zu schaffen." (SZ (2017): Nr. 2) Die Presseberichterstattung wies darauf hin, dass alte Europadiskurse seit Jahrzehnten zu schwach und ohne Klarheit gewesen seien, um Europa zu bewegen. Aus Kreisen der französischen Regierung hieß es ferner: „Genau wie die Strukturreformen in Frankreich gehört die Reform Europas zu unserem Wahlauftrag." (SZ (2017): Nr. 2) Zu diesen nationalen Reformen protestierten einige Franzosen auch noch ein Jahr später, sodass das Deutungsmuster auch in der Presseberichterstattung über die Aachener-Rede häufig auftrat. Hinzu kamen Aussagen aus einem Artikel der *FAZ*, der bereits für das Deutungsmuster über die kritischen Positionen von außerhalb detailliert aufgeführt wurde. In Anlehnung daran wurden die Gerüchte und die Kritik zum Vertrag sehr ausführlich behandelt und die Gegner Macrons mit vielen Aussagen konträrer Positionen zitiert. Im Detail ging es dabei um Befürchtungen der Bedeutung von Frankreichs Sonderstellung, die durch die europapolitischen Schritte abnehmen würde. Überdies berichtete die Presse über Verschwörungstheorien zu Vertragstextinhalten. (FAZ (2019): Nr. 3) „Frankreichs Präsident stellt Aussöhnung dem Populismus entgegen" (SZ (2019): Nr. 2), hieß es dazu in einem Untertitel eines Artikels der *SZ*, wodurch das Signal gegen die nationalistischen Tendenzen beschrieben werden konnte. Aus den Untersuchungen lässt sich erkennen, dass die Proteste der Gelbwesten-Bewegung in fast allen deutschen Artikeln ein relevantes Thema darstellten, während die französische Presse generalisierend über Reformen in Frankreich oder über innenpolitische Schwierigkeiten berichtete. Dort wurden die falschen Nachrichten hervorgehoben, die über den Aachener-Vertrag vor der Unterzeichnung kursierten, wodurch ein schlechtes Klima in der Bevölkerung entstand und die feindlichen Tendenzen stiegen. In *Le Monde* wurden diese besonderen, schwierigen Zeiten als „tumultes du monde" (LM (2019): Nr. 1) betitelt, womit auf die Unstimmigkeiten und ebenfalls die *Fake News* vor der Vertragsunterzeichnung angespielt wurde, die Macrons Ambitionen für die EU in

Frage stellten. „Les ‘fake news’, c’est l’air du temps : il va malheureusement falloir vivre avec.“ (LM (2019): Nr. 1) Für Macron ging es dabei um die Glaubwürdigkeit, wie folgendes Zitat verdeutlichte: „Si nous décidions qu’avec nos partenaires stratégiques, du jour au lendemain, nous arrêtons tout, nous perdrions toute crédibilité dans la région.“ (LM (2019): Nr. 1) Angesichts dieser Ergebnisse liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Macrons Ambitionen der einen Seite der Bevölkerung zu stark erschienen und für die andere Seite zu schwach ausfielen. „Les uns trouvent qu’il manque cruellement d’ambition, et les autres qu’il va dangereusement trop loin : c’est qu’il ne doit pas être si mal, ce traité.“ (LM (2019): Nr. 1)

Diese Tendenzen machten sich auch in anderen Ländern deutlich bemerkbar, sodass allgemein über „un contexte européen difficile“ (LF (2019): Nr. 1) berichtet wurde. Die starken Kontexteinflüsse standen in der französischen Presse im zentralen Interesse des Diskurses. Die Presse beschrieb Deutschland und Frankreich als „deux faiblesses“, „l’addition de deux faiblesses“ (LF (2019): Nr. 1) und fügte hinzu, dass „le compromis d’Aix-la-Chapelle est aussi le reflet de la situation d’Emmanuel Macron et d’Angela Merkel.“ (LF (2019): Nr. 1) Diese Aussage wies darauf hin, dass auch in Deutschland innenpolitische Schwierigkeiten die Handlungen der Regierung beeinträchtigten. In diesem Bezug orientierte sich die französische Presse an den anstehenden EU-Wahlen, die nur vier Monate später stattgefunden haben. Diese Anspielung der Presse ließ vermuten, dass auf die starke Ungewissheit der Zukunft des europäischen Projekts aufmerksam gemacht werden sollte und, dass es wegen der steigenden Tendenzen zur Europaskepsis umso wichtiger sei, zu wählen und „de donner un nouvel élan au projet européen.“ (LF (2019): Nr. 1) Der französische Präsident betonte: „Wir lieben unsere Vaterländer, aber wir lieben auch Europa“ (SZ (2019): Nr. 2), wie es in einem Zitat in der *SZ* wiedergegeben wurde.

Die Presseberichterstattung über die Rede zur Corona-Krise ging dagegen nicht näher auf die Innenpolitik in Frankreich ein. Lediglich ein Artikel aus der *FAZ* thematisierte die innenpolitischen Proteste und deren Auswirkungen, sodass die gegnerischen Haltungen anderer Parteien und Marine Le Pens selten Themen der Artikel wurden. Hierzu berichtete die Zeitung lediglich, dass Le Pen in der Vertragsunterzeichnung wieder einen Verlust der Souveränität sah. Überdies zitierte die *FAZ* einen Vertreter der *RN*, der der Annahme gewesen ist: „Das ist kein Fortschritt, das ist eine föderalistische Flucht nach vorn.“ (FAZ (2020): Nr. 3) In der Folge kam Frankreich in innenpolitische Bedrängnisse, sodass Macrons politische Schwäche ein Aspekt der Berichterstattung wurde. Daraufhin versuchte er auf die Notwendigkeit der Hilfe aus Deutschland aufmerksam zu machen. „Macron, lui, est très affaibli politiquement.“ (LM (2020): Nr. 2) Merkels Entscheidung und die gemeinsam getroffene Initiative kamen Frankreich zu Gute, um zu zeigen, dass das deutsch-französische Tandem noch oder wieder funktionierte. Die Bilder der entsprechenden Artikel erwiesen sich für das Deutungsmuster als nicht relevant, da es schwierig war, innenpolitische Schwierigkeiten visuell zu inszenieren. Hinzu kam, dass diese Differenzen nicht den zentralen Fokus der Artikel bildeten, sondern der eigentliche Schwerpunkt, der für diesen Forschungsdiskurs relevant ist, auf den Verhandlungen auf deutsch-französischer beziehungsweise europäischer Ebene lag.

5.2.2.5. Deutungsmuster 5: Die Person Macron und Deutschland / Europa

Das Deutungsmuster umfasste die Charakteristika und Bewertungen in Bezug zum Handeln der Hauptperson Emmanuel Macrons im Kontext der drei gehaltenen Reden zu unterschiedlichen Anlässen. Fortlaufend stand dabei das Verhältnis zu Deutschland und zu Europa im Fokus der Presseberichterstattung. Die für das Deutungsmuster relevanten Aussagen stützten sich auf die These, dass Macron in den vergangenen Jahren, genau genommen seit seinem Amtsantritt im Mai 2017, zum Symbol Frankreichs geworden ist. In diesem Sinne machte er seine eigene Machtsicherung sowie die Wiederherstellung des Großmachtstatus Frankreichs zu Kernpunkten seiner politischen Linie. Des Weiteren legte er das Hauptaugenmerk auf die Europapolitik, wodurch er einerseits Lob und andererseits Kritik erhielt. Diese Urteile kamen nicht nur von Kritikern außerhalb Frankreichs, sondern auch aus dem eigenen Land. Auch dort wurde der französische Präsident nicht immer einstimmig unterstützt, wie die vorherigen Deutungsmuster bereits gezeigt haben. Daraus lässt sich schließen, dass seine Reden zur Lage der Europäischen Union und deren Zukunft bei den Zuhörern nicht nur Euphorie, sondern auch Skepsis auslösten.

Es gilt trotz allem festzuhalten, dass Macron als einflussreicher Akteur auf innenpolitischer und außenpolitischer Bühne galt und weiterhin gilt und die Aufgabe hat, die Interessen Frankreichs zu vertreten. Diese Aufgabe übertrug er bisweilen auch auf die europäische Ebene, sodass er als „Staatenlenker mit europäischem Führungsanspruch“ (FAZ (2017): Nr. 3) auftrat, wie aus der *FAZ* hervorging, die dazu ein Foto von ihm während seiner Rede, in der er gestikulierend über seine Europavisionen berichtete, ablichtete. In der Presseberichterstattung fanden sich oftmals kleinere Ausschnitte der Rede, die eine entsprechende Themenfokussierung auf die Eurozone zeigten. Macron behauptete: „[Er] habe keine roten Linien, sondern Horizonte.“ (FAZ (2017): Nr. 3; FAZ (2017): Nr. 2; SZ (2017): Nr. 2; SZ (2017): Nr. 1; LM (2017): Nr. 2). Diese Aussage wurde am häufigsten als Zitat des Präsidenten in den ausgewählten Artikeln verwendet, um seinen Anspruch zu verdeutlichen.

Eine weitere Dimension, die nähere Betrachtung verdient, stellte die repetitive Anspielung des französischen Präsidenten auf Deutschland, die deutsche Regierung oder Angela Merkel dar. Belege dafür fanden sich in nahezu jedem Artikel aus dem Jahr 2017, in denen auf den wahrscheinlich bewusst gewählten Zeitpunkt der Rede hingewiesen wurde, wodurch er in den deutschen Regierungsverhandlungen für Unruhe sorgte. Die Presse berichtete von der gezielten Einmischung in die Koalitionsverhandlungen, die die bedingte Handlungsfähigkeit Berlins ausdrückte und den französischen Präsidenten und die Realisierung seiner europapolitischen Ziele behinderte. Die Basis dieser Annahme bildete Macrons Bewusstsein, dass er die Unterstützung Deutschlands als starken Partner für die Umsetzung des europäischen Projekts brauchte. Folglich richtete sich seine Ansprache in gewissem Maße an Deutschland, damit die verhandelnden Politiker die Zukunft Europas auch als wichtigen Punkt bei den Diskussionen zur deutschen Regierungsbildung beachteten. Macron betonte immer wieder, dass die Zukunft der EU von jedem einzelnen Mitgliedsstaat und besonders von Deutschland und Frankreich abhängen würde. Die *SZ* betitelte diese Ausrichtung oder Orientierung an Deutschland als „Weckruf“, einerseits, um auf die europapolitischen Ziele aufmerksam zu machen, andererseits, um Deutschland zu zeigen, dass

Frankreich durch getätigte innenpolitische Reformen bereit gewesen ist, die EU neu zu begründen. Der „Sturm-und-Drang-Europäer“ plädierte bereits früh für einen neuen Freundschaftsvertrag und versuchte Deutschland in Zugzwang zu bringen. „Die können wir dann von Herbst an umsetzen, wenn die nationalen Wahlen in Frankreich und in Deutschland hinter uns liegen.“ (SZ (2017): Nr. 2) Aus der Berichterstattung ging hervor, dass sich Macron bewusst gewesen ist, dass er auf die Hilfe aus Deutschland angewiesen war. Doch er schien sehr zuversichtlich, dass Merkel schon bald auf seine Visionen antworten würde. „Wir haben denselben europäischen Ehrgeiz. Ihre Reaktion wird nicht Ablehnung sein. Sie wird mit Mut antworten.“ (SZ (2017): Nr. 2) Der direkte Bezug kam deutlich zum Ausdruck, denn sobald Macron über Merkel sprach, hob er die enge Verbindung und das vertraute Verhältnis zu ihr hervor. Dadurch wurde eine Wirkung von Nähe erzeugt, auf die Macron auch gegenwärtig noch besonderen Wert legt.

Die französische Presse fokussierte in der Berichterstattung Macrons Absichten, Deutschland von der französischen Glaubwürdigkeit zu überzeugen. Die deutschen Prioritäten und Tabus rund um die Aspekte der Eurozonenreform wurden behandelt. „Ils n’ont pas la même perception sur la zone euro.“ (LM (2017): Nr. 1) Diese Hinweise auf die unterschiedlichen Haltungen zu Staatsschulden in Deutschland und Frankreich, die schon seit Jahrzehnten bestehen, fanden sich auch in der Presseberichterstattung über die Aachener-Rede sowie in der Rede zur Corona-Krise: „Nous venons de deux mondes très différents.“

> Si je devais schématiser un peu, sans doute la France a-t-elle u un goût immodéré pour l’augmentation des dépenses publiques et une très faible sensibilité à la notion de déficit public, alors que d’un autre côté l’Allemagne a un goût immodéré pour la consolidation budgétaire et une faible sensibilité à la relance par la dépense. (LM (2019): Nr. 1)

Durch den gemeinsamen Bürgerdialog im Anschluss an die Unterzeichnung des Aachener-Vertrags oder durch die gemeinsam gehaltene Pressekonferenz nach der Verkündung der deutsch-französischen Initiative konnten die Politiker die deutsch-französischen Beziehungen bürgernah inszenieren. Die Medien nahmen diese Inszenierungen in gleicher Weise wahr und berichteten ausführlich über die gemeinsamen Schritte. Durch die gewählten Bilder, die die Berichterstattung über die Aachener-Rede unterstützten, wurden eine starke Dynamik der deutsch-französischen Beziehungen gezeigt und ein Signal für das gute Verhältnis untereinander gesetzt. (vgl. FAZ (2019): Nr. 1; LF (2019): Nr. 1; SZ (2019): Nr. 2; LM (2019): Nr. 1)

Die Untersuchungen zeigen, dass der Präsident in allen Reden einen besonderen Schwerpunkt auf die EU legte und die Diskurse kontinuierlich auf drei Achsen aufbaute, die die Kernpunkte und die Werte der EU beschrieben: „l’Europe souveraine, unie et démocrate.“ (LM (2017): Nr. 1) Zwar wurde von der *FAZ* die Bilanz gezogen, dass Macrons Leichtigkeit, um über Europas Projekte zu referieren, langsam schwinden würde, aber trotzdem kam einheitlich zum Ausdruck, dass Macron ambitioniert gewesen sei, für das europäische Projekt mit dem Ziel einer Neubegründung Europas zu kämpfen. (vgl. FAZ (2019): Nr. 1) In der Berichterstattung, insbesondere zur Aachener- und zur Sorbonne-Rede fanden sich immer wieder die gleichen Merkmale, die die gespaltenen Positionen zu Macrons Handeln zeigten. Die

Oppositionen und Befürwortungen wurden bereits in den vorhergehenden Deutungsmustern (vgl. kritische Positionen) herausgearbeitet, sodass nun keine unnötigen Wiederholungen der Zitate und Aussagen folgen werden und der Blick stattdessen verstärkt auf die Berichterstattung über Macrons Anspielungen und Bezüge zu Deutschland gelenkt wird.

In erster Linie zeigte der mediale Diskurs, dass Macron in Deutschland einen starken, und für die Realisierung seiner Ziele den wichtigsten, Partner sah. „On est dans la construction d'une séquence. On commence par le franco-allemand, le côté symbolique du combat européen, […]." (LM (2019): Nr. 1) Der deutsch-französische Vorschlag zur Erholung der Wirtschaft Europas nach der Corona-Krise wurde von der französischen Presse als Ende des jahrelangen Tabus der gemeinsamen Schulden und Transferzahlungen beschrieben. *Le Monde* berichtete demgemäß von einer kleinen Revolution, „petite révolution potentielle." (LM (2020): Nr. 2) Aus der Presseberichterstattung ging allerdings auch signifikant hervor, dass es ein Schritt der deutschen Regierung gewesen sei, der zwar von der traditionellen deutschen Haltung abweiche, der aber trotzdem innerparteiliche Unterstützung fände. An dieser Stelle blieb hingegen unklar, ob Macrons kommunikative Handlungen auf die deutsche Regierung Einfluss nahmen, oder, ob es ein entschlossener Schritt aus Deutschland in Richtung der französischen Meinung gewesen ist. Es ließ sich aus den Presseartikeln nicht zweifellos erschließen, dass Macron und seine Kommunikationsstrategie merklich oder einzig dazu beitrugen, dass Merkel ihre Entscheidung geändert hat, was die *FAZ* als „180-Grad-Wende" (FAZ (2020): Nr. 2) kommentierte. Die französische Zeitung *Le Figaro* orientierte sich an der *FAZ* und nahm das Zitat in übersetzter Form auf und berichtete von einer „virage à 180 degrés" (LF (2020): Nr. 1) oder einem „changement de pied." (LM (2020): Nr. 2) Die Presse interpretierte diese Veränderung der Position Merkels eher als ein Zeichen, um europäische Solidarität zu beweisen. Aus Kreisen der Wirtschaftsvertreter wurde zudem deutlich, dass es als positives Signal rezipiert wurde und zeigte, dass der deutsch-französische Motor funktionieren würde. (vgl. LM (2020): Nr. 2) In jeder Hinsicht kam Macron dieser Wandel zu Gute, da er, laut Medien, politisch schwach dastand und folglich durch die gemeinsame Initiative auch seine eigene Stellung, das Ansehen seines Landes und seiner Funktion als Präsident der Französischen Republik wieder verbessern konnte.

Ein weiterer Punkt, auf den eingegangen werden sollte, ist an dieser Stelle die Bebilderung, die illustrierte, dass die Zeitungen einen großen Wert auf die Symbole Europas, Frankreichs und Deutschlands legten. Das ist unter anderem daran zu sehen, dass die gewählten Bilder meistens die jeweilige Fahne neben den Hauptpersonen Macron und Merkel zeigten. Ferner erzeugten die szenischen Darstellungen eine gewisse Dynamik und Nähe, die nicht nur untereinander ersichtlich wurden, sondern auch den Effekt einer bürgernahen Ausrichtung spürbar werden ließen. Hinzu kam, dass in den Presseartikeln die Anpassung der Verhandlungen an den jeweiligen Kontext deutlich gezeigt wurde: Im Jahr 2020 konnten die Diskussionen nicht mehr live, sondern mussten über Videokonferenzen stattfinden, um unnötige Reisen unter Beachtung des Infektionsgeschehens zu unterbinden. (vgl. FAZ (2020): Nr. 3; LM (2020): Nr. 2)

5.2.3. Gesamtanalyse und Interpretation der Artikel

5.2.3.1. Sprache und Rhetorik

Die ausgewählten Beiträge erhalten gleichzeitig informative und kommentierende Teile und charakterisieren sich als Mischformen aus der Nachricht – sachlich und informativ – und dem Kommentar, in dem Aussagen oder Handlungen bewertet werden. Im Allgemeinen wurden in den Artikeln viele symbolische Begriffe benutzt, wodurch das Echo über die Europareden Macrons der Öffentlichkeit vermittelt wurde. Die symbolischen Begriffe verstärkten die Wirkung der vermittelten Inhalte und unterstützten gleichzeitig auf emotionale Weise die Bedeutung. Hinzu kamen rhetorische Redewendungen und eine auf Europa fixierte Lexik sowie der Gebrauch spezifischer Begriffe, die zur szenischen und emotionalen Ausgestaltung der Beiträge mitwirkten. Macron wurde in den meisten Fällen als innovativer, der Welt zugewandter, germanophiler Präsident mit großer Interaktionsdichte dargestellt. Einige Beispiele verdeutlichten, dass sich diese Annahme nicht nur durch den allgemein benutzten Wortschatz herleiten ließ, sondern, dass ebenso zahlreiche Titel mit dramatisierender Wortwahl und bildlicher Sprache und Rhetorik dazu beitrugen. Dies erzeugte beim Rezipienten Attraktivität und lud zum Lesen des Beitrags ein.

Die im Jahr 2017 erschienenen Titel in den deutschen Zeitungen zeichneten sich durch eine sehr bildliche und implizite Ausdrucksweise aus. Im Gegensatz dazu wurde in den französischen Zeitungen meist bereits im Titel explizit genannt, worum es im Beitrag ging. 2019 gab es vielfach bedeutungsoffene Titel in der *FAZ* und *SZ.* Hervorzuheben ist ein anspielender Titel: *Das Elsass bald deutsch?,* in dem es jedoch nach genauer Lektüre, nicht wie sich vermuten lässt, in erster Linie um das Elsass ging. In *Le Figaro* erschien im gleichen Jahr ein Titel, in dem die Meinung in äußerst direkter Form zum Ausdruck kam. Für das Jahr 2020 nutzte die *FAZ* erklärende und ins Thema oder in die gesellschaftspolitische Ausrichtung der Zeitung einführende Titel. Des Weiteren fanden sich bildliche Titel, wozu *Zwei für einen Tango* oder *Zunder für die Zauderer* aus der *SZ* als Beispiele aufgezählt werden können. In den französischen Zeitungen hingegen blieben die Titel weitestgehend konstant informativ, erklärend und wertend, wie beispielsweise *Les états d'âme des pays lâchés par Berlin.*

In den Hauptteilen der Artikel wurde gelegentlich ein breites Allgemein- oder Hintergrundwissen vorausgesetzt. Im Detail bedeutete dies, dass in den Zeitungen hohe Anforderungen an die Allgemeinbildung der Leser gestellt, die vor allem auf dem Gebiet der deutschen und französischen Europapolitik gefordert wurden. Hier sei anzumerken, dass die Themen, über die in überregionalen Tageszeitungen berichtet wird, oftmals auch für die breite Öffentlichkeit relevant und interessant sind, sodass das nötige, schon vorhandene Kontextwissen ausreicht, um den Inhalten zu folgen. Zusätzlich stellten die Zeitungen den Lesern an manchen Stellen auch Hintergrundinformationen zum genaueren Nachlesen oder Vertiefen des Themas zur Verfügung oder verwiesen auf andere Artikel, die in der gleichen Ausgabe erschienen sind. In wenigen Artikeln boten Hintergrundinformation zu relevanten Ereignissen zusätzliche Hinweise auf und für den Artikel, damit der Leser nicht zwangsweise detailliert über alle vorausgegangenen Geschehnisse Bescheid wissen musste. Die Ereignisse wirkten dadurch nicht aus dem Zusammenhang gerissen, sondern wurden in den Kontext eingeordnet, sodass der Thematik gefolgt werden konnte. Für

die Zeitungen wurden die relevanten Themen verständlich aufbereitet, um für die Gesellschaft Informationen zu liefern und auf diese Weise die Meinungsbildung möglich zu machen. Hinzu kamen zeitweise Informationen und Beschreibungen zur Beziehung zwischen Personen oder Staaten, die in Bezug zur Situation in Frankreich und / oder Europa gesetzt wurden. Eine weitere erkennbare Dimension bestand in der Vermittlung der Inhalte mit einem Blick auf die Zukunft, wie folgende Lexik zeigte: „Debatte über die Zukunft der EU", „europäische Zukunft", Zukunft der EU", „politische Zukunft des Kontinents", „future Europe différenciée", „avenir de l'Europe."[324] Obwohl es um Reformen für die Neubegründung Europas ging, wurde der Blick in die Zukunft gelenkt und auf das Gipfeltreffen in Tallinn hingewiesen, welches nur wenige Tage nach der Rede stattfand, um auf größerer europäischer Ebene über die Zukunft der EU zu debattieren. Ein weiteres Beispiel hierfür war der „Merkel-Macron-Plan" (FAZ (2020): Nr. 4), der ebenfalls ein in die Zukunft gerichtetes Projekt, das noch weiterverhandelt werden musste, darstellte. Die Presse führte aus, dass die deutsch-französische Initiative die Vorbereitung, also ein erster Impuls für die Debatte in Brüssel, gewesen sei. Im Kontext betrachtet, wiesen die Beiträge auf diese noch anstehenden Diskussionen auf europäischer Ebene hin.

Demgegenüber stand die deutsche Presseberichterstattung 2019, in der der Blick sprachlich vielfach zurück auf die Vergangenheit gerichtet wurde und Bezug zur Geschichte der „deutsch-französischen Freundschaft", „deutsch-französischen Rivalität", „Aussöhnung", die mit dem „Vorgängerdokument" besiegelt wurden und die „Epoche von Rivalität und Kriegen" beendeten, hergestellt wurde. In der französischen Berichterstattung hingegen knüpften die Themen gleichzeitig auch an die anstehenden EU-Wahlen an, sodass in *Le Monde* und *Le Figaro* von „nouvel élan", „souffle", oder „nouvel accord de convergence"[325] berichtet wurde. 2020 fanden sich vermehrt Begriffe, wie „deutsch-französischer Vorstoß", „deutsch-französische Initiative", „Merkel-Macron-Plan", „plan de relance", „accord franco-allemand", initiative franco-allemand" oder „petite révolution potentielle"[326], wodurch der Fokus wieder stark in die Zukunft gerichtet wurde.

5.2.3.2. Kontinuitäten und Entwicklungen der Positionierungen zu Macrons Europavisionen

In der Presseberichterstattung spiegelten sich immer wieder Gegenüberstellungen zweier oder mehrerer Sichtweisen wider. Die Erkenntnisse zeigten die Tendenz der Zeitungen, vor allem über die Konfliktbereiche, die durch die Europareden oder den darin vermittelten Inhalten entstanden oder offensichtlich geworden sind, zu berichten. Macrons Reden und sein Umgang in Bezug auf und mit den europapolitischen Zielen stellten relevante Ereignisse dar, die Eingang in die Berichterstattung gefunden haben. Anhand der Ergebnisse konnte festgehalten werden, dass seine Europareden in allen drei

[324] Hier sei darauf hingewiesen, dass die exemplarischen Begriffe aus den folgenden Zeitungsartikeln des engen Korpus stammen: FAZ (2017): Nr. 2; FAZ (2017): Nr. 4; FAZ (2017): Nr. 3; SZ (2017): Nr. 1; LM (2017): Nr. 3; FAZ (2020): Nr. 3. Der besseren Lesbarkeit halber wird auf jede einzelne Quellenangabe verzichtet.

[325] Hier sei darauf hingewiesen, dass die exemplarischen Begriffe aus den folgenden Zeitungsartikeln des engen Korpus stammen: FAZ (2019): Nr. 4; FAZ (2019): Nr. 1; SZ (2019): Nr. 2; LF (2019): Nr. 1.

[326] Hier sei darauf hingewiesen, dass die exemplarischen Begriffe aus den folgenden Zeitungsartikeln des engen Korpus stammen: LM (2020): Nr. 2; LF (2020): Nr. 1; LM (2020): Nr. 1; FAZ (2020): Nr. 2; FAZ(2020): Nr. 4. Der besseren Lesbarkeit halber wird auf jede einzelne Quellenangabe verzichtet.

Untersuchungszeiträumen und in jeder Zeitung zu kritischen Haltungen geführt haben. Im Detail betrachtet, spiegelte die Presse wider, wie die Europapolitik Macrons bewertet, gleichermaßen aber auch verurteilt oder gelobt wurde. Die Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass daraus in der Folge in Frankreich nicht selten Proteste resultierten, was gleichzeitig auch daran lag, dass er seine Reformen für Europa sehr eng an die Reformvorhaben in Frankreich knüpfte. Aus dem medialen Diskurs gingen dabei zwei Fronten hervor: die Europabefürworter und -skeptiker. Durch ausführliche Informationen erhielten die Leser ein Bild von Europa und dessen Rolle in der Welt, von der innenpolitischen Lage in Frankreich sowie von den deutsch-französischen Beziehungen und von der Hauptperson Emmanuel Macron im Amt des Präsidenten der Republik. In einem großen Teil der Presseberichterstattung wurde der Präsident als europäischer Visionär charakterisiert, beschrieben und seine politischen Einstellungen in inszenierter Form für die Öffentlichkeit dargestellt.

Angesichts der Ergebnisse liegt die Schlussfolgerung nahe, dass die Zeitungen über die reine Informationsvermittlung hinausgingen und die Kommunikationsereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten. Der Standpunkt der Europaskeptiker fand genauso Eingang in die Berichterstattung wie die Haltung der Europabefürworter. Es ließ sich zudem anhand der Ergebnisse beweisen, dass einzelne Themen und Bereiche dabei stärker gewichtet wurden als andere. Verglichen mit kulturellen oder bildungspolitischen Aspekten bildeten die finanziellen oder wirtschaftlichen Themen, samt deren Auswirkungen und Folgen, Schwerpunkte auf der medialen Diskursebene. Die inhaltlich-ideologischen Aussagen verwiesen dabei auf die aufgekommene Polarisierung der Bevölkerung und zeigten, dass die Europareden des Präsidenten die französische Gesellschaft in zwei antagonistische Lager gespalten haben.

In Bezug auf die zeitliche Kontextualisierung der Artikel lässt sich festhalten, dass in der Presse versucht wurde eine Verbindung oder Verknüpfung historischer Ereignisse, wie beispielsweise des Élysée-Vertrags zu dem aktuellen Anlass, der in der Rede behandelt wurde, herzustellen. Auf der Grundlage von ausreichend Informationen zu den Zusammenhängen wurde der Anlass der Berichterstattung in zeitlichem und situativem Kontext verortet. Die Berichterstattung lenkte daher den Blick einerseits zurück in die Vergangenheit, andererseits wurde ein Ausblick in die Zukunft und auf die anzustrebenden Ziele gewagt. Ob dies schon durch den auswählten Untertitel, einen zusätzlichen Informationskasten oder im Fortlauf des Artikels durch die Lexik, die Sprache oder die Bilder geschah, variierte und ließ keine allgemeingültige Behauptung erschließen. Die Kommunikationsereignisse betrafen durchwegs vieldiskutierte und strittige Angelegenheiten, die in dem größten Anteil der Artikel behandelt und durch kleine Aus- oder Rückblicke vervollständigt wurden. Da die ausgewählten Zeitungen zur überregionalen Tagespresse in beiden Ländern zählten, waren die Inhalte und Themen von allgemeinem Interesse und somit auch für den Forschungsdiskurs relevant. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass in den Artikeln genügend Details erwähnt wurden und die Lektüre der einzelnen Artikel zwar Vorwissen im Rahmen der ausgebildeten Allgemeinbildung voraussetzte, aber ansonsten durch Interesse an der Thematik auch ohne ausgeprägte Vorkenntnisse möglich gewesen ist.

Eine weitere Dimension, die auffällig gewesen ist, zeigt die Häufigkeit der Wiedergabe von Zitaten. Beispiele fanden sich in allen Zeitungen, allerdings wurden in der französischen Zeitung *Le Monde* oder der deutschen *FAZ* im Vergleich zu den anderen beiden Exemplaren *Le Figaro* und *SZ* häufiger und mehr Zitate in die Berichterstattung integriert. Daraus ergibt sich, dass die Zeitungen ausführlich und detailliert über die Standpunkte der zitierten Personen berichteten. Des Weiteren wurde erkennbar, dass beispielsweise während der Berichterstattung 2017 im Vergleich zu der Berichterstattung der beiden anderen Untersuchungszeiträume relativ wenig wechselnde Politiker zitiert wurden. Hinzu kam, dass 2017 die Zitate des Präsidenten Macron selbst aus seiner Sorbonne-Rede überwogen, wodurch der Leser Einblicke in seine Europavisionen und vor allem in die von ihm genutzten Argumentationsmuster, inklusive Gründe und Ziele erhielt, die in anderer Form selten von der Presse aufgegriffen wurden. Das häufigste Zitat in der Berichterstattung stammte aus dem Jahr 2017 und war ein direktes Zitat des Präsidenten aus der Sorbonne-Rede: „Je n'ai pas de ligne rouge, je n'ai que des horizons." (Rede S, S. 10) In deutschen Zeitungen hieß es: „Ich habe keine roten Linien. Ich habe nur Horizonte."[327] Dieses Zitat war die Kernaussage, die sich im Grunde genommen auf alle ausgewählten Reden anwenden ließ. Macron benannte schon 2017 viele Vorschläge, die nicht alle neuer Natur waren, sondern vielfach an alte Traditionen anknüpften oder erinnerten. Dazu erntete er auch aus europäischen Kreisen Begeisterung, sodass behauptet werden konnte, dass es dem französischen Präsidenten in der Rückschau gelungen ist, die Führungsrolle Frankreichs wieder glaubhaft erscheinen zu lassen.[328]

Es wurden zudem Zitate aus der französischen Regierung, dem europäischen Umfeld oder der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel angeführt, die seine Rede lobten. Denen gegenübergestellt wurden die kritischen, oft auch anfeindenden Zitate aus den linken oder rechten Parteien Frankreichs, wie die vorhergehenden Unterkapitel gezeigt haben. Zu den vielzitierten Europakritikern und auch -gegnern zählten Marine Le Pen, die Vorsitzende der *RN*[329] und Jean-Luc Mélenchon, der damalige Anwärter auf den Posten des französischen Präsidenten und Vertreter der linken Partei *La France insoumise*.[330] Die Kommentare beider Politiker waren nicht nur in der Presseberichterstattung über die Sorbonne-Rede 2017 enthalten, sondern auch 2019 und 2020 in die Berichterstattung mit Wiedergabe in direktem Wortlaut aufgenommen. Hinzu fügten sich 2019 neben Zitaten von den Kritikern und Befürworten noch Wertungen von Wissenschaftlern aus Politik und Wirtschaft, die das Kommunikationsereignis aus einer anderen (objektiven) Position heraus zu betrachten versuchten. Die größte Vielfalt an zitierten Personen zeigte die Presseberichterstattung 2020, was sich dadurch begründen lässt, dass die deutsch-französische Initiative in erster Linie zu divergierenden Meinungen innerhalb der Staaten Europas führte. In der Folge zeigte sich anhand des Presseechos, dass sich neben Kommentaren aus den bereits genannten politischen Lagern reichlich Zitate der einzelnen Staats- und Regierungschefs oder -sprechern aus den Nord-, Süd-, oder Ostländern fanden. Ein beispielhafter Beitrag dafür ist folgender Artikel in *Le Monde*: *Les états*

[327] Bonse, Eric: Französische Horizonte gegen deutsche rote Linien.
[328] Vgl. Stabenow, Michael: Horizonte gestalten.
[329] Vgl. RN – Marine Le Pen.
[330] Vgl. FI – Jean-Luc Mélenchon.

d'âme des pays lâchés par Berlin. Anhand des Artikels ließ sich illustrieren, dass auch aus dem deutschen Umfeld nicht nur die Kanzlerin Merkel zitiert wurde, sondern auch die CDU als Partei allgemein, sowie der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Armin Laschet oder der heutige Vizekanzler und Finanzminister Olaf Scholz (SPD) wiedergegeben wurden. Dementsprechend ließen sich auch in Deutschland unterschiedliche Haltungen vermuten. In dem genannten Jahr fanden sich zudem zahlreiche Kommentare von Wissenschaftlern aus der Politik und vor allem der Wirtschaft, die ihre Einschätzungen über den deutsch-französischen Vorschlag abgaben und den Leser über das Geschehen aus ihrem Blickwinkel betrachtet, informierten. Hier sei anzumerken, dass aus diesen Beispielen deutlich gezeigt werden konnte, dass in den Artikeln nur Politiker, Wissenschaftler oder Wirtschaftsvertreter zitiert wurden. Kommentare aus der Zivilgesellschaft haben keinen Eingang in die ausgewählten Beiträge gefunden. Das lag unter anderem daran, dass nur bestimmte Textsorten, darunter Leitartikel, der Kommentare oder Berichte aus der überregionalen Tagespresse für die durchgeführte Untersuchung ausgewählt wurden. Man muss dabei berücksichtigen, dass die Gesellschaft erst dadurch selbst die Möglichkeit bekommen hat, durch ausreichend sachliche und fachliche Informationen, sich die eigene Meinung zu bilden. In dieser Hinsicht ist die Presseberichterstattung einer ihrer grundlegenden Aufgaben nachgegangen.

5.3. Zusammenführung der zwei Ebenen: Reden und Pressetexte

Um die Rezipienten von den eigenen Zielen zu überzeugen, griff Macron in seinen Ansprachen auf Argumentationen, ausgeschmückt durch narrative Erzählpassagen und eine politische, für das Geschehen relevante Lexik zurück. Wie bereits das methodische Kapitel gezeigt hat, sind die komplexen topischen Muster für seine exemplarisch ausgewählten politischen Reden prägend gewesen, um politisches Handeln und Handlungsforderungen zu rechtfertigen. Die Ergebnisse zeigten, dass sein politisches Handeln stets eine Schlussfolgerung oder das Resultat einer Abfolge topischer Argumente gewesen ist. Das Muster bestand in nahezu allen Sprechakten aus einem Kernbestand, wozu der Datentopos, der Valuationstopos, der Prinzipientopos und der Finaltopos zählten, die gemeinsam die Konklusion, also das politische Handeln, ergaben. Für die jeweiligen Reden wurde der Kernbestand um weitere Topoi (Ursache, Konsequenz, Fähigkeit und Autorität) erweitert, um die Argumentation genauer zu beschreiben.

In seinen Reden verfolgte Macron ein bestimmtes Ziel, was durch seine darauf ausgerichteten Sprechakte stets unterstützt wurde. Die Analyseergebnisse der entwickelten Kategorien, die in Kapitel 3.1.2. vorgestellt wurden, haben gezeigt, dass Macrons Sprechakte strategisch und rhetorisch der Vermittlung seiner Argumentationslinien dienten und ein Beweis des rhetorischen Handelns sind. Dennoch muss bedacht werden, dass die Ausprägung und Intensität seiner Argumentationslinien sowie auch der strategisch-rhetorischen Mittel dabei durchgängig fall- und kontextspezifisch waren und das Verhältnis nicht in allen Reden ausgewogen verteilt gewesen ist. Trotz allem konnten die Kategorien und Belege mit dem Inhalt verknüpft und auf diese Weise zur Beweisführung berücksichtigt werden. Macron legte durchwegs großen Wert auf seine eigene persönliche Glaubwürdigkeit und unterstützte diese durch die Verwendung kohärenter und strategisch auf die Inszenierung seiner Auftritte abgestimmter Argumente.

Er nutzte – im Vergleich zu einigen anderen europäischen Staatschefs – wiederkehrend die direkte Ansprache an die europäischen Bürger und versuchte dadurch der Gesellschaft und den Bürgern nah zu sein. Die strategisch und taktisch eingesetzten Mittel verstärkten seinen am Erfolg orientierten Diskurs, der parallel dazu das Echo bei den Medien und folglich auch bei den Rezipienten beeinflussen konnte. Der Erfolg seiner Diskurse und seines Anspruchs, eine kohärente und ehrgeizige Vision zu präsentieren, kann nicht nur durch seine Kommunikation bewertet werden, sondern hängt zu gleichem Anteil davon ab, ob die Gesellschaft seine Position, seine Vorschläge und Argumente annehmen, verteidigen und befürworten würde. Hier muss ergänzt werden, dass sich der Erfolg nicht direkt im Anschluss an ein Kommunikationsereignis messen lässt, da in einem ersten Schritt die Medien und in einem zweiten Schritt die Rezipienten, ihre Meinung bilden und ihre Handlung darauf ausrichten. Auf Basis drei ausgewählter Reden als Kommunikationsereignisse folgte zunächst die Analyse der politischen Ebene, worauf die Untersuchung der medialen Ebene anschloss, um das Presseecho miteinfließen zu lassen.

5.3.1. Kommunikationsstrategie und die Berichterstattung

Macron betonte in seinen Reden mehrfach „keine roten Linien“, sondern nur „Horizonte“[331] zu haben, wodurch die Annahme verstärkt wurde, dass er nicht darauf abzielte, den europäischen Staatschefs und Bürgern genaue Vorgaben aufzuerlegen. Sein kommunikatives Handeln manifestierte sich mit der Ambition seiner Zieldurchsetzung, die nicht auf Gewalt oder Herrschaftsmissbrauch beruhte. Vielmehr vermittelte er, dass seine Horizonte das europäische Projekt, die europäische Handlungsfähigkeit, der Zusammenhalt, die europäische Souveränität und die Einheit bildeten. Durch die Reden, welche als Ansprachen an die europäische Bevölkerung charakterisiert werden konnten, präsentierte Macron sein Projekt der Neugründung Europas, gestützt durch Visionen und Konzeptionen, um zu dessen Realisierung zu motivieren, einzuladen und gleichzeitig auf den unabdingbaren politischen Handlungswillen aufmerksam zu machen. Die Presse nahm dabei wahr, dass er die Bedeutung der Konstruktion einer europäischen Souveränität zu einer Priorität seines europäischen Projekts zählte. Macron zielte auf die Weiterführung der europäischen Idee, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist, ab und plante die damals substanziellen Entscheidungen, die zu dem Wiederaufbau Europas führten, weiterzuverfolgen. Dies setzte er damit gleich, dass die europäische Souveränität wieder zum Leben erweckt werden müsste. „[…] point de départ nécessaire et tellement espéré.“[332]

Seine Handlungsforderungen richteten sich an die europäischen Bürger, sodass die Anerkennung und Akzeptanz seiner Kommunikationsmacht immer im Ermessen der anderen, der Rezipienten, lagen. Die Zuhörer oder Leser konnten freiwillig über die Zustimmung oder Ablehnung entscheiden, unter der Berücksichtigung, dass bestimmte Formen und Ausdrücke in seiner Rhetorik und Kommunikationsstrategie beim Publikum ganz gezielte Reaktionen auslösen und Wirkungen hervorrufen konnten.[333] Dem muss hinzugefügt werden, dass die akzeptierte Kommunikationsmacht ebenfalls von der sozialen

[331] Bonse, Eric: Französische Horizonte gegen deutsche rote Linien.
[332] Reynié, Dominique: La souveraineté européenne, dernière chance pour la France d’écrire l’histoire.
[333] Vgl. Reichertz, Jo (2009): Kommunikationsmacht, S. 205.

Position und dem Charisma des Redners abhängig ist, also im vorliegenden Fall von der Art und Weise, wie und ob Macron eine soziale Beziehung zu den Zuhörern aufbauen konnte.[334] Insgesamt hat sich in der Presseberichterstattung gezeigt, dass genau das eingangs genannte Zitat, wodurch Macron betonte, keine roten Linien, sondern nur Horizonte zu haben, in den Beiträgen mehrmalig wiedergegeben wurde. Es wurde erkennbar, dass der französische Präsident zwar eine Herrschaftsposition innehatte, in der er den Rezipienten trotzdem die Möglichkeit gegeben hat, selbst eine Entscheidung über die Akzeptanz oder Ablehnung der auszuführenden, geforderten Handlungen zu treffen.[335]

Angesichts der Untersuchungsergebnisse ergab sich die Annahme, dass Medienauftritte für Macron Inszenierungen gewesen sind, mit denen er seine politischen Botschaften vermitteln konnte. Er sprach regelmäßig zu einem Publikum über politisch-relevante Themen, nutzte die Ansprache zu den Bürgern und kam seiner Aufgabe als Kommunikationsfigur für das Volk nach. In Krisensituationen oder besonderen Momenten wurde diese Auffassung ausgesprochen offensichtlich, wie beispielsweise seine repetitiven Ansprachen während der Corona-Krise bestätigten.[336] Er nutzte diese medialen Auftritte, um seine politischen Nachrichten symbolisch und taktisch in Szene zu setzen.[337] „Macron versprüht einen mitreißenden Geist des Optimismus, mit dem er auch Deutschland anzustecken hofft.“[338] Hinzufügen lässt sich, dass die Reden alle als politische Zukunftsentwürfe definiert werden können, da sie eine Lösung für Probleme oder Herausforderungen präsentierten und die Zuhörer aufforderten, gegen diese Schwierigkeiten unverzüglich und entschlossen, gemeinsam anzugehen. Des Weiteren kann behauptet werden, dass der Redner Emmanuel Macron eine herausragende, politische Persönlichkeit ist: *le Président de la République française*. In Anlehnung an Josef Klein sind demnach alle wichtigen Kriterien erfüllt, um seine Reden als visionär definieren zu können.[339] In vieler Hinsicht wurde deutlich, dass einige der Vorschläge visionär erschienen, da ihnen konkrete Schritte zur Umsetzung fehlten. Macron führte nicht direkt und präzise aus, wie die Prozesse der Realisierung seines europäischen Projekts aussehen könnten. Dazu passte auch sein häufig genutztes Zitat, das Eingang in die Presseberichterstattung gefunden hat und herausstellte, dass er lediglich Horizonte, aber keine roten Linien habe. Belege dazu gibt es zahlreich, wie beispielsweise der Vorschlag über den deutsch-französischen Wiederaufbaufonds, in dem weder die Höhe noch die genauen Bedingungen, Verteilungen und die Laufzeit festgesetzt wurden. Viele Fragen und Details blieben dementsprechend für die Presse offen und in der Folge auch für die Bevölkerung ungewiss.[340] Macron äußerte sich in keiner seiner Reden zur Finalität Europas, allerdings verdeutlichte er, dass in Europa integrationswillige Staaten auch einzeln voranschreiten sollten. Trotz allem bevorzugte er eine gesamteuropäische Lösung, da er sich bewusst gewesen ist, dass das europäische Projekt nur gemeinschaftlich weiterentwickelt werden könne.

---

[334] Vgl. ebd.: S. 213.
[335] Vgl. ebd.: S. 242.
[336] Vgl. Pietralunga, Cédric: L'impossible communication de Macron.
[337] Vgl. Wiegel (2018): Emmanuel Macron, S. 22.
[338] Ebd.: S. 26.
[339] Vgl. Klein (2019): Politik und Rhetorik, S. 154f., 158.
[340] Vgl. Kafsack, Hendrik: Halbe Billion für den Aufbau.

Abschließend lässt sich festhalten, dass es Macron gelang, seine kommunikativen Machthandlungen nicht nur an die augenblickliche Gegenwart auszurichten, sondern in Verbindung zum Kontext zu setzen und parallel dazu an die Vergangenheit anzuknüpfen und auf die Zukunft hin zu orientieren. Dadurch wurde der visionäre Zukunftsentwurf als „mächtiger Handlungsspielraum“[341] geschaffen, der den Rezipienten ermöglichte, die Gegenwart zu deuten und das eigene Handeln darauf abzustimmen. Durch das Echo in der Presse wurden die Versuche des Präsidenten wiedergeben, den „generalisierten Anderen“ oder „dritten Raum der guten Gründe“[342] anzubieten. Hieraus ergab sich für den Präsidenten die Möglichkeit, mittels Kommunikationsmacht eine Identität zu schaffen und den Zuhörern ein Motiv und Gründe für das geforderte Handeln zu geben.[343]

5.3.2. Europakonzeptionen und -visionen im Kontext der deutsch-französischen Beziehungen

In Anlehnung an einige Initiativen seiner Vorgänger oder bedeutsamer Persönlichkeiten für Europa, die als Vorbilder für Macrons Pläne dienten, zeigten die Ergebnisse, dass es den Politikern darum ging, für die auf den Weg gebrachten Vorschläge mit den anderen europäischen Staaten zusammenzuarbeiten. Kennzeichnend dafür war Macrons europäisches Projekt, das durchgehend in Orientierung an drei Konzepte aufgebaut wurde: Souveränität, Zukunftsvision und Demokratie. Im Fokus der Überlegungen befand sich der veränderte Kontext, durch den Europa vielen Herausforderungen gegenüberstand. Dazu gehörten zum Beispiel der Einwanderungsstrom, die internationalen Terrordrohungen, der digitale Wandel, die steigenden Wirtschaftsmächte China und die USA, sowie ganz aktuell der Umgang mit der Corona-Pandemie. Es rückten nationale Interessen der EU-Mitgliedsstaaten immer stärker in den Vordergrund und gefährdeten die Vision eines über alle Grenzen hinweg geeinten Europas. Durch die Kommunikationsereignisse fokussierte sich Macron im Rahmen seiner Europapolitik auf verschiedene Bereiche, die reformiert werden sollten. Als Beispiel kann sein Wunsch nach zahlreichen europäischen Beauftragten, zum Beispiel für die Verteidigung und die Migrationsströme, die gemeinsam das Zepter für die Staaten in die Hand nehmen sollten, genannt werden. In gleicher Weise forderte er in Bezug auf den Klimawandel und die Digitalisierung die Mobilisation gemeinsamer finanzieller Mittel. An anderer Stelle setzte er sich für eine umfangreichere Kooperation in der Außenpolitik und in Wirtschafts- und Währungsfragen ein und engagierte sich dabei für gemeinsame Finanzierungen, um den Blick auf Afrika und den Mittelmeerraum zu lenken. Bei der Betrachtung der Untersuchungsergebnisse zeigte sich, dass er seine europapolitischen Ziele fortlaufend ausweitete und neben den in der Sorbonne-Rede erstmals genannten sechs Schlüsselbereichen zusätzlich eine schrittweise Annäherung der Sozial- und Steuermodelle forderte. Das zeigte sich an seinem Vorschlag, einen europäischen Mindestlohn einzuführen, der an die Wirtschaftsbedingungen eines jeden einzelnen Mitgliedstaats angepasst werden sollte. Im Allgemeinen sollte die Demokratie belebt und gefördert werden, indem europäische Konvente eingerichtet und europäische Wahllisten geschaffen werden würden, mit dem Ziel, das Europäische Parlament zu

[341] Reichertz (2009): Kommunikationsmacht, S. 215.
[342] Ebd.: S. 235.
[343] Ebd.: S. 236, 242ff.

stärken. Um die Handelspolitik zu verbessern, sah er ebenso eine Neugestaltung vor. Er beabsichtigte durch Transparenz in den Verhandlungen und bei der Realisierung der Handelsabkommen, soziale und ökologische Anforderungen von einer europäischen Staatsanwaltschaft prüfen zu lassen. Des Weiteren plädierte Macron für die Schaffung eines europäischen Zugehörigkeitsgefühls, das von jedem Europäer verlangte, mindestens sechs Monate in einem anderen europäischen Land zu verbringen. Hinzu kam, dass Studierende mindestens zwei europäische Sprachen beherrschen sollten. Ein weiterer Punkt betraf die Einrichtung europäischer Universitäten nach dem Vorbild der Deutsch-Französischen Hochschule, um die Anerkennung ausländischer Abschlüsse zu erleichtern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die genannten Punkte schon alle auf seiner Liste der Reformen für ein geeintes Europa, die er in seiner Rede an der Sorbonne 2017 standen. Betrachtet man die Ergebnisse, kann man zu dem Schluss kommen, dass es für Macron nicht um eine Verstaatlichung der EU ging. Denn mit dem Begriff oder eher gesagt dem Konzept der europäischen Souveränität, verband er vorzugsweise die Annahme, dass es durch die vielen neuen Herausforderungen, die im Rahmen der Globalisierung auftraten, effizienter sei, die Souveränität der Europäer gemeinsam auszuüben und sich zu Nutze zu machen.

> Alors, aujourd'hui, je prends la responsabilité de proposer, d'aller plus loin, d'oser parler d'Europe et de retrouver pour elle des mots d'affection et d'ambition. Non pas d'imposer, de forcer, de prétendre tout réinventer […], mais de prendre le risque de proposer une vision cohérente, ambitieuse, de proposer un chemin, un horizon plutôt que de débattre sur des instruments, de prendre le risque indispensable de l'initiative. (Rede S, S. 17)

Die gemeinsamen Auftritte, regelmäßig an der Seite der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel, sendeten nicht nur wichtige Signale für die deutsch-französischen Beziehungen, sondern auch für Europa. Außerdem legte der französische Präsident Wert darauf, sich vor Deutschland zu profilieren, um seine Glaubwürdigkeit und Frankreichs Handlungsfähigkeit zu beweisen. Wie die Ergebnisse gezeigt haben, gelang ihm dies auf europäischer Ebene durch die gemeinsamen Initiativen mit Deutschland, sodass Frankreich auch wieder in besserem Licht stehen konnte.[344] Die Schaffung und Wahrung der deutsch-französischen Partnerschaft ist für ihn kontinuierlich entscheidend für Europa gewesen.

Die in den ersten Kapiteln beschriebenen Methoden, Theorien, Konzepte und Kontexte konnten sich insofern anwenden und umsetzen lassen, sodass abschließend fünf Thesen aus der Verknüpfung beider Analyseebenen herausgearbeitet wurden. Im Kern wird deutlich, dass Macron in allen Bereichen ein europäisches Vorgehen, statt nationaler Alleingänge forderte. Ihm zufolge muss sich Europa den Krisen und Herausforderungen der Zeit stellen, da sonst eine große Gefahr des Zerfalls oder Bruchs der Europäischen Union drohe. Macron stellte in seinen Kommunikationsereignissen heraus, dass Europa keine andere Wahl habe und der echte, dauerhafte, politische Wille der Mitgliedsstaaten, gemeinsam zu handeln, erforderlich sei, um das Friedensprojekt der damals sechs Gründerstaaten weiterhin zu verfolgen und aufrecht zu erhalten.[345]

---

[344] Vgl. Kafsach, Hendrik: Europa nach vorne, Frankreich erst recht.
[345] Vgl. Weidenfeld (2013): Die Europäische Union, S. 185.

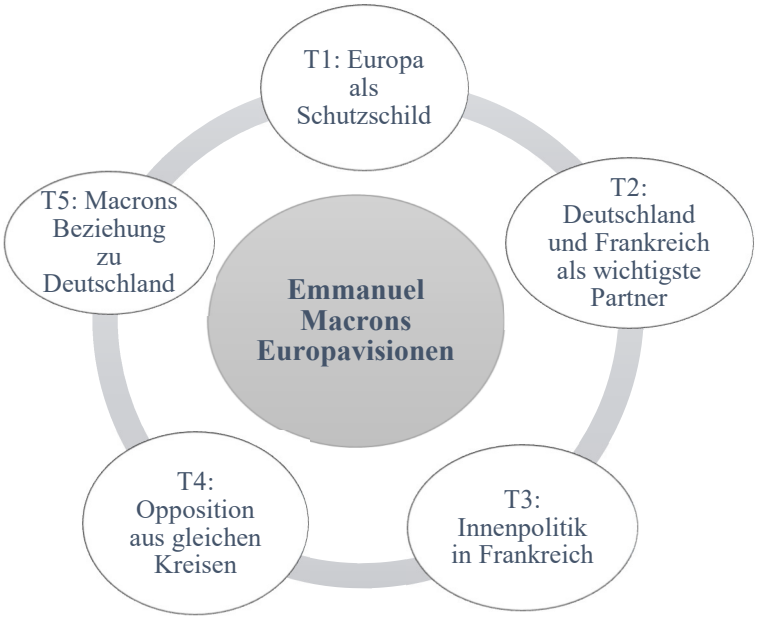

Abbildung 11: Thesen

These 1: Europa als Schutzschild

These 2: Deutschland und Frankreich als wichtigste Partner

These 3: Innenpolitik in Frankreich

These 4: Opposition aus gleichen Kreisen

These 5: Macrons Beziehung zu Deutschland

Macron legte in seinen Reden einen Schwerpunkt auf Europa. Die Erkenntnisse der Untersuchung zeigen, dass der französische Präsident und seine europapolitischen Ziele prominent in die Presseberichterstattung einbezogen wurden. In dieser Hinsicht kann auch von einer *Europäisierung*[346] der Presseberichterstattung gesprochen werden, die nachfolgend durch die Verknüpfung der Ergebnisse beider Analyseebenen (politisch und medial) zueinander in Bezug gesetzt und dargestellt wird.

Aus der Analyse ging hervor, dass nicht nur Europa eine besondere Bedeutung hat, sondern auch Frankreich und Deutschland und deren Beziehung zu- und füreinander sowie für die EU. In Europa gelten die beiden Länder als einflussreiche und starke Akteure für die friedensorientierte Europäische Union. Die Beziehung beider Länder ist aus der Tradition entstanden und geformt worden und hat sich durch Annäherung und Aussöhnung von der Erbfeindschaft zur Erbfreundschaft entwickelt, wie die Narrative zur Geschichte zeigten. Heutzutage nehmen Deutschland und Frankreich weiterhin eine Schlüsselrolle in Europa ein und nähren das Bild des „Europe qui protège."[347] Auf EU-Ebene lief es dahingehend für Macron vorteilhaft gut. Er konnte erreichen, dass Frankreich wieder zu einem glaubhaften Partner auf Augenhöhe mit Deutschland und den anderen Mitgliedsstaaten werden konnte. „International wird er als starke Persönlichkeit gesehen."[348] Seine Vorschläge betrafen für das Schutznarrativ die koordinierte

[346] Europäisierung.
[347] Présidence de la République (12/2019): Briefing, 3ème point d'étape de l'initiative.
[348] Strauß, Martina: Die Höhen und Tiefen Emmanuel Macrons.

Bewachung der Außengrenzen sowie die Kräftigung einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Zudem formulierte er seine Vorhaben bezüglich der Migrationsbewegungen und verwies auf den unlauteren Wettbewerb. Seine Ausdrucksweise ließ wiederkehrend großen Raum für Interpretationen zu, da er sich auf ausgesuchte Punkte fokussierte, bei denen er die Chancen, Merkels Zustimmung zu erhalten, wahrscheinlicher sah als bei Aspekten, bei denen die Positionen zwischen Deutschland und Frankreich noch sehr weit auseinanderlagen. Der Schutz sei für ein vereintes Europa notwendig gewesen, sodass Macron den europäischen Staatschefs und Bürgern anbot, den Weg des Neubeginns für Europa gemeinsam zu beschreiten. Er hob hervor, dass es keine Lösung sei, im Status quo zu verharren, denn viel wichtiger sei es, sofort mit dem Handeln zur Neubegründung Europas zu beginnen und den Kontinent zusammen vor äußeren Gefahren zu schützen. (T1)

Deutschland und Frankreich fungierten damals, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als Motor der europäischen Integration und nehmen immer noch eine zentrale Aufgabe für die EU ein. Sie gelten als füreinander wichtigste Partner und haben nachhaltigen Einfluss auf internationaler Ebene für die europäische Politik. Dies lässt sich belegen, da sich das Tandem durch die besondere Fähigkeit auszeichnet, Meinungsverschiedenheiten zu überwinden und durch Kompromisslösungen, Prozesse für alle europäischen Mitglieder in Gang zu setzen. Die Freundschaft drückt sich auch derweil noch durch das innige Verhältnis und die partnerschaftliche Kooperation aus, durch die neuer Schwung in die Debatten kommt und der Dialog mit weiteren europäischen Partnern aufgenommen wird. Mit seiner Grundsatzrede in Paris schlug Macron Deutschland bereits einen neuen, gemeinsamen deutsch-französischen Freundschaftsvertrag vor, der zum 55. Jahrestag des Élysée-Vertrags am 22. Januar 2018 unterzeichnet werden sollte. Auch wenn dessen Realisierung ein Jahr auf sich warten ließ, rezipierte die Presse diesen Schritt und interpretierte ihn als Beleg des *Comebacks* des deutsch-französischen Motors, der nun wieder laufe.[349] In einem Zeitungsartikel wurde der nordrheinwestfälische Ministerpräsident und deutsch-französische Kulturbevollmächtigte, Armin Laschet, mit den Worten zitiert, dass der Aachener-Vertrag „ein Stück dieser Antwort“ auf Macrons „substanzielle[n] Vorschläge“ und auf die Forderung einer „europäischen Krisen-Intervention“[350] sei.

Das Beispiel der deutsch-französischen Initiative zur Bewältigung der Corona-Krise zeigte „le feu vert de Merkel est un cadeau pour Macron“[351], wie die französische Zeitung *Le Figaro* bewertete. Die Meinungen beider Regierungen lagen anfangs sehr weit auseinander, allerdings ließ sich aus der Pressebericherstattung erschließen, dass durch die Annäherung die Kompromisslösung umso tragfähiger würde, um gleichzeitig für die Europäische Kommission „Rückendeckung“[352] zu bieten. Ursprünglich hatte der französische Präsident eine deutlich höhere Summe an Geld gefordert und die deutsche Bundeskanzlerin hielt lange Zeit an der traditionellen Linie Deutschlands fest, die strikt gegen die Vergemeinschaftung

[349] Vgl. Macron, Emmanuel (04.03.2019): Pour une Renaissance européenne.
[350] Stellung Laschet.
[351] Tabard, Guillaume: Un succès européen utile au président français.
[352] F.A.Z.: Berlin und Paris einig über Corona-Hilfen.

von Schulden gewesen ist. Am Ende gaben sich beide mit weniger Erträgen zufrieden, sodass der Kompromiss zustande kommen und der Kommission in Brüssel vorgelegt werden konnte.[353] „Leur accord ne rend pas tout possible, mais sans leur entente, rien ne le serait.“[354] Die Positionen zeigten insbesondere in Bezug auf die Eurozone fortlaufend stark divergierende Meinungen, sodass man trotz allem in der Presse festhalten konnte: „Ce n'est pas grave, d'avoir un désaccord de départ avec l'Allemagne, c'est grave si c'est le cas à l'arrivée.“[355] Aus den Analyseergebnissen lässt sich ableiten, dass Macron „wachrütteln, Begeisterung erzeugen, Aufbruch initiieren“ wollte, während Merkel „die Politik der Umsichtigkeit: lieber kleine Schritte gehen, als den großen Sprung zu wagen“[356], präferierte. (T2)

Eine weitere Dimension, die berücksichtigt werden musste, ist Frankreichs Innenpolitik. Durch die Reden Macrons wurden innere Spaltungen ausgelöst, da die Reformvorhaben auch für sein eigenes Land zu internen, die französische Gesellschaft betreffenden, Problemen führten. Dieser Unmut der Bevölkerung wurde durch Proteste, wie beispielsweise die studentischen Revolten während der Sorbonne-Rede oder die Gelbwesten-Bewegung zu Zeiten der Unterzeichnung des Aachener-Vertrags, zum Ausdruck gebracht. Parallel dazu wurden diese von der Presse rezipiert und in der Konsequenz für die Berichterstattung eingeordnet und aufbereitet, sodass die Leser sich ihre eigene Meinung bilden konnten. Daraus resultierte, dass sich die französische Gesellschaft in zwei Lager spaltete, die dem Präsidenten einerseits zu viel europäische Ambitionen und andererseits zu wenig Engagement vorwarfen. Macrons politische Schwäche sei das Ergebnis aus dieser Gegenüberstellung, wodurch auch die Glaubwürdigkeit Frankreichs weiterhin in Frage gestellt blieb. Demgegenüber standen die Versuche des Präsidenten, die Zuversicht zu vermitteln, dass Frankreich wieder ein leistungsstarker Partner auf nationaler und internationaler Ebene sein könnte, die er durch seine idealisierten, visionären Vorschläge für und durch seine Vorstellungen von Europa unterstütze. Er hielt die Verzahnung zwischen den Reformen in Frankreich für nötig und für eine Voraussetzung seiner Reformvorhaben in Europa. Nationale Aufgaben sah er immer in Verbindung mit europäischen Ambitionen.[357] Es zeichnete sich seine klare Position ab, dass nur durch die gegenseitige Ergänzung, die er auch von allen anderen europäischen Mitgliedsstaaten erwartete, die Realisierung europapolitischer Ziele überhaupt möglich sein konnte. Macron musste beweisen, ob er als „Gipfelstürmer“[358] in die Geschichte der europäischen Erfolgsträger eingehen könnte. Fest steht, dass schon lange kein Franzose mehr zu einem Symbol der großen Europäer wurde und, dass zumindest seine Grundsatzrede in Paris, laut Meinungen der *SZ* gezeigt hatte, dass er Potential dazu hätte.[359] Zum Tod des ehemaligen französischen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing, der als einer der „letzten großen Europäer“[360] gilt, wimmelte es in den Medien von dankenden und würdigenden

---

[353] Vgl. ebd und Kafsack, Hendrik: Halbe Billion für den Aufbau.
[354] Tabard, Guillaume: Un succès européen utile au président français.
[355] Collomp, Florentin: Comment Macron a rallié Merkel à l'idée d'une solidarité financière européenne.
[356] Koch, Moritz / Hanke, Thomas / Fischer, Eva / Specht, Frank, Stratmann, Klaus: Bei diesen fünf Macron-Vorschlägen gibt es Widerstand in Berlin.
[357] Vgl. Bonse, Eric: Französische Horizonte gegen deutsche rote Linien.
[358] Ulrich, Stefan: Ein Mann, ein Wort.
[359] Vgl. ebd.
[360] Krohn, Knut: Einer der letzten großen Europäer.

Aussagen zu seinem europapolitischen Engagement sowie zu seinen Modernisierungsmaßnahmen für Frankreich. Premierminister Jean Castex würdigte ihn als „einen Mann des Fortschritts und der Freiheit" und auch Macron hob hervor, dass seine Ausrichtungen für Frankreich immer noch die politischen Schritte des Landes leiten.[361] Viele der großen Projekte für die EU gäbe es ohne die Mitwirkung, Impulse und Beiträge einiger Altpräsidenten der Französischen Republik nicht. Dies zeigte sich jüngst in den Medien, wie auch beispielsweise folgendes Zitat Jean Monnets zu einem Erfolg Giscard d'Estaings aussagte: „Die Schaffung des Europäischen Rates, die Ihr Werk ist, ist die wichtigste Entscheidung auf dem Weg zur Einheit Europas."[362] Die Zukunft wird zeigen, inwiefern es Macron gelingen wird, als „figure centrale de l'histoire de [la] République"[363], wie er Giscard d'Estaing charakterisierte, selbst in die Geschichte der EU einzugehen und welche seiner europapolitischen Ziele tatsächlich in die Tat umgesetzt werden können.

Macron konnte das Narrativ eines reformunfähigen Präsidenten und Landes umdrehen, denn anders als einige seiner Vorgänger, hat er insbesondere im ersten Akt seiner Amtszeit Tatkraft bewiesen und einige Reformen in Frankreich durchgesetzt oder bereits auf den Weg gebracht. In der Folge stieß er aber auch auf viel Kritik, Zorn und Unmut, sodass die Polarisierung zwischen Europaskeptikern und -befürwortern und die wachsende soziale Ungleichheit weiterhin die Innenpolitik beschäftigten. In einem Kommentar aus der *Welt* hieß es dazu, seine Vorschläge seien „Reformwerke, die an politische Wunder glauben lassen."[364] Der innenpolitische Druck wuchs, wie die Gelbwesten-Bewegung, die Proteste zur Rentenreform oder zu seinem Krisenmanagement in der Corona-Krise zeigten. Aus seinem Land kam der Vorwurf, er habe zu spät auf die Krise reagiert. Die innenpolitischen Probleme seien ein Zeichen, dass er sich von seinen ursprünglichen Zielen entfernt habe. Er verlor in Meinungsumfragen an Beliebtheit und die *Deutsche Welle* schrieb: „Der außenpolitische Macron ist anders als der innenpolitische."[365] Da die nächsten Wahlen erst im Jahr 2022 in Frankreich anstehen, bleibt dem Präsidenten noch Zeit, sich in der Corona-Krise und seiner weiteren Amtszeit als starker Präsident zu profilieren. Dazu zählt, dass er nicht nur auf europäischer, sondern auch auf nationaler Ebene überzeugen muss, um gleiche ehrenvolle Würdigung wie Valéry Giscard d'Estaing zu genießen und in die Geschichte der großen Europäer einzugehen. In einem Artikel aus der *Zeit* hieß es im Titel „Von ihm hat Macron seine Ideen"[366], anlehnend daran, dass beide Politiker zahlreiche Ambitionen für die Europäische Union verfolgten. (T3)

Weiterhin stand der französische Präsident dem Vorwurf gegenüber, seine Ambitionen seien einerseits zu schwach und andererseits zu stark. Die oppositionellen Tendenzen, die sich gegen seinen Diskurs *Europa als Schutzschild* richteten, stiegen. Befürworter und Skeptiker oder Gegner der EU bildeten zwei grundsätzliche Gegenpole. Des Weiteren zeichnete sich deutlich der Gegensatz zwischen den

[361] Ebd.
[362] Sandberg, Britta: Aristokrat und Modernisierer.
[363] Le monde avec AFP: Mort de Valéry Giscard d'Estaing : Emmanuel Macron décrète un jour de deuil national.
[364] Meister, Martina: Plötzlich will Macron Präsident der Herzen werden.
[365] Strauß, Martina: Die Höhen und Tiefen Emmanuel Macrons.
[366] Finkenzeller, Karin: Von ihm hat Macron seine Ideen.

Interessenvertretern der nördlichen und südlichen Staaten Europas ab. Zum Verständnis muss beachtet werden, dass Macron auf Verhandlungsebene die Interessen der südländischen Staaten vertritt, darunter Spanien und Italien, die für ein gemeinsames Eurozonenbudget und gemeinsame Schuldenaufnahme sind. In Verhandlungen mit Angela Merkel, steht er den Interessen der Nordländer, darunter Dänemark, Österreich, Niederlande und Schweden gegenüber, die eine klare Haltung gegen eine Vergemeinschaftung der Staatsschulden einnehmen. Es zeigten sich in Bezug auf den deutsch-französischen Vorschlag zur Bewältigung der Corona-Krise merklich drei Lager. Die *FAZ* beschrieb, dass sich diese aus den Nord-, Süd- und Ostländern zusammensetzten. Die Nordländer forderten, dass das Geld nur in Form von Krediten und nicht als Zuschüsse gezahlt werden sollte. Hingegen erwarteten die Südländer bedingungslose Zuschüsse. Im Osten überwog die Furcht, dass das Geld lediglich den südländlichen Regierungen zukäme und sie nicht berücksichtigt würden. Fest stand, dass einige Dinge noch unklar waren und weitere Details konkreter verhandelt werden müssten. Ein genaues Konzept mit präzisen Schritten zur Höhe, Verteilung, zu den Bedingungen, der Laufzeit, den Auszahlungskriterien und weiteren Aspekten fehlte dieser deutsch-französischen Initiative, sodass die deutschen und französischen Zeitungen nur von dem Wiederaufbaufonds über 500 Milliarden Euro berichten konnten.[367] An dieser Stelle hat sich gezeigt, dass die Presse den deutsch-französischen Vorschlag als „radikale Wende“ oder „Kehrtwende“[368] der Europapolitik Angela Merkels bewertete. Hier sei zu beachten, dass seit jeher eine klare Konfliktlinie besteht, die durch Deutschland und Frankreich stetig im Rahmen einer Kompromisslösung überwunden werden muss.

Schon 2017 im Rahmen seiner Sorbonne-Rede versuchte Macron Merkel in ihrer Meinung zu einer Eurozonenreform umzustimmen. Seine Priorität setzte er auf die finanzielle Solidarität in Europa.[369] Dieser Wunsch, Merkel von den „transferts de solidarité“[370] zu überzeugen, gelang ihm in gewisser Hinsicht erst drei Jahre später, wie sich am Erfolg der deutsch-französischen Initiative gezeigt hat. Bereits 2017 wurden seine Anspielungen auf die finanzielle Solidarität und die Forderungen an Deutschland – wenn auch in indirekter Weise – deutlich. Obwohl Macron meistens strategisch betonte, nicht von einer „Vergemeinschaftung alter Schulden“ zu sprechen, erzeugten seine Aussagen auf deutscher Seite die Skepsis und Furcht, zum Zahler für andere Staaten und deren Schulden zu werden. Vorschläge zur Eurozone, zu gemeinsamen Schulden, einem europäischen Finanzminister oder einem souveränen Eurozonen-Parlament wurden nicht nur von Merkel selbst, sondern auch von der CSU und FDP bereits im Vorfeld der deutschen Bundestagswahlen abgelehnt. Die Diskussionen um die Transferunion vergrößerten die Kluft zwischen dem Norden und dem Süden Europas immer weiter.[371] Aus der Presse ging hervor, dass ein Finanztransfer ein Tabuthema für Deutschland sei. Für Frankreich sei die Vertragsänderung ein Tabuthema. Aus diesem Grund äußerte Macron seine Vorschläge zur Eurozonenreform ohne

[367] Vgl. Kafsack, Hendrik: Halbe Billion für den Aufbau.
[368] F.A.Z.: Berlin und Paris einig über Corona-Hilfen.
[369] Vgl. Cornudet, Cécile: Europe : Macron ou la Sorbonne à l’envers.
[370] Ebd.
[371] Vgl. Steltzner, Holger: Albtraum für Paris.

jegliche Details, Vorgaben oder konkrete Umsetzungsschritte. Seine Visionen einer finanziellen Solidarität für Europa entwickelten sich erst mit der Entscheidung zur deutsch-französischen Initiative zu einer Konzeption, die allerdings gleichermaßen noch weitere zeitlich festgelegte Schritte brauchte, um zu einem vollständigen Plan ausgearbeitet zu werden.[372] (T4)

Es steht außer Zweifel, dass die Beziehung zu Deutschland und der partnerschaftliche Dialog für Macron notwendig und eine Voraussetzung waren, um eine europäische Lösung zu finden. Dieser Tatsache ist sich der französische Präsident bewusst gewesen. Es lässt sich leicht belegen, dass er sich in seinen Europareden immer wieder an die deutsche Regierung und die Kanzlerin wandte, was als indirekte Bitte um Hilfe und Unterstützung gedeutet werden konnte. Frankreich konnte und kann keine Lösung auf europäischer Ebene alleine bestimmen und durchsetzen. Dafür bedarf es in erster Linie der Zusammenarbeit mit dem wichtigsten Partner: Deutschland. Die Bereitschaft, gemeinsame Lösungen vorzuschlagen, hat in der Vergangenheit schon gezeigt, dass dadurch Fortschritte möglich gemacht werden konnten. Das hatte zur Folge, dass die deutsch-französischen Beziehungen und der freundschaftliche Dialog Einfluss auf die kritischen Bewertungen des Vorgehens des Präsidenten bei europapolitischen Themen hatten, wie beispielsweise der neue deutsch-französische Freundschaftsvertrag oder die deutsch-französische Initiative als Antwort oder symbolhaftes Zeichen zeigten. Zu diesem Zweck suchte Macron wiederkehrend die Nähe zu Deutschland, weil er wusste, dass er die Hilfe brauchte, um sein eigenes Land Frankreich wieder leistungsfähig zu machen und, um sich Ansehen auf europäischer und internationaler Ebene zu verschaffen. Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass Frankreich in Europa nur gemeinsam mit Deutschland Impulse geben, zu weiteren Diskussionen aufrufen und Ziele realisieren kann. Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Macron die Absicht hatte, offensiv gegen die Nationalisten und Populisten vorzugehen, während Merkel eher daraufsetzte, die Defensive zu stärken.[373] Durch Annäherung beider Prioritäten konnten in der Vergangenheit europapolitische Etappen erreicht werden.

In der gesamten Arbeit kam zum Ausdruck, dass sich Macrons Ambitionen auf Europa ausrichteten, da er pragmatisch und lösungsorientiert die Einigungspolitik, gestützt auf demokratische Werte, weitertreiben wollte. Gleichzeitig zielte er darauf ab, die Glaubwürdigkeit Frankreichs wiederherzustellen, die in den letzten Jahren gelitten hat. Mit der Verkündung der deutsch-französischen Initiative erreichten Merkel und Macron einen Kompromiss, der im Anschluss einerseits von allen anderen europäischen Staats- und Regierungschefs diskutiert wurde, und der andererseits Einfluss auf die Meinungsbildung der Gesellschaften in Europa nahm. Die Presse fokussierte sich auf diese „180-Grad-Wende“[374] der deutschen Bundeskanzlerin, die dadurch einen wichtigen Schritt auf den französischen Präsidenten zuging. Ob es allerdings der Verdienst Macrons gewesen ist, der sie überzeugen konnte, ging aus der Berichterstattung

[372] Vgl. Stabenow, Michael: Horizonte gestalten und Collomp, Florentin: Comment Macron a rallié Merkel à l'idée d'une solidarité financière européenne.
[373] Koch, Moritz / Hanke, Thomas / Fischer, Eva / Specht, Frank, Stratmann, Klaus: Bei diesen fünf Macron-Vorschlägen gibt es Widerstand in Berlin.
[374] (FAZ (2020): Nr. 2).

nicht hervor. Zwar sei Merkels Kehrtwende „un cadeau pour Macron“[375], der in all seinen Europadiskursen aus Rücksicht nicht von einer Vergemeinschaftung alter Schulden sprach, sondern betonte, dass es lediglich erste Schritte auf dem Weg zu einer europäischen Souveränität seien. In dieser Hinsicht berichtete *Le Figaro*, dass Macron in jedem Fall durch seine ganzen Reformen und Anstrengungen in Frankreich seine Glaubwürdigkeit wieder stärken konnte.[376] Die *SZ* hingegen fokussierte sich bei der Begründung auf den Nutzen, den Deutschland aus diesem Schritt ziehen würde und berichtete über Merkels Handeln aus „kühler Kalkulation und tiefster Überzeugung.“[377] Ein weiterer Aspekt, auf den die *SZ* einging, war die Tatsache, dass Merkel am Ende ihrer Amtszeit stand und ihr Wille nicht darin bestand, als Kanzlerin in die Geschichte einzugehen, in deren Amtsperiode die EU zerbrochen wäre. Merkel hat erkannt, dass auch Deutschland, als eine der stärksten und stabilsten Volkswirtschaften, mit negativen Konsequenzen der Pandemie fertig werden musste. Noch viel wichtiger sei aber der Aspekt, dass eine exportorientierte Wirtschaft, wie die deutsche, auf Absatzmärkte angewiesen sei, denn „Nur wenn Europas Binnenmarkt wieder läuft, geht es auch Deutschland gut.“[378] Es stellte sich also weiterhin die Frage für Macron : „Enfin, n’est-il pas heureux que la France soit à l’origine de cette grande initiative ?“[379] (T5)

6. Fazit und Ausblick

Das Ziel dieser Arbeit war es, den öffentlich-gesellschaftlichen Umgang mit Europa und Emmanuel Macrons Europavisionen zu untersuchen. Im Rahmen dieses Forschungsinteresses sollte eine Kommunikationsstrategie des französischen Präsidenten bezüglich seiner europapolitischen Ziele erörtert werden. Anhand von einer detaillierten Analyse drei ausgewählter, exemplarischer Reden zu Europa wurde seine Art zu kommunizieren, mithilfe der Identifizierung politisch relevanter Lexik, komplexer topischer Argumentationsmuster und Narrative unter die Lupe genommen. Im Anschluss an die erste Analyse der politischen Ebene wurde die mediale Rezeption in das Forschungsinteresse gerückt, für die, deutsche und französische Presseartikel aus vier ausgewählten Tageszeitungen im Hinblick auf eigens entwickelte Kategorien untersucht wurden. Die Zusammenführung beider Analyseebenen verschaffte einen Überblick über Macrons Europavisionen und deren Presseecho. Mithilfe der Untersuchung sollte eine Antwort auf die folgenden Forschungsfragen gefunden werden: Wie kombiniert Macron Taktik, Strategie und Kommunikationsmacht in sprachlicher und inhaltlicher Weise, um die Stellung Deutschlands und Frankreichs in der Europäischen Union sowie die Bedeutung Europas rhetorisch zu etablieren. Eine weitere Dimension betrifft die Bewertung des Einflusses seiner Kommunikationsakte auf die Medien und anschließend auf die Gesellschaft: Wie berichten die Medien über die Europareden Macrons? Welche Kommunikationsstrategien lassen sich im Diskurs über seine Europavisionen erkennen? Wie

[375] Tabard, Guillaume: Un succès européen utile au président français.
[376] Vgl. ebd.
[377] Gammelin, Cerstin: Merkels Wende.
[378] Ebd.
[379] Reynié, Dominique: La souveraineté européenne, dernière chance pour la France d’écrire l’histoire.

werden die Medien und die Gesellschaft beeinflusst und welche Art von Macht wird ausgeübt?

Die Untersuchung der politischen Ebene ermöglichte exemplarisch zu zeigen, dass zu Macrons regulären Zielen, einige Visionen gehörten, die er durch Vorschläge weiterhin kontinuierlich ausformuliert. Zwar kann anhand dieses Befundes darauf geschlossen werden, dass sich der Kern oder die hinter seinen Visionen stehenden Absichten nicht grundlegend verändert haben, doch gilt dies, wie anhand von der kontextuellen und zeitlichen Entwicklung gezeigt werden konnte, nur unter einigen Berücksichtigungen und Einschränkungen. Es ergab sich dabei, dass sich seine Visionen durch die dynamischen Ziele und die Reaktionen auf kontextuelle Begebenheiten, an gewissen Stellen und in bestimmtem Ausmaß, zu Konzeptionen oder konkreteren Plänen entwickelt haben. Insgesamt konnten hieraus, ausgehend von den untersuchten Reden und deren Presseberichterstattungen in deutschen und französischen Zeitungen, folgende übergeordnete Visionen zusammengefasst werden, zu denen Macron einzelne, genauere Wünsche und Vorstellungen äußerte:

Une Europe qui protège
Une Europe qui répond au défi migratoire
Une Europe modèle du développement durable
Une Europe puissance économique et monétaire
Une Europe de l'équité sociale
Une Europe de la culture et de l'éducation
Une Europe de l'innovation
Une Europe démocratique
Un pacte d'avenir entre l'Europe et l'Afrique[380]

Das europäische Projekt des Präsidenten ist für ihn stets eine Herzensangelegenheit seiner Politik gewesen, wie aus den Analysen hervorgegangen ist. Er präsentierte sich als europäischer, ambitionierter Präsident, der seine auf lange Sicht ausgelegten Ziele und Vorschläge nahezu immer an einen griffigen Dreiklang aus „Freiheit, Schutz und Fortschritt"[381] anknüpfte. Zu einigen seiner Vorschläge, wovon bereits ein Teil realisiert werden konnte, zählten unter anderem der Wunsch nach einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (SSZ), einer europäischen Staatsanwaltschaft, einer EU-Finanzmarkttransaktionssteuer, einer europäischen Interventionsinitiative und eines *New Green Deals*. Im Kern legte Macron besonderen Wert auf die Vertiefung der Eurozone, einschließlich eines Umbaus der europäischen Institutionen, mit dem Ziel, die europäische Handlungsfähigkeit zu stärken. Trotz all seiner Bemühungen zeigen die Ergebnisse, dass seine mühsamen Strategien und Kommunikationsereignisse nicht in allen Punkten fruchteten und zu Erfolgen führten, damit sich seine Visionen weiterentwickeln konnten. Es konnte jedoch bewiesen werden, dass Macron zwar durchwegs viele Ziele aufzeigte, der Weg dahin allerdings in den meisten Fällen noch konkretisiert werden musste.

[380] Présidence de la République (12/2019): Briefing, 3ème point d'étape de l'initiative.
[381] Hanke, Thomas: Macrons Liebeserklärung.

Die Untersuchung der medialen Ebene lieferte die Erkenntnis, dass die deutschen und französischen Zeitungen seine Symbolpolitik der Öffentlichkeit und Gesellschaft zugänglich gemacht haben. Die Medien haben über seine Aufgaben als Präsident der Französischen Republik in der Funktion als Sprachrohr, als Einigungsfigur und als Sinnstifter für die Europäische Union berichtet und die Gesellschaft über die unterschiedlichen politischen Themenbereiche informiert. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass es eine vermehrte Polarisierung der Debatten gegeben hat und der deutsch-französische Bilateralismus für Macron und zahlreiche Politiker ein strukturierendes Element der europäischen Politik gewesen ist.

Fasst man beide Analyseebenen zusammen, haben die Ergebnisse gezeigt, dass die Situationsdeutung stetig der Ausgangspunkt für Macrons Reden gewesen ist. Im Kontext einer aktuellen Krise, eines aufgekommenen Problems oder einer Herausforderung eröffnete er durch seine inszenierten Kommunikationsereignisse größere Debatten auf nationaler und internationaler, genauer gesagt auf europäischer Ebene. Seine Ansprachen zielten auf eine Erneuerung oder Neubegründung des europäischen Projekts ab und richteten sich an die Gesamtheit der europäischen Bürger. Die Resultate veranschaulichen, dass der Visionär aus Überzeugung einerseits Wert darauf legte, das eigene Ansehen und das Image Frankreichs wieder zurückzugewinnen. Andererseits beabsichtigte er auch, Deutschland auf Frankreichs zurückeroberte Glaubwürdigkeit aufmerksam zu machen und die deutsche Regierung davon zu überzeugen, dass Frankreich wieder ein starker Partner ist, um gemeinsam für die europäischen Projekte zu kämpfen. „Wer glaubt, dass Merkel ihren Regierungsstil ändert und zur Visionärin mutiert, der wird sich irren.“[382] So hieß es in einem Zitat aus der *SZ*, das aus einem Artikel zur Sorbonne-Rede entstammt. In der Rückschau hat aber die Entscheidung zur deutsch-französischen Initiative gezeigt, dass die anfänglichen „positions incompatibles“[383], insbesondere in Bezug auf die Eurozone, überwunden werden konnten. Obwohl es häufiger hieß, dass einige konkrete, mühsame Dinge noch keine Rolle bei der Verhandlung spielten, noch erarbeitet und detailliert werden müssten, entfernten sich Merkel und Macron von dem 2019 noch herrschenden Bild, das aussagte: „Macron will zu den Sternen, Merkel bleibt bei den Steinen.“[384] In vier Sitzungen à anderthalb Stunden gelang es der Kanzlerin und dem Präsidenten zusammen einen Kompromiss zu finden, sodass nach dreiwöchigen Verhandlungen eine gemeinsame Vision von Europa und der europäischen Souveränität präsentiert werden konnte, die laut der EU-Kommissionspräsidentin auch zwingend erforderlich gewesen sei. Sie betonte „Europe a besoin d’un accord franco-allemand préalable“[385], damit eine gesamteuropäische Lösung gefunden werden und die Vision in einen konkreten Plan umgesetzt werden könnte. Am 10. und 11. Dezember 2020 verhandelten die Staats- und Regierungschefs aller EU-Mitgliedsstaaten, anlässlich des letzten EU-Gipfels der deutschen EU-Ratspräsidentschaft, europäische Themen in Bezug auf den weiteren Umgang mit der Corona-Situation, die Haushaltseinigung, verschärfte Klimaziele und neue Sanktionen im Bereich der Sicherheits-

[382] Kornelius, Stefan: Berlin und Paris auf Konfliktkurs.
[383] Lasserre, Isabelle: Une lune de miel ratée entre Macron et Merkel.
[384] Mühlauer, Alexander / Wernicke, Christian: Du willst es doch auch.
[385] Berretta, Emmanuel: Les dessous d'un accord historique.

und Außenpolitik sowie der Verletzung der Rechtsstaatlichkeit. Macron betonte bezüglich der Corona-Situation in seiner live aus dem Élysée-Palast übertragenen Pressekonferenz, den Erfolg des schließlich finanziell festgelegten Rahmens des Wiederaufbaufonds: „C'est aussi l'aboutissement de l'initiative que nous avions prise avec la chancelière MERKEL au mois de mai dernier, dans un cadre franco-allemand qui nous a ensuite permis de porter cela pour arriver aux conclusions et à l'accord de principe de juillet dernier.“[386] Zwar lieferte der Gipfel positive Ergebnisse für die meisten Angelegenheiten, sodass Einigungen erreicht werden konnten; ein Post-Brexit-Abkommen blieb aber zunächst, kurz vor dem Ablauf der Übergangsphase am 31.12.20, aus. In der Konsequenz resultierte eine erneute Verschiebung der Verhandlungen, die bereits Anfang Dezember von Merkel und Macron mit den EU-Vorsitzenden intensiviert wurden. Hier zeigte sich, dass das deutsch-französische Paar auch in Bezug auf andere Themen für Europa das Führungsduo bilden. Erst am Heiligen Abend, den 24.12.20, gelang es der EU gemeinsam mit Großbritannien einen *Brexit-Deal* zu erarbeiten, dem von allen politischen Stellen zugestimmt wurde und der nun von den einzelnen Mitgliedsländern geprüft werde.[387] Für das neue Jahr ist es in allen Fragen die Aufgabe der Staats- und Regierungschefs, die getroffenen Entscheidungen auch umzusetzen.

Ausgehend von den hier vorgestellten Ergebnissen lassen sich diese gewonnenen Erkenntnisse durch weitere Untersuchungen ergänzen. Wie die Arbeit gezeigt hat, konnte hier das Echo der Gesellschaft nur am Rande behandelt werden, sodass an dieser Stelle weitere Forschungsfragen angeschlossen werden könnten. Der weitere Forschungsbedarf ergibt sich beispielsweise durch eine tiefergehende Analyse der Wirkungen in der Gesellschaft, womit die Effekte auf die Bevölkerung gemeint sind. Wünschenswert wäre zudem eine vergleichende Untersuchung der Berichterstattung in Deutschland und Frankreich, um auf kultur- und länderspezifische Unterschiede eingehen zu können. Der Einbezug von Übersetzungen in qualitativer Hinsicht wäre ebenfalls eine lohnenswerte Aufgabe für zukünftige Untersuchungen. Ein Punkt, der noch weiterer empirischer Untersuchungen bedarf, wäre noch eine genauere Berücksichtigung des Video- und Bildmaterials, die im Rahmen dieser Arbeit aus Platz- und Zeitgründen nicht umfassend behandelt werden konnten. Darüber hinaus wäre es spannend, die beiden Analyseebenen durch umfangreicheres Analysematerial zu betrachten, um den Blickwinkel auf der politischen Ebene um weitere Kommunikationsereignisse in Form von Reden zu erweitern und um auf der medialen Ebene ein größeres Spektrum an Zeitungen, einen ausgeweiteten Zeitraum oder andere Textsorten hinzuzufügen. Dahingehend wäre auch die Bewertung vonseiten der Gesellschaft interessant, inwiefern Macrons Krisenmanagement und seine -kommunikation ihm helfen beziehungsweise schaden, um sich als Präsident der Französischen Republik zu profilieren. Es sei zu berücksichtigen, dass das Staatsoberhaupt während der Corona-Pandemie eine sehr wichtige Rolle für das eigene Land einnimmt und der Bevölkerung beweisen muss, eine solche Krise erfolgreich bewältigen zu können. In jeder Hinsicht lassen die bis dato festgehaltenen Ergebnisse viele Möglichkeiten, die Untersuchung zu ergänzen, um die Forschung bezüglich der Europavisionen Emmanuel Macrons und des Presseechos voranzubringen.

---

[386] Conseil européen 10./11.12.2020.
[387] Vgl. Ueberbach, Stephan: Einigung in letzter Minute.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Komplexes topisches Muster 28
Abbildung 2: Argumentationsmuster in Anlehnung an Klein, S. 637 28
Abbildung 3: Instanzen 34
Abbildung 4: Argumentationsmuster Sorbonne-Rede 66
Abbildung 5: Argumentationsmuster Aachener-Rede 73
Abbildung 6: Argumentationsmuster Rede zur Corona-Krise 77
Abbildung 7: Themenfelder 100
Abbildung 8: Themenblöcke 2020 101
Abbildung 9: Themenblöcke 2019 102
Abbildung 10: Themenblöcke 2017 102
Abbildung 11: Thesen 127

7.2. Primärliteratur (Korpus)

7.2.1. Reden

Macron, Emmanuel: Élysée (2020): PROPOS INTRODUCTIFS DU PRESIDENT DE LA REPUBLIQUE, M. EMMANUEL MACRON, LORS DE LA CONFÉRENCE DE PRESSE COMMUNE AVEC LA CHANCELIÈRE DE LA RÉPUBLIQUE FÉDÉRALE D'ALLEMAGNE, MME ANGELA MERKEL. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/05/18/initiative-franco-allemande-pour-la-relance-europeenne-face-a-la-crise-du-coronavirus, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.	Rede C
Macron, Emmanuel: Élysée (2019): DISCOURS DU PRÉSIDENT DE LA RÉPUBLIQUE À AIX LA CHAPELLE. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2019/01/22/signature-du-traite-franco-allemand-d-aix-la-chapelle, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.	Rede A
Macron, Emmanuel: Élysée (2017): INITIATIVE POUR L'EUROPE – DISCOURS D'EMMANUEL MACRON POUR UNE EUROPE SOUVERAINE, UNIE, DÉMOCRATIQUE. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/09/26/initiative-pour-l-europe-discours-d-emmanuel-macron-pour-une-europe-souveraine-unie-democratique, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.	Rede S

7.2.2. Presseartikel (enges Korpus)

(mit Kurztiteln für bessere Lesbarkeit im Fließtext)

7.2.2.1. Presseartikel 2020

Avril, Pierre: L'initiative Paris-Berlin saluée en Allemagne. In: *Le Figaro* vom 20.05.2020, Paris, 23563, S.3.	LF (2020): Nr. 1

Brössler, Daniel / Finke, Björn: Zunder für die Zauderer: der deutsch-französische Vorschlag zwingt die EU-Regierungschefs, sich zu positionieren. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 20.05.2020, München, 76, 116, S.2.	SZ (2020): Nr. 1
Chastand, Jean-Baptiste: Les états d'âme des pays lâchés par Berlin. In: *Le Monde* vom 21.05.2020, Paris, 76, 23440, S.2. = LM (2020): Nr. 1	LM (2020): Nr. 1
Kafsack, Hendrik / Mussler, Werner: Einstieg in gemeinsame Schulden: der Plan von Merkel und Macron provoziert Kritik. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20.05.2020, Frankfurt am Main, 117, S.15.	FAZ (2020): Nr. 1
Kafsack, Hendrik: Auf dünner Rechtsgrundlage: was der deutsch-französische Vorstoß für einen Wiederaufbaufonds bedeutet. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung für vom 20.05.2020, Frankfurt am Main, 117, S.15.	FAZ (2020): Nr. 2
Lohse, Eckart/ Wiegel, Michaela: Zwei für einen Tango: Merkels und Macrons Milliarden-Plan soll nicht nur wirtschaftlich helfen, er ist ein deutsch-französisches Signal. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20.052020, Frankfurt am Main, 117, S.3.	FAZ (2020): Nr. 3
Lohse, Eckart: Kritik an deutsch-französischem Plan für Wiederaufbau in der EU. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 20.05.2020*,* Frankfurt am Main, 117, S.1.	FAZ (2020): Nr. 4
Malingre, Virginie / Wieder, Thomas : Paris et Berlin unis pour la relance européenne : la proposition d'un emprunt de l'Ue de 500 milliards d'euros met fin à un tabou économique pour Berlin. In: *Le Monde* vom 20.05.2020*,* Paris, 23439, S.2.	LM (2020): Nr. 2

7.2.2.2. Presseartikel 2019

Barotte, Nicolas: Traité franco-allemand : Merkel et Macron signent sans conviction. In: *Le Figaro* vom 22.01.2019, Paris, 23153, S.1-3.	LF (2019): Nr. 1
Brössler, Daniel: Zwei für Europa: Vertrag von Aachen. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 23.01.2019, München, 75, 19, S.4.	SZ (2019): Nr. 1
Giuliani, Jean-Dominique / Baasner, Frank : Un raffermissement de la coopération franco-allemande qui arrive à point nommé. In: *Le Figaro* vom 22.01.2019, Paris, 23153, S.16.	LF (2019): Nr. 2
Leithäuser, Johannes / Wiegel, Michaela: Ein bisschen Mut aufbringen: Präsident Macron und Bundeskanzlerin Merkel unterzeichnen in Aachen einen neuen Freundschaftsvertrag und werben für Europa. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 23.01.2019, Frankfurt am Main, 19, S.2.	FAZ (2019): Nr. 1
Mühlhauer, Alexander / Roßmann, Robert / Wernicke, Christian: Berlin und Paris Hand in Hand: "Unsere Verantwortung in der EU" muss neu begründet werden, sagt die Kanzlerin bei Unterzeichnung des Aachener Vertrags. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 23.01.2019, München, 75, 19, S.1.	SZ (2019): Nr. 2
Schubert, Christian: Bekenntnis zu deutsch-französischem Wirtschaftsraum: der Vertrag von Aachen sieht erhebliche Annäherungen zwischen Deutschland und Frankreich vor. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 22.01.2019, Frankfurt am Main, 19, S.17.	FAZ (2019): Nr. 2

Wieder, Thomas : Macron et Merkel face aux "tumultes du monde" : les dirigeants français et allemand ont signé un nouveau traité de coopération, mardi à Aix-la-Chapelle. In: *Le Monde* vom 24.01.2019, Paris, 75, 23028, S.3.	LM (2019): Nr. 1
Wiegel, Michaela: Das Elsass bald deutsch?: die "Gelbwesten", Le Pen und der Aachener Vertrag. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21.01.2019, Frankfurt am Main, 17, S.3.	FAZ (2019): Nr. 3
Wiegel, Michaela: Erst kam die Aussöhnung, jetzt kommt die Arbeit: Der neue deutsch-französische Freundschaftsvertrag gilt nicht als visionärer Entwurf. aber als solide Grundlage. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21.01.2019, Frankfurt am Main, 18, S.2.	FAZ (2019): Nr. 4

7.2.2.3. Presseartikel 2017

Bonnefous, Bastien: Les projets européens d'Emmanuel Macron à l'épreuve de la réalité. In: *Le Monde* vom 27.09.2017, Paris, 22614, S. 2-3.	LM (2017): Nr. 1
Busse, Nikolas: Macrons Projekte. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27.09.2017, Frankfurt am Main, 225, S.8.	FAZ (2017): Nr. 1
Ducourtieux, Cécile: Macron détaille sa vision de l'Europe en ménageant Merkel : Le président est resté discret sur l'approfondissement de la zone euro. In: *Le Monde* vom 28.09.2017, Paris, 22615, S.2-3.	LM (2017): Nr. 2
Kirchner, Thomas: Und das in diesen Zeiten: Emmanuel Macrons Europa-Rede begeistert Brüssel. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 28.09.2017, München, 224, S.8.	SZ (2017): Nr. 1
Klimm, Leo: Weckruf aus dem Tempel des Wissens: Warum der französische Präsident an der Sorbonne in Paris spricht. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 27.09.2017, München, 223, S.2.	SZ (2017): Nr. 2
Mevel, Jean-Jacques: Macron met son projet européen sur la table du sommet de Tallinn. In: *Le Monde* vom 28.09.2017, Paris, 22615, S.2-3.	LM (2017): Nr. 3
Stabenow, Michael: Und sie bewegt sich doch: Macrons Pariser Rede hat neuen Schwung in die Debatte über die Zukunft der EU gebracht. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 30.09.2017, Frankfurt am Main, 228, S.8.	FAZ (2017): Nr. 2
Tabard, Guillaume: Le débat européen enfin relancé en France. In: *Le Figaro* vom 27.09.2017, Paris, 22746, S.6.	LF (2017): Nr. 1
Wieder, Thomas: Un discours diversement apprécié à Berlin : Angela Merkel reste prudente, tandis que les libéraux sont critiques. In: *Le Monde* vom 28.09.2017, Paris, 22615, S.3.	LM (2017): Nr. 4
Wiegel, Michaela: Keine Angst vor dem Volk: In seiner Rede an der Sorbonne zeigt Macron sich als Staatenlenker mit europäischem Führungsanspruch und warnt vor dem Rückzug ins Nationale. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27.09.2017, Frankfurt am Main, 225, S.5.	FAZ (2017): Nr. 3
Wiegel, Michaela: Kritik und Lob für Macrons Rede. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.09.2017, Frankfurt am Main, 226, S.1.	FAZ (2017): Nr. 4

Wiegel, Michaela: Zurück auf der europäischen Bühne: Nach seiner Europarede ist der französische Präsident bei seinen Landsleuten wieder beliebter. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.09.2017, Frankfurt am Main, 226, S.4. | FAZ (2017): Nr. 5

7.2.3. Presseartikel (weites Korpus)

Aachener-Vertrag = Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit und Integration. In: Homepage der Bundesregierung, https://www.bundesregierung.de/resource/blob/997532/1570126/fe6f6dd0ab3f06740e9c693849b72077/2019-01-19-vertrag-von-aachen-data.pdf?download=1, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Artikel 2 – EUV = EUV, Vertrag über die Europäische Union. In: LX Gesetze, https://lxgesetze.de/euv/1, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Berretta, Emmanuel: Les dessous d'un accord historique. In: *Le point : hebdomadaire d'information* vom 28.05.2020, Paris, 2492, S.52-54.

Bonse, Eric: Französische Horizonte gegen deutsche rote Linien. In: cicero online vom 26.09.2017, Außenpolitik, EU-Rede von Macron, https://www.cicero.de/aussenpolitik/eu-rede-von-macron-franzoesische-horizonte-gegen-deutsche-rote-linien, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Collomp, Florentin: Comment Macron a rallié Merkel à l'idée d'une solidarité financière européenne : l'arrêt de la Cour constitutionnelle de Karlsruhe a mis en lumière les limites de la politique monétaire de la BCE. In: *Le Figaro* vom 20.05.2020, Paris, 23563, S.2-3.

Conseil européen 10./11.12.2020 = conférence de presse du Président de la République à l'issue du conseil européen 11/12/2020. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/12/10/conseil-europeen-des-10-et-11-decembre-2020, zuletzt zugegriffen : 07.01.2021.

Cornudet, Cécile: Europe : Macron ou la Sorbonne à l'envers. In: *Les échos* vom 18.05.2020, online verfügbar: https://www.lesechos.fr/politique-societe/emmanuel-macron-president/europe-macron-ou-la-sorbonne-a-lenvers-1203981, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU Gipfel 23.04.2020 = Videokonferenz der Mitglieder des Europäischen Rates, 23. April 2020. In: Homepage des Europäischen Rates, Tagungen, https://www.consilium.europa.eu/de/meetings/european-council/2020/04/23/, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

F.A.Z.: Berlin und Paris einig über Corona-Hilfen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 19.05.2020, Frankfurt am Main, 116, S.1.

Finkenzeller, Karin: Von ihm hat Macron seine Ideen. In: *zeit online* vom 03.12.2020, Politik, Valéry Giscard d'Estaing: https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-12/valery-giscard-destaing-tot-frankreich-altpraesident-europaeische-union, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Fried, Nico: "Frankreich liebt Sie": der Präsident schmeichelt den Deutschen und zeigt in seiner Rede im Bundestag Mut zum Pathos. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 19.11.2018, München, 266, S.2.

Gammelin, Cerstin: Merkels Wende. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 22.05.2020, München, 76, 117, S.4.

Hanke, Thomas: Macrons Liebeserklärung. In: *Handelsblatt* vom 06.03.2019, Düsseldorf, 46, S. 12.

Kafsack, Hendrik: Halbe Billion für den Aufbau: Deutschland und Frankreich legen im Streit um den Wiederaufbauplan einen Vorschlag vor. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 19.05.2020, Frankfurt am Main, 116, S.15.

Kafsack, Hendrik: Europa nach vorne, Frankreich erst recht: Macrons Rezepte für ein neues Europa kommen aus alten französischen Kochbüchern. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.09.2017, Frankfurt am Main, 226, S.16.

Kapern, Peter: Merkels Abschiedsgeschenk an die EU. In: *deutschlandfunk* vom 19.12.2020, Deutsche Ratspräsidentschaft in der Coronakrise, https://www.deutschlandfunk.de/deutsche-ratspraesidentschaft-in-der-coronakrise-merkels.720.de.html?dram:article_id=489621, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Koch, Moritz / Hanke, Thomas / Fischer, Eva / Specht, Frank, Stratmann, Klaus: Bei diesen fünf Macron-Vorschlägen gibt es Widerstand in Berlin. In*: handelsblatt* vom 05.03.2019, Politik international, EU-Reformvorschläge, online verfügbar: https://www.handelsblatt.com/politik/international/eu-reformvorschlaege-bei-diesen-fuenf-macron-vorschlaegen-gibt-es-widerstand-in-berlin/24066502.html?ticket=ST-5952605-cd3wyWugfKe7DGcQXcIy-ap1, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Kornelius, Stefan: Berlin und Paris auf Konfliktkurs: Präsident Macrons EU-Pläne stoßen bei Merkel auf Skepsis. Der unbezahlbare Freund. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 20.09.2017, München, 217, S.1-2.

Krohn, Knut: Einer der letzten großen Europäer. In: *Rheinische Post* vom 04.12.2020, Düsseldorf, Politik, S. 1.

Lasserre, Isabelle: Une lune de miel ratée entre Macron et Merkel : le chef de l'État avait placé beaucoup d'espoirs, en vain, dans le couple Paris-Berlin. In: *Le Figaro* vom 22.01.2019, Paris, 23153, S.4.

Le Monde avec AFP: Mort de Valéry Giscard d'Estaing : Emmanuel Macron décrète un jour de deuil national. In: *Le Monde* vom 03.12.2020, Politique, online verfügbar: https://www.lemonde.fr/politique/article/2020/12/03/mort-de-valery-giscard-d-estaing-emmanuel-macron-decrete-un-jour-de-deuil-national_6062099_823448.html, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Meister, Martina: Plötzlich will Macron Präsident der Herzen werden. In: *welt* vom 17.09.2019, Debatte, Kommentare, online verfügbar: https://www.welt.de/debatte/kommentare/article200374384/Emmanuel-Macron-will-ploetzlich-Praesident-der-Herzen-werden.html, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Mühlauer, Alexander/ Wernicke, Christian: Du willst es doch auch: wieder wirbt Emmanuel Macron energisch um Angela Merkel, und diesmal feiert der Franzose immerhin eine kleine Annäherung. Über eine historische Stunde in Aachen. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 23.01.2019, München, 75, 19, S.3.

Pezet, Jacques: Emmanuel Macron a-t-il inventé une citation de Madame de Staël dans son discours en Allemagne? In: *libération* vom 06.02.2019, 1707517, online verfügbar, https://www.liberation.fr/checknews/2019/02/06/emmanuel-macron-a-t-il-invente-une-citation-de-madame-de-stael-dans-son-discours-en-allemagne_1707517, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Pietralunga, Cédric: L'impossible communication de Macron. Le chef de l'Etat, qui doit à la fois rassurer et effrayer, sature l'espace et adopte un ton martial. In : *Le Monde* vom 31.03.2020, Paris, 76, S. 16f.

Présidence de la République (12/2019): Briefing, 3ème point d'étape de l'initiative. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2019/12/27/3eme-point-detape-de-linitiative-pour-leurope, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Pressekonferenz Corona = conférence de presse commune du Président Emmanuel Macron et de la Chancelière Angela Merkel 18/05/2020. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/05/18/initiative-franco-allemande-pour-la-relance-europeenne-face-a-la-crise-du-coronavirus, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Reynié, Dominique: La souveraineté européenne, dernière chance pour la France d'écrire l'histoire. In: *Le Figaro* vom 25.09.2017, Paris, 22744, S. 24.

Sandberg, Britta: Aristokrat und Modernisierer. In: *Spiegel Online* vom 03.12.2020, https://www.spiegel.de/politik/ausland/valery-giscard-d-estaing-frankreichs-ex-praesident-ist-tot-aristokrat-und-modernisierer-a-7aa47bce-3743-4c7f-89c8-797bb6eeb053, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Stabenow, Michael: Horizonte gestalten: Viele Vorschläge Macrons bedürfen keiner Vertragsänderung. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 28.09.2017, Frankfurt am Main, 226, S.4.

Statista 2019 – Deutschland = Entwicklung der verkauften Auflage der Tageszeitungen in Deutschland in ausgewählten Jahren von 1991 bis 2019. In: statista, https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72084/umfrage/verkaufte-auflage-von-tageszeitungen-in-deutschland/, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Statista 2019 – Frankreich = Ranking der auflagenstärksten überregionalen Tageszeitungen in Frankreich im Jahr 2019. In: statista, https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1013180/umfrage/verkaufte-auflage-der-ueberregionalen-tageszeitungen-in-frankreich/, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Stellung Laschet = o.V.: Laschet beklagt zögerliche Reaktion der Bundesregierung auf Macron-Vorschläge. In: *stern* vom 16.02.2019, Newsticker, online verfügbar, https://www.stern.de/news/laschet-beklagt-zoegerliche-reaktion-der-bundesregierung-auf-macron-vorschlaege-9140774.html, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Steltzner, Holger: Albtraum für Paris. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 27.09.2017, Frankfurt am Main, 225, S.15.

Strauß, Martina: Die Höhen und Tiefen Emmanuel Macrons. In: *DW* vom 19.05.2020, Welt, Europa, Frankreich, online verfügbar, https://www.dw.com/de/frankreichs-pr%C3%A4sident-emmanuel-macron-verliert-absolute-mehrheit-im-parlament/a-53501367, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Tabard, Guillaume: Un succès européen utile au président français. In: *Le Figaro* vom 19.05.2020, Paris, 23562, S.2.

Ueberbach, Stephan: Einigung in letzter Minute. In: *tagesschau* vom 24.12.2020, Ausland, Brexit-Handelspakt, online verfügbar: https://www.tagesschau.de/ausland/brexit-abkommen-einigung-105.html, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Ulrich, Stefan: Ein Mann, ein Wort: Macron treibt die Europäer voran - sie sollten ihm folgen. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 28.09.2017, München, 225, S.4.

7.3. Forschungsliteratur

Albertin, Lothar (2010): „Einleitung: Die Europäische Union unter globalem Handlungsdruck“. In: Albertin, Lothar (Hg.): Deutschland und Frankreich in der Europäischen Union. Partner auf dem Prüfstand. Tübingen: Narr (Edition lendemains, 23), S. 3-30.

Amable, Bruno / Palombarini, Stefano (2018): Von Mitterrand zu Macron. Über den Kollaps des französischen Parteiensystems. (Unter Mitarbeit von Ulrike Bischoff), Berlin: Suhrkamp Verlag.

Austin, John L. (1985): Ein Plädoyer für Entschuldigungen. In: Meggle, Georg: Analytische Handlungstheorie. Band. 1: Handlungsbeschreibungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 8-42. (engl. Original: Austin J.L. (1971): A plea for excuses. In: Lyas C. (eds) Philosophy and Linguistics. Controversies in Philosophy. London: Palgrave, S. 79-113.)

Baasner, Frank / Frech, Siegfried /Grillmayer, Dominik (Hg.) (2019): Das politische Frankreich. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik & Kultur. Wochenschauverlag.

Beck, Klaus (2017): Kommunikationswissenschaft. 5. Auflage. Konstanz, München: UVK Verlagsgesellschaft.

Bonfadelli, Heinz /Friemel, Thomas N. (2015): Medienwirkungsforschung. 5., überarbeitete Auflage, Konstanz, München: UVK-Verlagsgesellschaft.

Burkhardt, Armin (Hg.) (2003): Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Charaudeau, Patrick (2005): Le discours politique. Les masques du pouvoir. Paris: Vuibert.

Colin, Nicole (Hg.) (2013): Lexikon der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach 1945. Tübingen: Narr (Edition lendemains, 28).

Defrance, Corine (2012): „Die Meistererzählung von der deutsch-französischen "Versöhnung"“. In: Deutschland und Frankreich. Aus Politik und Zeitgeschichte, 1-3/2013, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 16-22, online verfügbar, http://www.bpb.de/apuz/152064/die-meistererzaehlungvon-derversoehnung, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Demesnay, Claire (26.08.2013): Zwischen Führung und Frust: Wechselspannung der Europapolitik Frankreichs. In: Dossier Frankreich, Bundeszentrale für politische Bildung, online verfügbar, https://www.bpb.de/internationales/europa/frankreich/167757/frankreichs-europapolitik, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Demesnay, Claire / Schwarzer, Daniela (2017): Ein unverzichtbares Paar. In: *Internationale Politik*, Heft 2/2017, S. 33–41.

Demesmay, Claire / Koopmann, Martin/Thorel, Julien (2013): Von den Möglichkeiten und Grenzen einer Werkstatt: Perspektiven der institutionellen deutsch-französischen Zusammenarbeit in der Europapolitik. In: Demesmay, Claire / Koopmann, Martin / Thorel, Julien (Hg.): Die Konsenswerkstatt. Deutsch-französische Kommunikations- und Entscheidungsprozesse in der Europapolitik. Baden-Baden: Nomos, S. 209-220.

Donges, Patrick / Jarren, Otfried (2017): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer VS (Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft).

Dudenredaktion (o.J.): „Blattlinie“. In: Duden online, https://www.duden.de/rechtschreibung/Blattlinie, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU-Kommissionspräsident Juncker = Jean-Claude Juncker. In: Homepage der Europäischen Kommission, Bisherige Besetzungen des Kommissionskollegiums (2014-2019), https://wayback.archive-it.org/12090/20191119120506/https://ec.europa.eu/commission/commissioners/2014-2019/president_en, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU-Kommissar Moscovici = Pierre Moscovici. In: Homepage der Europäischen Kommission, Kommissare, https://ec.europa.eu/commission/sites/cwt/files/cv_moscovici_edited_cab.pdf, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU-Kommissar Timmermans = Frans Timmermans. In: Homepage der Europäischen Kommission, Kommissare, https://ec.europa.eu/commission/commissioners/2019-2024/timmermans_en, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU-Kommission Vestager = Margarethe Vestager. In: Homepage der Europäischen Kommission, Kommissare, https://ec.europa.eu/commission/commissioners/2019-2024/vestager_en, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

EU – kurz gefasst = Ziele und Werte der EU. In: Homepage der Europäischen Union, Über die EU, https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-in-brief_de#ziele-und-werte-der-eu, zuletzt zugegriffen: 06.01.2021.

EU Parlament Goulard = Sylvie Goulard. In: Homepage des Europäischen Parlaments, zurückgezogene Kommissare, https://www.europarl.europa.eu/resources/library/media/20190920RES61542/20190920RES61542.pdf, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

EU – Ratspräsidentschaft = Rolle, Aufgaben und Möglichkeiten der EU-Ratspräsidentschaft. In: Homepage des Europäischen Parlaments, Reihenfolge der EU-Präsidentschaften von 2007 bis 2030, https://www.europarl.europa.eu/germany/de/europ%C3%A4isches-parlament/rolle-und-aufgaben, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Europäisierung = Europäisierung. In: Homepage Bundeszentrale für politische Bildung, Europalexikon, Europäisierung, https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-europalexikon/176945/europaeisierung, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Europäischer Rat Tusk = Donald Tusk, ehemaliger Präsident des Europäischen Rates, 2014-2019. In: Homepage des Europäischen Rates, Die ehemaligen Präsidenten des Europäischen Rates, https://www.consilium.europa.eu/de/european-council/former-euco-presidents/summary-of-donald-tusk-presidency/, zuletzt zugegriffen: 06.01.2021.

Europäische Union = Europäische Union. In: Homepage der Europäischen Union, Über die EU, https://europa.eu/european-union/about-eu/countries_de, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Fengler, Susanne / Vestring, Bettina (2009): Politikjournalismus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

FI – Jean-Luc Mélenchon = Jean-Luc Mélenchon. In: Homepage La France insoumise, Parlementaires, https://lafranceinsoumise.fr/les-parlementaires-de-la-france-insoumise/jeanlucmelenchon/, zuletzt zugegriffen: 06.01.2021.

Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. 19. Edition, Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 156. (franz. Original: Foucault, Michel (1969): L'Archéologie du savoir. Paris: Gallimard.

Gaboulaud, Adrien / Anne-Sophie Lechevallier (2018): Le poids des mots du président. Ce que la parole de Macron dit de lui. Paris: Éditions du l'Observatoire.

Gedenken 2018 = Gedenken an den Waffenstillstand vom 11. November 1918. In: Homepage Frankreich Diplomatie, Frankreichs Beziehungen zu Deutschland, Österreich und der Schweiz, Bilaterale Beziehungen mit Deutschland, https://www.diplomatie.gouv.fr/de/frankreichs-beziehungen-zu-deutschland-osterreich-und-der-schweiz/bilaterale-beziehungen-mit-deutschland/gedenken-an-den-waffenstillstand-vom-11-november-1918/article/gedenken-an-den-waffenstillstand-vom-11-november-1918, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Geschichte EU = Pioniere der EU. In: Homepage der Europäischen Union, Über die EU, https://europa.eu/european-union/about-eu/history/eu-pioneers_de, zuletzt zugegriffen: 06.01.2021.

Geschichte des Euros = Geschichte und Zweck des Euros. In: Homepage der Europäischen Union, Über die EU, https://europa.eu/european-union/about-eu/euro/history-and-purpose-euro_de, zuletzt zugegriffen: 03.01.2021.

Girnth, Heiko (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. Tübingen: Niemeyer (Germanistische Arbeitshefte, 39).

Girnth, Heiko / Burggraf, Stefan (2019): Narrative Überzeugungs- und Wirkungsmechanismen der politischen Rede. In: Burkhardt, Armin (Hg.): Handbuch Politische Rhetorik. Berlin/ Munich/ Boston: De Gruyter. (Handbücher Rhetorik 10), S. 565-582.

Graf, Pedro / Spengler, Maria (2013): Leitbild- und Konzeptentwicklung. 6., überarbeitete Auflage. Augsburg: ZIEL (Strategien - Tools - Materialien).

Grünert, Horst (1974): Sprache und Politik. Untersuchungen zum Sprachgebrauch der Paulskirche. Berlin und New York: De Gruyter.

Hommage Valéry Giscard d'Estaing =Allocution du Président Emmanuel Macron en hommage au Président Valéry Giscard d'Estaing. In: Homepage Élysée vom 03.12.2020, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2020/12/03/allocution-du-president-emmanuel-macron-en-hommage-au-president-valery-giscard-destaing, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Herbrik, Regine (2009): Soziologische Untersuchungen zum Begriff der Vision. Konstanz, Universität Konstanz, Magisterarbeit, 2001. Konstanz: Bibliothek *der Universität Konstanz.*

Karlspreis Macron = Der Karlspreisträger 2018 Emmanuel Macron. In: Homepage des internationalen Karlspreis zu Aachen, Preisträger, Emmanuel Macron, https://www.karlspreis.de/de/preistraeger/emmanuel-macron-2018/vita, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Keller, Reiner (2011): Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keller, Reiner (2008): Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms, 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.

Keller, Reiner (2011): „Der Müll der Gesellschaft. Eine Wissenssoziologische Diskursanalyse.“ In: Keller, Reiner / Hirseland, Andreas / Schneider, Werner / Viehöver, Willy (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. 3., erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag (Interdisziplinäre Diskursforschung), S. 197-233.

Keller, Reiner / Truschkat Inga (2013): Einleitung. In: Keller, Reiner / Truschkat, Inga (Hg.): Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. Wiesbaden: Springer VS, S. 9-26.

Keller Reiner (2013): Zur Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In: Keller, Reiner / Truschkat, Inga (Hg.): Methodologie und Praxis der wissenssoziologischen Diskursanalyse. Wiesbaden: Springer VS, S. 27-69.

Kempf, Udo (2017): Das politische System Frankreichs. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Kimmel, Adolf (2010): Das deutsch-französische Paar in der erweiterten Europäischen Union. In: Albertin, Lothar (Hg.): Deutschland und Frankreich in der Europäischen Union. Partner auf dem Prüfstand. Tübingen: Narr Verlag. S.148-166.

Klein, Josef (2019): Politik und Rhetorik. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Klein, Josef (2017): Merkel-Diskurs vs. Seehofer-Diskurs. Topisches Pro- und Kontra-Argumentieren in der Flüchtlingskontroverse. In: Sprachreport Jahrgang 33, Nr. 3, S. 36-44.

Klein, Josef (2000): „Komplexe topische Muster: Vom Einzeltopos zur diskurstyp-spezifischen Topos-Konfiguration.“ In: Schirren, Thomas / Ueding, Gert (Hg.): Topik und Rhetorik. Tübingen: Niemeyer, 623 – 649.

Klemm, Michael (2019): Rhetorik und Massenmedien: Information, Persuasion, Agitation und Propaganda. In: Burkhardt, Armin (Hg.): Handbuch Politische Rhetorik, Berlin: De Gruyter, S. 525-546.

Koopmann, Martin (2008): Auf der Suche nach dem verlorenen Gleichgewicht: Aspekte eines Neuanfangs deutsch-französischer Zusammenarbeit in der Europapolitik. In: Koopmann, Martin / Martens, Stephan (Hg.): Das kommende Europa. Deutsche und französische Betrachtungen zur Zukunft der Europäischen Union. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. S. 231-242.

Kuhnhenn, Martha (2014): Glaubwürdigkeit in der politischen Kommunikation. Gesprächsstile und ihre Rezeption. Konstanz: UVK.

La Roche, Walther von (2006): Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland, Österreich, Schweiz. 17., aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin: Econ (Journalistische Praxis).

Lange, Joachim / Uterwedde, Henrik (Hg.) (2019): Frankreich und Deutschland. Yin und Yang der EU-Reform? Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.

Liebert, Ulrike (2019): Europa erneuern! Eine realistische Vision für das 21. Jahrhundert. Bielefeld: transcript (X-Texte zu Kultur und Gesellschaft).

Luhmann, Niklas (2009): Die Realität der Massenmedien. 4. Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften (Neue Bibliothek der Sozialwissenschaften).

Lüger, Heinz-Helmut (1995): Pressesprache, 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer (Germanistische Arbeitshefte, 28).

Lüger, Heimz-Helmut (2012): Politischer Konflikt und argumentativer Widerstreit. De Gaulle und Pompidou zum Mai 68. In: Rentel, Nadine / Venohr, Elisabeth (Hrsg.): Text-Brücken zwischen den Kulturen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Bernd Spillner. Frankfurt am Main: Lang, S. 281-305.

Lüger, Heimz-Helmut (2020): Reden über Geschichte. Kontextwissen und frankreichkundliche Textarbeit.

Lütjens, Robert (2019): Antwort auf Emmanuel Macron. Seine Ziele zu Ende denken. Oldenburg: Drei-Falter Verlag UG.

Macron, Emmanuel (2016): Révolution. Paris: XO Éditions.

Macron, Emmanuel (04.03.2019): Pour une Renaissance européenne. In: Homepage Élysée, https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2019/03/04/pour-une-renaissance-europeenne, zuletzt zugegriffen: 03.01.2021.

Maurer, Marcus / Reinemann, Carsten (2006): Medieninhalte. Eine Einführung. Reihe Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Merkle, Susanne (2019): Politischer Journalismus in Deutschland und Frankreich. Dissertation. Wiesbaden: Springer VS Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Merten, Klaus / Schmidt, Siegfried J. / Weischenberg, Siegfried (Hg.) (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Metzger, Jonas / Freisinger, Thomas (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen. In Baasner, Frank / Frech, Siegfried / Grillmayer, Dominik (Hg.): Das politische Frankreich. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik & Kultur. Frankfurt: Wochenschau Verlag (Länderanalysen), S. 167-204.

Meyen, Michael / Löblich, Maria / Pfaff-Rüdiger, Senta / Riesmeyer, Claudia (2019): Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Mikfeld, Benjamin / Turowski, Jan (2014): Sprache. Macht. Denken – Eine Einführung. In: Denkwerk Demokratie (Hg): Sprache. Macht. Denken: politische Diskurse verstehen und führen. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus-Verlag.

Nora, Pierre (Hg.) (2005): Erinnerungsorte Frankreichs. München: Beck.

Pierre, Clastres (1974): La Société contre l'État. Recherches d'anthropologie politique. Paris: Les Editions de Minuit.

Präsident Iohannis = President Klaus Iohannis. In: Homepage der presidency of Romania, https://www.presidency.ro/en/president/klaus-iohannis, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Reichertz, Jo (2013): „Grundzüge des Kommunikativen Konstruktivismus". In: Keller, Reiner / Knoblauch, Hubert / Reichertz, Jo (Hg.): Kommunikativer Konstruktivismus. Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Wissen, Kommunikation und Gesellschaft), S. 49-68.

Reichertz, Jo (2009): Kommunikationsmacht. Was ist Kommunikation und was vermag sie? und weshalb vermag sie das? 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften (Wissen, Kommunikation und Gesellschaft - Schriften zur Wissenssoziologie).

RN – Marine Le Pen = Marine Le Pen Présidente. In: Homepage Rassemblement National, Instances, Bureau exécutif, Président, https://rassemblementnational.fr/membre/marine-le-pen/, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Roth, Clémentine (2017): Frankreich und die Europäische Union. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Frankreich, Heft 4-2017, 67. Jahrgang, s. 252-258.

Rothacher, Albrecht (2019): Das Unglück der Macht. Frankreichs Präsidenten von de Gaulle bis Macron. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.

Schild, Joachim (2017): „Französische Europapolitik unter Emmanuel Macron: Ambitionen, Strategien, Erfolgsbedingungen". In: (Institut für Europäische Politik (Hg.): *integration*, Vol. 40, Nr. 3, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 177-192.

Scholemann, Paula (2020): Kreativität und Visionen bei politischen Projekten. Ein Transfer aus der Kreativitätsforschung in die Politische Theorie. Wiesbaden, Germany: Springer VS.

Schuman-Erklärung – 9. Mai 1950 = Schuman-Erklärung – 9. Mai 1950. In: Homepage der Europäischen Union, https://europa.eu/european-union/about-eu/symbols/europe-day/schuman-declaration_de, zuletzt zugegriffen: 07.01.2021.

Stadt Aachen = Aachen in Europa. In: Homepage der Stadt Aachen, Stadt – Bürger, http://www.aachen.de/de/stadt_buerger/europa/index.html, zuletzt zugegriffen: 04.01.2021.

Thomas, Anja (2018): Ein Paradigmenwechsel im französischen Europadiskurs – Auswirkungen für das deutsch-französische Tandem in der EU? In: Institut für Europäische Politik (Hg.): *integration 2/2018*, Jahrgang 41, Heft 2, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 128-140.

Ueding, Gert; Steinbrink, Bernd (2005): Grundriß der Rhetorik. Geschichte · Technik · Methode. 4., aktualisierte Auflage. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Uterwedde, Henrik (2017): Frankreich – eine Länderkunde. Leverkusen-Opladen: Budrich Barbara.

Uterwedde, Henrik (2019): Die deutsch-französischen Beziehungen. Eine Einführung. Opladen, Berlin: Verlag Barbara Budrich.

Vogel, Wolfram (2005): Die deutsch-französischen Beziehungen. In: Kimmel, Adolf / Uterwedde, Henrik: Länderbericht Frankreich: Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, Band 462, S. 418-435.

Weidenfeld, Werner (2013): Die Europäische Union. München: Wilhelm Fink.

Weinrich, Harald (2016): Linguistik der Lüge. 8. Auflage. München: Verlag C.H. Beck.

Wiegel, Michaela (2018): Ein Zuspätkommender? Wie Emmanuel Macron Europa und Frankreich erneuern will. In: Deutsch-Französisches Institut (dfi) (Hg.): Frankreich Jahrbuch 2018. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften S. 79-92.

Wiegel, Michaela (2018): Emmanuel Macron. Ein Visionär für Europa – eine Herausforderung für Deutschland. Berlin, München, Zürich, Wien: Europa Verlag.

7.4. Sonstige Quellen

Interview Dr. Seidendorf.

Hinweise zum Nachlesen:

https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/09/26/initiative-pour-l-europe-discours-d-emmanuel-macron-pour-une-europe-souveraine-unie-democratique.

https://www.facebook.com/watch/live/?v=2036917946540781&ref=search.

https://www.youtube.com/watch?v=oRPDLg-2dRA.

https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/09/11/discours-du-president-de-la-republique-emmanuel-macron-a-la-pnyx-athenes-le-jeudi-7-septembre-201.

https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/10/10/discours-du-president-de-la-republique-en-ouverture-de-la-foire-du-livre-de-francfort.

https://ec.europa.eu/commission/priorities/state-union-speeches/state-union-2017_de.

https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2019/01/22/unterzeichnung-des-vertrags-von-aachen.de.

https://www.youtube.com/watch?v=4CbiAHYtDrM.

https://www.facebook.com/Loopsider/videos/signature-du-trait%C3%A9-daix-la-chapelle-par-emmanuel-macron-et-angela-merkel/405285230246813/.

8. Anhang

Anhang A – Kategoriensystem politische Ebene: Analysevorgehen

Anhang B – Kategoriensystem mediale Ebene

Anhang C – drei Reden

Anhang D – Pressekorpus aus dem DFI

Anhang E – Analyse der Presseartikel

Anhang F – Redeanalyse: Referenzen

Anhang G – Interview Herr Dr. Seidendorf aus dem DFI

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, ganz oder in Teilen noch nicht als Prüfungsleistung vorgelegt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die benutzten Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, habe ich durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen sowie für Quellen aus dem Internet.

Saarbrücken, ...

(Datum) (Unterschrift)